P.O. germ. 1037g

Ortnit

<36616792720018
<36616792720018
Bayer. Staatsbibliothek

P. o. ger.

(Ortnit)

Otnit.

Herausgegeben

von

Franz Joseph Mone.

Berlin, 1821.
Bei Georg Reimer.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

64 D

Getruwe vnd erbere
  was die welt by alten tagen;
ditz ist ein altez mere,
  ir habt ez oft horen sagen;
nu ist die tugent verswunden,
  mit schanden lebt die welt by diesen stunden.

Ravenna=Schlacht.
(Pfälz. Handschr. 314. Bl. 164. b. 2.)

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Frankfurt a. M., gedr. mit Andreäischen Schriften.

Der

Gesellschaft für teutsche Sprache

zu Berlin

hochachtungsvoll zugeeignet

von

ihrem Mitgliede,

dem Herausgeber.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Vorbericht.

Seit dritthalb Jahren lag dieses Büchlein zur Herausgabe bereit, aber seine Erscheinung wurde durch Hindernisse verzögert, die in vieler Hinsicht mir, und wenn ich die ehrwürdige Sache ansehe, auch für die Wissenschaft sehr unerfreulich waren, und die nur durch die großmüthige Art, womit die Berliner Gesellschaft für teutsche Sprache die Herausgabe bewirkte, gehoben wurden. Ihr sey daher auch diese Arbeit gewidmet und mein Dank hier öffentlich ausgesprochen.

Durch jene lange Verzögerung bin ich auch nun ausser Stand gesetzt worden, den anfänglich doppelten Zweck dieses Büchleins ganz zu erreichen. Denn als Beispiel, wie etwa eine Ausgabe des ganzen Heldenbuchs veranstaltet werden müßte, kommt jetzo dieser

Versuch zu spät; allein die Grundsätze die ich bei der Herausgabe befolgte, finde ich dennoch nöthig, hier anzugeben. Die Handschrift A. ist buchstäblich abgedruckt, nur die offenbaren Schreibfehler und Auslassungen aus den andern Handschriften verbessert, die Fehler aber unter den Lesarten der Handschrift A. angezeigt. Daß ich die rechte Handschrift zu Grunde gelegt, beweisen die übereinstimmenden Handschriften C. u. D. und das Kinderlingische Bruchstück bei Docen Miszell. I. S. 86. die Handschrift B. hat mich mit ihrer Gesätzabtheilung nicht verführt, und man kann sie nirgends zu Grunde legen. Ihre meisten Verschiedenheiten kommen in dem dritten bis sechsten vorzüglich in dem fünften Abentheuer vor, die Ursache ist mir nicht bekannt. Die Handschriften C. und D. haben oft dieselben Auslassungen, wie die Vergleichung zeigt, diese und andere Merkmale verrathen, daß beide nicht von einander abgeschrieben aber dieselbe Urschrift vor sich gehabt. Die Schreibung der Handschrift A. habe ich eben für die Geschichte der Schreibung ganz beibehalten und Manches unverändert gelassen, was auf den ersten Anblick unrichtig scheint, aber gewiß in der Mundart der Handschrift gegründet ist *).

*) Z. B. die Accusat. Sing. das o̊gen, 1906; eine sleger (Schleyer), 1914; so kommt oft das ú vor, wo ů, oder blos u stehen sollte, nú, 1204; húp, 1202, allein dieß ú ist blos zum Unterschied von n so bezeichnet; so ist vielleicht auch trieffen (treffen), 1188; fliehen (flehen), 175, (sprich fljéhen, trjéffen) mundartlich. v. d. Hagen hat in seiner neuen Ausgabe der

Alle fehlenden Verse und Gesätzer sind aus den andern Handschriften in den Text aufgenommen und mit bestimmten Zeichen bemerkt, sie sind fast immer zur Vollständigkeit des Sinnes nöthig, also meistens nur aus Versehen von einem Schreiber ausgelassen, keineswegs Zudichtungen müßiger Köpfe.

Den andern Zweck aber, den ich mir bei diesem Büchlein vorgesetzt, kann ich noch ohne zu spät zu kommen, erreichen. Ich wollte nämlich durch diese Arbeit die mythologische Erklärung der Nibelungen bestätigen und weiter führen, die ich in meiner Nib. Einleitung zu kurz angedeutet und dadurch Mißverständnisse herbeigeführt habe. Allein das Bedeutendste, was eine gänzliche Umarbeitung und Ausdehnung der otnidischen Einleitung verursachen konnte, die Herausgabe der ungedruckten Lieder des Heldenbuchs durch v. d. Hagen und Primisser, kam mir leider erst zu Gesicht, als meine Arbeit bereits dem Druck übergeben war. Ich ließ also diese Einleitung im Wesentlichen unverändert, wie sie im Frühjahr 1818 niedergeschrieben wurde und habe spätere Forschungen nur ihres Orts eingeschaltet oder in Anmerkungen

---

Nibelungen, Breslau 1820, für die Schreibung noch andere Gesetze beobachtet, die aber unhaltbar sind. Denn die Halbverse durch leeren Zwischenraum zu trennen, W durch VV wie die alten Handschriften auszudrücken, sind unnöthige Störungen für den Leser. Wortzusammensetzungen schreibt er mit ‿, aber auch nicht überall, denn niemals steht un‿triwe, und v. 2299. steht auch noch furbuͤge, nicht fur‿buͤge, und ebenso muß man auch ge—sagen schreiben, wenn man en—ckhunde setzt.

beigegeben. Da ich unterdeß auch in andern Liedern und Sagen den Mythus nachzuweisen suchte, namentlich für den Flos und Walther (Askania. Bd. I. S. 542. folg. Archiv der Gesellsch. für teutsche Geschichte Bd. II. S. 92. folg., was ich für den §. 7. S. 11. der Einl. zu bemerken bitte), so hat sich seitdem der Kreis der mythologischen Forschung über die Heldenlieder etwas erweitert, und meine Erklärung Otnides wird also nicht mehr so befremden, wie die der Nibelungen *).

Ich bin von der mythologischen Erklärungsart der altteutschen Heldenlieder nicht abgebracht worden, sie erscheint mir vielmehr immer wahrhaftiger, je weiter sich meine Forschungen in dieser Literatur verbreiten, und es versteht sich von selbst, daß diese Er-

---

*) Nachträglich muß ich hier anzeigen, daß nun wohl auch die mythologische Auslegung Wolfdieterichs im Reinen ist. Diese war mir früher nicht so einleuchtend, sonst hätte ich die Erklärung Otnids viel weiter führen können, ich verweiße indeß auf die Anmerkungen zu Creuzers Symbolik Bd II., wo ich den Wolfdieterich als eine altteutsche Heraklee in Bezug auf den Thierkreis angedeutet habe. Dieses ist sicherlich sein ursprünglicher Inhalt, den ich hier freilich nicht beweisen kann, aber ich bemerke dabei, daß damit auch die Uebereinstimmung des westfränkischen oder Rolandischen Sagenkreises mit dem des Heldenbuchs immer deutlicher hervortritt. Das Rolandslied habe ich schon einmal als das westfränkische Nibelungenlied angegeben, Flos ist der rolandische hörnen Sigfrit, Ogier ist Wolfdieterich, Karl im Rolandsliede ist der nämliche Mann, wie Etzel im Heldenbuch, u. s. w. Wer diese Forschungen weiter verfolgt, wird gewiß zu merkwürdigen Aufschlüssen gelangen.

klärungsart aufrecht bleibt, so lange die Gegner derselben aus der Geschichte keine Handlung mit völlig gleichem Zusammenhang vorzeigen. Das ist die erste und unabweisliche Forderung an jede geschichtliche Erklärung, die ich nicht umsonst im §. 39. der Nib. Einl. aufgestellt, die man aber meistentheils umgangen. Es sind daher Bestrebungen, wie die Leichtlen's (im 2ten Hefte seiner Forschungen. Freiburg i. B. 1820.) am allerwenigsten geeignet, jene Erklärungsart umzustoßen, da sie unbewußt dieselbe vielmehr bestätigen.

Ausser mehreren schätzbaren Nachrichten über die geschichtliche Verbreitung des Namens Nibelung und den örtlichen Mythus des Liedes konnte er für die geschichtliche Erklärung der Nibelungen nicht mehr beibringen, als Göttling nachgewiesen, und war eben so wenig im Stande, die Zeitverstöße und sonstige Verwirrungen, die bei dieser Erklärungsart entstehen, zu beseitigen. Es ist hier nicht der Ort der Widerlegung, und diese selbst durch die §§. 42. und 51. der Nib. Einl. überflüssig; jedoch mögen noch einige Bemerkungen nicht unnütz seyn. Kein Verfahren ist in diesen Dingen unkritischer und unlogischer, als das Haschen nach geschichtlichen ähnlichen Namen, denn es führt zu gar nichts und verwirrt Sage und Geschichte. Geschichtliche Stammtafeln beweisen gerade gegen die Erklärung aus der Geschichte, und taugen gar nichts, wenn sie, wie bei Leichtlen (S. 65.)

aus Geschichte und Sage zusammen gesetzt sind. Da die Sage älter ist als die Geschichte, so kann sie nicht aus dieser entstanden seyn, man darf also nicht so schließen: weil es in der Geschichte gleichlautende Namen gibt, so sind die Nibelungen aus der Geschichte entstanden, sondern umgekehrt: diese Namen sind in die Geschichte gekommen, weil sie in der viel älteren Sage standen. Doch statt aller weiteren Erörterung will ich blos diesen Hauptsatz aufstellen: die drei Sagenkreise, des Heldenbuchs, Rolands und des h. Grals, enthalten keine Geschichte, sondern die älteste Religion der west- und nordeuropäischen Völker in geschichtlicher Umstaltung. Dieser Inhalt findet sich zerstreut auch in der übrigen altteutschen Literatur, vorzüglich in den Minneliedern und in den Sagen und Liedern des Volkes. Ich weiß nicht, ob ich diesen Satz in seiner ganzen Ausdehnung in meinem Leben je beweisen werde, das schadet seiner Wahrheit nicht, und je mehr und gründlicher dafür und dawider gearbeitet wird, desto mehr ist die Kenntniß und Einsicht unserer vielumfassenden alten Dichtung gefördert.

Zum Schlusse danke ich verbindlich den beiden Herren Schweighäusser, Vater und Sohn, zu Strasburg, und dem Herrn C. M. Engelhardt daselbst, für die wohlwollende Freundlichkeit, womit sie mir die Strasburger Handschriften zu benutzen gestattet, und ebenso meinem Jugendfreunde Friderich Schützenberger daselbst für die aufopfernde

Hülfe, die er mir bei Vergleichung der Handschriften geleistet. Auch füge ich hinzu, daß ich die versprochene Herausgabe von Pfaffen Chunrads Rolandslied keineswegs vergessen habe, daß ich aber, wenn derselben so widrige Umstände entgegen wirken, wie der Otnides, nicht bestimmen kann, ob und wann sie erscheinen wird.

Heidelberg den 28. Septbr. 1820.

F. J. Mone.

Erklärung der Zeichen.

* bedeutet, daß der Vers oder das Gesätz, wovor der* steht, in der Handschrift A fehle, und aus den andern Handschriften aufgenommen sey.

† zeigt das Fehlende in einer der drei andern Handschriften an.

Die Zahlen mit den Buchstaben neben dem Text sind die Blätter der Handschrift A.

Im Wörterbuch heißt m. männl. Geschlechts, w. weibl. u. ungewiß. ꝛc.

Einleitung.

Erstes Hauptstück.

Aeusseres Verständniß des Liedes.

Erster Abschnitt.

Zusammenhang Otnids mit dem Heldenbuch.

§. 1.

Heldenbuch.

Sagen und Lieder gaben der ältesten geistigen Bildung der Teutschen ihren Ursprung, ihre Richtung und Vollendung, und der belebende Einfluß jener bildenden Grundkräfte gestaltete das eigenthümliche Leben der teutschen Völker nicht nur im Mittelalter, sondern er dauert auch noch fort bis auf den heutigen Tag, wiewohl meist unbekannt und unverstanden. Die Gesänge aus der ältesten Zeit, die Bardenlieder, sind verloren, sie kommen in christlicher Verjüngung erst im Mittelalter wieder zum Vorschein, aber auch in so großer Menge, daß eine Anordnung und Eintheilung derselben unumgänglich nothwendig ist. Man trennt also vorerst die Sagen von den Liedern, und betrachtet dann die Sagen besonders, ob sie wirklich auf geschichtlichem Grunde beruhen, also Geschichte ihr wesentlicher Inhalt ist, oder ob sie nur geschichtlichen Anschein haben, mithin geschichtliche Thatsachen blos zufällig in sie eingeflochten sind. Letzteres sind die Sagen im engeren und eigentlichen Sinn, die mit den Fabeln, den meisten Novellen und Romanen, die aus ihnen entstanden, zwar die ungeschichtliche Grundlage gemein haben, aber in Zweck,

Absicht, Bedeutung und Anerkennung sehr weit verschieden sind. Die Sagen geben sich durch ihre allgemeine Anerkennung im ganzen Mittelalter als gemeinsames Volksgut zu erkennen, was sie am bedeutendsten von allen übrigen Erdichtungen unterscheidet, und weshalb sie einer tieferen Betrachtung und Auslegung unterliegen.

Die eigentlichen Sagen werden eingetheilt in einheimische und fremde. Jene wurden schon im Mittelalter unter dem Namen des **Heldenbuchs** zusammengefaßt, diese theilen sich in christlich-religiöse Sagen (Legenden), in klassische, oder von Griechen und Römern entlehnte, und in verwandte, d. h. solche, die von näher verwandten Völkern herrühren [1]). Die Lieder des Heldenbuchs, so viel noch vorhanden, haben unter sich vielfachen Zusammenhang und bilden im Grunde nur eine einzige große Sage. Die scheinbare Verschiedenheit dieser Lieder kommt daher, daß sie in verschiedenen Zeiten, mit mancherlei geschichtlichen Umstaltungen, und von verschiedenen teutschen Völkerstämmen bearbeitet wurden. Sie werden also am besten nach den Volksstämmen eingetheilt, bevorab da die gegenseitige Feindseligkeit der teutschen Völker in diesen Liedern wieder auffallend hervortritt. Wir haben also im Heldenbuch nach den Hauptvolksstämmen **sächsische**, **fränkische** und **gothische** Lieder anzunehmen. Die sächsischen scheinen alle verloren, von den fränkischen (nibelungischen oder gibelinischen) sind auch nur wenige aber bedeutende übrig, nämlich 1. das neulich in Wien aufgefundene Gedicht von der **Chaudrun** (Gudrun?), dessen Hieherstellung jedoch noch zweifelhaft ist. 2. Der **hörnen Sigfrit**. 3. Der **Nibelungen Lied**. 4. Die **Klage**. 5. Vielleicht auch der verloren geglaubte König **Erntelle von Trier**, der noch in der Strasburger Handschrift des **Orendel** von Trier übrig ist. Zu dem gothischen (wölfingischen, später welfischen, lombardischen, schwäbischen) Antheil gehören die meisten noch übrigen Lieder des Heldenbuchs. Ostgothische Lieder sind: 6. das alte und die neuen **Hilde**-

---

1) Das sind die Sagen des Rolandsliedes und des heil. Grales. Das Heldenbuch enthält ohne Zweifel den Volksglauben der alten Teutschen in christlicher Umbildung, die aber schon deutlicher im Kreise des Rolandsliedes sichtbar wird, der jedoch immer noch volkschristlich bleibt. Mysteriös-christlich ist aber der heil. Gral, und diese Lieder enthalten höchst wahrscheinlich noch Ueberreste der Geheimlehre des teutschen Alterthums.

brands-Lieder. 7. Ecken Ausfahrt. 8. Riese Sigenot. 9. Das neulich in Wien aufgefundene Gedicht von Bittrolf und Dietlieb. 10. Etzels Hofhaltung. 11. König Rother. 12. Otnit. 13. Wolfdieterich. 14. Dieterichs Drachenkampf. 15. Dieterichs Flucht zu den Hunen. 16. Alpharts Tod. 17. Die Ravennaschlacht. 18. Großer Rosengarten. 19. Kleiner Rosengarten. Westgothische Lieder sind: 20. Walther von Aquitanien (lateinisch). 21. Wittich von Garten, (Wittich vom Jordan, provenzalisch). Die Alten haben nicht alle diese Lieder zum Heldenbuch gezählt, jedoch gehören sie nach ihrem inneren Zusammenhang dazu, wenn gleich dieser noch nicht recht ausgemacht ist. Es scheint durch den ganzen Sagenkreis immer der eine Grundgedanken zu gehen, daß irgend ein Held auf Veranlassung einer unheilsvollen Brautwerbung von seinen Verwandten ermordet wird, wodurch das ganze Geschlecht der Mörder seinen Untergang findet. Das Nibelungen-Lied enthält diesen Gedanken vollständig, die übrigen Lieder blos den ersten oder zweiten Theil desselben. So gehören zu der Brautfahrt, die immer mit einem furchtbaren Kampfe verbunden ist, Orendel, Chaudrun, Hörnen Sigfrit, Etzels Hofhaltung, Walther, Wittich, Otnit, Wolfdieterich, Rother und die Hildebrands-Lieder. In Ecken Ausfahrt, Sigenot, Dieterichs Drachenkamp, ist blos der Kampf, jedoch mit Anspielung und Hinweisung auf die Jungfrau, und in Alpharts Tod nur die Ermordung dargestellt. Zu dem Untergang der Mörder gehören dann der zweite Theil des Nibelungen-Liedes, oder die Nibelungen-Noth, die Klage, die Ravennaschlacht, die mit Alpharts Tod und Dieterichs Flucht genau zusammenhängt, und die beiden Rosengarten-Lieder.

Hiernach ist die Stellung Otnids im Heldenbuch klar; er gehört zu den Liedern der Brautfahrt, hängt also mit andern Liedern, namentlich mit Wolfdieterich, genau zusammen und bildet den Eingang des welfischen Theiles im Heldenbuch.

§. 2.

Otnids Inhalt und Zusammenhang mit Wolfdieterich.

Otnids Inhalt ist folgender.

Es war ein reicher gewaltiger König zu Garda in der Lombardei, der hieß Otnit. Dem riethen die Seinen, ein Weib zu nehmen, und als er keine ebenbürtige im Lande

fand, so erzählte ihm sein Oheim Elias, der König von Russen, daß der wilde Heidenkönig Nachaol zu Muntenbur eine überaus schöne Tochter habe, die er aber Niemanden gebe, und jedem ankommenden Boten und Freier das Haupt abschlagen und auf die Zinnen seiner Burg stecken liesse. Da ergrimmte Otnit und wollte die Heidin erwerben gegen den Rath seines Oheims und seiner Dienstmannen. Darauf träumte Otniden, wie er in einer Wildniß Abentheuer bestände, und er wollte hinaus sie zu suchen. Weinend gab ihm seine Mutter einen Zauberring, damit würde er Abentheuer finden. Otnit fand in der Wildniß den Zwergenkönig Elberich, der ihn am Ring erkannte, und ihm nach mancherlei neckenden Prüfungen entdeckte, daß er sein Vater sey, und ihm in allen Nöthen helfen wolle. Elberich gab ihm einen wunderfesten goldenen Harnisch und das Zauberschwert Rose. Otnit fuhr über Meer mit achtzig tausend Mann, und nahm mit Elberichs Hülfe und List die Heidenhauptstadt Suders ein, wobei er 9000 Mann verloren; zog dann auf das Gebirg vor Muntenbur, wo nach einem hartnäckigen Kampfe, wornach er noch 5000 Mann übrig hatte, Elberich ihm die Heidentochter durch List aus der Burg zuführte. Nachaol verfolgte sie, mußte aber zurückfliehen, und Otniden seine Tochter überlassen. Sie wurde getauft und Sydrat genannt, und herrschte mit Otniden lange Jahre glücklich zu Garda. Ihr Vater aber voll Zorn und Schmerz sann auf Rache, und schickte den wilden Jäger Velle mit zwen jungen Drachen unter dem Schein der Freundschaft zu Otniden. Velle erzog auf Otnids Befehl die Würme in einer Gebirgshöhle oberhalb Trient, und als sie erwachsen, schreckten sie weit und breit umher das Land, und wurden auch des edelen Otnides Tod.

So weit der Inhalt des Liedes. Die Brautfahrt ist eigentlich mit der Taufe Sydrats geschlossen, die Rache des Vaters aber knüpft diese Sage mit andern zusammen, und da unser Gedicht am Ende selbst in den Wolfdieterich hinüber weißt, so ist in letzterem der Verfolg von Otnids Geschichte zu suchen, wo er denn auch also beschrieben ist.

Otnit forderte einmal aus Uebermuth von Wolfdieterichs Vater Hugdieterich, dem König der Griechen zu Constantinopel, Zins und Abgabe. Hugdieterich gab sie aus Furcht, Wolfdieterich aber gedachte diesen Uebermuth Otnids zu strafen, sobald er erwachsen wäre. Er kam als ein Jüngling und bezwang den Otnit im Zweikampf, dem die Dazwischenkunft seiner Frau allein das Leben rettete. Darauf wurden sie gute Gesellen und hatten manche Abentheuer mit ein-

ander. Unterdeß zog Wolfdieterich auf seinen weiten Irrfahrten umher, und Otnit wollte dem zunehmenden Verderben durch den Tod der Würme Einhalt thun. Er ritt aus, sie zu bekämpfen, und befahl seiner weinenden Frau, wenn er umkäme, den Wolfdieterich zu heirathen. Er erschlug glücklich den wilden Jäger Velle und sein Weib Rutze, und kämpfte auch anfangs glücklich gegen den alten Drachen. Da gerieth er aber unter eine Zauberlinde, wo er einschlafen mußte, der Wurm kam zurück, und faßte ihn in den Rachen. Kaum war er unter der Linde weggetragen, so erwachte Otnit, und wollte sein Schwert ziehen; aber der Drache, der seine Bewegung sah, stieß ihn an einem Baume todt, und trug ihn zu seinen Jungen in die Höhle, die ihn durch den goldenen Harnisch aussogen. Tiefe Trauer war um den edelen Kaiser lang in Lombarden-Land, und Sydrat konnte sich nicht trösten.

Endlich kam Wolfdieterich wieder ins Land, und erfuhr seines Gesellen trauriges Ende. Da ging er Nachts vor die Burg der Sydrat, und versprach ihr unerkannt um den Lohn ihrer Hand die Würme zu bestehen, und ihren Mann zu rächen. Nach langem Weigern versprach sie ihm die Ehe, und Wolfdieterich zog gegen die Drachen aus. Sein Kampf war schrecklich, der alte Wurm trug ihn lebendig in die Höhle, wo sich Wolfdieterich listig unter den Todtengerippen verbarg, und Nachts das leuchtende Zauberschwert Otnids in dem hohlen Berge fand, womit er die schlafenden Drachen erschlug. Dann fand er auch unter vielen Gebeinen den goldgeharnischten Otnit, nahm ihn mit und ließ seine Gebeine feierlich begraben. Er heirathete darauf die Sydrat, und zog sich nach ihrem Tode in die Einsamkeit des Klosters Ditschall zurück, wo er mit einem Geisterkampfe sein langes thatenvolles Leben beschloß.

§. 3.

Trennung vom Wolfdieterich.

Nach der gewöhnlichen Meinung werden die Lieder vom Otnit und Wolfdieterich wegen ihrem Zusammenhang als ein einziges zusammengehöriges Gedicht betrachtet. Die Annahme ist in so fern gültig, als beide Gedichte in der Bedeutung einander ergänzen; allein sie sind in ihrer jetzigen Gestalt wesentlich von einander verschieden, und ihre Trennung wird durch äussere und innere Gründe nothwendig.

Denn zuvörderst wurde Otnids Mähre zu Sunders, Wolfdieterichs zu Tagemund gefunden. Wenn gleich diese

Angaben keine geschichtliche aber wohl eine andere Bedeutung haben, so zeigen sie doch die verschiedenen Quellen der Lieder an. Sodann führt die Dresdener Bearbeitung das Gedicht vom Otnit bis auf seinen Tod fort, wodurch nach v. d. Hagens Anzeige beide Gedichte mehr in zwen Theile zerfallen. Ferner enthält die Pfälz. Handschr. Nr. 109. blos den Wolfdieterich, sogar ohne die Einleitung, daß seine Mähre zu Tagemund gefunden sey. Es gab also Handss. des Wolfdieterichs ohne die Einleitung und ohne den Otnit. Endlich, da in der einen sehr genauen Straßburger Hdsch. die letzte Strophe im Otnit nicht steht, so hat jene Strophe nicht ursprünglich zum Otnit gehöret, und ist als ein späterer Uebergang und als eine besonders verfaßte Anknüpfung zu betrachten, wie es auch ihre inneren Merkmale beweisen.

Die inneren Gründe der Trennung sind folgende.

Die Geschichte Otnids steht im Heldenbuch als eigenthümlich da, und ist auch als Einleitung zum Wolfdieterich viel zu weitläufig und selbständig. Ihre ganze Anlage, die Eintheilung in sieben Abentheuern, und ihre Behandlung gibt sie als ein besonderes Gedicht zu erkennen, das vielleicht ursprünglich einem anderen Gedichte als dem Wolfdieterich zur Einleitung gedient haben mag, wie dieß der Umstand vermuthen läßt, daß Otnids Mähre ganz als eine lombardische Sage erscheint, wenn gleich dieses mit dem Gothischen einerlei ist.

Es sind also im Wolfdieterich zwo ursprünglich getrennte Sagen vermengt worden, und die Ursachen dieses Ineinandergreifens beruhen eben darauf, daß Wolfdieterich nur eine andere Aeußerung derselben Sage ist als Otnit, im Grunde aber gleichbedeutend. Grimm hat schon die Einerleiheit der Dieteriche des Heldenbuchs gezeigt, es bleibt nichts übrig, als ihre Gleichheit mit Otniden zu beweisen, was gar nicht schwierig ist.

§. 4.

Namen und Eintheilung.

Der Namen des Gedichtes wird am Ende des Liedes nicht genannt, weil es selbst nur einen Theil der Sage enthält und in dieser Hinsicht unvollendet ist. Die einzige Straßburger Hdschr. überschreibt es: «diz ist kaiser Ottnid vnd der clein Elberich,» darnach müßten wir den angemessenen Titel: «Otnit und Elberich» machen, weil beide den mehrsten Antheil an der Geschichte haben. Nach der Vorrede

der Straßb. Hdschr. müßten wir jedoch das Lied «Kaiser Otnit», und nach dem jedesmal. Endverse jeder Abentheuer «Otnids Abentheuer», oder nach dem ältesten Drucke «die Meerfahrt», überschreiben. Statt allem dem habe ich in die Ueberschrift blos den Namen Otnit gesetzt.

Das Lied ist in sieben Abentüren eingetheilt. Die erste enthält den Entschluß zur Brautfahrt, die zweite das Abentheuer mit Elberichen, die dritte die Meerfahrt, die vierte die Einnahme von Suders, die fünfte die Schlacht vor Muntenbur, die sechste Sydrats Entführung und Heimfahrt, die siebente Nachaols Rache. Die Anzahl der Aventuren scheint nicht ohne Bedeutung.

Zweiter Abschnitt.

Quellen und Hülfsmittel.

§. 5.

Quellen.

Das Wort hat hier eine doppelte Bedeutung. Wir haben nämlich zu untersuchen, welche Quellen der letzte Dichter vor sich hatte, und dann, welche für uns noch zur Wiederherstellung und Erklärung des Liedes vorhanden seyen.

Das Gedicht giebt wie die übrigen Heldenlieder eine ältere Ueberlieferung als seine Quelle an, und zwar ein zu Suders unter der Erde gefundenes Buch. Göttling erklärt sich die Sage vom Finden alter Liederbücher daher, daß es auch von Alexander heiße, er habe bei Tyrus ein Buch unter der Erde gefunden, und so sey dieß als eine nicht ungewöhnliche Art der Entstehung mancher Gesänge aus dem Morgenland zu erklären. Allein wenn gleich Suders an Tyrus erinnert, so ist doch mit Göttlings Nachweisung nichts erklärt und das Berufen unsers Liedes auf ein Buch von Suders enthält etwas ganz anderes. Bedeutender und hieher gehörend sind die Nachweisungen von Görres über die gehügden Bücher. Man hatte wahrscheinlich schon sehr früh aus alten besonders britannischen Chroniken Auszüge gemacht, die man Bücher der Hügende

oder gehügde Bücher (libri recordationis) nannte, und die den nachherigen Liedern vom h. Gral zu Grunde lagen. Es ist aber auch anzunehmen, daß andere Liederkreise, namentlich der des Heldenbuchs, ähnliche Bücher der Hügende hatten, worauf der Anfang Otnids und Wolfdietrichs und so viele Stellen in den alten Liedern hindeuten. Es ist höchst wahrscheinlich, daß solche Andeutungen und Hinweisungen uralte heilige Bücher der Heidenzeit betreffen, also Religionsurkunden, so daß wir, was auch aus andern Umständen erhellt, das ehemalige Daseyn einer Art Hermesbücher, Veda's rc. auch bei den alten Teutschen annehmen müssen; besonders da es vielleicht bewiesen werden kann, daß Othin bei uns als Logos oder Hermes den Namen Hug (Hug-Dieterich? Ogier?) geführt habe [2]). So ist die große Ehrfurcht unsers Volkes vor seiner christlichen heiligen Schrift in unserem Heidenthum begründet, denn dort hatten wir auch unsere heiligen Bücher, und darnach sind eigentlich die Aeusserungen der Alten zu verstehen, wenn sie wie Otfrit von heiligen Büchern (Buah frono) und Liedern (Lioth frono), oder wie Notker und Pfaff Kunrat von lebendigen Büchern, womit die Bücher des Lebens im Christenthum gleichbedeutend sind, und von Büchern und Liedern überhaupt reden [3]). Wenn sich daher unsre Lieder auf Bücher und Mähren beziehen, so scheinen in ursprünglicher Bedeutung immer solche Bücher der Hügende darunter verstanden, da sie aber auch der mündlichen Volkssage folgten, so sind vielleicht die häufig vorkommen-

---

[2]) Letzteres wird wahrscheinlich auch dadurch, daß das Wort Hexe, agelsächs. Hägesse, wohl richtig aus Hug erklärt wird, dieses Wort nach dem altteutschen Frauendienst also wohl nichts anders als die weibliche Intelligenz (Athene) bedeutet. Görres Einleit. zum Lohengrin. S. IV. VI.

[3]) Dergleichen Lioth frono waren die kosmogonischen Gesänge auf den Tuisko (richtiger Tiusko) und Herman. Die Schlachtlieder hiessen wohl Wiclioth. — Die Stelle des Pfaffen Kunrads (Pfälz. Hdschr. Nr. 112. Bl. 44. b.):

Alle di mit Rolante beliben,
Di sint an den lebendigen bůchen gescriben;
Daz ist Gergirs unde Engelris, rc.

welche beim Striker (Kap. 5. zwischen Sekt. 3 und 4.) fehlt, ist zwar doppelsinnig. Sie kann sich auf die göttlichen Bücher des Lebens, oder blos auf seine Quellen beziehen. Mir scheint das Letztere, weil sich Kunrat so häufig auf seine Bücher beruft. — Von dem Buch des Weltgerichts weiß das dies irä Str. 5. — Otnit V. 2022. 1353.

den Ausdrücke: als wir han vernomen, als wir horen sagen ꝛc. auf letztere zunächst zu beziehen.

§. 6.

Handschriften und ihr Verhältniß.

Unsere Quellen sind Handschriften, überhaupt alte schriftliche Nachrichten und die Volkssage. Die von mir gebrauchten Hdss. sind folgende vier: 1) Hdschr. A. ist die Pfälz. Hdschr. Nr 365. kl. Fol. Bl. 36. aus dem Anfang des 15ten Jahrh. Sie hat die Versabtheilung, welche manchmal vernachlässigt ist, ohne Abtheilung der Gesätzer und Abentheuer, von welcher letzteren nur noch ein Ueberbleibsel in der angefangenen Ueberschrift der 3ten Abentheuer: «Quenture wie Elberich» vorhanden ist. — 2) Hdschr. B. ist die Pfälz. Hdschr. Nr. 373. kl. Fol. Bl. 25. gespalt. Column. Mitte des 15ten Jahrh. ohne Versabtheilung, die nur mit roth durchstrichenen Buchstaben bemerkt ist, mit Gesätzabtheilung und Ueberschriften der Aventüren. — 3) Hdschr. C. ist die eine bis jetzt nicht gekannte Straßburger Hdschr. auf Pap. kl. Fol. mit Versabtheilung, aber ohne Anzeige der Gesätzer und Abentheuer, eigentlich ein großes Bruchstück auf 23 Bl. Ausserdem enthält die Hdschr. noch: a) den Wolfdieterich, mangelhaft. Am Ende steht die Jahrzahl der Hdschr. 1476; b) den großen Rosengarten, mangelhaft; c) Salomon und Morolf — 4) Hdschr. D. ist die bekannte Straßburger Hdschr. des Heldenbuchs aus dem Anfang des 15ten Jahrhunderts.

Ausser diesen sind noch meist nur dem Namen nach folgende Hdss. bekannt. 5) Eine Wiener. 6) Eine Frankfurter 7) Eine auf dem Schlosse Hohenlohe-Ingelfingen. 8) Eine Darmstadter 9) Ein Kinderlingisches Bruchstück. 10) Vielleicht auch ein Regensburger Bruchstück.

Die gebrauchten Handss. haben folgendes Verhältniß zu einander. Die Hdschr. A. ist vom nämlichen Schreiber des großen Rosengartens in Nr. 359. Papier, Schrift, Bilder und innere Eigenschaften sind gleich. Sie hat die Merkmale einer mechanischen Abschrift an sich, läßt selten etwas aus, ändert nichts, und hält sich unbewußt und unwillkürlich noch an die Sprachbildungen der älteren Vorschrift, daher oft neue und alte Bildungen neben einander stehen, z. B. worent und waren ꝛc. Der Mundart nach ist sie im Elsaß oder Breisgau geschrieben, das verrathen die Bildungen noment, sprochent, worent ꝛc., die zum Theil Seb. Brant noch hat. Sie ist der Ausgabe zu Grund gelegt,

weil man sie als eine sehr getreue Hdschr. ansehen kann. Die Hdschr. B. ist durch ihre Abtheilungen merkwürdig, beruht aber entweder auf einer freieren Urschrift, oder ihr Schreiber hat selbst mehre neue Wendungen ꝛc. hineingeflochten. Sie läßt schon häufiger aus, ergänzt jedoch auch manchmal das Fehlende in A., und ihre Gesätzabtheilung wird oft unrichtig, daher sie unzuverlässig ist. Ihre Heimat ist schwer zu bestimmen. Sie behält das gedehnte A. der alten Sprache bei, und verwechselt es nicht wie die Hdschr. A. mit dem langen O. So schreibt sie immer waren, namen, jare ꝛc., hat aber häufig statt des alten Zweilauts Ou (des hochteutschen langen Au) die Bildung ô, z. B. hôpt, tôd ꝛc. statt höpt, töt, wornach zu schliessen, daß sie vielleicht im südlichen Schwaben gegen den Bodensee hin geschrieben sey. Die Hdschr. C. ist im Ganzen nachlässiger, läßt viel aus, und ergänzt wenig. Sie enthält überhaupt viele Veränderungen, die oft bessere Lesearten, oft wesentliche Unterschiede sind. Sie scheint im Elsaß geschrieben. Die Hdschr. D. schließt sich am meisten an A. an, mit der sie fast wörtlich übereinstimmt. Ihre Abweichungen betreffen meist Ergänzungen, veränderte Wortstellungen, einzelne Zusätze von Wörtern und dergl. Sie hat immer die Bildung king statt König, und schon häufig die Verdoppelung der Mitlauter, was in älteren Handss. selten, z. B. reitt, strittes, zitten, nahtt ꝛc. Dagegen hat sie statt ch in der Mitte fast immer h, z. B. reht ꝛc.; dabei die Bildungen sont st. sollet, (wie münt st. müßet), und dieß zusammen setzt ihre Heimat in's nördliche Elsaß oder mittlere Schwaben.

Die übrigen quellenmäßigen Nachrichten sind vorzüglich die Vorrede zum Heldenbuch und die Anspielungen anderer Lieder. Von der Volkssage werde ich unten sprechen.

§. 7.

Hülfsmittel.

Hieher gehört vorzüglich v. d. Hagens u. Büschings literarischer Grundriß zur Geschichte der teutschen Poesie. Berlin 1812. 8. Seitdem sind über den Otnit nur gelegentliche Aeusserungen erschienen in folgenden Schriften.

1) Die beiden ältesten teutschen Gedichte — das Lied von Hildebrand und Hadebrand ꝛc., herausgeg. von den Brüdern Grimm. Cassel 1812. 4. S. 64—68.
2) K. W. Göttling Nibelungen und Gibelinen. Rudolstadt 1816. 8. S. 71—78.

3) Eine kurze Vergleichung der beiden Sagen Otnids und Wittichs von Garten habe ich in Büsching's wöchentl. Nachr. Bd. IV. S. 202—211. geliefert, eine andere mit Barlaam in den Heidelb. Jahrb. 1819. S. 1077. 1079.

§. 8.

Sprache.

Die Mundart der Hdschr. A ist schwäbisch mit fränkisch gemischt, wahrscheinlich, weil die Mundart des Schreibers zur fränkischen gehörte, denn das ältere Gedicht scheint in der altschwäbischen Sprache des Nibelungen-Liedes geschrieben. Fränkische Sprachbildungen scheinen zu seyn: 1) das gedehnte o statt des langen a, z. B. jor st. Jahr; 2) die Zusammenziehung des Zweilauts ou in ö, z. B. glöbe st. gloube; 3) die Umbildung des Zweilauts eu in öi, z. B. Fröide st. Freude. Auch scheint die Verdoppelung der gleichen Mitlauter, und die bemerkliche Nachlässigkeit im Gebrauch der Scharflauter am Ende der Wörter hauptsächlich aus der fränkischen Mundart entstanden, und ist auch ein Zeichen des jüngeren Alters der Handschriften. Eigenthümliche Bildungen sind 1) der Infinitiv auf t, (der auch in Handss. vorkommt, die mehr der sächsischen Mundart sich nähern, wie die Pfälz. Hdschr. Nr. 363.), z. B. sloffend, ligend st. schlafen, liegen. Dieses t bleibt in der Abänderung des Infinitivs (im Gerundium) stehen, z. B. der noch sloffendes pflag st. der noch des Schlafens pflag. 2) Die dritte Person der Mehrzahl des Imperfekts auf t, welches das Nibel. Lied, also die altschwäbische Mundart niemals hat, z. B. worent, rittent, botent st. waren ꝛc. 3) Die Vorsylbe her st. er, welche die Hdschr. B. fast immer hat, und die auch der altschwäbischen Sprache fremd scheint, z. B. herworffen st. erworfen ꝛc.

Die Aussprache ist wie beim Nibelungen-Lied. Für die Dehnung und Schärfung der Zweilauter gilt folgendes Gesetz. Wenn in der alten Sprache und in den Mundarten Zweilaute zusammengezogen werden, so sind diese im Hochteutschen entweder geschärft oder gedehnt. Bei den geschärften Zweilauten liegt der Nachdruck auf dem zweiten Selblaut, es fällt also bei der Zusammenziehung der erste Selblaut weg und der zweite bleibt stehen, dadurch werden alle aus geschärften Zweilautern zusammengezogenen Sylben gedehnt, also Nit, Zit, Hus ꝛc. Bei den gedehnten

Zweilautern liegt der Nachdruck auf dem ersten Selblaut, in der Zusammenziehung wird also der zweite weggeworfen, und die Sylbe bleibt gedehnt, z. B. Baum, zusammengez. Bawm (das w ist unhörbar und zeigt nur den ausgelassenen Selblaut u und die Dehnung der zusammengezogenen Sylbe an), Kleid, Kleed; Traum, Trawm ꝛc. Gewöhnlich ziehen aber nur die Mundarten, vorzüglich die fränkische und sächsische diese gedehnten Zweilaute zusammen, die alte schwäbische Sprache läßt sie fast immer aufgelößt, und dann sind die Sylben geschärft. Ausserdem ist zu bemerken, daß die Nachsylbe er, wenn ein Selblaut angehängt wird, in den Hauptwörtern lang ist; also wird gelesen Marnere, nicht Marnere; und daß u und v verwechselt werden, was sich von selbst verstehen sollte.

§. 9.

Sylbenmaaß und Gesätzbau.

Die Länge und Kürze der Sylben ist im Altteutschen der jetzigen Sprache gleich, nur ist die Dehnung und Schärfung der Zweilauter verschieden, wie oben gemeldet. Die Nachlauter oder nachklingenden Zweilauter ie, iu, uo, ue, deren erster Selblaut lang, der zweite kurz ist,*) werden in allen Hauptwörtern als eine gedehnte Sylbe betrachtet; in den Nebenwörtern zue, die, wie ꝛc gelten sie, wo es nöthig, auch für zwo kurze Sylben.

Die Gesätzer Otnids sind eingerichtet wie die des Nibelungen Liedes, und ihre Regelrichtigkeit ist nach den Handss. verschieden. Gewöhnlich sollen die drei ersten Langzeilen 12 bis 13 Sylben zählen, wovon die siebente einen hörbaren Abklang oder Ruhepunkt mit weiblicher Endung bildet, z. B. V. 1.

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13
Es wart ein bůch gefunden | zů Sunders in der stat. ||

Die vierte Langzeile hat im zweiten Halbverse 2 bis 3 Sylben mehr, gewöhnlich also zusammen 15 — 16, z. B. 1132.

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15
Mit zorne sprach der cleine: | «wie lang wiltu vnselig sin?» ||

Bei dem freieren Bau der Gesätzer rückt der Abklang bald einige Sylben vor bald nach, und die Zeilen haben oft

---

*) In der Einleitung zum Nibel. Lied §. 9. S. 10. habe ich für den Zweilaut iu das i als kurz und das u als lang angegeben, aber die Stelle der Nibel. von 1665. beweißt durch ihr Sylbenmaaß das Gegentheil.

weniger oft mehr Sylben als nöthig. Alte Handschr., wie die zweite Hohenemser des Nibel. Liedes, setzen nach dem Abklang einen Punkt, und spätere bezeichnen ihn noch zuweilen ebenso, auch manchmal dadurch, daß sie den ersten Buchstaben des folgenden Wortes groß schreiben, z. B. 44.
Vm sy gebat nie kein man | Er hette den lip verlorn. ||
oder ihn roth durchstreichen, wie die Hdschr. C. häufig thut.

Die Langzeilen sind der Regel nach männlich, die Abklänge weiblich, jedoch auch oft männlich, und das Maaß jambisch, das aber große Freiheiten zuläßt. Eigentlich sollte sich jede Langzeile in zwen dreifüßige Jamben, einen männlichen und einen mit weiblicher Endung auflösen lassen: 575.

⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ |
⏑ — ⏑ — ⏑ — ||
So pfy dich, sprach der cleine, |
was sol din grosser lip? ||

und darnach bildet sich aus dem langen Gesätz der kurze achtzeilige, wechselweis gereimte Rolands- oder Hildebrandston, welches nebst der langen vierzeiligen die eigenthümlich teutsche Strophe ist. Das achtzeilige Gesätz ist in Teutschland überhaupt so sehr gebräuchlich, daß ich daraus einen Beweis für die Ursprünglichkeit der vierzeiligen Strophe hernehme, und es scheint, man habe die alten Lieder oft in die kurze Strophe aufgelößt, um die Sage wenigstens theilweise zu singen *).

Die Mittelreime sind durch die Abklänge auf eine natürliche Weise entstanden, und gaben die nächste Veranlassung zur Auflösung der langen Strophe. Sie sind nicht immer Zeichen späterer Einflechtung. Otnit enthält nicht viele mittelreimige Gesätzer, mehr der Wolfdieterich, gegen Ende fast lauter, was schon von v. d. Hagen und Büsching bemerkt, aber noch nicht erklärt ist.

---

*) Aus der Langzeile scheinen alle teutschen Versmaaße entstanden, so wie alle griechischen aus dem Hexameter, mit dem die Langzeile viele Aehnlichkeit hat. Der Hexameter enthält nie mehr als 17 Sylben, gewöhnlich aber 13—14, kommt also in der Sylbenzahl unserer Langzeile völlig gleich, er enthält die Mischung fast aller Versfüße, wie auch die Langzeile, und was bei ihm die Cäsur, das ist bei uns der Abklang. —

Die langen vierzeiligen Lieder der Edda und anderer nordischen Gesänge sind in der Heimskringla und in dem Kämpa dater eben so wie bei uns in kurze achtzeilige Gesätzer zertheilt worden, und es scheint, daß die Alliteration keine bloße Reimerei, sondern ein irgend bestimmtes Sylbenmaaß war. Bei den eddischen Langzeilen, die gewöhnlich 10 Syl-

Dritter Abschnitt.

Letzte Abfassung.

§. 10.

Dichter.

Man hielt lange den Wolfram von Eschenbach für den Dichter Otnids und Wolfdieterichs, weil in letzterem eine Stelle vorkommt, worin er als Verfasser genannt wird. Allein Schlegel hat diese Stelle aus guten Gründen für später und unächt erklärt, und auch ohnedieß wäre Eschenbach wenigstens als Dichter des Otnids zweifelhaft, da beide Lieder nach unserer Trennung (§. 3.) nicht nothwendig von Einem Dichter herrühren. Als Verfasser des gedruckten Heldenbuchs galt sonst Heinrich von Ofterdingen, jedoch ist auch hier der Irrthum von Docen aufgedeckt und man kann den Ofterdingen nicht einmal mit Gewißheit für den Verfasser der älteren Bearbeitung annehmen, geschweige denn vom ganzen Heldenbuch, da dieses täglich an Umfang zunimmt, der Eines Menschen Kräfte übersteigt. Die Angaben von beiden Verfassern beruhen übrigens auf ehrwürdiger Ueberlieferung, und wenn diese auch für den von Eschenbach offenbar ungültig ist, so mögte sie es für den Heinrich von Ofterdingen nicht so sehr seyn. Sie ist wenigstens ein erfreulicher Beweis der hohen Achtung und des vaterländischen Kunstsinnes unserer Alten für ihre Heldenlieder, daß sie dieselben den größten Meistern zuschrieben. Der Dichter des Otnids ist also unbekannt, wie der des Nibelungen-Liedes, und aus den nämlichen Ursachen. Viele Lieder des Heldenbuchs sind überhaupt von so auffallender Aehnlichkeit in der Behandlungsart, weil sie so getreu den allgemeinen Volkston abspiegeln, daß eine Untersuchung über ihre Verfasser immer sehr unzuverlässig bleibt.

---

ben haben, muß also wohl der Stabreim von dem einen Halbvers in den andern laufen, und nicht unmittelbar neben einander stehen. Vielleicht sind die altteutschen stabgereimte Werke darnach und vorzüglich mit Hülfe ihrer Punkte genauer d. h. nach einer bestimmten Sangregel und in Gesätzer abzutheilen.

§. 11.

Alter.

Die Sage des Liedes ist wie die des Nibelungen-Liedes in ihrem ersten Ursprung als eine heilige Ueberlieferung anzusehen, und somit ihr Anfang in das teutsche Heidenthum zu versetzen. Ihre älteste Gestalt und Veränderungen sind natürlich unbekannt.

Die Abfassung, die wir vor uns haben, ist durch die Zusätze der Schreiber schon sehr vermischt, und dieß nebst dem Mangel an älteren Handschriften setzt ihr Alter an's Ende des 13. noch wahrscheinlicher zu Anfang des 14. Jahrhunderts fest. Dazu kommen noch Wolfdieterichs Verhältnisse mit dem teutschen Orden zu Jerusalem, welche Nachricht wenigstens der letzten Umdichtung Wolfdieterichs auch in den Anfang des 14. Jahrhunderts verlegt, zu welcher Zeit die Stiftung des teutschen Ordens (um 1190) in der Sage schon als eine viel ältere Thatsache erscheinen mußte, sonst sie nicht mit dem uralten Wolfdieterich in Verbindung gekommen wäre.

§. 12.

Umdichtungen.

Die unsrige Umdichtung der Sage ist nicht die einzige, es gibt noch zwo andere, die Dresdener und die des Heldenbuchs, die alle unter einander ziemlich verschieden, und deren Ursache und Ursprung nicht gehörig erklärt werden kann. Die Dresdener Handschrift des Heldenbuchs Nr. 103. 4.° enthält eine Umarbeitung des Otnids im Rolandston von Kaspar von der Roen, einem Dichter aus Münerstatt in Franken, um 1472, die nicht nur in der Sage Wolfdieterichs sehr abweicht, sondern auch Otnids Geschichte bis zu seinem Tode fortführt. Dennoch hatte der Umdichter, dessen Lied 297 Gesätzer zählt, und dessen Vorschrift nach eigenem Geständniß 587 Strophen enthielt, augenscheinlich schon eine kürzere Bearbeitung vor sich, da unser Lied, ohne Otnids Todesgeschichte allein schon 569 Gesätzer hat. Es sind also entweder zwo verschiedene Urschriften dieses Gedichtes vorhanden gewesen, deren Entstehung nicht leicht ausgemacht werden kann, oder die Sage hat schon vor Kaspar v. d. Roen eine wesentliche Umdichtung erfahren, wovon es auch sonst Beispiele gibt. Unsere Bearbeitung hatte wahrscheinlich eine ältere aus der Zeit des Nibelungenliedes vor sich, die wohl diesem an Kunstgehalt nicht fern stand, ihn

aber durch die neue Umdichtung größtentheils verlor Aus unsern Handschriften wurde dann gegen Ende des 15. Jahrhunderts gleichzeitig mit Kaspar v. d Roen die letzte Umdichtung und Auflösung in den Rolandston vorgenommen, welche in den alten Ausgaben des Heldenbuchs abgedruckt ist, und so in ihrer jüngsten Gestalt noch mehr von dem hohen Kunstwerth der alten Dichtung verloren hat. Der letzte Umdichter unsrer Bearbeitung ist mir unbekannt, so wie ich auch das nähere Verhältniß der 3 Umarbeitungen nicht angeben kann, weil ich weder die Dresdener Handschrift noch eine alte Ausgabe des Heldenbuchs je gesehen.

§. 13.

Auslassungen und Zusätze.

Die Wiederherstellung der ursprünglichen Gestalt unserer Sage ist ohnehin sehr schwer, und ohne die genaue Kenntniß der beiden andern Umdichtungen gar nicht zu unternehmen. Wir können blos aus den innern und äusseren Merkmalen unserer Bearbeitung Vermuthungen über ihr Verhältniß zur früheren Dichtung aufstellen. Und wie es scheint, sollte man bei dem verhältnißmäßig großen Umfang unsers Liedes keine Auslassungen vermuthen, dennoch ist gleich am Anfange wohl die Sage von Otnid's Aeltern übergangen, wie auch im Hugdieterich, wo der genauere Dresdener Dichter dessen Sippschaft anführt [5]). Ausserdem

---

5) Wolfdieterichs Vater wird dort Hogo Dieterich genannt, der ein Heide gewesen, und Botelungs Schwester zur Frau gehabt, wodurch er mit dem Geschlechte Etzels zusammenhängt, daher ihm auch Dänemark dient. Das Land führt zum Helden, nämlich zu Opier von Dänemark, und es scheinen in Hugdieterich die Helden Ogier und Dieterich von Bern eben so vereinigt, wie im Namen Sigfrit die nordischen Götternamen Sige (Othin) und Frey r, welche Namenvereinigung nicht ungewöhnlich (Wilkina, siehe Kap. 16), und bei allen alten zusammengesetzten Namen anzunehmen ist. Auch ihre Sage trifft zusammen. Ogier zeugt im Gefängniß seinen Sohn Baldewin in heimlicher Ehe, eben so Hugdieterich den Wolfdieterich, und Hagen nach der Wilkina Sage seinen Sohn Aldrian. Ueberall kommt die heimliche Ehe und das Gefängniß vor; die ganze Sage ist nichts anders, als die Geschichte der Danae, und die Lichtreligion Persiens, so weit sie diesen Punkt betrifft, ist bei den alten Teutschen einheimisch gewesen. Sowohl die Helden: Ogier, Hug und Hagen, als auch ihre Kinder: Baldewin, Aldrian, vielleicht auch Wolfdieterich, haben

giebt es wirkliche Andeutungen verlorener Sagen, die indeß sammt jenen auch in der älteren Urschrift gefehlt haben können [6]). Deutlicher sind die Zusätze zu erkennen, die von den Umdichtern und Abschreibern, die beide oft in Einer Person vereinigt waren, herrühren. Dahin scheinen zu gehören: 1. Christlich-dogmatische Einflechtungen [7]). 2. Wiederholte Verse und Gesätzer [8]) besonders wenn sie dunkel werden. 3. Ueberflüssige Gesätzer [9]). Verworrene sind wo möglich durch Vergleichung zu verdeutlichen und gehören nicht immer hieher [10]), ebenso die überzähligen, die in den Handschriften wechselseitig durch Nachlässigkeit fehlen. Am Anfang und Ende des Liedes wurde aus natürlicher Liebe zur Vollständigkeit am häufigsten hinzugedichtet. 4. Stellen, die den Einfluß der Kreuzzüge besonders verrathen [11]).

§. 14.

Fortleben.

Ursprüngliche Sagen, die auf die Bildung eines Volkes den größten Einfluß gehabt haben, werden selbst in der

---

gleiche Namen, womit ohne Zweifel Ballder zusammenhängt, und also der teutsche Beinamen Hug für den Othin immer wahrscheinlicher wird (vergl. §. 5. Anm 2 und Sigurdrifu mál. Str. 14—18; bei Grimm Lieder der alten Edda. Bd. I. S. 218). In wie fern Hagen von Eierland (Irland) in dem neu gefundenen Gedicht von der Chaudrun hieher Bezug habe, kann noch nicht bestimmt angegeben werden.

6) So wird von Elberichs Verschwinden aus der Sage nichts erwähnt, und dennoch scheint nach V. 804 eine Sage darüber vorhanden gewesen. Gesätz 166—186 weisen auf die Mähren von Otnids Aeltern zurück. Am auffallendsten sind die Lesearten der Hdschr. B. V. 67 u. 86, wo es von Otniden heißt: daz dir noch dym tod so vil arbeit vff erstanden sint; wornach Otnit schon einmal gestorben und wieder auferstanden war. Auch einzelne Gesätze fehlen, z. B. zwischen 395 u. 96 eine Strophe rc.

7) Ges. 282—85. 409 u. 10. 518 u. 19. 523 u. 24 rc.

8) V. 2260 ist wiederholt aus 2180.

9) Gewöhnlich solche, wo das eine so viel sagt wie das andre. Ges. 563—65.

10) So ist das Gesätz 123 nach den Handss. A. C. D. verwirrt. Auch dem Ges. 99 scheint etwas zu fehlen.

11) Z. B. die Erzählung von den Göttersärgen der Sarazenen, die schon als ganz wesentlich in das Lied eingeflochten ist.

nachherigen widersinnigsten Entartung des Volkes nicht leicht gänzlich vergessen. Das ist bei uns der Fall mit den Sagen des Heldenbuchs. Unsre Väter haben sie mit einer großen Liebe und Anhänglichkeit hochgeschätzt, ihre ganze geistige Thätigkeit und Richtung war darin niedergelegt, sie hatten keinen andern Gedanken als den ihrer Sage, sie lebten mit einem biederen, kindlich-treuen Sinn in den Liedern ihrer Helden, ohne selbgefällige Naseweisheit und stolzen Aberwitz. Dieser gute einheimische Geist gieng mit dem Mittelalter durch die Reformation, und noch vielmehr durch das Elend des dreißigjährigen Krieges und die darauf gefolgte und gebliebene Lebensnoth, fast überall verloren; die Heldenlieder wurden nicht mehr so eifrig und innig gelesen, gesungen und erzählt. Und das wenige Uebriggebliebene des alten tüchtigen Geistes, den nur vornehme Nichtwisserei verachten kann, hat die neuere Aufklärungssucht noch vertilgen helfen. Die noch jetzo fortlebenden Sagen sind daher als die letzten entstellten Bilder eines zerstörten Gemäldes anzusehen, als die irren Geister einer unergründlichen Welt, die dahin gegangen.

Die Fortdauer unserer wie jeder Sage ist eine innere und äussere. Die Letztere versteht man gewöhnlich unter dem Fortleben eines Liedes, wenn nämlich die Sage als besonderes Mährchen mit oder ohne dieselben Namen noch unter dem Volke gangbar ist. So mag wohl der Otnit noch als Volkssage irgendwo im Vaterland übrig seyn, und es gehören auch hieher die Erzählungen, die mir von meiner Kindheit aus den Spinnstuben in der Erinnerung geblieben, worin von den abgeschlagenen und auf den Mauern der Raubschlösser aufgesteckten Häuptern die Rede war, wo ohne Zweifel unsre Sage zu Grund gelegen. Eben so bezieht sich noch ein anderes Kindermährchen auf unsre Sage [12].

Die innere Fortdauer der Sage enthält die Grundgedanken derselben, die sie auf verschiedene andere Erdichtungen und Geschichten anwendet. Der Grundgedanken unsers Liedes und der mit ihm zusammenhängenden ist der gefahrvolle Kampf für die Rettung und Erwerbung eines großen Gutes, das in feindlicher Gewalt ist. Dieser Grundzug, der eine heilige Urbedeutung hat, ist der leitende Stern unsers Lebens geworden, denn er enthält den Gegensatz (Dualismus), der das ganze menschliche Leben treibt.

---

[12]) Büschings wöchentliche Nachrichten. Bd. IV. S. 101.

Daraus ist in der ältesten teutschen Zeit die Lust nach Kampf und Abentheuern entstanden, und Kampf und Wandersinn, sind unter vielerlei Gestalten der Grundzug des teutschen Gemüthes geworden und geblieben. Die Teutschen waren und hießen daher seit den ältesten Zeiten Kämpfer und Wanderer [13]). Den abentheuerlichen Zug der Kimbern und Teutonen hat nichts anders veranlaßt als jene Kampflust und Wandersinn, und er hatte keinen andern Zweck, als kämpfend die Welt zu durchstreifen. Viel großartiger treten diese Beweggründe durch die Völkerwanderung hervor, und man wird sich umsonst bemühen, einen äusserlichen durchgreifenden Anlaß jener Weltbewegung nachzuweisen, die weit richtiger aus dem Innern, aus den tiefliegenden heiligen Vorstellungen der alten Teutschen erklärt werden kann. Mit den weiten Zügen der Normannen schloßen sich die heidnischen Wanderschaften, aber sie kamen in anderer Gestalt im neuen Glauben wieder. Wie im teutschen Heidenthum Götter und Riesen im ewigen Kampfe lagen, und der heidnische Teutsche im Dienste der Götter und als ihr Ebenbild auszog, Riesen, Drachen und Ungeheuer gleich ihnen zu bekämpfen, an deren Stelle dann auch feindliche fremde Völker, (Walhen, Wälsche, d. i. Römer) traten; so führte er im neuen Glauben mit eben der Frömmigkeit seine tapferen Waffen für den heiligen Christ, und der nämliche uralte Grundzug unsers Gemüthes war die Ursache, daß die ganze germanische Welt fast zwei Jahrhunderte hindurch zu den fernen Kreuzfahrten aufgeregt wurde, um das theure

---

[13]) Tacit. Germ. 2. Kampfliebende (Gambrivii, von Kampf und Freien, lieben?), Herumschweifende (Suevi), Wandler (Vandalii), Zwinger (Tungri), Wehrmänner (Germani); (daß diese Erklärungen von Manchem bezweifelt werden, ist noch kein Beweis ihrer Nichtigkeit). So auch die einzelnen Stämme, z. B. Sigambri, d. h. Sige's (Othins, Sigfrids) Kämpfer, und daß diese Bedeutung dem Namen ursprünglich unterlag, ist daraus abzunehmen, daß Walther den Hagen einen einäugigen Sicamber schilt, welches mit der Sage, daß die Franken Sicambria erbaut hätten, zu verbinden ist. — All dieses sind aber blos Beinamen gewesen; war ihr eigentlicher Name wol Thiuts-Söhne (Teutonen, wahrscheinlich Teut-soner), woraus nachher Teutsche geworden ist? Den Zunamen Kämpfer hatten sie vom heiligen Becher (Kumpf, Kopf, woher auch Schöpfer, Schaffen ꝛc.), sie waren alle Ritter des heiligen Weltbechers, Meeresbechers, der als Gap Ginunga in der Wöluspa vorkommt, und womit im Christenthum der heilige Gral, die Taufsteine und der Kelch des Heiles gleiche Bedeutung haben.

Gut, das Grab ihres neuen Gottes, und seine Braut, die Kirche, der feindlichen Gewalt der Sarazenen zu entreissen. Der kämpfende Gegensatz hatte sich hier als Christenthum und Heidenthum ausgebildet, und als die liebvolle heilige Weihe verloren war, so ist er in fürchterlicher Gestalt als Sektenhaß im dreißigjährigen Kriege wieder aufgetreten. Daneben ist er im weltlichen Leben fortgegangen. Was einst Götter- und Riesenkämpfe gewesen, das wurden durch Verdorbenheit und Leidenschaft Fehden des Faustrechts und Räubereien, und der Teutsche, der einst voll Frömmigkeit die Kämpfe seiner Götter besang, der wußte dann nach Vergessung des alten Himmels im Mittelalter nur von bösen Rittern und ihren Raubschlössern, und nachdem auch diese verschwunden, so erzählt jetzt der Landmann seinen horchenden Kindern von großen Räubern und Dieben, wie man ihnen den Raub wieder abgenommen. So hat sich die ursprüngliche Göttersage heruntergestaltet in die gemeinsten Verhältnisse des Lebens, welcher vielseitigen Anwendung nur eben eine heilige Sage fähig ist.

Auch die Wanderlust blieb dem Teutschen eigen. Im Christenthum fand sie in Wallfahrten ihre Befriedigung, die immer mit Kampf, bei den Kreuzzügen durch Waffen, bei den sonstigen Wallfahrten durch Gebet und Buße, verbunden war. Weltlich hat sie sich im späteren Mittelalter in die Sitte der fahrenden Ritter, Sänger, Schüler ꝛc. verwandelt, und daraus entstand die auffallende Reiselust der germanischen Europäer, der wir die Entdeckung der neuen Welt, Vervollkommnung der Schifffahrt und Erdkunde verdanken, und die sich im gemeinen Leben unverstanden und ungeahnet in dem Wandern des Gesindes und der Handwerker verliert.

Die Grundursache all dieser Thaten, die unter die Hauptsachen unserer Geschichte gehören, liegt in der ursprünglichen religiösen Richtung des Gemüths, in der Nachahmung der Götter. Ihre Lieder waren die Weisheit des Heidenthums; als dieß untergangen, wurden die Göttersagen in Heldenlieder umgewandelt, und übten in ihrer Verwandlung noch den alten Einfluß auf unser Leben aus, so daß ihre Grundgedanken bis auf den heutigen Tag fortwirken. Darum denn auch die Lieder des Heldenbuchs in dieser Hinsicht bis zum Untergang unsers Volkes fortdauern, und ich ihre Wichtigkeit für so groß ansehe, daß aus ihnen, wie überhaupt aus unsern alten Liedern unser früheres geistiges Leben am wahrsten, tiefsten und innigsten erkannt werden könne.

Zweites Hauptstück.

Inneres Verständniß des Liedes.

Erster Abschnitt.

Geschichtliche Erklärung.

§. 15.

Der Brüder Grimm Erklärung.

Die Grundsätze der geschichtlichen Auslegung Otnids sind dieselben wie bei'm Nibelungen Lied, und da man bisher in den altteutschen Sagen nur geschichtlichen Grund und Bedeutung für zulässig hält, so ist begreiflich, daß man immer zuerst die geschichtliche Auslegung versucht.

Der Brüder Grimm Erklärung ist folgende: Otnit und Wolfdieterich sind ohne Zweifel Odoacher und der ostgothische Theodorich schon dem Namen nach. Otnit herrscht als Kaiser in Lamparten ohngefähr über die Länder, die Odoacher besessen. Theodorich war von dem Kebsweib Erelieva geboren, und ebenso Wolfdieterich mit der namenähnlichen Liebgart heimlich erzeugt und geboren, was ihm seine Brüder vorwerfen. Theodorich zog mit den Ostgothen von Konstantinopel nach Italien gegen den Odoacher, um sich ein Reich zu erobern. Er schlug ihn bei Verona, und nach dreijähriger Belagerung zu Ravenna bewilligte er ihm Frieden und ließ ihn Theil an der Herrschaft nehmen. Eben so will Wolfdieterich von Konstantinopel ziehend sein Reich von Otniden gewinnen; er siegt und verzeiht; und sie werden Freunde. Theodorich wird des Mordes an Odoacher verdächtig, so Wolfdieterich an Otniden, weil er dessen Rüstung trägt. Theodorich und Wolfdieterich erlangen nach dem Tode ihres Gegners Gewalt und Reich, und Theodorich starb vor Entsetzen, als er über Tisch in einem Fischkopfe das drohende Haupt des ermordeten Symmachus zu erblicken wähnte. Eben so kämpft Wolfdieterich mit den Geistern all seiner Erschlagenen, und stirbt nach der Dresdener Handschrift in diesem Kampfe.

Theodorich hat aber mit Dieterich von Bern, der unter Attila lebte, geschichtlich keine Gemeinschaft, wie man gewöhnlich glaubt, da die Ungleichheit aus unpartheiischen Geschicht-

schreibern erhellt. Aber wohl der Sage nach wurden beide mit einander verwechselt und vereinigt. Da nämlich in der Dresdener Handschrift der untreue Sabin vorkommt, welches der bekannte Sibich ist, der sonst gewöhnlich dem Dieterich von Bern entgegen steht, so ergibt sich aus dieser Zusammenstellung schon eine Annäherung Wolfdieterichs an Dieterich. Dieser Zusammenhang wird noch deutlicher durch viele Verhältnisse und Umgebungen Wolfdieterichs, die man nach den gewöhnlichen Sagen nur vom Dieterich gewohnt ist. Eben so ist auch Rother, der selbst Dieterich heißt, mit Wolfdieterich einerlei, und aus allem geht hervor, daß die verschiedenen Dieteriche desselben Stammes mythisch nur eine einzige Person ausmachen, welches sich auch durch Beispiele anderer Sagen beweisen lasse.

Hieraus ist nun begreiflich, warum Wolfdieterich der Großvater Dieterichs von Bern ist, gerade im Widerspruch mit der Geschichte. Daher denn auch beider Sagen wechselseitig auf einander übertragen wurden, beide Drachentödter sind, und Dieterich in der Wilkina Saga mit dem Zwergen Alfrikur eine ähnliche Geschichte wie Otnit mit Elberich hat, und warum auch Rothers Brautfahrt so sehr der Otnides ähnelt.

Odoacher, Otacher im alten Hildebrands-Lied, und Otnit sind ebenfalls dem Namen nach Eines, und der Sage nach Ermanrich. Und so wie Ermanrich der Geschichte nach wenigstens ins vierte Jahrhundert gehört, so lebt er dennoch in der Sage durch drei Jahrhunderte, und es ist daher kein Widerspruch, wenn der späte Odoacher mit ihm in Verbindung und an seine Stelle gesetzt wurde.

§. 16.

Zweifel dagegen.

Die Grimmische Erklärung beruht auf einer doppelten Grundlage, auf einer mythischen und geschichtlichen. So richtig die Annahme ist, daß die Helden der Sage verwechselt und vereinigt werden, und so sehr durch diesen Grundsatz unendlich viele Schwierigkeiten jeder Erklärung gehoben werden; so ist die dargelegte Einheit der Helden vielleicht noch hie und da zweifelhaft, und spricht zum Theil selbst gegen die versuchte Auslegung. Wenn nämlich Rother mit den Dieterichen zusammenfällt, und wegen seiner Brautwerbung (welches die Hauptsache seiner und Hugdieterichs Geschichte ist,) mit Otniden eine Person wird, so sind alle Dieteriche im Allgemeinen der Sage nach gleiche We-

sen mit Otniden, und nur in Einzelheiten unterschieden, und es ist also in der Sage zwischen ihnen durchaus kein Gegensatz vorhanden, wie in der Geschichte zwischen Theodorich und Odoacher. Die Sag' und Geschichte enthalten wesentliche Verschiedenheiten und die gesuchten Uebereinstimmungen, welche zweifelhaft und zufällig, und immer nur Nebenumstände betreffen, können für die Einheit der Sag' und Geschichte nichts beitragen. Zuvörderst ließ nach Jornandes und Procopius Theodorich wirklich den Odoacher über Tisch treulos ermorden, wo also von keinem Verdacht die Rede seyn kann. Ferner ist Otnides Tod durch die Würme etwas ganz Anderes als Odoachers Ermordung, kann auch damit gar nicht verglichen werden. Otnit und Hugdieterich I. stehen als gleiche Herrscher einander gegenüber, beide stammen von uralten Geschlechtern ab, und besitzen ererbte Reiche. Otnit heißt Kaiser im Allgemeinen, ohne Bezug auf Rom oder Abendland, und ohne den mindesten Gedanken von Thronräuberei. Wolfdieterichs Zorn rührt blos von der übermüthigen Zinsforderung her, er bekämpft ihn allein im Zweikampf, wo die Frau Retterin wird. Da ist von keinem Kriegsheere, von keiner Schlacht, Belagerung und Ermordung wie in der Geschichte die Rede. Wolfdieterich kämpft blos für die Sache seines Vaters, nicht wie Theodorich im Dienst des fremden Kaisers Zeno, der freilich sein Erzieher war, und woraus die Sage einen Vater gemacht haben könnte, welches dennoch nichts weiter hülfe.

Wolfdieterichs weite Irrfahrten (das Eigenthümliche seiner Geschichte) sein Leben und Ende, sind mit Theodorich gar nicht zusammen zu stellen; das lange Elend und die eilf Dienstmannen Wolfdieterichs fehlen in der Geschichte, und sind doch Hauptsachen. Auch ihre Todesart ist verschieden, und es ist mir sehr wahrscheinlich, daß Theodorichs Tod eine Sage enthalte, die als solche freilich mit Wolfdieterichs und Attilas Tod Gleichbedeutung hat. Uebrigens bestätigt die Kaiserchronik[14]) Grimms Behauptung von der Verschiedenheit der geschichtlichen Dieteriche auf eine eigene Weise. Dieterichs Vater ist Dietmar, sein Großvater der alte Dieterich von Meran.[15]) Der alte Dieterich wollte nicht Etzels

---

[14]) Oder teutscher das Kaiserbuch in Pfälz. Handschrift Nr. 361. Bl. 84, Z. 2. — 86. Z. 2.

[15]) Unter Alarich, dessen Geschichte das Kaiserbuch unter Antoninus Pius und Commodus erzählt, kommt auch ein Herzog

Mann werden, und floh nach Lamparten, wo er vier Söhne bekam. Dietmar saß nach Etzels Tod wieder zu Meran, da forderten Etzels Söhne Blodel und Bridel von ihm Zins oder Unterthänigkeit, es kam zur Schlacht vor Meran, worin Etzels Söhne erlagen. Auf der Wahlstatt erhielt Dietmar die Kunde, daß ihm ein Sohn geboren sey, den er dem Kaiser Zeno zum Geisel gibt. Dieß ist der junge Dieterich, dessen Thaten dann erzählt werden, vorzüglich sein Krieg mit Otacker, der wegen der unehelichen Geburt nicht mit ihm streiten will, und darauf im Zweikampf bleibt. Dann heißt es, den Dieterich hätten die Teufel geholt zur Strafe des Mordes an Boëthius und Symmachus, und ihn im Vulkan (Vesuv?) begraben, worin er bis an den jüngsten Tag brenne. Dieser Dieterich habe den Etzel niemals gesehen, wie man gewöhnlich lüge, sondern er sey erst 43 Jahre nach Etzels Tode geboren, und dieser liege zu Ofen begraben.

Man sieht, die halbgelehrte Pfaffensage will gescheidter seyn als der Laiengesang, obschon sie nicht nur hier sondern noch an vielen Orten unbewußt in der alten Sage befangen bleibt. Zwar wird Otackers Schicksal ziemlich getreu nach der Geschichte erzählt, aber nur seine Ueberwindung durch Theodorich, worauf sich denn auch Grimms Erklärung hauptsächlich bezieht, die uns für die Bedeutung der Otnidischen Brautfahrt, wovon in Odoachers Geschichte keine Spur zu finden, immerhin unbrauchbar ist.

§. 17.

Göttlings Erklärung.

Göttling erkennt in Otniden den Othenat, der unter Kaiser Gallienus im asiatischen Theil des römischen Kaiserthums sich ein eigenes, das Palmyrenische Reich gründete, viele Völker bezwang, und welchem Gallienus die Herrschaft über das Morgenland zugeben mußte. Othenat, der sich den Namen Kaiser und Selbstherrscher beigelegt, wurde von seinem Verwandten Maconius meuchlings ermordet, worauf seine christlich gewordene Frau Zenobia das Reich mit seltener Klugheit zusammen hielt, bis sie nach der unglücklichen Schlacht bei Emessa vom Kaiser Aurelian gefangen, sich und das Reich den Römern übergab.

---

von Meran vor. Bl. 43. b. 2. — Nach Aventin nannten die alten Teutschen das Königreich Dalmatien Moran. Vergl. Creuzer Symbolik. 2. Ausg. II. S. 235. Note 291.

Damit stimme nun die Sage vom Otnit völlig überein. Othenat ist in ihm als wirklicher Kaiser der Lombardei dargestellt, er wird Lehnsmann des Wolfdieterichs, unter welchem die Sage den Kaiser Theodosius als Vertreter aller römischen Kaiser gedacht und verschmolzen hat. Sydrat ist also geschichtlich Zenobia, ihr politisches Leben in der Sage kommt mit dem geschichtlichen der Zenobia überein. Sydrat ergibt sich auch dem Wolfdieterich, d. h. dem römischen Kaiser überhaupt nach einer verunglückten Verschwörung. Dabei ist von Bedeutung, daß Sydrat von Suders (Tyrus) kommt, und ihr Namen in Beziehung auf ihre Vaterstadt gewählt scheint, da auch Othenat Herr von Syrien war, und seine Geschichte nach der Sage in Suders gefunden wurde. In seine Zeit fielen die Züge der Gothen nach Asien, sie mußten den Othenat als Kaiser kennen und als Helden ehren gelernt haben, obgleich er in der Sage dem Wolfdieterich (als einem Gothen) untergeordnet erscheint. Das Ziehen der Könige ins Morgenland ist eine alte Sitte gewesen, und in den Kreutzzügen wieder recht aufgekommen, und es scheint also, daß wir in Otniden den Kern einer der ältesten gothischen Heldensagen besitzen.

§. 13.

Zweifel dagegen.

Namens- und Landes-Aehnlichkeit hat wahrscheinlich diese Erklärung veranlaßt, deren innere Gründe schwächer sind als die der Grimmischen. Es fehlt auch hier der Hauptumstand der Sage, die Brautfahrt, Otnides Tod durch die Würme, und das ererbte Reich, wenn gleich Othenats Vorfahren nicht unberühmt scheinen. Nach Zosimus wurde Odonath von Gallienus als Helfer gegen die Einbrüche fremder Völker im Morgenland aufgefordert, und seine Frau Zenobia floh nach der Schlacht von Emessa nach Palmyra, von da nach langer Belagerung nach Persien, wo sie am Euphrat ergriffen und zu Aurelian geführt wurde. In Emessa ließ er Gericht über sie halten, wo sie ihre Mitschuldigen angab, die hingerichtet wurden. Sie soll sich selbst getödtet haben und ihr Sohn ertrank im Meer. Von ähnlichen Thatsachen weiß aber die Sage nichts, wie sie überhaupt von politischem Leben und Treiben der Menschen fern bleibt. Die Verschwörung der Sydrat, wenn man es so heißen will, entstand aus gereizter Liebe, sie lebte nachher noch lang mit ihren Kindern, versöhnt und geliebt mit ihrem Manne. Daß sie aus dem Morgenland kommt, und

Otnids Sage dort ihren Hauptschauplatz hat, kann eine andere tiefe Bedeutung haben, wovon unten. Bei den verschiedenen Lesearten ist die Erklärung der Stadt Sunders durch Tyrus geschichtlich zweifelhaft, so wie das Daseyn von Muntabur, welches eben so wenig bewiesen werden kann, als die andere Behauptung, daß Wolfdieterich, Theodosius und alle römischen Kaiser in der Sage für eine Person gelten sollen.

Allerdings wäre nach Göttlings Erklärung Otnides Sage eine der ältesten, sammt der des Hagens von Troja, denn sie fielen beide ans Ende des dritten Jahrhunderts; aber es ist sehr unglaublich, daß die Gothen, als wenn sie selber thatenlos gewesen, die Geschichte eines fremden Königs zu ihrer Mähre und auf diese Art umgewandelt hätten, wornach streng genommen Otnit einmal nicht mehr zum Heldenbuch gezählt, und seine Sage als eine absichtliche Verdrehung der Wahrheit angesehen werden müßte. Denn es ließe sich sonst nicht begreifen, wie ein Kaiser des Morgenlands in die Lombardei versetzt, und Völkern, (Gothen) die ihn gefürchtet, untergeordnet, und in feindlichen Verhältnissen mit seinem Mutterlande, und als Oberherr über Rom und Italien, über die Heiden in Sicilien und über die Russen gedacht werden konnte. Diese Verwirrungen aufzulösen, von andern zu geschweigen, ist Göttlings Erklärung am allerwenigsten im Stande, und es möge doch auch diese Betrachtung endlich zu der Ueberzeugung führen, wie dergleichen zu ängstliche Nachforschungen nicht nur unzulässig, sondern auch verwirrend seyen für Sag' und Geschichte.

Wenn man blos nach geschichtlichen gleichlautenden Namen haschen will, wie hier Göttling gethan, und bei'm Nib. L. zur Ungebühr geschehen, und man dadurch die Sage erklärt zu haben wähnt, so mag man etwa auch, was Göttling und Grimm nicht anführen, den Hausmeier Dagoberts I. Ortnit, der unter des Königs Namen das ganze Fränkische Reich mit Schrecken regierte*), mit dem Otnit in Beziehung bringen. Indessen hilft sein und anderer Name so wenig zur Sache als der Othenats und Odoachers.

Ein auffallendes Beispiel, wie die Sage aller Geschichte zum Trotz ihren eigenen Weg geht, ist im Kaiserbuch, welches unter Gallienus des Othenats mit keinem Worte gedenkt, aber unter Kaiser Otho die Geschichte des Mucius Scävola mit Porsenna erzählt, und den Helden, der frei-

*) Fragm. incerti auct. in Schilters Ausg. des Königshoven. S. 484.

willig seine Hand opferte, Odnatus nennt.[16]) Unerklärbar aus der Geschichte läßt sich diese Zusammenstellung nur aus der Sage selbst verstehen und rechtfertigen. Die früheren Quellen des Kaiserbuchs waren unverstandene Geschichten und Legenden, und wie mir immer wahrscheinlicher wird uralte Bücher der Hügende (§. 5), die sowohl den Namen Odnatus für die Geschichte des Mucius Scävola, als auch seine Zusammenstellung mit Otho veranlaßt haben mögen. Der Namen Otnit war uralt bei den Teutschen, es war der Namen Othins, wie unten erhellen wird, und bekannt ist, daß Othin ein Auge, und Tyr eine Hand verloren. Wie nun, wenn die übrig gebliebenen unverstandenen Sagen des Heidenthums beim Anklang eines ähnlichen Namens (Otho) sich mit einer ähnlichen Geschichte (des M. Scävola) vereinigten, und den teutschen veranlassenden Namen (Odnatus) beibehielten? Man braucht hierbei gar keine Absichtlichkeit zu unterschieben, bei der Unwissenheit des vierten und fünften Jahrhunderts haben sich dergleichen Verknüpfungen von selbst ergeben, und was verhindert uns anzunehmen, daß Sagen und Geschichten in solchen Verbindungen in die Bücher der Hügende aufgenommen wurden?[17]) Nun ist begreiflich, daß diese gelehrten Sagen ihres größeren geschichtlichen Anscheins halber auf ihre Wahrhaftigkeit als ganz unbezweifelt vertrauen, und die Gesänge des Heldenbuchs wie die Lieder des Rolandischen Sagenkreises, die unbekümmert um die Geschichte für sich selber fortlebten, als Unwahrheiten verachten (wovon oben ein Beispiel §. 16). Die Gelehrte- oder Pfaffensage, größtentheils bestehend in gereimten Bibeln, Chroniken und Legenden, schwächte die Achtung der Heldenlieder unter dem Vorwurf der Lügenhaftigkeit, und die mysteriöse Rittersage vom h. Gral verspottete sie ihrer Einfalt wegen; zwo Hauptursachen, daß die vornehmen Stände, Geistlichkeit und Adel, sich immer mehr von den Heldenliedern entfernten, und daß der Bürger und Bauer fast allein noch mit frommem Glauben dabei stehen geblieben. Darum hat die teutsche Heldensage außer dem, was schon früher in ihr lag, nichts mehr aus der Geschichte aufgenommen, weil sie blos bei'm gemeinen Volke geblieben, ein Glück, denn die vornehmern Stände hätten sie bewußt und unbewußt mit der Geschichte vermenget.

---

[16]) No. 361. Bl. 28. b. 2 — 30. a. 1. Ist in der ersten Beilage unten abgedruckt.

[17]) Beispiele in Menge liefert das Kaiserbuch, welches ohne Anstand die verschiedendsten Geschichten durch einander wirft.

§. 19.

Wahre geschichtliche Anwendung.

Hieraus, wie aus der Einleitung zum Nibelungen Liede wird wohl die Wahrheit des Satzes hervorgehen, daß der Sage überhaupt, wie auch dem Otnit keine Geschichte zu Grund liegt, die sich durch nähere Betrachtung der Umstände noch mehr bewähren soll. Die Sage wie die Geschichte hat ihr eigenthümliches Leben, das nicht von einander abhängt, denn sonst müßten die Hauptsachen des Liedes auch in der Geschichte vorkommen, und umgekehrt, was aber nicht der Fall ist. Wenn wir auch, wie Schlegel für das Nibelungen Lied, eine lebendige Ueberlieferung als die Quelle der Sage annehmen, die innere merkwürdige Züge in der Erinnerung aufbehalten, welche den Chronikschreibern aus Unwissenheit und Geringschätzung entgangen; so ist diese Annahme, sobald sie der Ueberlieferung blos geschichtlichen Grund und Werth beilegt, durchaus unhaltbar, da man nicht einsieht, warum die Hauptsachen der Sage nicht auch Hauptsachen der Geschichte seyn sollten. Oder man müßte den Zusammenhang der Sage als etwas Zufälliges und Willkürliches ansehen, den man für eine vorgefaßte Erklärungsidee eben so willkürlich wieder auflösen dürfe, wie es auch auf mancherlei Art beim Nibelungen Lied und Otnit geschehen ist. Von dieser Meinung aber sage wenigstens ich mich für allemal gänzlich los, denn dadurch verschwindet die Sage in nichts, die doch eben so gut wie die Geschichte Anerkennung ihrer innern Bedeutung und Vollendung verdient und weder durch Wolfische Zerreißungen ihres Dichters noch durch Zerstückelungen ihres Gedankens getödet werden darf. Wenn eine ganze große Sage mit all ihren Hauptumständen einer geschichtlichen Nachweisung, die nur Nebensachen und diese nur zweifelhaft erklären kann, aufgeopfert werden soll; so ist es besser, sich gar nicht mehr um unsere alten Lieder zu bekümmern, indem sie blos als gehaltlose Trugbilder erschienen, und es Thorheit wäre, aus ihrer grausen Entstellung geschichtliche Nachrichten zu sammeln, die man leichter und richtiger in jeder Chronik finden kann. Dieses falsche geschichtliche Bestreben wird nothwendig die nämliche Verachtung für unsere Heldenlieder noch einmal herbei führen, womit sie im Mittelalter die Geistlichkeit (und aus demselben Grunde der geschichtlichen Verworrenheit und Gehaltlosigkeit) ansah, und jenes Bestreben ist durch seinen nothwendigen Mangel an genügenden Resultaten auch wohl mitunter Ursache, daß bei den Zeitge-

nossen die alten Lieder noch nicht mit dem Eifer und der Liebe aufgenommen werden, wie sie es doch in vollem Maaße verdienen. Weder Grimm noch Göttling haben den Grundkern unsers Liedes, den wunderbaren Elberich, in der Geschichte nachweisen können, und wer will behaupten, daß seine Sage für die lange Weile gedichtet sey? So lang dergleichen Hauptpersonen nicht geschichtlich erwiesen werden, so wird die geschichtliche Erklärung wenig helfen, und das Wunderbare, was die Sage eigenthümlich hat, ist eben ein Beweis, daß die Geschichte hier nichts zu erklären hat.

Die Sage ist älter als die Geschichte, kann also von dieser nicht herkommen, wohl aber können die Alten nach den Grundgedanken ihrer Sage die Geschichte betrachtet haben. Dieser Satz kann allein den geschichtlichen Forscher der Sage richtig leiten. Es gibt viele Beispiele, daß unsere Väter nach ihrer Sage die Geschichte angesehen und ausgelegt haben, und dieß ist der Grund, daß unsere Lieder manchmal geschichtlichen Anschein haben. So betrachteten sie fast jede große Schlacht als ein Abbild der Nibelungen Noth [18]), und ihre Kämpfe mit andern Völkern als Nachahmung des Götter- und Riesenstreites. Nach dem verlornen Bewußtseyn der heidnischen Entstehung und Bedeutung dieser Ideen blieb dennoch ihre Fortwirkung wiewohl unverstanden im Leben. Die Sage ging ihren eigenen Gang fort, die geschichtlichen Seitenblicke und Deutungen waren blose Begleiterinnen, womit die Väter ihre geliebteste Mutter, die Sage, als wie zur Anerkennung ihrer Ebenbürtigkeit den Enkeln herübersandten. In dieser Hinsicht ist wohl Grimms Aeußerung zu verstehen, daß man fühle, hinter diesen alten Liedern sey irgend ein geschichtlicher Kern verborgen. Und so mag wohl mit dem Namen Otnit irgend eine ferne Hindeutung auf Odoachers Geschichte verknüpft seyn, die aber nie ins Reine bestimmt werden kann.

---

[18]) So trägt die Schlacht Alarichs vor Rom nach dem Kaiserbuch (Bl. 43. b. 2 — 44. a. 1), wie auch die des Theodorich mit Odoacher vor Verona (Bl. 84. b. 2 — 86 a. 1) deutliche Spuren einer Nibelungen Noth an sich. Ebenso ist der Anfang des Verrathes zwischen Brunhilt und Chrimhilt (Nib. L. Avent. 14) auf die Geschichte der Lucretia übertragen, deren Mann Collatinus von Trier genannt wird. Bl. 27. 28.

Zweiter Abschnitt.

Mythologische Erklärung.

§. 20.

Grundsätze.

Die Sage hat ihre eigene Bedeutung, ihren eigenen heiligen Sinn, über dessen Zulässigkeit und Erforschung die Gesetze wie bei'm Nibelungen Lied gelten. Der einfache Beweis für die Richtigkeit dieser Annahme beruht darauf, daß bei der mythologischen Forschung alle jene Widersprüche, Entstellungen und Mißverständnisse der Sage vermieden werden, und die Möglichkeit einer Erklärung selbst für noch unverstandene Stellen bleibt.

Ich betrachte bei dieser Forschung die Hauptpersonen und Schauplätze oder die Heimat der Handlung und Sage, und nehme dabei auch Rücksicht auf nordische Ueberlieferungen, denen ich, sofern ich sie anwende, ebenfalls keine geschichtliche Bedeutung zugestehe, weil sie ohnehin schon größtentheils aus teutschen Sagen entstanden [19]).

§. 21.

Otnit.

I. Seine Verwandtschaft.

Otnides Sage ist eine gefährliche wunderbare Brautfahrt, wobei er das Weib zwar erringt, aber zugleich mit ihr die Ursache seines meuchlerischen Todes durch die nächsten Blutsfreunde herbeiführt. Diese Geschichte kommt im Heldenbuch und in andern Sagenkreisen [20]) mit und ohne die Ermordung vor, welches aus der Verwischung der Sage und ihrem Unverständniß zu erklären (§. 1). Die Sagenverwandtschaft führt zur Vergleichung, woraus die Gleichbe-

---

19) Für unsere Untersuchung kommt hier das nordische (prosaische) Heldenbuch, die Wilkina Saga in Betracht, weil sie auf dem teutschen (gereimten) Heldenbuch beruht, und sowohl durch ihre cyclische Abgeschlossenheit (wie das teutsche Heldenbuch) als auch durch viele innere Merkmale deutlich verräth, daß sie blose Sage ist, während die Kämpa dater, die Heimskringla ꝛc. viel mehr Geschichte enthalten.

20) z. B. Flos und Blankflos, Lohengrin ꝛc. ist eine mit Otniden gleichbedeutende Brautfahrt; das Rolandslied eine westfränkische Umstaltung der Nibelungen Sage.

deutung aller Brautfahrtlieder hervor zu gehen scheint. Am wichtigsten ist die Vergleichung mit dem Hörnen Siegfrit, dessen unbezweifelte Einheit mit Otniden für die Erklärung beider sehr vortheilhaft ist.

Zuvörderst ist die Brautwerbung beider und ihre Folgen gleich, aber auch im Einzelnen ergeben sich Uebereinstimmungen in allen Hauptumständen. Ihr Verhältniß zum Zwergen Alberich ist dasselbe, nur mit dem Unterschied der Abstammung, der nach älteren Sagen vielleicht auch nicht vorhanden wäre. Beide haben ihre Waffen von Elberich, Sigfrit die Tarnhaut, gewissermaßen auch das Zauberschwert Balmung, Otnit das Schwert Rose, den goldenen Harnisch und Helm. Beiden hilft der Zwerg durch List die eingesperrte Jungfrau und Braut von ihrem feindlichen wilden Hüter befreien, und weiset den unkundigen Helden den Weg nach Muntabur und dem Drachenstein. Beide sind zwölf Mann stark, und im Besitze des Zauberrings, mit dessen Verlust, der bei Otniden auch anzunehmen, ihr Schicksal unvermeidlich eintritt. Beide werden im wilden Walde unter Linden ermordet. — So weit die Vergleichung für unser Lied, sie verbreitet sich aber auch noch weiter. Dem ermatteten Otnit wird seine Braut in die Arme gelegt, darauf streitet er mit den Heiden am Wasser, das ihn umzäunt, und sinkt vor Müdigkeit der Sydrat in den Schoos, die ihm mit einem Schleier den Schweiß abwischt, ebenso Sigfrit auf dem Drachenstein und überwunden im Rosengarten der Chriemhilt, die ihren Schleier (gleichbedeutend mit der Tarnkappe) über ihn wirft, wodurch sie ihm Leib und Leben rettet, oder nach dem großen Rosengarten mit all ihren Frauen den Dieterich von Bern um Schonung ihres Friedels anfleht, welches auch von Otniden erzählt wird, der, unter den Linden vor Garda (gleichbedeutend mit dem Rosengarten) von Wolfdieterich überwunden, blos durch die Dazwischenkunft seiner Frau vom Tode gerettet wird.

So ist die Sagenverwandtschaft zwischen Otnit und Sigfriden. Merkwürdiger Weise stimmt auch das Geschlechtsregister Otnides damit überein.*) König Dietwart, so erzählt das Lied von Dietrichs Flucht, lebte 400 Jahre und erzeugte 44 Kinder, die alle starben bis auf einen Sohn der Sigher hieß. Dieser heirathete die Tochter des Königs Ballus von der Normandie, die Amelgart, und zeugte mit ihr 29 Kinder, wovon 27 starben, aber ein Sohn

*) Pfälz. Handschrift. No. 314. Bl. 115 — 117. Ist unten in der zweiten Beilage abgedruckt.

Otnit und eine Tochter Sigelint am Leben blieben. Sigher wurde ebenfalls 400 Jahre alt und Sigelint heurathete den Sigemunt von Niederland und gebar ihm den Sigfrit. Als Otnit 40 Jahre alt war, bezwang er mit Heer den Heidenkönig Godian im Lande Galanie und nahm ihm seine schöne Tochter Liebgart ab. Godian aber verdarb Otniden durch vier zugeschickte Drachen, so daß er kinderlos starb. Liebgart heirathete darauf den Rächer ihres Mannes, den Wolfdieterich, der lebte 503 Jahre und zeugte mit ihr 56 Kinder, die alle starben bis auf den Hugdietrich. Hiernach sind die Wölfingen, deren väterliche Abkunft nicht weiter als zum Großvater Wolfdieterichs Anczius hinaufreicht, mütterlicher Seits nah mit den Nibelungen verwandt, deren Geschlecht aber mit Otniden ausstirbt. Ich enthalte mich hier weiterer Untersuchungen, wozu dieses merkwürdige Geschlechtsregister Stoff genug bietet, indem sie mehr zu einer Forschung über das Lied von Dietrichs Flucht gehören.

Aber wie bedeutend auch Otnids Verwandtschaft in den teutschen Liedern erscheint, so wird sie doch durch die nordischen Ueberlieferungen noch viel wichtiger. Denn schon in der alten Edda, wiewohl unter andern Namen, trift man einen Theil seiner Sage an, nämlich in dem Liede von Skirners Fahrt, dessen Inhalt ich kurz angeben muß. Der Gott Freyr sah von Hlithskialf, einem Göttersitze, von welchem aus man die ganze Welt durchschauen konnte, nach der Riesenwelt (Jotunheim), wo er die Tochter des Riesen Gymer, die überaus schöne Gerdr erblickte, und vor Liebe herzenskrank wurde. Sein Vater Niorthr und seine Mutter Skadi bekümmerten sich sehr um ihn, und von Skadi beauftragt fragte ihn sein Diener Skirner um die Ursache seiner Traurigkeit. Freyr entdeckte ihm seine Liebe zu Gerdr, und gab ihm sein heiliges Roß und sein wunderbares Schwert, das sich von selbst gegen die Riesen zum Kampfe schwang. Skirner ritt in die Riesenwelt nach Gymersgard, wo Gerda wohnte. Vor ihrem Hause waren wilde Hunde und ein Hirt saß davor auf dem Hügel, den fragte Skirner, wie er vor den Hunden zur Gerda kommen könne. Der Hirt sagte, daß er sterben müsse, wenn er in den Garten Gerda's gehe; da kam sie selber und fragte, warum die Erde so bebe, und ihre Magd antwortete, daß ein Mann zu Pferd gekommen. Sie ließ den Skirner kommen, bot ihm den Gasttrunk an, und fragte, wer von den Elfen, Asensöhnen oder Wanen er sey, daß er gewagt durch das furchtbare Feuer, das ihre

Heimath umgab, zu ihr zu reiten? Er antwortete, daß er kein Gott, sondern ein Bote sey, und ihr eilf goldene Aepfel anbiete, um ihre Liebe für den Freyr zu kaufen. Sie verschmähte aber Aepfel und Liebe, und Skirner bot ihr den Zauberring Draupner an, der mit Ballder verbrannt, und von dem alle neun Nächte acht gleich schwere Ringe tröpfelten, auch diesen verschmähte Gerda. Da drohte sie Skirner mit dem Schwert zu erschlagen, sie aber wieß ihn an ihren Vater, mit dem er kämpfen sollte; auch diesen drohte Skirner zu erschlagen und kündigte ihr eine Menge furchtbarer Verzauberungen und Strafen an, wenn sie den Freyr nicht liebe. Da wurde sie erweicht und gestand die Ursache ihrer Weigerung, daß sie sich eines Wanen (Freyrs) nicht für würdig gehalten. Sie bestimmte den Wald Barri, wo sie nach neun Nächten Freyrs Weib werden wolle. Mit dieser Botschaft ritt Skirner heim und verkündigte sie dem Freyr, der es fast nicht abwarten konnte.

Hier ist nun Skirner so viel wie Elberich, Freyr ist Otnit, Gerda ist Sidrat, Skadi ist Otnids Mutter, Gymer ist Nachaol, Jotunheim ist die Heidenschaft, Gymersgard Muntenbur, und die Handlung Skirners ist der Elberichs ganz gleich, beide werben durch Bitten und Drohungen die Liebe der Braut für ihren Helden. Im Otnit sind die Drohungen christlich, in Skirners Fahrt heidnisch, aber von so weit führender Bedeutsamkeit, daß ich sie hier übergehen muß. Freyr und seine Schwester Freya sind eben das sehnende, liebende Geschwisterpaar, die in Namen und Sache mit Sigfriden völlig gleich sind, woraus dessen Gleichheit mit Otniden abermals hervorgeht. Der göttliche Wane Freyr nimmt ein Riesenweib, verliert darüber sein Wunderschwert, und wird daher in der Götterdämmerung leicht umgebracht; der übermenschliche Sigfrit nimmt ein menschliches Weib, verliert dadurch den Zaubergürtel Brunhilts und geht zu Grunde; der christliche Otnit nimmt ein Heidenweib, verliert dadurch seinen göttlichen Zauberring und geht unter. Diese innerliche, organische Uebereinstimmung der isländischen, fränkischen, gothischen und longobardischen Sage, die sich nimmermehr verkennen läßt, ist für die älteste Religion und Bildung aller mit den Teutschen zusammen hängenden Völker ein Gegenstand von außerordentlicher und unberechenbarer Wichtigkeit. Auch in den Sagen und Liedern der Dänen und Schweden tritt diese Uebereinstimmung hervor, so in den dänischen*) und noch weit bedeutender

*) Ich verweise in der Kürze auf W. C. Grimms Uebersetzung der dänischen Helden- und Minnelieder.

in den herrlichen schwedischen Volksliedern *) von der Volkssage zu geschweigen, denn die Verwandlungen, welche die Heldensage im Munde des Volks durchgeht, sind unendlich.

Verschlungener und weiter ist Otnides Verwandtschaft in der Wilkina Saga. Vorerst wird ihm hier Dieterich von Bern hinsichtlich seiner Aventüre mit Elberichen gleichgestellt, außer der Abstammung.[21]) Sodann wird seine Brautfahrt mit Uebereinstimmung der Hauptsachen sowohl von Hertnit als von Attila erzählt.[22]) Hertnit und Hirder waren Brüder, und jener herrschte über Polen (Pulinaland), Rußland (Ruczciland) einen großen Theil von Griechenland, Ungarn und andere östliche Reiche (Austurrike). Sie wurden vom König Wilkin bekriegt, Hirder fiel in der Schlacht, und Hertnit mußte nach Verlust seiner Hauptstadt Holmgard (Halmgard) mit seinem Reiche dem Wilkin zinsbar werden. Nach dessen Tode aber machte er sich seinen Sohn Nordian, sammt dessen vier Riesensöhnen Aspilian, Aventrod, Etgeir und Vitolfur unterthan. Unter Hertnides Kindern folgte ihm Osantrix der Aeltere, Waldemar bekam Rußland und Polen, und der Kebssohn Ilias würde nach Griechenland geschickt.

Osantrix, der von seiner ersten Frau Juliana eine Tochter Berta hatte, wollte wieder heirathen, und zwar die Oda, Tochter des Königs Melias (auch Milias) von Hunenland, der sie aber Niemanden geben wollte. Er behielt daher auch Osantrix Gesandtschaft gefangen, und als dieser seine Brudersöhne Hertnit und Hirder in gleicher Absicht der Brautwerbung hinschickte, so ließ Melias sie auch einthürmen. Nun brach Osantrix mit Nordians Riesensöhnen und

---

*) Swenska Folkwisor utgif. af Geijer och Afzelius, Stokholm 1814. Im ersten Bd. gehören zu der Sage der Brautfahrt diese Lieder: Hillebrand, Helt Grimburg, Ritter Tynne, Herr Peter und klein Christine, Herzog Silbertal, Herzog Freudenburg und Fräulein Adelin, Herr Olaf. Mehrere andere Lieder, die auch hiemit zusammenhängen, aber auf geschichtlichen Thatsachen zu beruhen scheinen, wie das Lied: Jungfern-Kauf u. s. w. führe ich hier nicht an.

[21]) Wilk. Saga Kap. 16. Die Mähre steht am Eingang dieser großen Sagensammlung, wie Otnides und A. Geschichte am Anfang des Heldenbuchs. Zudem ist die Voranstellung Dieterichs im Heldenkreise eigenthümlich, und ein Beweis der Uebertragung.

[22]) Wilk. Saga. Kap. 45 — 83. 111 — 125. 147. 269. 270. 325 — 329.

einem Heere nach Hunenland auf, gab sich den Namen Friderich (nach andern Hoff-Dieterich), und gelangte bis nach Valtzborg, König Melias Hauptstadt. Unter dem Vorwand aus Spanien zu kommen, ließen ihn die Bürger gegen des Königs Willen mit dem Heere in die Stadt. Ueber Melias ungefüge Reden und die Demüthigung ihres Herren wurden die Riesen ergrimmt, daß Widolf mit Ketten mußte an die Mauer gebunden werden, und Aspilian den König Melias mit der Faust schlug, worauf der Streit anhob, und Melias fliehen mußte. Während der Schlacht rief Widolf dem gefangenen Hertniden zu, der seine Ketten brach und sich mit dem Ritter Herrmann befreite. Darauf nahm Osantrix die Oda zur Frau, die ihn unerkannt liebte. Ihre Tochter war Erka, die ebenso wie ihre Mutter gegen den Willen des Vaters mit List geraubt und entführt wurde.

König Osid von Frisland hatte nämlich zwen Söhne, Ortnit, seinen Nachfolger, und Attila, der häufige Einfälle in Melias Reich machte. Sterbend empfahl Melias seinem Volke den Osantrix zum König, aber Attila besetzte und entriß ihm Hunenland. Da sandte Attila seinen Brudersohn Osid zu Osantrix, um die Hand der Erka zu werben, die ihm aber als einem Feinde abgeschlagen wurde. Eben so vergebens war die Sendung des Markgrafen Rodolf (auch Rodingeir) von Bakalar, und Attila überzog den Osantrix mit Heer. Dieser besandte die vier Riesen, die aber dem Attila nicht widerstehen konnten, der aber nachher aus der Schlacht Abends in einen Wald sich zurückziehen mußte, von Osantrix verfolgt. Nachts überfiel Rodolf das Lager des Osantrix, und machte 500 Ritter nieder, worauf Attila ungestört heimfuhr.

Nun zog Rodolf mit dem jungen Osid und 300 auserlesenen Rittern vorgeblich nach Spanien, in der That aber nach Wilkinaland auf die Brautwerbung für Attila. Er versteckte seine Gesellen in einem tiefen Wald, und kam unter dem Namen Sigurder (oder Sigefried) zum Osantrix, wo er sich dem anfangs zweifelnden König für einen Vertriebenen des Attila ausgab, und sein Vertrauen gewann. Zwei Jahre vergingen, ohne daß er die Erka sah, denn sie war mit ihrer Schwester Berta in einer Burg beschlossen. Indeß kam König Nordung aus Schwaben und warb um ihre Hand. Rodolf mußte ihr den Antrag machen, statt dessen eröffnete er ihr im Garten unter einem Apfelbaume seinen Namen und Vorhaben. Sie war sehr über ihn erboßt, weil er ihrem Vater 500

Ritter erschlagen und wollte ihn verrathen, aber auf Zureden ihrer Schwester Berta, die Rodolf zu heirathen versprach, gab sie ihm ihren goldenen Ring für den Attila. Diesen zeigte Rodolf dem Osantrix zum Beweise, daß Erka vor einem Jahre nicht heirathen wolle, womit sich Nordung gedulden und heimfahren mußte. Nun holte Rodolf mit Erlaubniß des Königs den jungen Osid als seinen vorgeblichen Bruder Alebrandur, und beide entführten die Jungfrauen mit ihrem beßten Geschmeide bei Nacht zu ihren Heergenossen in den Wald und von da in die Burg Marcstein im Falsturwald, worin sie der verfolgende Osantrix belagerte. Rodolf schickte zwen kühne Ritter heimlich zum Attila, und bei dessen Anzug floh Osantrix und wurde von Rodolf verfolgt. Attila heirathete darauf die Erka und Rodolf die Berta. Aber darauf, setzt die Sage hinzu, waren lange Zeit große Kriege und Schlachten zwischen den Hunen und Wilken, wovon die erzählten Geschichten Ursache waren.

Attila's Versöhnungsversuche mit Osantrix blieben nämlich fruchtlos, es kam zur neuen Schlacht, wobei Dieterich von Bern dem Attila half, und Osantrix fliehen mußte, aber Wittich (Vidga) gefangen wurde. Diesen befreite dann Vildifur, der die Haut eines Bären, den er im Lyrawald (auch Turnivald) getödtet, über sich zog, mit Hülfe des Spielmannes (hofud-loddari) Isungur, wobei Osantrix, Aventrod und Widolf umkamen. Die Sage aber läßt den Osantrix noch einmal umbringen, es wird noch eine Schlacht erzählt, worin Dieterich und Rodolf dem Attila die Hauptstadt des Osantrix Brandinaborg, belagern helfen, und im Gefechte Wolfhart (Ulfradur) den Osantrix erschlägt. Die Wilken machen darauf seinen Sohn Hertnit zum König. Dieser schließt nun die Sage auf eine sonderbare Weise. Er gerieth mit dem König Isung von Britanien (Bertangaland) in Streit; seine Frau Ostacia, ein schönes Zauberweib, Tochter des Königs Runa von Oesterreich half ihm dabei als eine Wola, indem sie alle bösen Geister und Unholde in Drachen- und Löwen-Gestalt in die Schlacht führte, und selbst als ein großer Drache (Flugdreki) voranflog, wie dieses in teutschen Liedern beschrieben sey. Isung, dem Thettleif (Dietlieb) von Dänemark und Fasold der Stolze halfen, wehrte sich tapfer, er wurde aber mit seinen beiden Söhnen von Ostacia zerrissen. Thettleif verwundete den Hertnit und Ostacien tödtlich, und als Hertnit nach Hause kam, fand er seine Frau krank, die nach dreien Tagen starb. Er selbst genaß wie-

der, und nahm sich nachher mit vieler Sorgfalt seines Reiches an. Nun verweißt die Wilkina-Saga auf seine folgende Geschichte, die sie aber nicht mehr anführt.

In diesem weiten Zusammenhang erzählt die nordische Sage nur ein einziges Abentheuer, das in den teutschen Liedern, so viel noch vorhanden, viel einfacher dargestellt wird. Es ist immer Eine Brautfahrt von Osantrix und Attila, und die Ausdehnung in mehre Geschichten ist blos aus der Wiederholung der Abentheuer zu erklären, wie dieses auch die immer wiederkommenden Namen beweisen, woraus man sieht, wie die Sage vom Vater auf Sohn und Enkel übertragen wird. Die vielen Namen Hertnit und Otnit sind nur eine Person, wie die Dieteriche des Heldenbuchs, und daß sie mit Otniden sprachlich und wesentlich zusammenhängen, haben schon v. d. Hagen, Büsching und die Brüder Grimm ausgesprochen. Das wird sich durch genauere Vergleichung noch deutlicher zeigen, und ich halte daher die Wilkina-Saga mit dem König Rother und dem Nibelungenlied zusammen, da ich Otnides Verhältniß zum hörnen Sigfrit schon oben dargethan, damit der merkwürdige Zusammenhang der alten Lieder immer mehr aufgehellt werde.

Hertnides Hauptstadt Holmgard, deren teutscher Namen neben Smolensk und andern russischen Städten aufgeführt wird, ist Garda im Otnit und Bare (Bern) im Rother. Der Riesenvater Nordian (Nibelung?) wohnt auf Seeland, also im Meere, ähnlich den Nibelungen, seine Söhne Aspilian und Widolf kommen als ständige treue Helfer des Osantrix vor, so auch im Rother als Asprian und Witolt, und Asprian vertritt ganz die Person des Elberich im Otnit, hörnen Sigfrit und Nibelungenlied, so wie Witolt den Elyas von Rusen im Otnit. Melias ist Nachaol oder Achahel im Otnit; Hunnen- oder Riesenland und Haidenschaft ist in der Sage eins. Osantrix und Rothers Gesandten werden eingesperrt, Attila's und Otnides abgewiesen. Osantrix, Rother, Rodingeir und Osid verändern ihren Namen, Otnit und Sigfrit auf Isenland ihren Stand. Melias wird von Asprian, Nachaol von Elberich geschlagen, und davon ist auch in Asprians Zorn über den eitelstolzen Constantin eine Spur. Witolt wird bei Melias und Constantin gebunden, im Otnit Nachaol, und im Nibelungenlied der Riese und Alberich. So ruft bei Melias und Constantin Witolt den gefangenen Boten zu (wie Wolfdieterich seinen Dienstmannen), die fast gleiche Namen haben (Hermann, Erwin).

Melias, Osantrix und Nachaol fliehen und bleiben am Leben; ihre Töchter lieben die Helden unerkannt, so wie Chriemhilt den Sigfrit. Das Schuhanziehen der Oda wird auch im Rother erzählt [23]). Merkwürdiger Weise kommen Hertnid's Waffen an den jungen Sigurd, die der Zauberschmied Mimer verfertigt, und im hörnen Sigfrit werden Otnides Waffen als die besten erwähnt. Es sind also diesen Helden wie die Namen und Wesen so auch die Waffen gemeinschaftlich.

Attila's Brautwerbung enthält noch einige besondere Züge. Seine erste Verfolgung durch Osantrix mag wohl ein geschichtlicher Hinblick auf seinen Rückzug aus der catalaunischen Schlacht seyn, aber alles Uebrige ist Sage. Hier ist nun die Namensänderung und listige Entführung auf den Rüdiger, wahrscheinlich wegen Namensähnlichkeit mit Rother, übertragen, der aber für den Attila wirbt, und sich Sigfrit nennt, womit dann Sigfrides Brautwerbung in Isenland für den Gunther gleichbedeutend ist, so wie die Waffenabnahme in Brunhilden-Saal im Rother wieder vorkommt [24]). Rüdiger versteckt seine Genossen im Walde, wie Rother bei der zweiten Fahrt und wie Elberich dem Otnit sein Heer; wornach die Abholung der Nibelungen (als eines Hinterhaltes) auch hieher gehört. Bei der ersten Fahrt erscheinen die Helden durch ihren Namenswechsel sogleich in der Stadt des Feindes, Osantrix in Valtzborg, Sigfrit in Worms, Otnit in Sunders, Rother in Constantinopel. Rüdiger, Sigfrit und Rother sehen die Geliebte lange nicht, die beiden letzten müssen erst noch einen gefährlichen Krieg für den Vater und Bruder der Braut gewinnen, wo sie dann als Boten heim zu der Jungfrau gesandt werden, worauf sie die Langersehnte erhalten. Das anfängliche Sträuben der Jungfrau wird von Chriemhilden, Brunhilden, der Sydrat und der Tochter des Constantin erzählt, und allen wird zugeredet, Chriemhilden und Sydraten von ihren Müttern, Constantins Tochter von der Herlint. Wie Rüdiger in Marcstein belagert wird, so wird Otnit am Wasser bestanden, und in beiden Fällen werden sie durch das herbeieilende Freundesheer entsetzt und der Feind flieht, wird verfolgt aber nicht erschlagen.

---

23) Daher unsre gemeine Redensart: es ist ihm kein Schuh recht, statt: er taugt nicht.

24) Daher unsre Sitte, den Fremden und Gästen beim Empfang Stock und Hut abzunehmen.

Melias versöhnt sich auf dem Todbett, beim Osantrix erwähnt aber getreuer die Wilkina-Saga das langdauernde Unglück, das auf diese Brautfahrt folgte. Osantrix, Nachaol und Constantin versöhnen sich nicht, Nachaol vernichtet seinen Tochtermann durch einen heuchlerischen Gesandten, der sich wie der Spielmann dem Constantin und Hagen dem Gunther von selbst anbietet. Otnit und Sigfrit werden ermordet, darauf folgt die Nibelungennoth, die am Ende des Otnit angedeutet aber nicht im Wolfdieterich, sondern in der Ravennaschlacht ausgeführt wird. Dem Rother wird sein Weib geraubt und wieder in die väterliche Haft gebracht, statt daß Er umgebracht werden sollte. Dieser spätere Irrthum der Sage kam daher, daß aus Unverstand der Raub der Chriemhilt durch den Drachen in Rother's Geschichte wiederholt wurde. Darum wird nun die Frau noch einmal verwahrt, einem Heidenkönig zur Gemahlin bestimmt, statt daß sie nach dem Tode ihres Mannes einen Heidenkönig wirklich heirathen, und dieser ihr mörderisches Geschlecht durch eine Nibelungen-Noth vernichten sollte. Daher ist Ymelots (Ameloits?) zweiter Krieg mit Constantin, wo sein Sohn Basiliskium Rothers Frau heirathen soll, ebenfalls wieder eine bloße Brautfahrt, und dennoch kommen nun deutliche Spuren einer Nibelungen-Noth vor. Rother soll gehenkt (ermordet) werden, wozu Constantin selber räth, dieser Mordanschlag, gleichbedeutend mit der Ermordung Sigfrids und Otnids, ist die Ursache, daß die Heiden alle bis auf Ymelot erschlagen werden. Arnolt, der von Rother viele Wohlthaten empfangen, will ihn vom Tode retten, so wie Dieterichs Rechen den Tod des milden Markgraven Rüdiger, der ihnen allen Gutes gethan, blutig rächen. Die Riesen Grimme und Witolt wollen die Burg Constantinopel verbrennen, und Witolt soll vor die Thüre stehen, so wie Volker und Hagen die Thüre des brennenden Saales verwahren. Nun endet aber die Sage Rothers anders. Er bekommt mit Zustimmung des Constantin, welchem verziehen wird, seine Frau wieder, die einen Sohn Pipin, Karls d. Gr. Vater, gebärt, nach dessen Ritterschlag sich Rother ins Kloster zurückzieht, und dort wahrscheinlich, wie Wolfdieterich stirbt. Aehnlich scheint auch die Sage Hertnid's und Ostacia's, wenn man noch besonders ihre Abgebrochenheit und Verweisung berücksichtigt, in die Geschichte hinüberzugehen, und so Sage und Geschichte gleich den teutschen Liedern zu verknüpfen.

§. 22.

II. Seine Bedeutung.

Die Verwandtschaft Otnides mit andern Sagen mußte voraus untersucht werden, um sowohl die Vollständigkeit als auch die Hauptmerkmale der Sage darzuthun, ohne welches die Erklärung einseitig wäre. Es geht aber diese Verwandtschaft auch in andern Sagenkreisen fort, deren Nachweisung aus Liebe zur Einfachheit und Vermeidung der Ueberfälle unterblieben.

So wie ich den hörnen Sigfrit für den teutschen Othin vorzüglich als Licht- und Jahres-Gott erklärt habe, so gilt auch diese Erklärung für den Otnit und seine Verwandten. Zuvörderst sind ihre Sagen gleich, wie wir gesehen, und ihre Namen ebenfalls, denn Otnit, Hertnit, Ortnit, Osantrix, Attila und Rother sind eine Benennung *). Alle haben die Bedeutung des ägyptischen Osiris, vorzüglich des phönizischen Adon (Adonis), und des phrygischen Attis [25]). Erkannten ja doch die nordischen Forscher schon vor hundert Jahren den Othin für den Adonai, Adonis und Attis, nach der damaligen hebräischen Wurzelsucht [26]), und wäre man auf der richtigen Spur nur fortgegangen, so hätte ich jetzo keine neue Ansicht zu vertheidigen. Damit wird nicht gesagt, daß die Teutschen ihre Sage von den Asiaten entlehnt, sondern nur die Religion ihrer Stammväter beim Auszug aus Asien mitgenommen. Aber die Erinnerung der Abstammung blieb und ist das älteste, was wir von der Geschichte der europäischen Menschheit wissen. Die Sage trojanischer Abkunft haben mehre Völker, vorzüglich die Franken, und damit die andern Sagen verglichen, daß der siebenzehnte Gefährte des teutschen Erzkönigs Thiusko Mösus geheißen, von dessen Sohne Brigs, Phryx oder Franken das Land Phrygia (Frankenland) sey genannt worden [27]), und Herodots

---

*) Otnids Name hat nach den Handschriften kleine Verschiedenheiten. Nach Beilage II. v. 1975. heißt er Ortnit, Hdschr. D. nennt ihn Ottnid, Ottinid und Ottenid. Hdschr. C. Otnit, Ottinit, Oetiinit.

[25]) Ueber ihre Mythen s. Creuzer Symbolik. II. 31. folg. 86. folg. u. a. a. O.

[26]) S. Philosophia antiquiss. Norvego-dan. dicta Voluspa. ed. Resenius. Haun. 1673. p. 13. — Edda Soemundar. Hafn. 1787. Tom. I. praefat. p. XXVIII.

[27]) Otto Frising. l. 25. Königshoven S. 231. Aventin nach Eisners teutscher Ausgabe. Frkft. 1622. S. 28, der

bekannte Erzählung, daß die Aegypter von den Phrygiern abstammen, als den Hauptbeweis das Wort Bekkos enthält, welches auf phrygisch Brod heiße, womit das teutsche Backen einerlei Stamm hat: so sehe ich gar nicht ein, warum wir die Sage, daß die Teutschen lang vor den Gothenzügen im Trojanerlande d. h. in Vorder-Asien gewohnt, nicht als geschichtliche Wahrheit annehmen sollen, besonders, da man beweisen kann, daß der phrygische Dienst selbst mit dem Phallus in Teutschland vorhanden gewesen. Es ist wahrlich nicht umsonst, daß all die oben verglichenen Sagen in's Morgenland hinüberweisen, theils daß der westliche Held in's Morgenland, der östliche, wie der Perser Karahen [28]) und Basiliskium ꝛc. in's Abendland zu der Braut ziehen, und in welchen Sagen auch diese genaue Oertlichkeit verloren, wird dennoch die Brautfahrt als ein ferner Zug angegeben. Es liegt nämlich darin die bildliche Wahrheit, daß die Religionssätze dieser Sagen aus dem Morgenland, wie Dionysus aus Indien, kommen, eine aus inneren Gründen schon unbestreitbare Annahme, deren geschichtliche Richtigkeit nach obigen Nachweisungen ebenfalls nicht mehr zu bezweifeln ist. Denn bekanntlich hatten unsere Väter ihren Opferdienst auf Bergen, und wenn wir diese Sitte als abstammend von phrygischem und oberasiatischem Bergdienst ansehen, so ist damit die erwähnte geschichtliche Wahrheit bewiesen, und eine Vergleichung der altteutschen mit der phrygischen Sage und Lehre nothwendige Folge *).

Die Uebereinstimmung und Gleichheit Otnid's und der verwandten Helden mit dem Attis ist einem unbefangenen Blick unverkennbar. Ihre Todesart ist dieselbe. Den Attis und Adonis tödtet der Eber, vom feindlichen Nebenbuhler Ares geschickt, dieser Eber ist bei den Teutschen zum Drachen geworden, einem gebräuchlichen Bilde des Bösen, des Teufels, wie das Nilpferd des Typhon, und der Nebenbuhler ist bei der natürlichen Verwischung der Sage bald

---

im Widerspruch mit seiner früheren Behauptung die Franken von den Bayern abstammen läßt. — Trithenius, B. Herzog u. A. Vergl. E. G. v. Arndt über den Ursprung und die Verwandtschaft der europäischen Sprachen. S. 185. 186.

[28]) In dem Liede von Ogiers Jugend. Pfälz. Hdschr. Nr. 363. In persischen Heldenliedern kommt wirklich ein Held vor, der Keraahun heißt.

*) Vgl. Creuzer Symbolik. 2te Ausg. Bd. I. S. 159.

als Vater, bald als Verwandter, Heide ꝛc. vorgestellt. Wo das Bild fehlt, da erschlägt der Böse selbst den Lichtgott, wie Hagen den Sigfrit und Typhon den Osiris. Die Klage um den Todten, seine Aussetzung, sein Begräbniß kommt bei Sigfriden und Otniden vor. Trauernd sitzt Isis unter dem Baume, während Anubis mit den Hunden den Leichnam des Osiris sucht, eben so zieht Sydrat mit Wolfdieterichen, einem andern Anubis, aus, den Leichnam des Otnit zu finden, und ihre Begleitschaft sitzt auf Bäumen, so wie Sigune bei dem Sarge ihres Geliebten auch auf einem Baume trauert [29]). Darum hat Wolfdieterich auch den Löwen bei sich, der selbst gegen den Drachen kämpft, und es ist vielleicht nicht unbedeutsam, daß der Leu, auf den er viele Sorgfalt verwendet, erschlagen wird. Ebenso hat Otnit den Helfant (das Elfenthier) zum Begleiter und Mitkämpfer. Wie Horus das Schlachtroß des Osiris begehrt, der ihm im Traume erscheint; worauf denn Horus den Typhon gebunden zur Isis bringt, die ihn wie Aphrodite den gebundenen Eber losläßt, so fleht Wolfdieterich um Otnids Waffen, und des Todten Stimme erlaubt sie ihm, und so bringt Dieterich den Hagen gebunden vor Chriemhilden, die ihn aber ermordet. Auch vom nachgeborenen Harpocrates gibt es Spuren bei uns, namentlich im Schmerzenreich, im Ortlieb [30]), und in der Sage, daß Wolfdieterich, wie er den Otnit sucht, zu einer kreisenden Frau kommt, deren Gemahl der Drache gefressen,

---

29) Pfälz. Hdschr. Nr. 373. Bl. 113. a. 2. 114. a. 1. — Büsching wöchentl. Nachrichten. Bd. I. S. 34. 35. mit dem Kupfer.

Die Säulen, worin Osiris und Dionysus verschlossen liegen, sind auch bei den Teutschen nicht unbekannt, es sind überhaupt unsre Särge, die in Straßburger Mundart bedeutsam Todtenbäume heißen, im Gegensatz zu den Bäumen des Lebens, und nach unsrer Legende ist mannig wunderthätiges Bild in hohlen Bäumen gefunden worden (vgl. Heidelb. Jahrb. 1819. S. 694), also christliche Epiphanien, mit denen auch die Volkssage zusammenhängt, daß der Weidenbaum deswegen immer aufspringe und hohl werde, weil sich Judas daran gehängt und der Teufel seine Seele herausgerissen habe. Daher hängten unsere Alten die Verbrecher an Weidenbäumen oder mit Weiden auf, nach dem Ausdruck: «by hals vnd by der wyde» etwas untersagen, der oft vorkommt. Otnit v. 1070. — Daß Otnit im Wolfdieterich der Alte genannt wird (Nr. 373. Bl. 96. b. 2.), bezieht sich wohl nicht auf das hohe Alter der Helden, sondern auf seinen Tod, wo alt so viel als weiland, gewesen, bedeutet.

30) Nib. L. v. 774. 2. u. 43.

sie aber weggestoßen hat, die dann mit ihrem Kinde stirbt, welche Erzählung ohne diesen Zusammenhang sinnlos im Wolfdieterich stünde.

Attis verliert beim Verschwinden die mannnliche Kraft und wird seiner Geliebten untreu, ersteres ist freilich in der teutschen Sage nicht mehr vorhanden, aber die Untreue Sigfrids gegen Brunhilden ist aus unsern Liedern bekannt. Und so wie Adonis der Proserpina und Venus zugleich angehören muß, so scheint von dieser Theilung auch noch eine Spur vorhanden, daß Sigfrit zwo Geliebten hat, und Brunhilt bei seiner Ermordung laut auflacht und mit ihm stirbt. Dahin gehört nun das Namenverwechseln der Helden. Unter Sigfrieden, Otniden und Rothern ist sprachlich der Begriff des Tagesgottes und Lichthelden, dagegen heißt Dieterich wörtlich ein Todtenreche, Todtenherr. So wechseln ja auch Osiris und Odhin nach ihren Verrichtungen den Namen, und Lohengrin besitzt seine Frau unerkannt, wie Wolfdieterich die Sydrat, wie sie aber seinen Namen wissen will, muß er sie verlassen, weil der alte Zustand mit Hinwegnahme der Täuschung aufhört, welche Idee freilich in vielen Liedern verloren ist. Es scheint überhaupt in diesen Vermählungssagen die mittliebende andere Braut der Ehe Unheil zu bringen, so wird Attis durch die Agdistis rasend, so rasen Dionysus und Rolant, Sigfrit wird verzaubert, und Florens Vater will die Blankflos umbringen, weil er glaubt, sie habe seinen Sohn verzaubert. Ebenso will des Heiden Belyants Tochter den Wolfdieterich durch Zauberei bezwingen, dessen Abentheuer mit der rauhen Else wohl auch hierher gehört. Unsere Brautfahrten werden überhaupt durch List und Täuschung im Spiel mit Zauberkräften ausgeführt, und bieten auch mit der Befreiung der Andromeda und dem Argonautenzug nicht unwichtige Vergleichungen dar.

Das Wiederfinden des Gottes könnte vielleicht im Lohengrin noch aufbehalten seyn, der auf das Geläute der Schellen kommt, da auch am zweiten Tag der Attisfeste mit den Mondeshörnern dem Gotte gleichsam zum Erwachen gerufen wurde, und dieser Nothruf in den teutschen Sagen sehr gewöhnlich ist, und in unserm Leben in vielfacher Gestalt noch täglich angewandt wird. In so fern aber das Wiederfinden mit der Wiedergeburt und der Auferstehung zusammenhängt, so wissen wir, daß Otnit, Sigfrit und Andere wiedergeboren wurden, und daher ebenso wie andere Sonnenhelden zweimal Geborne heißen können.

War nun die Vorstellung eines leidenden und sterbenden Sonnengottes eine heilige Sage bei unsern Alten, und ist diese Idee morgenländischen Ursprungs, so werden wohl auch die Gebräuche ihres Gottesdienstes die Spur morgenländischer Abkunft an sich tragen, also mit dem Phallusdienste Asiens nähere oder fernere Beziehung haben. Erinnert doch die Sitte, in der Fronleichnams-Octave grüne Bäume in die Kirchen zu stellen, an den Gebrauch bei dem Attisfeste, wo auch ein Baum in den Tempel gesetzt wurde, welches man arbor intrat nannte. Und hatte in phrygischer Religion die Fichte die Bedeutung der männlichen Kraft, warum sollte die Esche Ygdrasil und die in teutschen Liedern und Leben an ihre Stelle getretene Linde nicht ebenfalls jene Nebenbedeutung gehabt haben, besonders, da Mann und Weib in der Edda nach Bäumen genannt werden, und von der Esche und Linde, vom Weltbaume, die Thürme der gothischen Bauart entstanden, die vielleicht ursprünglich dieselbe Bedeutung wie die Obelisken haben mögen. Auch die Mandel, das phrygische Sinnbild weiblicher Kraft, sicherlich in dem uns so gebräuchlichen Bilde des Herzens, das ja auch Leben und Liebe bedeutet, noch aufbehalten *).

---

*) Unsere Sprache deutet in manchen Wörtern wo nicht auf Phallusdienst doch auf den Phallus hin. Ich meyne die Wörter Pfahl, Buhlen und Bild, denen ich keine andere Wurzel aufzufinden weiß und die doch in unserer Sprache sehr alt sind, wenn wir gleichwohl ihr Alter, ihre Aufnahme und Heimath nicht angeben können. Vielleicht war der älteste Balder ein Phallusgott, ein alter Baal, aus dem später ein Apollo geworden. Sonach hinge sein Leiden und Tod mit dem des Attis und Osiris genauer zusammen. Wenigstens hatte Fricco in der Heidenkirche zu Upsala einen Phallus als Sinnbild. Tertius est Fricco, pacem voluptatemque largiens mortalibus, cujus etiam simulachrum fingunt ingenti priapo. Einige Zeilen weiter heißt es: Si nuptiae celebrandae sunt, Fricconi idolo immotant. Adam. Brem. de situ Daniae, bei Lindenbrock Scriptt. Rer. Septentr. pag. 61. 62. Fricco kommt in der Edda nicht vor, und es scheinen in ihm Frigg, Balders Mutter, und Freyr, Balders Brüder, vereinigt. Was also in Island in zwei Götter Frigg und Freyr getheilt war, wurde in Schweden in der wahrscheinlich mannweiblichen Gottheit des Fricco vereint. Sein Name deutet auf eine Göttin, der Phallus auf einen Mann. So heißt auch Sigfrit ursprünglich Mannweib, und die Begriffe pax, voluptas, nuptiae, Friede, Freien, Friedel, Braut, liegen dem Wort und der Sache nach in Frigg, Freyr und Sigfrit.

§. 23.

Sydrat.

Sydrat, Siderat', Sidrat oder Siderott heißt Otnides Frau. Der Name ist nicht teutsch, gegen die Gewohnheit unsrer alten Lieder, die sonst immer teutsche Namen ihrer Helden gebrauchen. Sie weißt nach Phönicien und dort finden wir sie allerdings wieder als die große Göttin Astaroth oder Astarte, wovon Siderat, Siderate?) nur eine leichte, unsern Alten gewöhnliche Versetzung statt Isterat ist *). Gleichbedeutend mit ihr ist die altteutsche Mondesgöttin Ostar, von der unsre Ostern genannt ist, und wir sehen daraus, daß die Vermählung des Otnides mit Sydrat bei den Teutschen auch im Frühjahr gefeiert wurde, was unser Lied richtig anzeigt [31]. Gleichwohl enthält es über ihr sonstiges Wesen wenig, und auch im Wolfdieterich wird blos ihre Klage und zweite Heirath erzählt. Desto deutlicher stellt sie das Nibelungenlied dar, dort ist sie Chriemhilt, ihre Nebenbuhlerin Brunhilt, ebenso wie Venus und Proserpina beim Adonis. Sie ist dasselbe, was die klagende Isis, Aphrodite und Cybele, und wie diese zugleich als Mondes- und Erdengöttinnen gedacht wurden, so liegen auch diese Ideen in der teutschen Sydrat und Chriemhilt wie in der nordischen Sisile. Im Christenthum wurden ihre Sagen auf die heilige Jungfrau und Genofeva angewendet, und christlich verstanden. Der älteste Namen war Ute, der nach Mundarten und

---

*) Creuzer fragt hierbei, ob Siderat nicht etwa die Siderata sey? Vgl. dessen Symbolik, II. S. 158. 160. 1ste Ausg. Der Sache nach allerdings, sofern nämlich Siderat mit Hulda und Uta dieselbe Bedeutung hat, welche beide gute und schreckliche Göttinnen sind. Siehe J. Grimm in Schlegels teusch. Mus. III. S. 62 — 70. Einleit. in das Nib. L. S. 58. die Namensversetzung Siderat statt Isterat ist aber wohl durch die Hinneigung zu den Stabreimen Suders und Surgen entstanden.

[31]) Ostacia ist wahrscheinlich dieselbe mit Astarte, und ist wohl nicht umsonst ein Zauberweib. — Ostern ist ein Genitiv der Einzahl und eine eliptische Redensart, statt: die Hochzeit der Ostern. Wenn Otfrit (I. 22. v. 8. III. 6. v. 26. 28. V. 4. v. 14.) das Wort gewöhnlich für eine Mehrzahl gebraucht, so ist das auch richtig, weil er immer Hochzeit in der Mehrzahl setzt. — Astaroth oder Atergatis wurde bei uns ein Vornamen, so hieß eine Tochter Theodorich's Ostrogotho (Jornand. K.) welches nicht durch Ostgothin erklärt werden darf.

Zeiten viel verändert ward, und eigentlich das Stammwort von Ostar und Isterat zu seyn scheint. Ob sie auch Man oder Mon (Mond) geheißen [32]), oder Mutter überhaupt, und diese Wörter mit der phrygischen Naturgöttin Ma gleichbedeutend seyen, soll einsweilen dahingestellt bleiben. Chriemhilt, Liebgart rc. sind sicherlich nur ihre Beinamen gewesen, aus denen in der Folge besondere Personen gebildet wurden.

Die Vergleichung dieser weiblichen Grundwesen ins Einzelne zu verfolgen, führet zu weit, ich will nur Einiges ausheben. Isis heißt als Erdengöttin die Schwarze, gleichbedeutend sind die alten schwarzen Marienbilder, und wie Isis immer ein grünes Kleid an hat, als Bild der grünenden Erde, so haben auch all unsre Marienbilder blaue oder grünliche Gewänder an, Sinnbilder des erneuerten Erdenlebens und des blauen Himmels, weil Maria auch die christliche Mondesgöttin geworden. Darum hat sie wie Diana den Halbmond zum Zeichen, welchen Tacitus unrichtig der Gestalt wegen für ein Schiff ansah [33]). Auch die Kuh, welche der Isis heilig war, finden wir bei den teutschen Götttinnen. Es ist die nordische Kuh Audumbla, die als Hirschkuh die Genofeva begleitet, welche den Schmerzenreich und den jungen Sigurd säugt. Daher die alte Sitte, Frauen mit einem begleitenden Reh oder Lamm, wie die Männer mit Hunden, abzubilden, oder mit Einhörnern, besonders vor Kalendern, welches Thier durch seine Sage sowohl als Stellung am Anfang des Jahres eben bedeutet, daß es einst in der Urzeit mit der Allmutter Erde als das erste Lebendige vorhanden ge-

---

32) Mond war nicht weiblichen, und Sonne männlichen Geschlechts. Pfälz. Hds. Nr 361. Bl. 71. a. 2.

Da gie die urowe under.
Sam die mane uor den sternen.

Pfälz. Hds. Nr 112. Bl. 71. a.

Sam der sunne tůt der sne.

Bl. 51. b. Der sunne der ne gescain nie dar inne.
Wachter unt. d. W. Mon erklärt sich dessen männliches Geschlecht aus dem männlichen Mondesgott (Lunus) der Phrygier, weil überhaupt mit ihrer Sprache die unsrige viel Aehnlichkeit habe. Vgl. §. 22.

33) Tac. Germ. 9 — Büsching wöchentl. Nachrichten Bd. II. S. 323. Grimm altt. Wälder. II. S. 196—209. Auch das Antlitz des wunderthätigen Marienbildes zu Einsiedeln und vieler andern Wallfartsorte ist ebenfalls schwarz, das zu Speier im großen Brand vernichtete, wird nicht anders gewesen seyn.

wesen [34]. Isis und Ute sind gute und schreckliche Göttinnen, und wie Maria den todten Heiland auf dem Schooße trägt, so hat Chriemhilt den sterbenden Sigurd im Arme, und auch im Nibelungenlied umarmt sie den Todten. Auch die sieben Schwerter, welche Maria's Herz durchschneiden, werden nicht ohne Bedeutung seyn, wenn sie auch rein aus christlichen Vorstellungen entstanden wären.

§. 24.

Elberich.

Unter vielerlei Namen kommt Elberich in der teutschen Sage als eine bedeutende Person vor, deren beständiger Charakterzug List und Täuschung ist [35]. Diese Gemüthsart hat er als Zwergenkönig, weil diese alle listig, neckend und trügerisch sind. Alle Zwerge sind Schmiede, Elberich der oberste Schmiedemeister, der Zauberwaffen von wunderschöner Arbeit verfertigt. Resenius hielt sie schon mit den Theurgen zusammen, wie auch neuerdings Schelling, der sie auch mit den Kabiren für gleichbedeutend hält, was allerdings richtig ist [36]. Denn außer der gewöhnlichen Bedeutung der Zwerge, daß sie nämlich die bildenden Kräfte der sogenannt leblosen Natur bezeichnen [37], haben sie im Geisterreich noch eine höhere Würdigung, wo namentlich Elberich als Demiurg erscheint. Wie Zeus den mannweiblichen Agdistis erzeugt, aus dessen männlicher Kraft das Mädchen Nana unbewußt befruchtet wird, und den Attis gebärt, den es aussetzt, der aber von einer Ziege genährt, und ein schöner Jüngling wird, wo ihn sodann bei der Vermählung die ihn mitliebende Agdistis, die vor-

---

34) Pfälz. Hds. Nr. 833. Bl. 25. 98. — Theuerdank Holzschn. Nr. 108. Pfälz. Hds. Nr. 832. Bl. 16. 103.

35) Grimm altt. Wäld. I. 31—34. Er heißt Alberich, Eüglein, nordisch Alfrikur, Alpris, Alf, Malpriant, französisch Oberon, Mabrian, bei den Haimonskindern Malagis oder Maleges; Magis und die englische Frau Mab, als eine Elfin, gehören auch hieher. Sonst scheinen auch Agges und Elegast dieselben Namen zu seyn, wodurch er wieder auf Elias hinüber weis't. In der Wilkina Saga heißt er der große Dieb, im Otnit stiehlt er die Nachen, Otniden seinen Ring, dem Nachaol die Tochter u. s. w.

36) Voluspa ed. Resenius p. 22. Schelling über die Gottheiten von Samothrace. S. 35. 95—97.

37) Ruhr über nord. Alterthümer. S. 72.

her mit ihm einen Leib bildete, rasend macht: ebenso zeugt Elberich, über dessen Abkunft hinaus unsre Sagen nicht reichen, und der wahrscheinlich für den Zeus selber steht, den Otnit gegen den Willen seiner Mutter, die ihn eben so wenig wie Nana die männliche Kraft in der Mandel sehen konnte. Eben so wird auch Hagen nach der Wilkina-Saga von einem Elfen gezeugt, und er scheint noch etwas vom Agdistis zu verrathen [38]). Daher kennen Otnit, Sigfrit und Attis ihre Aeltern nicht, Sigurd wird ausgesetzt, die Hirschkuh ernährt ihn und den Schmerzenreich [39]), und er hat dieselbe Vermählung und Ermordung wie Attis und Adonis. Warum aber Otnit und Sigfrit troz ihrer göttlichen Abkunft sterben müssen, das leuchtet schon daraus ein, daß sie Sonnen-Einfleischungen (Incarnationen) sind, aber unsre Sage gibt noch tiefer den Grund an, sie haben nämlich den Zauberring und Gürtel verloren, wodurch sie aus dem Kreise der höheren Wesen ausgetreten, und also den Verwandlungen des irdischen Lebens, namentlich dem Tode unterworfen sind [40]).

Bedeutend ist allerdings auch, daß Elberich in einem Berge wohnt, in dessen Nähe ein See, eine Linde und ein Brunnen sind, wenn wir gleich nicht wissen, was unter dem Lande Almari und dem Berge Göickelsaß oder Gerickelsaß verstanden sey. Er ist ein schönes Kind, dessen Lächeln Heil und Glück verkündet, dessen Ernst Gefahr droht, und das voll Anhänglichkeit seine Helden über Meer und zur Braut geleitet, und ihnen als Kämmerer den großen Hort bewahrt. Im Nibelungenlied vertritt Giselher, der nicht umsonst ein Kind heißt, und Sigfrit seine Stelle, und im Rother und Osantrix Asprian, wo er in einen Riesen umgewandelt, dennoch das Kämmereramt und seine Waffen, die Geissel, beibehalten [41]). Er ist auch ein Sänger, gleich Othin dem Liederschmied, daher spielen seine Kinder, z. B. Rother die Harfe, so wie Apollo Gott des Lichtes und Liedes ist. Darum geleiten denn auch Spielleute die Helden, wie Volcher die Nibelungen [42]). Darum werben sie Botschaften, gleich Elberichen,

---

38) Otnit. v. 724. 738. 739. Wilk. S. K. 150. Nib. L. v. 1665.

39) Otnit. 696. Hörnen Sigfr. Str. 46. 47. Wilk. Saga. K. 148.

40) Otnit. v. 804. Nib. L. v. 2734. u. 35.

41) Nib. L. v. 1296. flgd. 2201. flgd. Avent. 6. — Pfälz. Hdschr. Nr. 390. Bl. 29. b. 21. b. 20. b. 10. a.

42) Darnach sind Lachmann's Zweifel (üb. d. urspr. Gest. p. 17.) theils unnöthig, theils gehoben.

wie Werbelin und Swemmelin, und der Spielmann, der Constantinen die Nachricht von Rothers Sieg und Ymelot's Niederlage bringt, darum befreien sie auch ihre Helden, wie der Spielmann Isung den Wittich, und holen die Frau mit List, wie der Spielmann, der Rothern seine Frau entführte.

§. 25.

Elias.

Er heißt auch Elegast und ist Otnides mütterlicher Oheim. Er wird vorzugsweise König von Rusen oder Russen genannt, als Otnides Lehnsmann, dem daher wie Hertniden Rusen und Prussen dient. Doch ist darunter weder Rußland noch Preussen zu verstehen, wenn gleichwohl der Dichter und Abschreiber, wie auch die Wilkina-Saga unter jenen Namen sich diese Länder gedacht haben. Rusen heißt allgemein Riesenland, und gewissermaaßen sind die Riflande *), so wie Nibelungen- und Hunenland, dasselbe [43]. Er ist also ein Riese, und Otnit stammt mithin mütterlicher Seits vom Riesengeschlechte ab, was zu bemerken. Seine Gemüthsart ist nun auch ganz die eines

---

*) Ripuaria. Grimm teutsche Sagen. II. S. 134.

43) Karl d. Gr. sagt im Kaiserbuch (Pf. Hdschr. Nr. 361. Bl. 89, b. 2.):

Vnd ich vare wider zů den Riflanden.

Er ist in Rom, die Stelle bezeichnet hauptsächlich die Gegend von Aachen, welche das alte mythische Land Grippian ist, das nicht von Colonia Agrippina, sondern vom alten Greif, nordisch Gripur, ein Schatz, Kleinod oder Hort, genannt wird, weil ohne Zweifel dahin der Nibelungen Hort gedacht wurde. Nicht nur Karl sondern auch Rother, dessen Sitz doch, in einem und demselben Liede, Bern angegeben wird, wohnt im Riflande. — Als ihm nämlich seine Frau geraubt wurde, so war er (Nr. 390. Bl. 44. b.)

Hine zo Rif lande.
Mit sinen uianden.
Dar rigde der gode keyser.
Widewin unde weisin.

Zu Achen läßt Rother seinen Sohn Pipin auch zum Kaiser krönen. Freilich hat sich die ursprüngliche Verrichtung im Nib. Land beim Rother, nach den Zeitbegriffen, in ein Rechtsprechen verwandelt. Ueberhaupt wurden im 13. Jahrhundert alle fernen unbekannten Nordgegenden Nibelungen-Lande geheissen. So heißt z. B. auch Livland Nifland. S. Heidelb. Jahrb. 1819. S. 136.

Riesen [44]), stark, muthig, trotzig aber schonungslos, unbeholfen und widerstrebend, bei weitem nicht von der göttlichen Kraft und Milde wie Otnit.

Er ist daher in unserm Liede an des Riesen Widolfs Stelle getreten, der im Rother und Osantrix eben so erscheint. Nur ist Elias nicht so fromm, wie jener, und die Sage wie Widolf den Gefangenen Befreiung zuruft, hat sich bei Elias dahin abgeändert, daß er in der angezeigten Höhle Männer und Weiber todtschlägt, übrigens aber wie Widolf allen Gefallenen auf den Mund stößt.

Merkwürdig ist ebenfalls, daß er Otniden die Braut entdeckt und abräth, wie nach der Wilkina-Saga Sigurd dem Gunnar Brunhilden anempfiehlt, wornach Elias in demselben Verhältnisse zu Otniden zu denken wäre, wie Sigfrit zu Gunthern steht [45]). Dazu kommen noch einige Andeutungen, daß nämlich Elias Otniden das Heer zwar nicht über die See, aber doch nach Muntabur leitet, daß er aus dem Hinterhalte ihm zu Hülfe eilt, wie Sigfrit mit den Nibelungen dem Gunther, daß er ebenfalls mit Otniden verwandt ist. Aber außer seiner Sigfriden jedoch widersprechenden Gemüthsart hat Otnides Sage seine näheren Verhältnisse durch die Zeit verloren, und zum Theil auf Nachaol übertragen, oder auf Otniden. Man sieht daraus, daß er die Sage eigentlich verwirrt, indem er eine nicht mehr verstandene Erinnerung aus viel älteren Sagen ist, und daher noch früher als Elberich aus dem Liede verschwindet, ohne wieder erwähnt zu werden.

§. 26.

Die Uebrigen.

Der Truchseß Hütiger ist Vater des Burggraven von Garten und des Helnods von Toskana, welcher letztere ebenfalls Burggrav genannt, und ihm von Otnit Mutter und Land bei der Abfahrt empfohlen wird, wogegen er sich sträubt (v. 156. 962.) Dieß erinnert an das Weigern des alten Berchtungs von Meran im Rother, der zum Reichsverweser den Amelger vorschlägt, wornach die Dienstmannen Otnides wohl dasselbe sind, was Rothers und Wolfdieterichs. Der Heide Zacharias von

---

44) Er heißt daher wie Elberich ein Wilder, v. 507. 1355. 1564. d. h. der in Wald und Wildniß lebt, wie Riesen und Zwerge.

45) Wilk. Saga. K. 205.

wilden Clemen (wohl Schreibfehler statt Sicilien) ist unbekannt, eben so Nachaol von Muntenbur, dessen Macht sehr groß angegeben wird, so daß ihm nur noch die Krone von Jerusalem fehlt. Wenn Helnot von Toskana deutlich an die Verhältnisse des teutschen Reiches zu Oberitalien erinnert, so weißt uns der Sarazen Zacharias in Kaiser Friderich II. Zeit, der in Unteritalien und Sicilien sarazenische Unterthanen hatte, die er zu seinen Kriegen gebrauchte, so wie auch die Erwähnung Jerusalems auf die Kreuzzüge hindeutet. Desto ungeschichtlicher ist dann aber Herzog Gerwart von der alten Troja (Troy, Tronie, d. h. Troneg, Troie), ein auffallend Beispiel, wie Geschichte nur um die Sage spielt, aber ihren Grund nicht aufhebt. Mit Gerwart sind wir aus der Lombardei auf einmal in die Gegend von Trier versetzt, darum heißt es auch, ihm sey Lunders (ein unbekannter, mehrmals vorkommender Name) und Vorfetze d. h. Brabant unterthan [46]). Gerwart allein kommt im Wolfdieterich noch etwas bedeutend vor, wo er aus Unredlichkeit dem Wolfdieterich die Tödtung der Würme streitig macht. Der Burggrav von Garten wird auch noch einmal erwähnt, der den Wolfdieterich wegen den Waffen Otnides, die er trägt, als dessen Mörder angreift. Sonst aber verschwinden alle aus der Sage ohne bedeutende Erinnerung, eben weil sie mit Wolfdieterichs Dienstmannen zusammenfallen, werden jedoch unter verschiedenen Verhältnissen in andern Liedern wieder erwähnt.

§. 27.

Schauplatz der Sage.

Otnides Sage ist hauptsächlich an drei Stätten gebunden: Garten, Sunders, Muntenbur. Garten ist wie allbekannt die lombardische Stadt Garda am See gleiches Namens, die sonst in alten Liedern noch häufig vorkommt, wo es der Sitz Dieterichs von Bern und des alten Hildebrandes ist. Der Namen hat eine viel ältere als geschichtliche Bedeutung, und wurde nur auf die gleichnamige Stadt übertragen. Es heißt ursprünglich ein Garten, d. h. ein umzäunter Platz, gleichbedeutend mit dem

---

[46]) Nach Hdschr. E. Prabant, nach D. Brofentian, worunter nicht die Provence, sondern das sagenberühmte Niederland verstanden ist. Vorfetze ist Versetzung st. Brofetze mit derselben Bedeutung.

Rosengarten, eine feste Burg oder Götterburg überhaupt. Das Wort ist vielen Sprachen gemein, im Teutschen hat es einen bedeutenden Stamm[47]), und das nordische Holmgaard (Waldgarten) ist dasselbe. Es rührt her von den alten Namen der Götterburg Asgard und der Menschenburg der Erde, Mittungart (weil sie mitten in der Welt gedacht wurde). Da Otnit Garten bewohnt, so scheint ihm mehr der Begriff von Sonnenburg unterzuliegen; die Städte der andern Sonnenhelden sind von ihren Thieren genannt, Worms vom Wurme, Bern vom Bären.

Suders erklärt Göttling für Tyrus, das allerdings richtig ist, da Otnit nach Syrien fährt. Allein es gibt noch mehre Städte gleichen Namens und auch sagenberühmte, nämlich Sutri am Flusse Pozzolo bei Rom, die in alten Gedichten Suters und Suters wart genannt wird und der Lombardei näher liegt [48]). Dann gehört auch Etzels Burg Susat hierher, welche die Nordländer für die Stadt Soest in Westfalen hielten. Im Liede wird aber Sunders ausdrücklich als die Hauptstadt von Syrien (Surgen) angegeben, wornach also gegen Tyrus kein Zweifel bleibt. Indeß zeugen die übrigen Städte, daß der Namen nicht einer geographischen Lage angehöre, sondern seine Bedeutung in sich habe. Dazu kommt der bleibende Stabreim, Sydrat, Syrien, Sunders, der in solchen Fällen nie ohne Bedeutung ist. Es scheint mir also ursprünglich unter Sunders eine Sonnenburg gedacht zu seyn.

Dem Buchstabenreim von Muntabur zufolge, müßte Nachaol, Machaol heissen, wodurch die obige Beziehung auf Moloch wahrscheinlicher würde. Die Burg ist unbekannt, sie liegt auf dem Gebirge, und ist ebenfalls ein mythischer Namen, der so viel wie Mondesburg bedeutet, da aus ihr die Mondesgöttin auch entführt wurde. Auch in Teutschland haben wir den Namen übrig, nach dem richtigen Grundsatze Johann Müllers, daß die Namen der Sage oft auch näheren Burgen und Ländern eigen sind. Es ist nämlich die ehemals zu Trier gehörige Stadt Muntabaur im Westerwald, wenn sie gleich lateinisch durch Mons Thabor übersetzt wird. Denn die Sage blieb am alten Namen hängen, den sie in alle Länder mit sich führte.

---

[47]) Z. B. Gürtel rühret daher und seine weite mythologische Bedeutung.

[48]) Pfälz. Hdschr. Nr. 363 (Ogier) Bl. 32. a. 22. b. 24. b.

§. 28.

Uebersicht.

Es sey vergönnet, einen freundlichen Rückblick auf unsere Untersuchung zu werfen, um die Würde und Tiefe der Sage im kleinen helleren Bilde unserm Gemüthe vorzustellen und in ihr die vielverlangende Befriedigung unseres Geistes zu finden. War auch in Otnit und Sydrat ursprünglich blos die naturgeschichtliche Bedeutung, wie in phrygischer Sage gelegen, war demnach Sydrat das Bild der Allmutter Natur, die auf den Bergen wohnet und den Löwen zum Sinnbild ihrer Lebenswärme hat [49]); und war Otnit anfangs blos der Gott des Sonnenjahres und Sonnenlichtes, der, dem Leiden und Tod des wandelnden Lichtes unterworfen, alle Jahre stirbt und wiedergeboren wird: so ist dennoch nicht abzusprechen, daß in ihrer Sage nicht nur eine höhere philosophische Bedeutung liege, wornach die Griechen auch den phrygischen Dienst erklärt haben, sondern daß wohl auch die Geheimlehre der alten Teutschen jene höhere Ansicht enthalten habe. Denn, ist es richtig, daß «keiner der asiatischen Naturdienste» — wie überhaupt jede alte Religion — «so arm an Begriffen und so inhaltsleer gewesen, daß sich in ihm nicht gleich und ursprünglich die Ahnung des Unendlichen geregt haben sollte» [50]): so ist es mir ebenfalls unbezweifelt, daß die Weisen der alten Völker die höhere Betrachtung ihrer Sage schon in uralter Zeit gehabt haben, wenn gleich darüber keine urkundlichen Beweise mehr vorhanden. Tiefere Wahrheiten konnten auch nicht wohl in der Schrift überliefert werden, und der Geschichtforscher, der ihr Daseyn, gleich andern gewöhnlichen Thatsachen, nur auf buchstäblich bestimmte Zeugnisse annehmen will, wird bei diesem Verfahren die alte Welt nicht erklären können, da es alle weiter gehende Forschung aufhebt. Es gibt eine andere Art Zeugnisse, den leisen Zusammenhang halb verlorner Ideen, die sich nicht in den todten Buchstaben verkörpert haben, und die freilich nicht jeder Blick entdeckt. Diesem Zusammenhang in seiner leisesten Spur zu folgen und die einzelnen Bruchstücke mit religiöser Weisheit zu ergänzen, ist die Pflicht des Glaubensforschers.

---

[49]) Pfälz. Hdschr. Nr. 373. Bl. 110. 111.

[50]) Creuzers Worte. Symbolik. II. S. 51.

Dritter Abschnitt.

Kunst des Liedes.

§ 29.

Allgemeiner Kunstcharakter des Heldenbuchs.

Wir haben schon aus der Ursache, daß die Lieder des Heldenbuchs nur Eine heilige Sage erzählen, Einen Kunstcharakter derselben anzunehmen, wenn gleich die einzelnen Lieder in ihrem Kunstwerthe ziemlich verschieden sind. Doch auch diese Verschiedenheit scheint nur zufällig. Da nämlich die langzeiligen Lieder gar viele Uebereinstimmung in der Behandlungsart zeigen, und früher das langzeilige Gesätz allgemein war, so muß in alter Zeit die Einheit ihrer Darstellung noch deutlicher gewesen seyn, und ist auch in den kurzen Liedern noch nicht zu verkennen. Alle Lieder zeichnet nämlich ein kräftiger, gutmüthiger, ruhiger Sinn aus, die Handlung wird allmählig, ohne Uebereilung, entwickelt, die Haltung der Charaktere ist oft überraschend richtig, und die Entscheidung der Handlung läßt ein großes wehmüthiges Bild zurück. Die Würde der Heldencharakter ist meistens größer, als in griechischen und römischen Liedern, wobei ich nur an Sigfriden und Giselheren und Bechtungen von Meran zu erinnern brauche. Heldensinn, unbändige Kraft und schonungsvolle Zartheit und Milde ist gewöhnlich in einem ihrer Helden vereinigt, und selbst ihre Leidenschaften brausen nicht auf, sondern gehen ihren starken unhaltbaren Gang. Dabei ist merkwürdig, welchen Antheil der Dichter an seiner Sage nimmt. Er lebt ganz darin, in ihr sind alle seine Gedanken, alle seine Weisheit, alle seine Wünsche, Freuden und Leiden niedergelegt, darüber hinaus gehet sein Wissen nicht; daher ist der Mangel an Beschreibungen und Denksprüchen begreiflich, und eben so ihr häufigeres Vorkommen in den Liedern anderer Sagenkreise erklärlich, weil diese uns angeeignet wurden, und der Geist unsrer Alten schon freier über sie als über einheimische Sagen urtheilte. Die Dichter des Heldenbuchs hängen mit einer kindlichen Liebe, mit innigem Mitgefühl und mit frommem Glauben an ihrer Sage, und die damals beginnende kalte Wisserey nöthigt

sie oft, die Sage als wahr zu verbürgen [51]). Sie erzählen mit munterer Laune, redselig, ernst und traurig unter einander nach Bedarf, und die alte Sprache verleiht ihrer Darstellung eine kindliche Unbefangenheit, die nicht mehr zurückzurufen, nicht mehr zu erreichen ist.

Alle diese Vorzüge im höchsten Grade und noch viel mehre vereinigt in sich der Dichter der Nibelungen, dessen Werk ausser der Ilias wohl keines seines Gleichen hat. Es beweißt uns, was altteutsche Dichtkunst leisten konnte, ist somit der Maasstab der Kunstbeurtheilung des Heldenbuchs, indem es auch der treueste Spiegel des alten Dichtens und Glaubens ist. In Ausdruck und Gedanken ist es für die Dichter des Heldenbuchs, wie die Ilias für die Griechen, wissentlich oder unwissentlich Muster geworden, und der einheitliche Kunstcharakter des Heldenbuchs liegt nicht nur in der Gleichheit der Denkungsart, sondern auch des Wortes.

§. 30.

Otnides Kunstwerth.

Wir können also die Kunst des Otnides nun im Vergleich mit der des Nibelungen-Liedes bestimmen. Wenn er gleich deren hohe Vollendung nicht hat, so schließt er sich doch in Wort und Gedanken so vielfach an dieselbe an, daß man wohl einsieht, der Eine unendliche Geist habe auch seinen Dichter belebet, dessen Werk, noch rein von späteren Umdichtungen, wohl näher an jene Vollendung reichen würde [52]). Dennoch zeichnen auch unser Lied Einfalt der Erzählung, richtige Haltung der Charakter, Lebenstreue, Innigkeit und Lebensfülle aus, nebst dem, daß es so viele einzelne Stellen hat, die alle ihre besondere Aufmerksamkeit verdienen. Erinnert doch der schöne Zug, wie der Sydrat vom Elberich ihr künftiger Gemahl von der Zinne des Bethauses gezeigt wird, an die vielberühmte Mauerschau der Helena und an die nicht geringere der Brunhilt im Nibelungen-Liede. Mit Uebergehung noch vieler Stellen und der herrlichen Darstellung Otnides soll

[51]) Ich rechne das bloße Berufen auf alte Bücher und Mähren nicht einmal hierher, es gibt ausserdem noch Stellen genug, wo sie die Wahrheit der Sage beweisen wollen, und woraus man auch sieht, wie Unglauben und Wisserei die alten Mähren verspottete.

[52]) Vgl. Otnit Str. 3. mit Nib. L. Str. 2.

meine letzte Betrachtung auf Elberichen ein wenig verweilen, der unübertrefflich behandelt ist. Von seinen muntern väterlichen Neckereyen an bis zu seinem Verschwinden bildet er ein vortreffliches Gemälde. Seine Treue, Schonung, Sorgfalt und Thätigkeit treten überall hervor, und dieser Elfenreche, Elfenfürst, dieses altheidnische kosmogonische Wesen wird vom Dichter zuletzt mit unnachahmlicher Unbefangenheit auch in ein christliches höheres Wesen umgewandelt, und erhält so unbewußt seine alte religiöse Bedeutung wieder. Da wird er dann ein unsichtbarer Engel, der die Heiden bekehrt, und bei seiner Erscheinung (Epiphanie) das hohe Wort des Glaubens der Sydrat verkündet, und unter Gesang und Spiel als ein freundlicher Geist aus dem Leben verschwindet. Dann aber folgt die Noth des Menschen, und mit ahnendem stillen Hinüberschauen in das ferne Todesschicksal schließet sich ernst und wehmüthig die bedeutsame Sage.

Erste Beilage.

Zu §. 18. S. 25.

Alse Vitellus daz riche besaz,
Daz buch kundet uns daz,
Otto habete ein groz kůnne,
Sie newolden im des richis nicht gunne,
Sie wolden in gerne han irslan,
Vil kůme er nachtes uz intran.
Der kunic hete groz arbeit,
Sine vil innern herceleit
Clagete er sinen mannen;
Die vrivnt die rieten im alle,
Daz er rite ce Rome uůr die stat.
Vil schire daz getan wart,
Er gwan vil manigen helt uermezzen,
Rome wart besezzen
Mit vil michilre craft.
Sie heten groze riterschaft,
Die burc sie wol werten
Mit geren vnt mit swerten;
Da was inne manic wigant.
Der man wol da vant,
Des im der lip gerte,
Wolde er mit dem swerte,

Bot er im daz sper;
Dem Romere was dar zů uil ger,
Swie er sich wolde vben,
Er vant sin da gnůge.
Dwi wilch mort da geurůmet wart,
Da wart manic helmschart,
Da vielen die ueigen,
Der kůnic sach im dicke leide.
Romere wereten sich mit grimme,
Vnze sie der hunger begonte twingen;
Die da nichd enhabeten
Vnt sich notliche betrageten,
Die giengen zů dem senate;
Vil twire sie des baten,
Man gebe die burc dem kunige,
Den richen geuiel iz ubele.
Do sprachin aber die richen,
Sie newolden im nimmer intwichen,
Sie heten uil gůter knechte,
Sie wolden gerne vechte,
Der kůnic můste intrinnen,
Welch ere er ce Rome solde gewinnen.
 Ze iungis nam sich einer dar uz,
Geheizzen Odnatus;
Er bat einir stille,
Er sprach: «ist iz uwir wille
Vnd wollit irs mir wol lonen,
Ich irledege dise stat ce Rome,
Des uermezze ich mich;
Newedir slac noch stich
Nebeduruit ir dar umbe nimmer mere,
Ich beherte v wol alle uwir ere,
Daz die uiande muzen intrinnen.»
Sie sprachen, swelich gedinge
Er dar umbe wolde,
Wie gerne sie daz urůmen solden,
Alse liep alse in wip vnt kint weren.
Also sprachen Romere.
 Er sprach: «nů ilet uz wellen
Zwelue mir gesellen,

Die mir dar zů urůme ſin,
So irget wol der wille min.»
Alſe ſie die rede uernamen,
Sie ilden alle ein ander uf gahen;
Do ſprach dar ettelich:
«Aller truwin manich dich,
Wande ich din kunne bin,
Von rechte ſol ich mit dir ſin.»
So ſprach abir ein ander man:
«Dů ſolt mich billiche dar zů han,
Dů macht ſin an angiſt,
Swa dů mich hine geſaphiſt.»
Do begonde ir us wellen
Zwelue im zegeſellen,
Die ſwůren gewiſliche,
Sie newolden im nimmer geſwichen
Zu allen ſinen ſachen,
Swa er ſie hine wolde ſaphin.
Der helt O d n a t u s
Der beſchiet in die rede ſus:
«Ich wil v minen willen ſagen,
Ir ſůlt gůte mezzir tragen,
Bedenthalp ſint die wâs
Vnd ſniden alſe ein ſaxs;
Bezzir iſt daz wir zwelue irſterben,
E diſe ſtat ce Rome uerwerde.
Nů merket wol die rede min,
Ich wil der allir erſte ſin,
Min lip iſt dar umbe ueile;
Ich ſage v herren algemeine,
Ich wil den kůnic irſlahen;
So horet ir hinne wol ſagen,
Wie ir mir dar uze irgangen iſt,
Enthaldet uh wol hinne die uriſt,
Ir neſůlt uch uon ein ander nicht ſcheide.»
Daz lobete ſie algemeine.
Der helt O d n a t u s
Zů den zweluen redete er aber ſus:
«Nů neruůrchtet iz v nicht ſere,
Ich negere ze lebene nicht mere,

Ir můgit iz leisten deste baz;
Zware sagen ich v daz,
Geurůme ich minen willen,
So sizzit ir hie hinne uil stille,
Wesit ledic der eide,
Ob ich wol dannen scheide;
Werde aber ich gevangen,
Bestůmmelt odir irhangen,
So ne lat uch nicht wesin ce gach,
Ubir uier tage dar nach,
So urůme abir dů dinen willen.»
Also gap er den gesellen
Ir iclicheme eine cit,
Sie uirluren alle samet den lip,
E ir eide wurden meine.
Des uermazen sie sich algemeine.
Ez geschach an einem morgen,
Odnatus nehete umbe den lip nich eine sorge,
Do kerte er ubir uelt
Rechte in gegen des kůnigis gecelt.
Ein herzoge hiez Riomus,
Das buch nennet in uns sus,
Und der uůrste uon Cappua
Die giengen scowinde da;
Der herzoge an des kunigis stůl gesaz,
Vil harte gescadete im daz,
Odnatus kerte in gegen im dar,
Nieman nam sin nicheine war,
Den herzogen er durch den bůch stach,
Daz er niene chein wort mer nersprach.
Do newas des nichein rat,
Vůr den kůnic wart er bracht;
Der kůnic hiez mit ulize
Bereiten manirhande wize,
Alse man in martyre wolde.
Er sprach, daz er nicht leben solde
Nimmer nichein tac mere;
So sprachen alle die herren.
Odnatus beswůr den kunic tůre,
Daz er in zů einen uůre

E kůmen lieze,
Vnde in dar nach hieze
Wizen swie er wolde;
Er sprach, daz er uon rechte solde
Mit uůre sich e gereinen.
Des wunderte die uůrsten algemeine.
Vitellus was ein listegir man,
Den schuldegen er uragen began:
«Nů waz has dů an dem herzogen gerochin,
War umbe has dů in irstochin?»
Der sculdige Odnatus
Der antwurte dem kunige sus:
«Ich sage dirz wol her nach,
Mir ist zů dem uůre nů so gach,
Ich inwil dirz nimmer gesagen,
Vnze ich mich mit dem uůre gereinit han.»
Die uůrsten hiezen ein uůr machen;
«Iz inist nicht ane sache,»
Sprachin alle die herren,
«Wir irsehen vil schire
Allen sinen willen,
Er nemac uns nicht intrinnen.»
Nv uernemit wůnderliche dinc,
Dar gie der iungelinc,
Die hant er in daz uůr stiez,
Von der stete er sie nine liez,
Er nesprach nie och noch we;
Daz neuireisket ir nie me
Von sich einem werltlichen man,
Vnze die hant gar abe bran.
Odnatus hiez sich uůr den kůnic uůren,
Vil tiůre sie in underwegen beswůren,
Daz er in sagete,
War umme er die wůnder getan habete;
Vil manic uůrste in dar umbe bat,
Niemanne er dar umbe nichein antwurte gap,
Noch nichein wort en resprach.
Der kůnic in lange an sach,
Wider sich selben er betrachte,
Was er dar umbe tůn machte.

«Ich wil dich,» sprach er, «lazen leben,
Iz in ist nicht alliz an sache geschen;
Nů solt dů mir rechte sagen,
War umbe has dů den herzogen irslagen,
Oder war umbe has dine hant
In dem uůre so gar uirbrant?
Ich uerneme gerne die nivmere,
Sie důnkent mich harte seltsene.»
Der helt Odnatus
Der antwůrte dem kůnige sus:
«Ich sage dir kůnic in trůwin,
Min hant nedarf dich nimmer geruwin,
Ich solde da mite dich han irslan;
Nů han ich unrechte gevarn,
Min hant hat mir gelogen,
Da mite bin ich betrogen,
Min hant ist mir wůrden meineide,
Von rechte wart iz ir ce leide.
Ich sage dir kunic, daz war ist,
Dich nehat beschirmet nichein menniskenlist,
Noch Jupiter der gewaldige got;
Dir ist uil nahe der tot,
Nichein menniske kann dich bewaren,
Dů newerdis in curcer urist irslagen.»
Der kunic sante in do wider in die stat,
Sin ůbermůt gestillet wart.
Odnatus sagete Romeren,
Wie im da uze irgangen were;
Sinen stumpf er uf bot,
Er sprach: «sus getane not
Han ich durch vch irliden.»
Mit sogetanen siten
Sprachen Romere,
Daz sie nie gesehen
Nicheinen man so wůnderlich;
Do sprachen arme unt rich,
Er solde uon in immer mere
Bede, lop unt ere
Von rechte da ce Rome haben.
Sie hiezen in da uůre gan,

Sie gaben im ein gůt palas,
Alse iz Pruten (Brutus) da uo̊r was,
Uor Ramis (?) ce eigene.
Er wart der allir richesten einer.
Die ce Rome waren sedilhaft,
Sines leides er wol irgezzit wart.
Der kůnic Vitellus sant in die stat,
Einis urides er do bat,
Er bestůnt sie mit micheln minnen,
Des uroweten sie sich dar inne.
Daz riche hete er no̊n manode,
Romere marketen uil genote,
Wenne der uride ende nam;
Zwelue Vespasiani man
Nachtis [in] uz der burc trůgen,
Alse lebenden sie in begrůben.

Zweite Beilage.

Zu §. 21. S. 30.

Ditwart der lebet, daz ist war,
mit eren vierhundert jar,
alle tugent plut an sinem lip.
Er gewann by sinem wip
vier vnd virzig kint,
awe die sturben alle sint,
daz im nie wan einez bleip;
des tugent wart auch so breit,
daz er wol xxiiij lant
ertwanck mit sin eines hant;
Sigher so hiez er,
also kundet vns daz mer.
Nůn ist ez komen an den tack,
daz Ditwart nit me leben mag,

do gab Ditwart sein lant
seinem sůn alle sampt;
do mit gelag er laider tot,
als got vber in gebot,
als er noch vber alle welt tut.
Do wart lant vnd gut
Sigher dem reichen;
nun horet sicherlichen,
sin mutter starb auch sit,
do waz gewachsen in der zit
Sigher zu ainem man.
Die mere hebent sich nů an,
er begunde auf ere bein, (?)
do rieten im die sein,
daz er ein wip neme,
die ym wol gezeme.
Des volgte in willeklich
Sigher der konig rich,
er volgte siner leute rat,
daz noch den fursten wol stat;
wo sie volgent wiser lere,
so von stiget ir ere,
also geschach dem konig Sigher;
er errichtet sich da gein nit zu wer,
er tet gern daz beste,
waz er zu tugenden weste.
Nůn ist ez an daz mere komen,
als ir wol habt vernomen,
wie tugenthaft Ditwart waz,
wie daz puch von ym laz,
vnd waz er ern an streit
begangen hat by siner zit;
nu wart er nie so tugenthaft,
noch gewan er gutes nie so groz kraft;
ez wurde Sigher sunderbar
tugentlicher, daz ist war,
beide, lobe und ere,
dez het er noch mere,
den ie dehein sin kůnne
by ir tagen ie gewunne.

Sigher dem lobenbere
mit einem kurtzen mere
rieten mag vnd man
nach einer frauwen wolgetan
zu Normandie in daz lant,
die waz frauwe Amergalt genant
vnd ir vater Ballus;
daz mere saget vns alsus,
alles das sie ie gesach,
anders nicht von ir iach,
nůn daz by den tagen
nie schoner kint wart getragen.
Botten wurden do gesant;
zu Normandie in daz lant;
zwen hertzogen riche
waren botten sicherliche,
vnd auch die man zu in nam.
jren iglichen nam
den luten vur zu sagen,
daz nem lange wil zu betagen;
nun nennen wir die botten beide,
hort wie ich uch bescheide,
der eine heißet Sigebant
Meran waz sin lant,
der ander hiez Sindolt.
der konig gab in richen solt
vnd vertiget sie richlichen dan,
sie furten funf vnd sechzig man,
schone pfert vnd rich gewant.
Zu Normandie in daz lant
komen sie gar kurtzliche
vnd wurben endelichen
jres lieben herren botschaft
mit vil kurtzlicher krafft.

Lazze wir ditz mer ende han,
dise frauwe wolgetan
wurben sie mynneklichen,
Ballus der riche
kam des schiere uber ein,

daz die schone Amelgart
dem romischen konige zu wibe wart.
die botten gachten frolichen dan,
alz ich uch gesaget han,
vnd sagten irem heren mere,
daz im die frauwe geben were.
nů waz er fro vnd gemeit,
der konig het schiere bereit
sin werde ritterschaft;
er fur dahin mit grozzer kraft
vnd nam sin wip mit ym dan;
nicht lang ich uch sagen kan
von der grozzen hochgezeit,
man gab wunder widderstreit
zu Normandie vnd auch hie,
die hochgezit da mit zergie.
Nv ist uch allen wol bekannt,
wie der konig von romisch lant
hat wip genomen, daz ist war,
daz stunt dar nach nůn dru jar,
er wart ritter sicherliche,
so schone vnd so herliche
mit hundert gesellen;
die alle zu zellen
so wirt der mere gar zu vil,
daz aber ich verschwigen will,
dez suln wir vergezzen,
vnd suln ein anders mezzen,
wie Sigher, daz ist war,
mit eren vierhundert jar
lebt in einen bluenden tagen,
alz wir die wisen horen sagen;
kint er mit eren gewan,
daz puch vns kunt hat getan,
an eins drizzig kint gewan er.
nů wil ich uch bescheiden mer,
die gelagen sit alle tot,
daz solt ir horen ane not,
nůr allein ein sůn vnd ein tochterlin.
welt ir ich tůn uch schin,

wie die kint waren genant,
daz ist mir alles wol bekant,
der sun hiez Otnit,
der wart so biderbe sit,
daz man von siner manheit
vil manige wunder hat geseit;
die tochter hiez Siglint,
ich mein Sigheres kint,
die nam sit der konig Sigmunt,
daz ist vns allen wol kunt,
der furt sie gen Nidderlande.
Sigmunden man wol erkande,
der gewan by Siglinten sit
ein lobesames kint,
Syfriden den hochgemuten,
den starcken vnd den guten,
an dem sit grozzer mort geschach,
den Hagen von Tronge stach
ob einem brunnen mortliche;
vil sere ruwet er mich.
Nu lasse wir die mere stan,
vnd heben hie widder an.
Sigher der wart alt,
als ich uch e han gezalt,
der starb auch als man seit,
vor war sihe (l. sie) vch geseit,
also starb der konig Sigher,
Otniden dem wart ane wer
alles sines vatter lant.
nů tůn ich vich bekant,
wie schone der sit lebet
vnd in mangen eren swebet,
nů wil ich uch nůn wissen lan,
waz Otnit hat getan
von manne, der nam ein wip,
mit der sin leben vnd sin lip
lebten manigen lieben tag,
als ich uch wol bescheiden mag,
tugendlichen vnd vil wol
als ich uch nůn sagen sol,

wie Ditwart der riche
vnd Sigher der lobeliche
lebten acht hundert jar;
daz ist uch kunt worden gar,
waz sie gutes haten
vnd da mit tugent daten;
sie waren getruwe vnd milt
vnd volgten wol dem schilt.
nů wil ich ein ander mere sagen,
wie Otnit in sinen tagen
lebt fursteliche,
des wart er ern riche;
nů ist es komen an daz zil,
daz Otnit wol zwirnet (zweimal) alz vil
hat getan an manger stat
dan dehein siner vordern begangen hat
mit tugenden vnd mit milte;
Otniden nie beuilte
mainheit, und eren
sin hertz in begunde leren
do er in der tugende vart
wol xxxx jar alt wart,
do tet er an den ziten
wunder an manigen striten,
daz im daran nie misselang;
sin hertze ie noch eren rang,
zucht vnd priß er vil gewan.
Otniden rieten sin man,
daz er neme in zit ein wip,
damit er sele vnd lip
behielt vntz an sinen tot:
«edel konig, des ist vns not».
«mich endunket», sprach Otnit, «nit zu vil,
«gern ich uch volgen wil,
«nu ratet mag vnd man,
«wo es mir wol solle ergan.»
do rieten sie im ane wer
in ein lant uber mer,
do waz ein konig hiez Godian,
der het ein tochter wol getan

die hiez die ſchone Liebgart,
nie frauwe ſo recht ſchone wart
alſo die ſelbe koniginne;
ſie kunde nieman gewinnen,
ez muſte im an ſin leben gan,
jrs vatter mut waz alſo getan,
wer in ſiner tochter bat,
den ſagt er an dem leben mat.
do ſprach der konig Otnit:
«nu wil ich an dirre zit
in irs vatter lant varen,
er kan daz niemer bewarn,
jch gewinn ims an an ſin danck,
geſtet es kurtz oder lang;
nv wol auf alle myn man,
vnd grift baldlich daran
vnd ylet gewinnen
mit allen uwern ſynnen
chiel vnd kocken,
wir ſullen dar růcken
zu Galanie in daz lant».
Nu geſchach auch daz zu hant,
daz des landes here gebot,
daz liezze ſie durch kein not.
do die kile waren gar
wol bereitet, daz iſt war,
dar getragen ſpiſe vnd auch win,
do wolt der konig nit lenger ſin,
er fur dar uber mere
gen Galanie, er vnd ſin here.
vnlange wart ditz verdeit,
dem konige Godian wart geſeit,
man leg in ſinem lande
mit wuſt vnd mit brande,
vnd teten kreftigen ſchaden.
der konig het zu im geladen
die peſten die er mochte han,
do wolt er mit ſtriten beſtan
den werden konig hochgemůt;
die ſin ſprachen: «here, daz iſt nit gůt.»

der konig begunde ſere klagen,
er ſprach: « wer kunne mir geſagen,
war vmb der konig Otnit
mit gewalt in mynem lande lit?»
jn der zit do daz geſchach,
do kamen boten darnach,
die Godianen ſeiten
vnd in vil recht bereiten;
ſie baten im recht bekant,
war umb Otnit kam in daz lant.
er ſprach: « e wolt ich verlizen myn leben,
e ich durch gewalt wolle yman geben
die vil ſchonen tochter myn,
e muz es myn tot ſin».
do ſprachen die botten herlich:
« ſo wizzet edel konig rich,
daz uwerm lande vnd uoerm leben
nicht fride furbas wirt gegeben».
die botten gachten hie mit dan,
als ich uch geſaget han.
do hub ſich lait vnd vngemach,
man brant daz lant, die veſt man prach,
daz treib man alſo verre,
vnz Godian der here
gedacht in ſinem mute;
« ez en kem mir nicht zu gute
daz lait in mynem lande».
boten er do ſande
Otniden dem konig riche
vnd hiez im ſagen ſicherliche,
ob er in friede wolt lazzen han,
er gebe ym ſin tochter wolgetan.
« daz were paz ee geſcheen,
ſit er mir wil veriehen,
nu wil ich im friede lazzen han».
hie mit wart getragen an
die heirat, als man ſeit,
Otnit da nicht enbeit,
er nam die frauwen alzu hant

vnd fur widder heim in sin lant,
do die hochzit geschach.
Nu horet, wie sich sit gerach
Godian der konig rich
an Otniden sicherliche,
der im vnder sinen danck
sin tochter ane zwanck.
Godian der riche
der sant heimliche
vier wilde wurm in romisch lant,
die bracht ein wilder man zu hant
bei Garten in einen tiffen tan,
do von sit vil manig man
verlose lip vnd leben.
Dem mere wil ich ende geben,
die dachte zu rechen sit
von Lamparten Otnit;
nach dem wurm in den walt er rait,
daz hat man vich auch gesait,
wie in der wurm slafende fant
vor einer wilden steinwant;
er trug in hin in einen perg,
die wurm sugen in durch daz werck.
diese grozze swere
wart ein klagendes mere,
mage lute vnd man
vnd siner frauen wolgetan,
die klagt irs lieben mannes-lip.
do lopt das tugenthaffte wip,
wer der man were,
der ir hertzen swere
gerech an dem wurm freisam,
den wolt sie nemen zu einem man.
Also verlor Ortnit den lip,
vnuererbet sinu lant wit,
an erben so verdarp er.
In der zit waz komen ein her
von Griechen in romisch lant,
chůn, starck vnd loblich,
der hiez Wolfherditreich.

nu ist mich daz nicht verdeit,
uber alle daz lant waz geseit,
dez koniges Otnides dot,
dar umb hetten groß not
arme und riche,
die klagten in klegeliche,
jn klageten man und wip
sinen hoch getruwen lip.
weinen und pitter klagen
daz en kunde ich nymmer gesagen
daz sin frauwe vmb in tet
ofte vnd an maniger stet.
Nv waz Wolfdietrich auch komen,
als ir e habt vernomen,
vnd slug den wurm zu tode sit
vnd rach den konig Otnit,
damit gewan er die frauen sin *).

* * *

Dieses Bruchstück verglichen mit dem vollständigen Otnit wird sehr merkwürdig durch die Veränderung der Sage und Namen, so daß der ganze Eingang von Dieterichs Flucht bis dahin, wo Dieterichs Lebensumstände anfangen, eine Vereinigung vieler Sagen zu seyn scheint, deren Vereinigungsgrund ich nicht kenne. Eben so verhält es sich mit dem von Kaspar von der Rhön ganz umgearbeiteten Wolfdieterich in der Gothaer Handschrift, dieser ist aus dem Ende des 15. Jahrhunderts, Dietrichs Flucht 1447 geschrieben. Beide Lieder und noch mehr die Ravenaschlacht, Chaudrun und Bitterolf beweisen, wie man bei den Umdichtungen im 15. Jahrhundert die Helden anderer Sagenkreise unbedenklich in den des Heldenbuchs aufnahm, wodurch eine unendliche Verwirrung entstanden, die uns die Heldenlieder ganz unbrauchbar machen würde, wenn wir nicht die älteren Bearbeitungen derselben noch hätten. Vor dem 15. Jahrh. hat nie eine solche Verwirrung des Heldenbuchs statt gefunden. Obige Lieder liefern also Beweise zu der Behauptung im §. 12., daß hierbei entwe-

*) Es fehlen hie und da Verse in der Handschrift, wie bei V. 1742. die ich nicht gezählt habe.

der doppelte Quellen oder willkührliche Umdichtungen statt gefunden Ersteres ließe sich erklären durch die Partheien der Nibelungen und Wölfingen, letzteres durch die Abnahme des epischen Geistes im 15. Jahrhundert. Doppelte Quellen anzunehmen zwingen mich auch die beiden Rosengarten-Lieder; in der Sache völlig gleich, weichen sie in Aeusserlichkeiten doch ab, indem das große Lied vom Rosengarten unter anderm den Etzel und die Hunen mit in die Sage zieht, das kleine aber nicht. Für die Erklärung des Heldenbuchs, wenigstens der spätern Lieder desselben ist der Beweis für oder gegen doppelte Quellen von großer Wichtigkeit.

Dritte Beilage.

Vgl. §. 2. S. 3.

Von Ottnid dem keiser.

(Aus der Handschrift D.)

Keiser Ottnidez vatter der waz ein mechtiger king vnd hatte vil gütter, land vnd lutte, vnd waz gesessen in dem land Lampartten vff einer burge, hieß Gartten, das noch hütt dez dagez in Lampartten lid. Do nam der selb Ottnid ein wip, die was des kinges von Russen swester, vnd do sie lange bigenander geworen, do hetten sie gernne ein kint gehaben; do mohtte ez nit sin. Do botten sie gott vmb ein kint, daz mohtte aber nit sin; das wuste king Elberich daz twerg wol, daz sn got bottent, wanne er nohe by yn gesessen was. Er was ouch gar wise von dem gestirnne vnd an kunst, und wuste wol, daz sn von dem manne kein kint wurd machend, und waz ez king Elberich gar leid, das sie solten sterben on libez erben, wanne er forchte, das ym böse vngetruwe nach geburen in sin lande wurden gesetzet, das ym schaden möhtte. Und gedohtt: «du bist ein king vnd bist also

gůtt alſo ſy ez iſt, weger, do werd dem lande ein here, wanne nit," vnd ging dar vnd nam ein fingerlin an ſin hand, do was ein ſtein ynne. Wer daz fingerlin oder den ſtein by im drůg, den mohtte nieman geſehen; das hieß in den zitten ein nebel kappen. Vnd für zů der kingin Ottnidez můtter vnd kam zů ir in ein kemnötte, do ſy an irm gebette was vnd mohtte ſin nit geſehen. Nün waz king Elberich gar ſtarg, das kam ouch von edelm geſtein, und über kam die kingin wider iren willen, do wart ſy keiſer Ottnidz ſwanger. Do ſeitte er ir, wer er wer, vnd gap ir daz fingerlin, vnd ſeit ir, war vmb er ez geton hette durch dez beſten willin. Vnd dar noch über x jor do waz der altt king Ottnid ein altt ſwach man, vnd gebott got über in, das er ſtarp. Do enpfalch er ſinen ſůn dem kinge von Rüſſen, wanne er waz ſiner můtter brůder. Vnd alſo viel das king rich an den jungen heren Ottnid, vnd wartt dar nach Römſcher keiſer, vnd waz er king Elberichz liplicher ſůn; das wuſte nieman wanne er vnd die kingin.

Der ſelb keiſer Ottnid, Elberichz ſůn, was geborn vs Lampartten land, ein mehttiger king. Keiſer Ottnidez můtter die waz king Elegaſtez ſweſter von Ruſſen land. Der ſelb king von Riſſen der wartt zornig über ſin ſweſter von Elberichz wegen, do dis Elberich befand, do brohtte erz mit ſinen liſten wider vmb zů frintſchafften.

Dem ſelben keiſer Ottnid dem dient Rüſſen land vnd ouch daz land zů Bernne. Her Diettrich von Bern wortt daz ſelb land Bernne do noch über zwey hundert jor. Keiſer Ottnid betwang die land von dem gebirge vnz an das mer, ym diente ouch Rome vnd Latran. Er waz geſeſſen do zů mol yn Lampartten lande vff einer veſten, die waz nohe gelegen by dem land Bernne. Ottnid hatt xij man ſterg. Do hatte er vff der veſten zů Gartten lxxij man, daz woren ein teil groſſe heren vnd hertzogen vnd grofen vnd dienſtman, die ym nohe zů gehortten von ſibſchaft.

Keiſer Ottnidez vatter vnd alz ſin geſlehtt furtten einen helffand an dem ſchiltte vnd vff dem helme, aber do Ottinid remſcher keiſer wartt, do furtte er einen ſwarzen adeler, alſo ouch alle keiſer noch dünt, die do Römſch keiſer ſind.

Dieſe woren keiſer Ottnidz diener vnd ſin rotgeben: der king Elegaſt von Rüſſen der waz ſiner můtter brůder; der

trossesse ab Gartten der waz keiser Ottnid schwester sůn; der margrofe von Tuschan und keiser Ottnid die woren zů andern kinden; herzog Gerwartt von Trowe waz Ottnidz swoger; do was herzoge Zacheries, der waz gesessen zwischent der Ettsche vnd dem mer, der was von ym verlehent. Der selb herzog dett Ottnid grosse frindschaft: er bestellte vil spisen vnd kiel, do er über mer woltt farn. Do waz der king von Messin sin lieber diener vnd rottgeb.

Keiser Ottnid nam ein elich wip ginsitt merez, das was einz kingez dohtter, der waz ein heiden, gesessen zů Rachaol, vnd waz sin lant geheissen Surgen lant. Vnd in dem lant lag ein stat, genant Súberz; er hatte aber ein stat, die waz geheissen Mintabur, vnd in der selben statt do waz der king alwegen gewenlich mit sim wib vnd mit siner schonen dohtter Siderott. Aber Ottnid nam ym die dohtter mit gewalt vnd deiffet sn, vnd wart sin elich wip. Vnd do schickett im der heiden zů leid ein risen vnd sin wip vnd zwen lint wurme, die soltte sn ziehen, vntz sn groß wurden, heimlich in Ottnidez lande, also ouch geschach. Die selben wurme woltte keiser Ottenid er slahen, vnd also drügen die wurm keiser Ottnid in den berg vnd ossend in, daz er starp. Dar nach enpfand ez Wolffdiettrich, der er slůg der wurm vil zů dod vntz an einen, den er slůg her Diettrich von Bernne dar nach wol über lxxx jor. (Vnd do Wolffdiettrich also die wyrm er slagen hatte vnd sinen gesellen Otnid gerochen, do nam er Ottnidz wip zů der e, die hieß Siderott). Odnid waz in der eiltt also Wolffdiettrich, doch waz Ottnid acht jor eiltter.

O t n i t.

Diß bůch seit von Otnit dem edeln keyser, der nam mit gewalte eynem kúnig genhalp dem wilden mer sin tohter.

I.

Hie bittet keiser Otnit die seinen, im trúwen zů raten, wie er nach eren weiben solle.

1. Es wart ein bůch funden zů Sunders in der stat,
Daz hett geschrifft ein wunder, dar an lag manig blat,
Daz hettent die vbeln heiden in die erde begraben,
Nů súllent ir von dem bůche vil kurtzwil haben.

2. Wer nů mit gantzen freiden by kurtzwil wel wesen,
Der losse ime von dem bůche vil singen vnd lesen,
Von einem kunge riche, der hett Lamparten namen,
Er dorffte sich der kronen in dem lande nit schamen.

† 3. Es wuhß in Lamparten ein kung also rich,
† Es lebet in der zitten niergent sin glich,
Es was geheissen Otnit, der herre betudete das,
Die wile das er lebte, das er gewaltig was.

4. Man můste sere vorchten den kunig und sin her,
Er het die lant betwungen von dem gebirge vntz an daz mer;
Sy brochtent ime sin zinse, die selber worent do,
Sy můstent sere vorchten den kúnig vnd sin tre.

† 5. Noch rechtes küniges wurte er ſere noch tugenden rang,
Das hulffent ime die ſinen, das er die lant betwang,
Pruſſen vnde Berne die worent im vndertan;
† Do dientent ime ab Garten zwen und fünffzig man.

6. Von rechte man dem herren gap ſo hohen pris,
Der eren was er milte, in ſturmen was er wis.
Zwelff mannes ſtercke hatte der küne man,
Do von diente im mit gewalt Rome vnd Latran.

7. Alſo dem fürſten iunge was wol gewahſſen der lip,
Do rietent ime die ſinen, er ſolte nemen ein wip,
Die einem kunge riche möchte wol behagen,
Vnd ouch in Lamparten die crone möchte tragen.

8. Do ſprach der Lamparter: «nů ratent mine man,
Wo ich ſy in dem lande an dem fürſten möchte han,
Wo ich finde die iunkfröwe, die mir gemeſſe ſy,
Vnd ich von irem kunne blibe ſchanden fry.»

9. Do gingen ſie zů rote gegen funff tagen,
Das ſie im die mere nie kundent geſagen,
Wo er funde die frowe die er möch genemen,
Vnd das ſy ſich des alle nie mer dorfftent geſchemen.

10. Do ſprach marggrafe Helnot von Tuſchan:
«Die künige, die wir erkennent, die ſint dir vndertan,
Hie diß halp des wilden meres vnd in Walhen lant,
Die dienent herre ſchone mit willen diner hant.»

11. Do ſprach von wilden Ruſſen der künig Elias,
Der noch dem Lamparter der aller furſte was:
«Ich weiß eine iuncfröwen, die iſt edele vnd hoch geborn,
Vmb ſy gebat nie kein man er hette den lip verlorn;

12. Sů luchtet uß den roſen, alſo das rote golt,
Sy iſt ſchone an dem libe, du mir globen ſolt,
Sy luchtet vß anderen wiben, alſo die liechte roſe důt,
Es wart nie kint ſo ſchone, ſo ſprichet man ſy ſig ouch gůt.»

13. Do ſprach der Lamparter: «wie mag nů weſen das?
Elias, lieber herre, nů ſag mir furbas,
Wannan iſt die iuncfröwe, wes kunges mag ſy ſin?
Mag ſy nit mit ziechten geheiſſen eine künigin?»

† 14. «Ich nenne dir wol iren vatter, der heisset Nachaol,
Er wonet zů Muntabur, sin lip ist mordes vol,
Ime dienet me der heiden, den dir der cristenheit,
Von Iherusalem ist der herre, der die krone treit;

† 15. Zů Sunders do in Surgen, do lit sin houbet stat,
Wer in vmb botschaft der megde ie gebat,
Der můst den lip verlieren al durch die künigin.
Was wiltu noch ir zů frogen io wurt so niemer din.»

16. Do sprach von Lamparten der künig Otnit:
«Nů bringent mich des inne, das ir mir wege sint,
Ioch wil ich geniessen, das ich des riches kunige bin,
Vnd wil ouch nit erwinden, mir werde das megetin.»

17. Do sprach der kunig von Russen: «nů ist mir harte leit,
Das ich dir die mere so rechte habe geseit,
Die zů dinem tode so nohe gelegen sint,
Ich wider riete dir es gerne, du bist miner swester kint.»

18. Wer mir es wider rotet, dem wurde ich niemer holt,
Ich hab so lange gehalten min silber vnd min golt,
Die schetze wil ich teilen, ich gewinne ein creftig her:
Es gange mir wie got welle, ich wil vber mer.»

† 19. Also sprach von Lamparten der kunig Otnit:
«Wer mir nů helffen welle, der bereite sich an der zit,
Ich wil noch* der iuncfrowen uber des meres tran,
Wer mir nů helffen welle, der bereite sich von dan.»

20. Kumestu gen Muntabure, so sich die zinnen an,
Zwei und subenzig houbet sint gestecket dar an,
Die durch der megde willen sint botten ab geslagen,
Das ich dir sin ie gedachte, das wil ich gotte nů clagen.»

† 21. Do sprach der Lamparter: «Dar vmb entloß ich sy nit,
Ich wil gen Muntabur, was mir dar vmb geschicht,
† Ich wil die burg zerbrechen vnd wogen minen lip,
† Vnd wil ouch nit erwinden, mir werde das schone wip.

22. Dem ir zů grossem leide uff erstanden sint,»
Also sprach der Lamparter, «wie ist im so liep das kint?
* Er solte sinen glǒben glǒplichen důn,
* Er solte sy geben einem man, so hette er dochter vnd sůn.»

23. «Es ist ime geroten, er het syn keinen můt,
Vnd wil dich ouch bescheiden, war vmb er das důt,
Er het im fúr gesetzet, vnd mag sich sin wol schamen,
Wenest die můter stirbet, die tochter wil er nemen;

24. Er sehe ouch gerne sterben der iuncfrowen můter lip,
Dar umb das die iuncfrowe wurde sin schones wip» —
«Das wende Krist von himele,» sprach der kunig Otnit,
«So wil ich nit erwinden e sy mir by gelit.

† 25. Ich bin im iemer vigent, die wile ich hab das leben,
Got losse vns wol gelingen, vnd welle vns glúcke geben,
Das wir den heiden irrent an der vngerechtikeit,
Vnd wir die maget edele bringent in die kristenheit.

26. Ir lieben schar genossen, wir sullent uber se;
Got gebe vns allen glúcke, wie es vns dort erge:
Wellich cristen dort her stirbet, dem gib ich den trost,
Das sine edel sele ist ewiclich erlǒst.»

27. Do sprach der kunig von Rússen, der degen vnuerzeit:
«Das nieman kan erwerben die keiserliche meit, —
Es wurt din teile vil maniges iungster tag,
Je doch wil ich dir helffen, so ich beste mag.»

28. «Wer mir die reise hilffet, dem wil ich wesen holt,
Ich wil ouch mit im teilen min silber vnd min golt,
Den schatz wil ich teilen, vnder die lúte alles min gůt,
Ich wil es ime gerne dancken, der es mit willen důt.»

† 29. Also sprach von Lamparten der kúnig Otnit:
«Wer mir nů helffen welle, der bereite sich an der zit,
Vnd lant uch nit uerdriessen, vnd varent gerne dar,
Wir súllent uber fliessen mit ritterlicher schar,

30. Vnd súllent die heiden tǒffen, die niergent kristen sint.»
Do sprach der kunig von Russen: «Du bist miner swester kint,
Von rechte wil ich wogen lip vnd leben,
Ich fure funff tusent helde, die wil ich dir geben.»

31. «Got lone dir, furste reine, in also kurtzer frist,
Du hest mir wol erzǒiget, was du mir schuldig bist,
Frundes rot noch eren was ie gar wunnenclich,
Gesendet mich got her wider, ich mere dir ouch din rich.»

32. Do sprach abe Garten der burggrafe lobesan:
«Uch dienent ab Garten zwene vnd subenzig man,
Die uch zů einem fogte habent uß erkorn,
† Die sullent uch dienen gerne, fúrste hoch geborn.»

33. Do sprach anderhalp von Tuschan Helnot, 4, b.
«War umb woltent ir durch frowen ritten in den tot?
Er sol hie heim bliben by dem lande sin,
Eines richen fursten dochter ist wol eine kúnigin.»

34. Do sprach der Lamparter; «Du kanst mir es nit erwern,
Forchtestu dich so harte, so saltu mir nit swern;
Du hest doch vil gehöret» sprach der kúnig Otnit,
«Des bidermanes erbe in allen landen lit.»

35. Do sprach der zweiger vatter der trussehsse Hútiger:
«Kúnig, wir sehent dinen willen, wir sument dich nit mer;
Ich füre ab diser burge zwen vnd subenzig man,
Jeclicher hundert ritter, welt ir sy es nit erlan.»

36. Do sprach der Lamparter: «gůt ist der frunde rat;
Sit das die burg zů Garten so manigen rechen hat,
† Die worent ie zů nöten, alle wogent min ersten strit,
Sy sullent hie heim bliben,» sprach der kunig Otnit,

37. «Ir edeln fúrsten, frigen, grafen, dienstman,
† Also ich sy zů Garten an den fursten müge gehan,
Die sullent gewilleclichen der reise mich gewern,
Ich můß in das ellende, das mag ich nit enbern.»

38. Do sprach marggrafe Helnot von Tuschan:
«Ich wil dich hohe sturen mit fünfzig man,
Die wil ich mit uch senden uff das wilde mer,
Ist, das ich mit uch flusse, so mag ir werden mere.»

39. «Got lone uch úwer helffe,» so sprach Otnit,
«Ir hant mich wol gestüret uff der heiden strit;
Was ich den anderen flehe, das důstu vngemant.
Ich bevilhe dir an dine truwe bürge vnd alles min lant;

40. Das ist, fúrste milter, an dir vil wol bewart,
Wan ich hinnan rite, mit lieber hervart,
Garten vnd ander erbe losse ich dir bevolhen sin,
Ich bevilhe dir an din truwe lant vnd die můter min.»

† 41. Do ſprach der marggraſe Helnot von Tuſchan;
«Gnode, lieber herre, des ſoltu mich erlan,
Ich kan dir alters eine der lande nit gepflegen,
Giſtu mir nit hulffe, ſo mů̊ß ich mich ſin erwegen.»

42. Do ſprach von Troye der hertzog Gerwart:
«Ich wil dich hohe ſturen zů̊ diner mer fart,
Mit funff tuſent helde, loſſe dir es danckneme ſin,
Oder wiltu, ich våre mit dir nach der edelen künigin.»

43. Do ſprach der Lamparter: «Des en ger ich nicht;
Ir ſullent hie bliben, was mir dar umb beſchicht;
Ir hant mir geheiſſen ſo mangen kůnen tegen,
Ir ſullent hie bliben, der gů̊ten veſten pflegen.»

44. Do ſprach von wilden Clemen der hertzog Zacharis:
«Herre, ich ſitze in dem gewilde, du biſt min oberſtes riß,
Das du den anderen fleheſt, das dů̊n ich ungebeten,
Ich wil dich hohe ſturen, wan du an die kiele wilt treten.

45. Wen du mit diner reiſe wilt faren von dem ſtaden,
So wil ich dir zwelff kiele mit gů̊ter ſpiſe laden,
Des aller beſten wines, ſo man ie künigen für getrů̊g;
Bereite dich war du wolleſt, drú jar gib ich dir genů̊g.

46. Ich wil dich hohe ſturen, richer kunig Otnit,
Mit zwentzig tuſent helden, mit pfellor und mit ſemit,
Alſo es von liechtem golde nie beſſers wart geweben,
Des wil ich dir der vŏlle zů̊ zwentzig tuſent helden geben.»

*† 47. «Got lone dir diner helffe,» alſo ſprach Otnit,
«Dů̊ haſt mich wol geſturet in der heiden ſtrit;
Daz wil ich gedienen, alſo ich ſol,
Sullen wir beide leben, ich gedancke dir ez wol.»

† 48. Do ſprach der Lamparter: «ſo fůre ich uff den ſe
Achtzig tuſent helden und dannach me.
Wan ich mit miner reiſe nů̊ von lande varn,
Die do hinder mir blibent, die mů̊ſſe got bewarn.

49. Ir edelen furſten iunge, durch got nů̊ ſint gemant,
Ir fúre úwer keinen mit mir, er habe den ſturm gewant,
Er ſy entweder ein ritter, oder aber ſin genoß, G. b.
Ich enfure uwer dekeinen mit mir, wer im ein finger bloß.»

50. Do sprach der kunig von Russen: «ich füre dir vff den se
Funff tusent helde, wiß also der sne,
Der man von stahel ringe keinen bloß gesicht;
War ich den vanen bringe, do entwichent sy mir nicht.»

51. Do sprach marggrafe Helnot von Tuschan:
«Du beuilhest mir, lieber herre, so manig kastelan;
† Funf tusent küner helde, das was min erster gruß,
† Entwich mir an den truwen, blecket ir keine ein fuß.»

52. Do sprach von Trogge der herzog Gerwart:
«Kunig, ich hulfe dir gerne zů diner mer fart,
Lunders vnd Vorfetze ist mir vndertan,
Dar uß wil ich dir füren funf tusent küner man

53. Mit den stahel ringen, edel vnd hoch geborn,
Also ich sy in minem lande habe zů den besten uß erkorn,
Die machtu gerne furen, edeler kunig rich,
Sy entwichen in keinen nöten, das wissest sicherlich.»

45. «Got lone uch uwer helffe,» so sprach der kunig Otnit,
«Ir hant mich wol gesturet in der argen heiden strit,
Funde ich nů hundert tusent, den gebe ich allen solt,
Die hinder mir blibent, vnd wer in iemer holt.

55. Ich hab einen turn uff Garten, der ist gewurcket wol,
Mit silber vnd mit golde ist er gefullet vol;
Den schatz den wil ich teilen, ich gewinne ein creftig her,
Es gange mir wie got welle, ich wil faren uber mer.»

† 56. Do sach man manigen tringen durch habe vnd durch gůt,
Vnd ouch etlichen durch sinen uber můt,
Sy hulffent alle mit willen dem edelen keiser her,
Dar vmb gesach ir etlicher Lamparten niemer mer.

† 57. Ros vnd liechte ringe gap der keiser do,
Do machte er die herren alle sament fro,
Do wart ein ieglicher knappe sins soldes wol gewert; —
«Wol mir,» sprach der Lamparter, «das nieman gůtes gert.»

† 58. Do gap er also lange, das nit me do bleip,
Die der kammer wartent, die achtent das man schreip:
Achtzig tusent schilde vnd also manig ritter dach.
Das schuff des kuniges milte, das in do nit gebrach.

59. «Oehin vnd herre,» sprach von Russen Elias,
«Was du der milte mit grossem gůte hast,
Nach rechtes kuniges wise so koß dir einen man,
Der dir geroten kunne, an wen wiltu dich lan?»

60. Sprach der Lamparter: «Ich bin diner swester kint,
Sit das die herren alle vnder minem vanen sint,
Ich wil dich zů vätter kiessen, du bist der öhin min,
Ich beuilh mich dir selber vnd das her an die truwe din.»

61. Do sprach der kúnig von Russen: «Komestu uff das mer,
Du macht wol ertrencken dich selben vnd das her,
Die segel winde sint böse, es ist noch nit zit.»
«Ich vare wen du gebutest,» sprach der kúnig Otnit.

62. «So denne der meige erschinet mit sinen liechten tagen,
So bitte du dine frunde, das sy den helden sagen,
Das sy sich balde bereitent, wie es vns erge,
Wir sullent mit fogel gesange fliesen uber se.»

63. «So merkent ir werde ritter, wes ich uch bitten wil,
Der mir der reissen welle helffen, es ist nit ein kinde spil,
Der sol zů allen ziten also sin besint,
Er sol nit hinder sich gedencken weder an wibe noch an kint.»

64. Also sprach von Lamparten der kunig Otnit:
«So wurde ich vil wol inne, ob ir mir holt sint,
Ob ir mir wellent leisten, des ir die truwe hant geben, 6, b.
Das wil ich vmb uch verdienen, die wile ich han das leben.»

65. Das globetent sy im alle vil gar ane alle dro;
Das sy es gerne detent, des wart der kunig fro,
Die zit was im nit geringe, die kurtzen tage lang.
Noch sagenden dingen die maget in das betwang.

66. Die herren also gefurent, das man sy müste bitten,
Vrlop sy do noment, von Garten sy do ritten;
Harte zúchteclichen er in vrlop gap,
Des folgte zucht vnd ere dem herren in sin grap.

† 67. Harte minnenclichen schiden sy von dan,
One den kunig von Russen, den wolt er niergent lan,
Vnd ouch den richen heiden, den hette er uß erwelt,
Sy worent ime in dem lande zů den fursten ußgezelt.

68. Do sprach der Lamparter. «Got losse mich geleben,
Das ich umb uch verdiene, das ir mir hant gegeben,
Getruwer werder heiden, das ich uch nie gebat,
Woltent ir kristen werden, ich hette üch an mines brůder stat.»

69. «Was dar umb bin ich ein heiden, vnd ist min truwe gůt,
Ich wil dir me dienen, wenne ein kristen důt,
† Min truw ist vnzerbrochen,» — do wolt er von der stat,
† «Ich wil dir me dienen, wann der den töff enpfangen hat.»

70. Do sprach der kunig von Russen: «Nů nohet es den tagen,
Das wir vns rusten, bit dir den heiden sagen,
Wo wir die kiele vindent, die er dir geben wil,
Das wir vns dar nach richtent, heiß dir geben ein zil.»

71. Do sprach der riche heiden: «Wo mag es besser gesin,
Do ir die kiele vindent, den do zů Messin?
In minem künigrich, in der besten habe,
Do alle marnere schiffent uff vnd abe.»

† 72. Do sprach der wise heiden: «Ich wil von hinnan varn, 7. *.
Ich můß die kiele bereiten, vnd ouch bewarn,
Daz ich dir geleiste, das ich dir gelopt han.»
Do sprach der Lamparter: «Wie wol ich dir es gan.»

73. «Ich wil von hinnan,» sprach von Rüssen Elias,
«Es nohet gar schier dem iare, das ich do heime was;
Ich sehe vil harte gerne min wip vnd ouch min kint;
Ich můß die helde schowen, die dir gelobet sint.»

† 74. Do sprach von Lamparten der kunig Otnit:
«Got losse uch des geniessen, das ir mir getruw sint,
Das ir so gerne leistent min bet vnd ouch min gebot,
Ich wil uch nit me irren, do mitte gesegen uch got.»

75. Also gap er in beiden vrlop vnde danck,
Wan die maget schone in so sere betwang,
Sy hette im benomen můt vnd ouch den sin.
Otnides ouentüre ist nů die erste hin.

II.

Aventür wie Otnit daz geſchmid von Elberichen ward.

76. Do ſprach der Lamparter: «Nů wer ich bereit;
Das der meige erſchine, das wer mir nit gar leit,
Wir ſullent mit fogel geſange uber mer,
Ich wil nit erwinden, mir werde die maget her.»

77. Do ſprach mit clagenden worten das tugentriche wip:
«Sun, du wilt nit erwinden, du verliereſt dinen lip,
Du ſolteſt billig haben diner frunde rat,
† Es gat vil ſelten eben, das man ane rat begat.»

78. Do ſprach von Lamparten der kunig Otnit:
«Ir mügent mir nit erwerren den willen noch den ſtrit,
* Waz ir mir gebieten, daz ſol ſin gethon,
Vnd werent ir mir die reiſe, ſo wil ich ſy doch nit lon.

79. Ir hant mich erzogen vntz das ich bin worden ein man,
Ich wil ouch kurtzewile triben, die wile ich das leben han;
Ich wil gan Muntabur noch der edelen kúnigin,
Ich wil ouch nit erwinden, ich kúſſe ir rotes múndelin.»

80. «So ſol man dich nit irren,» ſprach die kúnigin,
«Vatter vnd herre vnd ouch ſun min,
Sit es dich wol geluſtet, ſo ſol dir es nieman weren,
Der riche got von himel müſſe dir ſelben beſcheren.»

81. Do ſprach die kunigin: «Du biſt min einniges kint,
Sit nů min frunt alle an dich gedigen ſint,
Vnd an minen brüder dinen öhin Elias,
Der kunig von wilden Ruſſen zů gůte din nie vergaß.»

82. «Mir tro̊mmet von ouenture vor eines ſteines want,
Die wil ich ſuchen, reichent mir min ſturm gewant.»
Do ſprach mit clagenden worten das tugentriche wip:
«Sun, du wilt zů erbeiten bringen dinen lip.»

83. Do ſprach dor Lamparter: «Das iſt lichte gottes gebot,
Ich můß von hinnan riten, — do mit geſegen uch got, —
Nach der ouenture, des mag ich nit enbern,
Dar zů ſullent ir mich ſturen, vnd ſullent mich des gewern.

* 84. «Jch bin in keiner wile noch ouenture geritten,
Frŏwe vnd mûter, ir ſullent mir heildes bitten;
Jch hab uch nie erzurnet, alſo ſtet min ſin;
Vnd werent ir mir die reiſe, ſo wil ich doch do hin.»

85. Do ſprach die kunigin: «Du wilt mit nŏten leben,
Durch die ouenture, ſo wil ich dir geben,
Das du mir iemer mere mûſt deſter holder ſin,
Wan du von hinnan riteſt, nim hin das vingerlin.

86. Nů nim von mir das vingerlin, das vil rote golt,
Vnd giſtu es iemer ieman, ich wurde dir niemer holt.»
Do ſprach der Lamparter: «Jch ſwere uch einen eit,
Jch gib es uch niemer nieman, iſt es uch echte leit.»

87. Do er das cleine vingerlin erſte ane ſach,
Er ſchowete es gar lange, er lachte vnd ſprach: 8, a.
«Nů het mich iemer wunder, viel liebe mûter min,
War umb iſt uch ſo rechte liep das cleine vingerlin?

88. † Sy ſprach: «Du enweiſt nit rechte umb das cleine vingerlin,
Joch durffteſtu (e's) nit geben, das alle rich werent din,
Des goldes nutz iſt cleine, der ſtein iſt gût vnd ſtarck,
Er frumet dich in dieſſem iare wol achtzig tuſent marg.

89. Das vingerlin iſt cleine, es duncket dich nit wert,
Wiltu ouenture ſuchen, der din hertze gert,
Wen du von hinnan ritteſt, ſo loſſe es von dir nicht,
† Du vindeſt ouenture, von dem ſteine das geſchicht.»

90. † Wan du von hinnan riteſt, ſo ker zû der lincken hant,
Vber Rome vnd uber gebirge zû tal die ſteines want,
Vnd warte, wo eine linde vor eime berge ſtet,
Vnd ein vil kuler burne uß der wende get;

91. Die linde iſt grůne, der anger der iſt breit,
Funffhundert rittern kůne die linde ſchetten breit,
Kumeſt du vnder die linde, ſo mûſt du mir veriehen,
Soltu ouenture vinden, das mûß aldo geſchehen.»

† 92. Vrlop nam der werde, er neig der mûter ſin;
Sy ſprach: «Du ſolt nit bergen das cleine vingerlin,
Wen du von hinnan riteſt, ſo loſſe es blecken bar,
Du vindeſt ouenture, der ſtein wiſet dich dar.»

93. Do kerte der Lamparter vnuerzagt von dan,
Von der burg zů Garten one alle sine man,
Das was den getruwen vnd den werden leit,
Das der herre alleine von siner burge reit.

94. Do suchte er das gewilde, also in sin můter bat,
Do kerte er gegen der wilde ane strosse vnd ane pfat,
† Do schowete er vil dicke das golt an siner hant,
Do reit er one geuerte zů tal die steines want. 8, b.

95. Do kam er in eine heide, in den Garten se,
Do sprungent allenthalben blůme vnd der cle,
Die fogel sungen, ir gebrechte das was groß,
Er hette die nacht gewachet, des ritens in verdroß.

96. Die sunne uber die berge vnd durch die wolcken schein,
Do schowete er vil rechte das golt und ouch den stein,
Do sach er uber den anger das grüne gras gewetten,
Vnd mit smalen fussen einen engen pfat getretten;

97. Dar folgete er nach zů tale die steines want,
Do er die krüne linde vnd den burnen vant,
Vnd die vil breite heide vnd der linden ast,
Sy hette uff irem rise vil manigen werden gast;

98. Die fogel lute sungent dar uff in widerstrit. —
«Ich bin geritten rechte,» sprach der kunig Otnit;
Do frowete sich sin hertze, do er die linde vant,
Er erbeissete von dem rosse, er nam es an die hant.

99. Do der Lamparter die linde wol gesach,
Er begunde lachen, nů hörent, wie er sprach;
Es ging von einem böme nie so susser wint,
Do sach er vnder die linde, do lag ein cleines kint;

† 100. Das hette sich vil vaste gesmucket in das graß,
Do enwuste der Lamparter nit leider wer es was,
† Es trůg an sinem libe so ritterliche wat,
† Die in aller welte keines fursten kint hat.

† 101. † Von golde vnd von gesteine was wol gezieret sin gewant,
† Do er das kint alleine vnder der linde vant:
«Wo ist nů din můter,» sprach der kunig Otnit,
«Din lip gar vnbehůter vnder dissem böme lit;

† 102. Du treist an dinem libe so ritterliche cleit,
Getar ich dich nit wecken, wie bin ich so gar uerzeit;
Von rechtes kindes schone mag ich dir nit getůn, 9, a.
Nů wolte got von himel, do werestu min sůn.

† 103. In eines kindes messe bistu vier iore alt,
Fůrte ich dich von hinnan, was hulffe mich der gewalt?
Ich hette sin wenig ere, sit nieman hůtet din,
Wo ist nů din můter vil cleines kindelin?»

† 104. Von golde vnd von gesteine worent sine cleider gar;
Do geschowete er vil gnote sin lip vnd ouch sin har,
Do duchte in gar schone sin lip vnd ouch sin tach,
Do kam es von dem steine, daß er es ligen sach;

† 105. Den fůrte er zů allen zitten an dem vingerlin an der hant.
Er stunt in manigen nöten, do er das kint alleine fant.
Er sprach: «Du bist so schone, din wot ist so gůt,
Wie ich dich alleine vinde, du bist nit one hůt.

† 106. Ich bin noch ouenture geriten alle disse nacht,
Nů het mich got von himel vnder dysse linde bracht;
Sit ich noch ouenture har bekomen bin,
Vnd ich nit anders vinde, du můst mit do hin.»

† 107. Sin roß bant er vaste zů der linden zwig,
Er sprach: «Ich můß versuchen, ob ieman by dir sy,
Wie lange wiltu sloffen?» der Lamparter rief;
Der cleine bracht in des inne, das er nit vaste slieff.

† 108. Er wolte in jn kindes mosse zů dem rosse han getragen,
Im wart zů dem hertzen ein grosser slag geschlagen:
«Wie bistu so vngefůge?» sprach der kúnig Otnit,
«Oder wo ist die stercke, die an dinem libe lit?

† 109. Du wilt mich betwingen vnder minen danck.»
Es verdroß den grossen, das er mit dem cleinen rang,
Doch halff in sine stercke, das er sin niergent trůg;
Wie vaste der cleine den grossen mit der fústen slůg.

† 110. Do sprach der Lamparter: «Wer sine vigende spart,
Vnd sine frunt er zurnet, der ist nit wol bewart; 9, b.
Der mag von in beiden vil grossen schaden nemen;
Cleiner vigende vnd smeher wunden darff sich ein man nit schamen.»

† 111. «Wie bin ich dir so smehe?» sprach Elberich,
«Ee ich dich ie gesehe, do was ich ein kunig rich,
Mir ist gesteinet mine crone, das wissest sicherlich,
Du möchtest ir nit vergelten mit alle dinem kunigrich.»

† 112. Do sprach der Lamparter: «Dem bistu vngelich,
Das dine crone sy besser, dan min kunigrich,
Du gúdest nie so vaste hie in dirre zit,
Ich nim dir din leben,» so sprach der kunig Otnit.

† 113. Do wart der grosse erzurnet, des wart der cleine fro,
Der cleine lute lachte, dem grossen was nit also,
Doch zoch die grössy vnd die lenge fur hin.
Do wart der cleine starg vnd hoffertig sin sin.

† 114. Durch des cleinen spot wart im der pris genomen,
Hette er nit gelachet, er wer nie dannan komen.
Do warff der grosse den cleinen in das graß,
Das kam von den schulden, das es sin wille was.

† 115. «Wie bistu so vngehúre?» sprach der kunig Otnit,
«Wo ist die craft verborgen, die an dinem libe lit?
Du wilt mir entrinnen sunder minen dang.»
Der grosse gesegnote sich dicke, do er mit dem cleinen rang.

116. † Zwelff man sterke hette der grosse man,
† Do hůp er kûme den cleinen, das er im nit entran;
† Do er also schone vor im uff der erden lag,
Do greif er noch dem swerte, vnd wolt im geben han einen slag;

117. Harte vigenclich trat er im an den lip.
Mit zuchten sprach der cleine: «Du möchtest lieber slahen ein wip,
Du wilt mich zů ture pfenden, wiltu mich erslahen,
Du hest sin lútzel ere, du möchtest mich vil lieber vahen.»

118. Do sprach der Lamparter: «Des en dun ich nicht,
Ich habe din lútzel ere, wo man dich gefangen sicht,
Sus kan ich dir der mere nit gesagen, 10, a.
So globet es nieman, das ich dich erslagen.

119. Wil ich min swert finden, du můst geligen dot,
Ich kam by minen zitten nie in grosser not,
Du brechtest mich zů schanden, liesse ich dir das leben.»
«Entruwen,» sprach der cleine, «ich wil mich dir gefangen geben.»

120. Do viel es im zů fůsse mit vil grosser craft:
«Losse mich leben Otnit, durch dine ritterschaft!
So gibe ich dir zů myete die aller beste wat,
Die jung oder alt in der welt hat.

121. Wol achtzig tusent marg ist die brúnige wert;
Zů dem halsperge gib ich dir ein swert,
Das alle ringe schnidet, also eß nit sy stahel,
Es wart nie helm so veste, es dete im schaden mal.

122. Ich wene, das in der welte kein besser swert nů sy,
Ich brochte es uß einem berge der heisset Almari,
Das ist gezieret mit golde, luter als ein glas,
Ich wirckete es in einem berge, der heisset Göickelsaß.

123. Das swert wil ich dir nennen, sine farwe die ist liecht,
Was du do mit gestrittest, es gewinnet scharten nicht,
Es ist geheissen Rosse, ich sage dir sinen namen;
Wo man swert zuhet, du darfst dich sin nit schamen.

† 124. Zů allem dem gesmide gib ich dir ein bein gewant,
Dar an ist kein rinck, ich hab in gewircket mit miner hant;
Vnd werdent dir die ringe, du můst in wesen holt,
Do ist nit falsches inne, es ist das clore golt.

125. Zů aller der gezierde gib ich dir ain höbettach,
Das man uff keisers höbet kein bessers gesach;
Vil selig ist der man der den helm treit,
Jo kúset man sin höbet einer milen breit.

126. Zů dem höbet tache gib ich dir einen schilt, 10, b.
So veste vnd so gůten, ob du mirs dancken wilt,
Der wart nie verhöwen von keines swertes slag,
† Keiner slachte woffen in gewinnen mag.»

127. Do sprach der Lamparter: «Sit du so riche gobe gist,
So wil ich dich nit lossen, du sagest mir wer du bist.»
Mit zuchten sprach der cleine: «Ich bin ein wildes getwerg,
Mir dienet in dissem lande manig tal vnd berg.»

128. «So must du dich doch nennen,» sprach der kunig rich.
«Wen du mich wellest růfen, so sprich zů mir Elberich.»
Do sprach der Lamparter. «Du bist noch lossendes vngewert,
Dich hilffet nit din halsperg vnd din swert.

129. Was du mir heſt verheiſſen vnd nit heſt gegeben,
Das kan dir nit gehelfen, ich nym dir din leben,
Vnder dirre kruͤnen linden ſlahe ich dir ab das hoͮbet din,
Du helffeſt mir denn gewinnen die edele kunigin.»

130. «Wer iſt die, der du muͤteſt?» ſo ſprach Elberich,
«Iſt ſy libes oder gůtes ein edel kunigin rich?
Mag ſy wol mit eren geheiſſen din wip?
Ich gewinne dir die maget here, oder nim mir minen lip.»

131. «Ir vatter der het vil lande anderthalp dem mer;
Ich mag ſin nit betwingen, ich ſuche in den mit her,
Er iſt alſo gar vnreine, er het einen eit geſworn,
Wer vmb die maget bittet, der hat den lip verloren.

132. Er iſt ein kunig gewaltig in der heidenſchaft,
Jenhalp dem wilden mere het er aller kunige kraft,
Do zů Muntabure iſt er heimlich» —
«Jo wie wol ich in kenne,» ſo ſprach Elberich;

133. «Wiltu mich aber loſſen,» ſprach der cleine man,
«So wúrt dir wol geleiſtet, das ich dir lobet han.»
«Ich wene,» ſprach der Lamparter, «das es nit alſo erge,
Das du von mir icht ſcheideſt, du ſetzeſt mir burgen e.»

134. «Du wilt mich zů hohe triben,» ſprach der cleine man,
«Du ſolt mich laſſen genieſſen, das ich nit burgen han, 11, a.
†Durch got loſſe mich gon,» ſprach der wenige knabe,
«Do wúrt dir vil wol geleiſtet, das ich gelobet habe.»

†135. Do ſprach der Lamparter: «Des ein dun ich nit,
Vntze das mine ougen die liechten ringe an ſicht.»
Mit zúchten ſprach der cleine: «Sy werdent niemer din,
* Alle wile ich von dinen henden můß gefangen ſin.»

136. † «Noch loſſe mich uff die truwe min,» ſprach Elberich;
† «Des en tůn ich nit,» ſprach der kunig rich.
«Nů loſſe mich durch din tugent, dir mag wol liep von mir geſchehen.»
«Nein,» ſprach der Lamparter, «ich můß die ringe e ſehen.»

137. «Sy ſprechent min genoſſen, das ich getrúwe ſy,
So hab ich eigens landes, me wan diner dry,
Vnd heſtu vff der erden des landes alſo vil,
So habe ich dar vnder clores goldes was ich wil.

138. Ich gibe wol, wem mich lustet, silber oder golt,
Ich machte einen man wol riche, dem ich were holt.» —
Von ime stieß er den cleinen, das er vor ime stunt,
Mit wol gezogem sitten, also die gefangen alle tůnt.

139. Do sprach der Lamparter: «Sit du vngebunden stest,
Wol hin bring mir balde, das du mir gelobet hest.»
Mit zůchten sprach der cleine: «Gewer mich einer bette,
Durch aller frowen ere, e ich von dir trette.»

140. Do sprach der Lamparter: «Was mag die bette sin?»
«Nů rûche dich,» sprach der cleine, «es ist nit der schade din.»
† «Nů můst du mich lossen hören was du gebitten macht»
† Mit zůchten sprach der cleine: «Ich hab mich sin schier bedacht.

141. Das ich vntz an min ende din diener welle sin;
Durch aller frowen ere gip mir das vingerlin.»
Do sprach der Lamparter: «owe, ich entar!
Ich gebe dir es vil gerne, es ist mir verbotten gar.»

142. Mit zůchten sprach der cleine: «Wozů ist es dir gůt?
Wozů sol ein kunig riche, er hab dan milten můt? 11, b.
Sit dich so sere erbarmet das cleine vingerlin,
Vnd bette ich dich vmb din roß, so wurde es niemer min.»

143 «Min roß gebe ich dir lieber, eine burg oder ein lant,
E das ich dir gebe das golt von miner hant,
Sit din lip so sere noch dem golde tobet,
Ich gebe dir es gerne, so hab ich es verlobet.

144. Es gap mirs mine můter, der hab ich es versworn,
Ich forchte, obe ich dir es gebe, ich hette ir hulde verlorn.»
«So pfy dich,» sprach der cleine, «was sol din grosser lip?
Vnd zwelff manne stercke, das du fürchtest ein wip?

145. Forchtestu so sere eines wibes gerten slag?
Ich forchte, din lip vor wunden niemer genesen mag.»
† Er sprach: «Ich bin nů lange mit ruten nit geslagen,
† So liep bin ich miner můter, sy het mirs alles vertragen.

146. Was miner můter wirret, das důt mir nit gar wol,
Vnd gebe ich ieman das vingerlin, sy neme es nit für vol.»
Mit zuchten sprach der cleine: «Du solt nit geweren mich,
Vnd wer es, das du mir es gebest, din můter slůge dich.

147. Was sol einem kúnige so rich also ein cleines vingerlin?
Loß mich ės beschowen durch die tugent din.»
«Sit du hút so vaste nach dem golde strebest,
So gip doch mir dine truwe, das du mirs wider gebest.»

148. Er wolte es nit er lon, es muͤste ime eide swern.
† Es greiff im noch der hende, er wolte es im nit wern;
Do es im das vingerlin von der hende gebrach,
Do verswant der cleine, das er sin nit ensach.

149. Do sprach der Lampatter: «Wo bistu komen hin?»
Do sprach der cleine: «ruche dich, wo ich bin!
Das du mich hest betwungen, vnd das du mich möchtest gesehen,
Von dissem cleinen steine ist dir die ere geschehen.»

150. Er sprach: «Du hest ein vingerlin von diner hende gegeben,
Das vindest du niemer, die wile du hest das leben, 12, a.
Ich muͤste iemer din eigen diener sin;
Hebe dich, war du wellest, io wurt es niemer din.»

151. Do sprach der Lamparter: «Mir ist nů recht geschehen,
Nu muͤsse es got erbarmen, das ich dich nit mag gesehen,
Das ich muß nů horen din spot vnd ouch din dro,
Ich reche mich dan an dinem libe, so wurde ich niemer fro.»

† 152. Do enlachte der cleine, in duchte die rede gůt,
Er sprach zů dem Lamparter: «Du hest noch mannes můt;
Das dir ist beschehen, das geschicht noch manigem man,
Das man im mit listen sin gůt gewinnet an.»

153. Des erschrack der kunig, im was von herzen leit.
«Nu muͤsse es got erbarmen, das ich ie ab Garten gereit,
Vnd ich dich hette betwungen, das ich dir nit nam das leben,
So wer mir wol gelungen, vnd ouch grosse ere gegeben.»

154. Mit zuchten sprach der cleine: «Du bist nit eines wibes wert,
Oder das du soltest fuͤren ein solich halsperg vnd ein swert;
Ich kan mich nit getrösten an dinem grossen lip,
Du lost dich doch bitten, also ein armes wip.»

155. Do sprach der Lamparter: «Nů wer es doch min rat,
Das du lostest die truwe, die mir so hohe stat,
Vnd mir wider gebest min cleines vingerlin.»
Mit zuchten sprach der cleine: «So wurt es niemer din.»

156. Do sprach der Lamparter: «So bistu trúwelos,
Vnd wurst ouch niemer keines bidermannes genoß.
Hette ich es vor gewisset, — gůt was die rede din, —
Jch hette dir nit geben min cleines vingerlin.»

157. Mit zuchten sprach der cleine: «Du hest nit eines mannes mům̊t,
Was dir vatter oder můter rotet, das sol dich duncken gůt;
Das du gebe ab der hende, das dich vil hohe stat,
War umb hestu uber gangen diner lieben můter rat?»

158. Do sprach von Lamparten der kunig Otnit: 12, b.
Nu lont mich ouch geniessen das yr ein kunig sint,
† Vnd das ich mich so gar an uch han verlan,
† So wurt mit uch geteilet, was ich gůtes han.»

† 159. Mit zuchten sprach der cleine: «Du hest einen tumben můt,
Was dir vatter oder můter rotet, das solt dich duncken gůt;
Das du uß diner hende gebe ein gewunnen spil,
Der stein ist mir so nútze, das ich dirs nit geben wil.»

† 160. Do sprach der Lamparter: «Jch bin von dir noch ungewert,
Du möchtest mir doch bringen min halsperg und swert;
Du hest mir vil uerheissen, trag mir etliches dar.»
Mit zuchten sprach der cleine: «Jch gebe umb dich nit ein har.»

161. Do sprach der Lamparter: «So ist mir ubel geschehen;
Nu můsse es got erbarmen, das ich dich nit mag gesehen,
Du hest mir vil uerheissen, du möchtest mir es hertragen,
Oder du wurst mit dem beine umb die want geslagen.»

†* 162. «Non forchte ich dich gar kleyne,» also sprach Elberich,
«Was sol eynem toren eyn sölch kúnig rich?
Daz wil ich eyme geben, der sin baß bedarff.»
Mit ungefůgen steinen er zů dem kunig warff.

163. Also uermessenlichen gurte er dem rosse baß,
Mit vnuerzagtem můte er dar uff gesas,
Do wolt er dannan scheiden Otnit der keiser rich, —
«Gůt man, du solt bliben,» also sprach Elberich,

164. «Weme woltestu nů lossen das cleine vingerlin?
Wer sol dir hulde gewinnen gegen die můter din?
Du macht es ungerne verlieren, der stein der ist so gůt.
Ach wie mich die slege erbarment, die dir din můter důt!»

165. Do sprach der Lamparter: «Ich getruwe wol zů genesen,
Ich bin miner můter so dicke by gewesen;
Ich wil es gerne dulden, was mir dar umb geschicht,
Wir sint so gůte frunde, sy slecht mich zů tode nicht.»

166. «Ich wil dich doch trősten,» also sprach Elberich,
«Doch gip mir dine truwe, biderwer kunig rich,
Das du nitt enzurnest, was ich sagen von der můter din,
Ob ich villichte sprich: nim hin das vingerlin!»

167. Do sprach der Lamparter: «E liesse ich dir das golt [15, a.]
Du mőchtest so vil gereden, ich wurde dir niemer holt,
Vnd mőchtest so túre stroffen das tugentrich wip;
Vnd mőchte ich dich ergriffen, ich neme dir den lip.»

168. «Ich sage von diner můter nit, wan die warheit;
Du zurnest wol ein wile, vnd ist dir den nit leit,
Ich machte dir es also süsse, das du es hőren můst;
Doch gip mir dine truwe, das du ir nit dar umb tůst.»

† 169. Nv wil ich dir min trúwe vnd min sicherheit geben,
Das ich dir nit enzurne, die wile ich han das leben,
Do machtu der worheit reden also vil,
Vnd gesagen also lange, das ich sin nit hőren wil.»

170. Mit zuchten sprach der cleine: «Es sol gelobet sin,
Ich loß mich an dine truwe, nim hin das vingerlin.»
Do sprach der Lamparter: «So were ich dir holt,
So rúchte mich was du claffest, wurde mir wider min golt.»

171. Der edele Lamparter do vil frőlich was,
Es bot im das vingerlin, vnd stunt vor im uff das graß.
Do sprach der Lamparter: «So du vil cleiner geist,
E du von hinnan scheidest, du můst sagen alles das du weist.»

172. Do er das cleine vingerlin an die hant gestieß,
Do sach er aber den cleinen, von im er in nit ließ.
Do sprach der wilde wise: «Her kunig, wie ir nů tobent,
Hutent uwer eren, was hant ir mir gelobet?»

173. Do sprach der Lamparter: «Geselle, ich tů dir nicht,
So frowet sich min hertze, das dich min ouge ansicht,
Du bist mir vil lieber, wan das cleine vingerlin,
Sage alles, das du wissest von der lieben můter min.

† 174. «Nvn sage ich dine můter alles falsches fry,
Ich gleúbe, daz vber Lamparten keine dúrer frowe sy,
Daz wissest sicherlichen, die frowe wolgetan,
Lůge, wer din vatter sy, din můter hette zwen man.»

175. Do greiff der Lamparter in das swert,
Gerne wer der cleine losendes von im gewert,
Sin farwe wart gemischet, gel, bleich und rot. 13, b.
Do sprach der Lamparter: «Nů losse min můter ane not!»

176. «Nu forchte ich mich nit sere,» also sprach Elberich,
«Nu haltu dine truwe, biderwer kunig rich,
Sich verkeret dicke din farwe vnd ouch din můt;
Din hertz ist so getruwe, din hant mir nit endůt.

177. Wie cleine ich dich duncke, so bist du wider mich groß,
Du bist ab allen kungen einre roten rosen genoß;
Wie gar vngliche vnser beider libe sint,
Wie clein ich dich nů duncke, so bistu doch min kint.»

178. Do sprach der Lamparter: «Sich, nú hestu gelogen!
Vnd breche ich nit min truwe, vnd wer ouch vngezogen;
Min hertze ist also grimig, das ich dir nit sol dun;»
Er sprach gar zorneclichen: «Wie möch ich sin din sun?»

179. Mit zůchten sprach der cleine: «Du bist min kindelin.»
»Das werde uff einer hurde verbrant die můter min,»
Das sy by minem vatter ie keines anderen mannes gepflag,
Vnd begriffe ich sy zů Garten, sy genúßet sin niemer dag.»

180. Mit zuchten sprach der cleine: «Du hest einen tumben sin,
Du bist do von geturet, das ich din vatter bin,
Din heil vnd din ere sint dir vnbekant;
Du hest von miner lere burge vnd lant.

181. Do ich by dem erstem zů diner můter lag,
Das geschach in dem meigen grůne vmb einen mitten dag,
Do vant ich sy alleine, do ich sy betwang,
Du solt dar vmb nit zurnen, es geschach ane iren dang.

182. Dinen vatter vnd dine můter horte ich ture bitten,
Noch iren alten orden, nach trureclichem sitten,
Das in got von himel uerluhe ein kindelin,
Das bat also sere die liebe můter din.

183. Jch gedochte in minem můte: «nů ſtirbt ir der man,
So wurt villichte verſtoſſen die frowe wol getan, 14, a.
So můß das kungrich mit erbeit leben;
So gewan ich ſy zů wibe, das ſoltu ir vergeben.

184. An einem heiſſen dage ſy vor irme bette ſaß,
Sy weinte noch einem kinde, ir ougen wurden naß,
Jn einer kemnaten, do getorſte nieman by ir geſin,
Wan ſy weinen wolte, ſo ließ ſy nieman in.

185. Do ſtunt ich vor irme bette, ich horte was ſy ſprach;
Do ich ſy hette betwungen, vnd ſy mich nit enſach,
Wie vaſte ſy ſich werte, do wart ſy doch min wip,
Nu hab du mich alters eine fur driger kunige lip.

186. Jch mag me betwingen, dan du vnd alles din her,
Nie kein kunig rich ſatte ſich gegen mir zů wer.»
Do ſprach der Lamparter: «ſo můß ich es uber ſehen,
Was ich dar vmb dete, ſo iſt es doch geſchehen.»

187. Mit zúchten ſprach der cleine: «behap das fingerlin,
So wurt dir wol geleiſtet der guten gelubden din.
† Jch wil dir uff mine truwe nit lůgende mere ſagen,
† So werdent dir die ringe uff einem ſchilte her getragen.»

188. Do hůp ſich der cleine wider in den berg,
Do nam es uß der eſſen das herlich werg,
Von dem golde der liechten ringe einen nuwen ſchilt vol,
Alſo ſy ein heilt zů nötten in ſtrite tragen ſol,

189. Luter alſo ein burne, liecht alſo ein glaß.
Do ſchutte er die ringe für in uff das graß,
Vnd einen helm ſchone vnd dar zů ringe liecht,
Gewircket alſo ſchone, kein ſwert ſneit ſin nicht.

190. Do wart der Lamparter fro der ringe ſin,
Er möchte ir nit beſchowen, ſo liecht was ir ſchin.
Er ſprach: «es wil hie ein wunder alhie beſchehen,
Jch mag von dem glaſte der ringe nit beſehen.» 14, b.

† 191. † Do beſchowete er ſy gnote, ſy warent ſtahels loß,
† Vnmeſſenliche dicke, guldin, fingers groß;
Do er ſy nů beſchowete, do leite er ſy an,
Do kam ime der harneſch gerecht, des frowete ſich der man.

192. Sie was im zů rechter mossen, weder zů kurtz noch zů lang,
Mit vnuerzagtem můte er dar in gesprang,
Das gespenge vmb den helm von golde sere schein,
In ieglichem orte lag ein karfunckel stein,

193. Aldo mitten inne lag ein adamant,
Die kettin was von golde. Den helm er uff gebant.
«Got lone dir diner goben,» sprach der kunig rich,
«Kument dir die ringe it eben?» also sprach Elberich.

194 «Jo sú uff mine truwe, mir wart nie brunige rechter bracht.»
«E ich dich ie het gesehen, do hatte ich dir sy gemacht;
Nů hab ich kunig von Lamparten wol gezieret dinen lip,
Wiltu, das ich dir diene, so erzurne nit das wip;

195. Ich gib dir des min truwe, erzurnestu die můter din,
So můssen wir beide von einander gescheiden sin.»
Do sprach der Lamparter: «ich briche nit din gebot,
E das ich sy beswerte, ich erzurnete e got.

196. † Min můter genůßet, die wile sy hat das leben,
† Min hertze vnd min gemůte sol niemer wider dich gestreben;
Got lone miner můter, von der ich disse gobe han,
Ich wil mich aller dinge an din gnade lon.»

197. Mit unverzagtem můte er noch dem rosse greiff,
* Der kleyn waz so behende, er wolt jm haben den stegereiff;
Do sprach der Lamparter: «ich stunde e dissen dag,
Sit ich mich dines dienstes nit erweren mag.»

198. Harte uermessenlichen gurte er dem rosse baß,
Do rinnete im der wilde, vntz er dar uff gesaß;
Do sprach der Lamparter: «nů reiche mir den schilt!» 15, a.
«Ich siche,» sprach der cleine, «das du von mir nů wilt.»

199. E er den schilt enpfing, do schowete er das swert;
Er sprach: «ich bin zů nöten strittes wol bewert,
Wer mir der Rosen fluhet, der mag sich schamen,» —
Er vant zů beiden sitten geschrieben sinen namen.

200 Die scheide was von golde; das der vessel solte sin,
Das was ein porte syden vnd gap so liechten schin;
Obenthalp des gehilzes, in des knoppes genoß,
Dar in lag ein karfunckel wol einer fuste groß.

201. Vrlop nam der Lamparter, do er wolte dan.
»Nu geſegen dich got von himel,» ſprach der cleine man,
«Du ſolt mich nit vermiden, wenn du bedurffeſt min,
Du macht mich nit verlieren, die wile du haſt das fingerlin.»

202. Do reit der Lamparter in einen grünen walt,
Mit frölichem gemůte, ſin froide was manigfalt;
Er ſprach: «ich bin zů nöten ſtrites wol gewert,
Wo ſol ich verſůchen min halſperg vnd min ſwert?»

203. Do kerte der Lamparter von der ſteines want
Vil manigen pfat wilden, das er nit ſtrites vant.
Er ſprach gar zornecliche; «ich bin ein vnſelig man,
Das ich noch minem willen nit zů ſtritende han.»

204. Do ſůchte er oventure vntz an den vierden tag,
Das er im vnmůte keiner froiden pflag:
«Sol ich diſſe wunder an Roſen nit beſehen?
Sol ich anders ſtrites nit vinden, es můß vor miner burge geſchehen.»

205. Dó hůp ſich uff Garten iomer vnd not,
Sy wonent alle gliche, ir herre der were tot,
Do weinte alſo ſere die liebe můter ſin,
Do kunde nieman geſtillen die edele kunigin.

206. Die ſin ubel enborent, den was es allen leit,
Die ime nit holt worent, die hettent in ſchier verkleit.
Do clagte alſo ſere das tugendhafte wip, 15, b.
Sy hette vil noch verloren vmb in iren lip.

207. Vntze an den vierden morgen der Lamparter reit,
Für die burg zů Garten in eine öwe breit;
Der liechte morgent ſterne durch die wolchen brach,
Dem ſchein auch vil glich ſin ſchilt vnd ſin höbet tach.

208. Do erbeiſte der Lamparter in den grunen hag,
Das roß bant er vaſte, do wart es ſchier tag;
Mit vnuerzagtem můte lieff er an den burggraben,
Recht alſo er die mure wolt erſturmet haben.

209. Do ſprach einre ab Garten: «wie ir nů tragent fürin ſchin,
Wie vaſte ir nů brennent, ſo lot uch nieman in.»
Do ſprach der Lamparter: «nů ſlieſſent mir uff die tor!
Vnd ſage den beſten allen, din herre ſy do vor.»

210. Viel lute rieft der wachter: «wes sloffent dise diet?
Es ist der sechste morgen, das min herre von uns schiet,
Nu haltet vor der burge ein also freißlich man,
Von dem füsse untze an das hŏbet ist er entzundet an;

211. Er sprichet, er sy min herre, das hab ich wol vernomen,
Er ist dem túfel entrunnen und ist us der hellen bekomen.»
Do richte sich von dem bette die edele kunigin,
Sy det uff ir venster und sach den liechten schin.

212. Sy sprach: «wie er nů brinnet also ein kertze liecht,
Mines sunes Otnides ringe worent so helle nicht.»
Do wachete in der burge frowen und man,
Durch die grosse wunder koment sy in die venster stan.

213. Do sprach der burggrafe: «sagent herre, wer ir sint.»
Do sprach der Lamparter: «ich bins, din herre Otnit.»
«Wer gap uch die brunige und den helm liecht
Und ouch den schilt so vesten? des fŭrte min herre nicht.»

214. Do uerkerte er sine stime, sine rede die was groß,
Do gewan er under dem helme einen ungefŭgen doß,
Do sprach der Lamparter: «ich wil dir mere sagen,
Ich bin ein wilder heiden und habe den herren din erslagen. 16, a.

215. Nu sint uff disser burge zwene und subentzig man,
Went ir nit das laster rechen, das ich uch habe getan,
† Die het er mir alle gerechnet und gezalt,
† Ich warten uwer uff der brucken, ob ir es rechen welt.»

† 216. Do sprach der burggrafe: «entruwen, das sol sin.»
Do slůg sich zů den brusten die edele kunigin,
Do det den getruwen irs herren schade we,
Sy schutten an die ringe wiß als der schne;

† 217. Die tor man mit gewalt uff untze an den angel warf,
Sy zugent uff der brucken zwo clingen scharf,
Wie gar der wurt was stehelin, do erzurnete in der gast,
Er schriet ime ab die ringe, also es were ein fules bast.

† 218. Der wurt sich vaste werte, sin swert das was ein wicht
Uff sinen erbe herren, es ensneit der ringe nicht,
Er viel im zů fůsse, er het in wol erslagen;
Do sprach der Lamparter: «heissent den hinnan tragen.»

† 219. Des burggrafen brůder was ouch an in komen,
Hette er sin nit geschonet, er het ime den lip genomen.
Do sprach der Lamparter: «hörent uff, sin ist genůg,
Jo ruwet mich vil sere, das ich uwer keinen hút geschlůg.

† 220. Hie mit wolt ich uersůchen, ob ir getruwe sint,
Vergebent mir die vnzucht, ich bin uwer herre Otnit.»
Also sy in do erkantent, do liessent sy in in,
Do sprach der Lamparter: «wo ist die můter min?»

† 221. Do enpfingent den Lamparter die lúte alle sant,
Do wiset man den herren, do er die můter vant,
Sy hette in schiere erkennet, das höbet was im bloß,
Alrest wart mit zúchten der frowen fröide groß.

† 222. Do ging er uber die wunden, die er do hette geslagen,
«Es ist nů geschehen, das wil ich gotte clagen,
Es möchte an dissen zitten anders nit gewesen,
Ich truwen uch es wol ergetzen, mögent ir genesen.»

† 223. Wil schire sprach die můter: «wer gap dir das gewant?»
Er sprach: «do reit ich rechte zů tal die steines want,
Do habe ich din genossen, das ich rechte komen bin.»
Otnides ouenture ist nů die ander hin.

III.

Aventúr wie Otnit vber mer fúr.

---

† 224. Do sprach aber die můter: «wer gap dir das hobet tach?»
Do seite er vil rechte, wie das ime geschach, —
«Ich setzen mich nit zů lögen,» sprach das edele wip,
«Ich gip an din gnade min ere vnd minen lip.»

† 225. Sy halsete in vnd kuste in, vntze er ir holt wart. —
Do nohete es vil schiere siner merfart,
Do bleip er uff Garten, bitz um kam das ior,
Die ime do helffent wellent, die koment alle dar.

† 226. Do ſworent dem kunge die herren alle ſant,
Do beual er dem burggrafen die můter vnd das lant,
Er nam tugentliche urlop von der můter ſin,
Er fůr mit ſinen helden zů der ſtat Meſſin.

† 227. In enpfing herliche der heideniſche man,
Die kiele worent bereit, do ſchicketent ſie ſich an,
Sy woren gen drigen ioren mit ſpiſe wol geladen,
Die encker ſy do loſtent, ſy fluſſent von dem ſtaden.

† 228. Harte frölich fůr der Lamparter vnd ſin her,
In der ſechſten wochen koment ſy uber mer;
Wil ſchiere der marner an den maſt bŏm trat,
Er ſprach; »ich ſiehe Sunders, des heiden hŏbet ſtat.»

† 229. Er rieff mit luter ſtimme: «nů můſſe vns wol geſchehen,
Ich habe das gůte lant zů Sunders angeſehen,
Vnd ouch die ſtat zů Sunders, die lit vns nahe by,
Nu lugent, wie wir flieſſent, das wir ane ſorge ſin.»

† 230. Do ſprach der marner, der der ſchiffe pflag:
«Sit ich uch leider gůtes nů nit geraten mag,
Die winde ſlahent vns zů ferre, wir koment niemer wider.»
Er ſprach zů den knechten: «lont vns die ſegel nider!»

† 231. Do ſprach der Lamparter: «iſt dir kunt vmb das lant?
Sint wir gefloſſen rechte gen Sunders an den ſant?
Vnd ſeiſt du mir nit rechte, ich nimme dir das Leben,
Ich wil dir zwelff guldin bogen zů botten brot geben.» 17, a.

† 232. «Wir ſint gefloſſen rechte gen Surgen in die habe,
Das wil ich uch nit roten, das ir ſitzent abe,
Sit das wir der ſtat alſo nohe gefloſſen ſint,
Zů Sunders in der veſten do iſt manig rŏp gelin.

† 233. Do ſprach der Lamparter: «mir iſt nit kund hie wol,
Ich fůre gerne fůrbaß, ſo weiß ich nit, wor ich ſol,
Den ich uff der verte zů meiſter hette erkorn,
Der iſt mir nů zů verre, den hab ich verloren;

† 234. Ich ſolte wider keren, was hilffet mich min fart?
Ich bin uff der ſtroſſen nů nit wol bewart.»
Mit vil groſſem leide er vmbfangen was.
«Du möchteſt vns doch droſten,» ſprach von Ruſſen Elias.

† 235. † Do ſprach der Lamparter: «nein, ich en mag;
† Nu muͤſſe es got erbarmen, das ich ie gelebte diſſen tag,
Der mir do ſolte helffen uß den ſorgen min,
Der iſt mir nů zů verre, ich hab vergeſſen ſin.»

236. Do ſprach der kunig von Ruſſen: «du heſt doch alle die,
Die dir helffent wellent, die ſint doch by dir hie,
Zů ſturm vnd zů ſtrite ſint ſy vil wol bewart,
Achtzig tuſent heilde in ringe gar wol beſchart.»

237. «Ich hab vergeſſen des beſten,» ſprach der kunig rich;
Mit leide kert er ſich vmb, do ſtunt by ime Elberich,
Do wart der Lamparter von hertzen nie ſo fro,
Er vergaß ſines leides, vil lute rief er do:

238. «Vatter vnd herre, wer het dich her bracht?
Alreſt wil ich lachen, des hette ich vngedocht.»
Er zuchte in an den arme, er kuſte in an den munt;
Mit zuchten ſprach der cleine: «es iſt dir gar vnkunt.»

239. Do ſprach der Lamparter: «durch got bewiſe mich,
Sagen mir uff din truwe, wo heſtu verbergen dich?»
Er ſprach: «ob dem kiele ich uff dem maſtbom ſaß,
Ich hette dich wol recht gewiſet, ich wolte dich verſůchen bas; 17. b.

240. Das ich ſo gantze truwe zů dinem libe han,
Du lieſſeſt mich vil lichte, ſo wil ich dich nit lan,
Du vergeſſeſt min gar lichte, ſo vergaß ich din nie,
Nu empfohe mich, wie du welleſt, ich bin recht by dir hie.»

241. «Ich wil dich wol enpfohen, biß gotwilkomen,
Das ich dich habe funden, des habe ich iemer fromen,
Ich lebte in vnmůte, wile ich din einig was,»
«Mit wem heſtu gerunet?» ſprach von Ruſſen Elias,

242. «Des machtu verlieren harte wol den lip,
Woffen ſy geſchruwen uber daſſelbe wip!
Das ich dir ſin ie gedochte, das wil ich gotte clagen.»
Do ſprach der Lamparter: «ich wil dir gůte mere ſagen.»

243. «So ſage es im uff mine truwe,» ſo ſprach Elberich,
«Das ich dir noch wil helffen gewinnen die kunigin rich,
Er iſt ſo getruwe, er treit dir keinen haß,
Wen ir es den beide wiſſent, ſo iſt uch deſte baß.»

† 244. Do ſprach der Lamparter: «öhin, nů kume her,
Vnd höreſtu es gerne, ich ſage dir gůte mer,
Důſt du es gerne, ſo trit zů vns zwein,
Ich hab nit gerunet mit mir ſelber ein.»

† 245. Do ſprach der kunig von Rúſſen: «wer iſt by dir do?
Mit ſöllicher anſprache macheſt du mich vnfro.»
Wie kume der Lamparter den kunig von Ruſſen do gebat,
Das er zů dem cleinen vnd zů dem groſſen do getrat.

246. Do rieff der marner: «nů gebent uch ſelber rat!
Ich wene, der Lamparter keine ſorge hat;
Went ir mit den heiden ſtriten uff dem mer,
So kerent uch zů ſtrite, do komet ein krefftig her.

247. Verbrennent ſy vns die kiele, das en iſt nit gůt,
Mit dem wildem fure, wir müſſent in die flůt.»
Do ſtundent in groſſen ſorgen die zwene kunig rich.
«Ich wil uch das tröſten,» alſo ſprach Elberich.

248. Getruwes frundes helffe ie gar gůt was.
Vlreſt begunde ſich ſegen von Ruſſen Elias;
«Wer iſt, der vns den rot vnd die helffe git? 18, a.
Wiltu dich nit ſegen, richer kunig Otnit?

249. Es iſt der zweier einer, der túfel oder got,
Biſtu nů gehúre, ſo leiſte din gebot.»
Do ſprach der Lamparter: «es iſt ein wildes getwerg,
In dienet in diſſem lande manig tal vnd berg.»

† 250. Do ſprach der kunig von Ruſſen: «das höre ich dich wol iehen,
Ich mag es nit geloben, ich habes dan geſehen.»
Do ſprach der Lamparter: «vnd ſichſtu ſin nicht,
Ich weis wol, was es meinet, das es min ougen anficht.»

251. «Es mag in zöberniſſe wol ein getrugniſſe ſin.»
Do ſprach der Lamparter: «nim hin min vingerlin,
Vnd ſtoß es an dinen vinger, ſo wurt ez dir bekant.»
Der Ruße lute lachte, do er den cleinen vant.

252. Do ſprach der kunig von Ruſſen: «owe du cleines kint!
Das dir dine frunde alſo verre ſint.»
«Nů duncken ich dich nie ſo cleine, das ſage ich dir fúr wor,
Ich trage uff minem rucken me dan vierdehalp hundert ior.

253. Bestent by minem rote, es ist úch beiden güt,
Wer nach frundes rote vnd nach siner lere důt,
† Ergat es dem vneben, do ist er vnschuldig an;
† Es rotet dicke ein man dem anderen, der im selber nit geroten kan.

254. † Ein kunig sol billich liegen durch libes not,
† Gefüge rede wol hilffet vil manigem vor den tot;
Froget man úch der mere, wannan die kiele gan,
So bitte vmb ein geleite, sprich, du siges ein köffman.»

255. Do sprach der Lamparter: «die rede ist ein wicht,
Ich rette gerne mit in, ich kan der rede nicht,
Ich bin also vnbericht,» so sprach der kunig rich.
«So wil ich dich das leren,» also sprach Elberich;

256. «Wiltu mirs iemer dancken, ich gibe dir einen stein,
Der lert dich alle sprochen, der zungen der ist kein,
Wan du in uerbirgest tögen in den munt,
Was man zů dir sprichet, das ist dir alles kunt.» 18, b.

257. Do sprach der Lamparter, der kunig lobesan:
«Ich wene, das kein stein die kraft müge gehan,
Do von man aller lúte sproche múge uernemen,
Vnd das du mich nů trugest, das machtu dich wol schamen.»

258. Mit zorne sprach der cleine: «du stroffest mich zů vil,
Got důt vsser steine vnd krúter was er wil,
Do wart im nie keins zů tunde vnmúgelich,
Das soltu mir glöben,» also sprach Elberich.

† * 259. Er gab jm dar den stein, der kostet manig pfund.
Do sprach der Lamparter: «daz ist ein süßer funt;»
Do wolte den stein gehalten der edel kunig her,
Biß daz die wilden heiden gegen jm flüsen vff dem mer.

260. Do er den stein vil tögen in der munt uerbarg,
Er sprach: «ich můß uersüchen dine krafft starg.»
Wie schiere der Lamparter trat an des kieles bort,
In duchte, wie er uerneme aller der lute wort.»

† 261. Do rieff der marnere: «owe dirre not!
Funff hundert heiden siche ich mit baner rot,
Was sy do mit gemeinnen, sy sigent gegen vns her,
Wer mit in reden kúnne, der bescheide sy der mere.»

262. Die heiden fluſſent vaste uff dem wilden se,
Die segel liechte glesten, wiß also der sne,
Beidenthalp der kiele, do lachte der herre Otnit,
Do rieff ein wilder heiden: «sagent an, wer ir sint!»

263. Do sprach der Lampgrter: «ich bin ein köffman,
Köffmanschatz also riche ich her gefüret han.»
Do winckete er dem folcke, das sy sich uerburgent vnder das dach
Mit helm vnd mit schilde, das man ir nit ensach.

† 264. Do burgen sich die herren in die schiffe aldo;
Das er die sprache kunde, des worent sy alle fro,
Das kam von dem steine, den im Elberich hette gegeben;
Man sach den Lamparter in gantzer fröde leben.

265. «Jch bringe von Gerlingen das aller beste gewant,
Das man in dem lande vnd in der stette vant,
Des hab ich nů mine kiele gefüllet vnd geladen,
Jch bitte vmb ein geleite, helffent mir zů dem staden.

266. Dis lant mag iemer mere gefaren deste bas, 19, a.
Helffent mir zů der muren, dar wolte ich ane has.»
Do sprachen die heiden: «vntruwen, das sol sin getan.»
Sy stieſſent uffe ein zeichen: «nů sol man fride han.»

267. Do was der stette richter zů dem staden gestan,
Do frogete sy die mere der heiden freiſſan,
Sy sprochent: «es ist ein köffman, die kiele sint vol,
* Er bittet vmb ein geleite, ob man es jm geben sol.»

268. Er sprach: «wer köffmanschatz füret, der sol haben fride,
Das wil ich uerbieten by hals vnd by der wide, —
Also sprach der richter — «ich kan es wol bewarn,
Jch sagen uch die mere, ich wil zů in varn.»

269. † Do hieß er im bereiten ein schones röpgelinelin,
Wol viertzig buſſuner satte er zů ime dar in,
Ein vanen mit einem crütze er an den mastböm gebant,
Das die kristen sehent, das in ein fride wer bekant.

† 270. Do rieff der marnere, der uff dem mastböm gesaß:
»Gehabent uch wol ir herren, vnser ding stet aber bas,
Wir sullent mit den kielen schone flieſſen in,
Es wil der stette richter selber vnser geleite sin.»

271. Vor den heiden allen der ſtette richter floß,
Von dem röpgelinelin manig buſſune dos;
Er enpfing ſy dugentliche vnd geleite ſy in die habe,
Er ſprach: «wenn ir wellent, ſo farent mit ſchiffelin abe.»

272. Do ſwebete er uff dem wage den tag biß an die nacht,
Do hatte er ſine kiele vil hohe zů ſamen bracht.
«Nů rote vnd lere, lieber Elberich,
Wie wir die ſtat zerſtörent dem edelen kunige rich.

273. Die porte ſtot offen, ich wene, das vns nieman wer,
So denn die lute entſloffent, ſo tringent wir in mit her.
So můßent ſy des engelten, das ſy heiden ſint,
* So ſchlahen wir zů tode beide, wip vnd kint».

274. Mit zorn ſprach der cleine: «das wer ein arger liſt,
So wer ŏch gar ubel, das du ein kunig biſt,
Wolteſt du alſo erzurnen den dinen hus genoß, 19, b.
E das du im wider ſeiteſt, ſo wer din laſter groß.»

275. Do ſprach der Lamparter: «das můß man mir uertragen,
Er iſt alſo vnreine, im getar nieman wider ſagen,
E ich uff ſine gnade uwer keinen ſant dar,
Důn ich im ichcz zů leide, er wurt ſin wol gewar.»

276. «Vntruwen,» ſprach der cleine, «ſo wer die ſchulde din,
E das man dich iemer ſchulte, ich wolte e ſelber botte ſin,
Nu ſetze du din ding nach eren, wie biſtu ſo uerzaget,
Wiltu mir ſin dancken, ich hab im gar ſchiere wider ſaget.»

277. Do ſprach der Lamparter: «So wer ich iemer fro,
Ich wolte es dir wider tienen, vnd gefůgte es ſich alſo,
So wolte ich din hie beiten,» ſprach der kunig rich.
«Do kume ich ſchiere herwider,» alſo ſprach Elberich.

278. Er brochte in des innen, das er was ein getwerg,
Im was vil wol kůnde beide, tal vnd berg;
Wol wuſte die burg der cleine, die in der heidenſchaft lag,
Er kam gen Muntabure, e es wurde tag.

279. Fur die burg ſas der cleine uff einen ſtein,
Do erbeitete er vil kume, e der tag er ſchein,
Das er die botſchaft wurbe, die man in werben bat.
Der heiden uff die můre uber in an die zinne trat;

280. Al durch die kulen winde do ging er an den lufft,
Er hatte von der hitze gerumet ſine krufft.
Mit zůchten ſprach der cleine: «wer iſt, der ob mir ſtat?
Getar ich dir es gemůten, ſo gip mir dinen rat.

281. Wo iſt des landes herre?» der kunig ſprach: «das bin ich.»
Im wart ſo ſere gerufen, er begunde vörchten ſich;
«Wer iſt das, der do ſprichet, was meineſtu, oder wie?
Biſtu ſelber der túfel, was tuſtu denne hie?»

282. «Nein ich», ſprach der cleine, «ich bin ein ander botte,
Mich het her geſendet min meiſter vnd min got.»
«Vff dines gottes mere, dar uff enachte ich nicht,
Was er mir gebútet, das enachte ich alſo ein wicht; 20. a.

283. Ich achte ouch harte cleine ſin gebot vnd ſin gebet,
So glǒbe ich an anders keinen, min got heiſſet Machamet,
Ich wil ime gerne dienen, er iſt der herre min.»
Mit zorne ſprach der cleine: «wie lang wiltu vnſelig ſin?

284. Dar an du glǒbeſt, der dunket mich ein wicht,
Vnd den du nit enforchteſt, den man gewaltig ſicht,
Der dich hat geſchaffen, das du biſt menſchlich;
Sage mir, wo iſt Appolo vnd Machemet zů himelrich?»

285. «Wenne ſy es důn wellent,» ſprach der heiden do,
«Mich vnd mine geſellen machent ſy alle fro.»
Mit zorne ſprach der cleine: «die rede iſt ein wint,
Noch bin ich ſtercker, wan ſy beide ſint.»

286. Do ſprach der heiden: «nů tů du mir bekant,
Was iſt das du wurbeſt, wer het dich uff geſant?»
Er ſprach: «ich bin ein botte des lieben herren min,
Du ſolt einem richen kúnige geben die liebe dochter din.»

287. Vil lute rieff der heiden: «das ich ie geboren wart!»
Von zorn vnd ouch von leide růffte er uß ſinen bart —
«Das mich miner dochter nie kein man gebat,
Ich heiſſ im ab ſlahen ſin hǒbet an der ſtat.»

288. Mit zorne ſprach der cleine: «die rede iſt ein wicht,
Es iſt geſchehen dicke, das niemer geſchicht,
Ich ſage dir es uff mine truwe, vnd giſt du im nit die maget,
Er nimet dir ſy mit gewalte, vnd ſy dir von im widerſaget.»

289. Vil lute rieff der heiden, gar zorneclich er sprach:
«Das mir dis grosse laster nie me geschach!
Es wart nie kunig so riche, der mir gedórste wider sagen,
Das ich es nit gerechen mag, das wil ich Machamet clagen.»

290. Einen stein ungefúgen warffer in den graben,
Das enwuste nit der cleine, er wolte in herworffen haben,
† Das der vil getruwe viel nider in das graß,
† Und er nit recht wuste, wie im geschehen was.

† 291. Mit zorne sprach der cleine: «dich hilffet nit din wer,
Und gist du im nit die maget, er nimet dir sy mit her;
So du es aller minnest getrúwest, so sicht man sy hie vor,
Er nimet dir sy mit gewalt vnd hencket dich fur das tor.» 20. b.

292. Vil lúte rieff der heiden, das beide, berg vnd tal
Und die burg gemeine nach der stime erhal,
Die heiden in der burge erwachentent uber al,
Durch das grosse wunder koment sy alle dar.

293. «Du macht wol sin vngesinnig», sprach die alte heidenin.
«Nein ich», sprach der heiden, «man gert der dochter min;
Nů het mir eine stimme so freuelich widersaget,
Das ich es nit mag gerechen, das sy Machemet geclaget.»

• 294. Do begunde sere weynen die alt heidenin:
«Appolle vnd Machemet, helfend dem herren myn,
Sölte jch also verlieren myn hertze liebes kint,
Ee múst ich weynen, daz myn ögen wirdent blint.»

295. Do troste wol die frowe der heidenische man;
«Appolo vnd Machemet die sullent vns nit lon,
Du solt dich wol gehaben, liebe frowe min,
Jch důn in wol twingen, des soltu sicher sin.»

296. Do hieß er die heiden springen in den graben,
Das er in nit entrunn, sy soltent in vmb haben.
Do liessent sich die heiden nider in das graß,
Sy slugent vnd stochent alles do Elberich was.

297. Hinder des heiden rucken uerbarg sich das getwergelin.
«Kunig, verbút den dinen, das sy ir werffen lossen sin,
Jch truwe vor den wurffen wol behúten mich,
Went sy mich vil geromen, sy mússent treffen dich.»

298. «Nu hörent uff», sprach der heiden, «vnd entwerffent nicht,
Wie sol man das gesohen, das nieman en sicht?
Was es mag geklaffen, das můß man im uertragen.»
Mit zorne sprach der cleine: «was sol ich dem kunige von dir sagen?

299. Das mir got müsse richten uber din werdes leben?
Ich wil min botschaft werben, man můß mir briefe geben;
Sit ich der briefe von dir nit haben mag,
Dar an soltu gedenken», vnd gap im einen slag,

300. Das es die lúte horten, so lute er hal sin hant.
Der heidenisch kunig wart vnsinnig, wütende man in bant; 21, a.
Die můter vnd ir dochter vielent an ir gebet,
Sy clagetent ir grosses laster Appolo vnd Machemet.

301. Do hette die botschaft wol geworben der cleine Elberich,
Er húp sich uß dem graben zů dem kunig rich;
Was sy nach im gestochent, do was er anderswo.
Otnides ouenture ist nú die dritte do.

IV.

Aventúr wie Otnit die stat Suders gewan.

302. Do kam er zů den kielen dar nach uor nacht.
Do sprach der Lamparter: «was mere hastu vns bracht?»
«Ich bringe leide mere von der iungen kunigin,
Du gewinest sy dan mit strite, so wurt sy niemer din.

303. Iren vatter han ich erzúrnet, das man in gebunden hat»—
Do sprach der Lamparter: «nů gip mir dinen rat,
Das wir die stat gewinen, so hant wir ouch das lant.»
«Ich hulffe uch», sprach der cleine, «der uß an den sant.

304. Went ir mit zuchten swigen vnd stille úch verheln,
Ich truwe wol mit listen sine schiffe zů steln.»
Do volgetent die kunige dem wenigen man;
Funff hundert cleiner schiffe by der muren Elberich do nam.

305. Die do pflogent der schiffe, die hatte Elberich betrogen,
Sie wondent, das die winde sy hetten uff den wog gezogen.
† Do sprachent die knechte: «wir wissent, wo sy sint,
† Die ketten sint zerbrochen, es het getan der wint.»

* 306. † Sy sprůngent vß den kielen in die schiffelin har nider,
† Die lere dar koment, die komen geladen her wider.
An dem morgen frůge yeglicher sin schiff vant,
Sy hattent achtzig tusent hilde getragen an den sant.

307. Do sprungent ab den schiffen uff die erde do,
Das sy enbunden warent, des worent sy alle fro,
Von Lamparten Otnit vnd von Růssen Elias,
Sy sprungent mit ein ander nider uff das graß.

† 308. Nu rot vnd lere, lieber Elberich,
Wie wir die stat zerstörent dem kunige rich.»
Mit zorne sprach der cleine: «die porten offen stat,
Ich gibe dir uff min truwe dolen keinen rat.»

309. Do sprach der Lamparter: «ich bitte mich nit manen,
Lieber öhin Elias, nim hin den sturm vanen,
† Wem ich in bevilhe, do wer er nit wol bewant.» 21, b.
† Do kam er in dem strite nie uß siner hant.»

310. Do sprach der kunig von Russen: «des soltu mich erlon,
Funff tusent sneller helden ich har gefůret han,
Den ich vil billich das beste raten sol,
Eine so getane menige bedarff eines herren wol.»

† 311. Do sprach der Lamparter: «ich mag dich sin nit erlan,
Sit ich dich durch helffe har gefůret han,
Wir strittent noch eren vnder einem vanen liecht,
Die mit vns sint gefolget, der entwichet vns einer nicht.»

312. Mit zorne sprach der Russe: «gent mir in in die hant!»
Einen vanen swere man im an gebant,
Dar uß luchte ein löwe, der was von golde rot.
Sy brachtent manigen heiden in angest vnd in not.

313. Sy wurden schöne bereitet, e es wurde dag.
Do rieff der wachter, der uff der muren lag:
«Ir sullent alle wachen, vns ist köffmannschatz komen,
Wer zů dem köffe gehet, dem wurt der lip genomen.

314. Wir múgent sin wol engelten, sint es kuniges kint,
Achtzig tusent helde vor der muren sint,
In den liechten ringen, wiß also der sne;
Vns mag von dem köffe wol geschehen we.»

315. Do wachte er manigen heiden, der dennoch slaffendes pflag,
Den erschein zuͦ leide die sunne vnd ouch der tag,
Sy wonden alle gliche das leben han verloren.
Otnit trat in die porte vnd bließ sin herhorn.

316. Do samptent sich die heiden, creftig wart ir schar,
Also uer messenlich hübent sy sich dar;
Wol achtzig tusent heiden fúr ein palast,
Wan do Constenepel ir aller richter waz.

317. Do die grose menige an die kristen reit,
Der Lamparter mit gewalte vor dem Rússen streit,
Sy stochent uff die heiden an der selben zit.
Do rieff der kunig von Rússen: «slach hie Otnit!»

318. Do huͦp sich gegen der dicke von Rússen Elias,
Do wuste schiere nieman, wer kristen oder heiden was, 22. a.
Der heiden wart so vil, das man keinen fúrbas ließ,
Vntze der kunig von Russen den vanen fúr den palast stieß.

319. † Do trang hien durch die heiden der usserwelte man,
† Do möchte in in der dicke nieman wider stan;
Otnit durch die heiden die wite strasse sluͦg,
Der Russe mit gewalt den vanen nach im truͦg.

320. Do frumete der Lamparter den heiden grossen schaden,
Sy hettent sy uff iren schaden gefurt zuͦ dem staden;
Wem der Lamparter gap einen slag
Mit sinem guten swerte, wie balde er tot gelag.

† 321. Ein guͦt swert Rose im an der hende klang,
Vil maniger schilt so veste do zuͦ stucken spranck,
Manigem ubelen heiden nam er do sin leben,
Das kann ouch den sinen weiß got nit fúr geben.

322. «Nu lossen wir das stritten», also sprach Elberich,
«Vns wurt lichte uber riten der heidenisch kunig rich,
Die porten sint nuͦ leider vmbewart,
Die vor offen worent, die sint nuͦ zuͦ gespart.

323. Machtu das erwenden, vil richer Otnit?
Sy verbrennent uns die kiele und alles das dinne lit,
† Das hestu lutzel ere und ouch vil grossen schaden,
† Und kemest mit eren niemer me zů römischen staden.»

324. Der Lamparter snelle einen heiden do betwang,
Er stoß im uff die porten, mit den sinen er uß trang,
Sy mustent im entwichen, also groß was sin wer,
Er slůg ir vil zů tode und ertrenkete sy in dem mer.

325. Do der Lamparter dem Russen do entweich,
Dô wart gegen den heiden sin strit also weich,
† Sy frumtent im großen schaden, den möcht er nie verclagen,
† Er verlor funff tusent helde und wart dar nider geslagen.

326. Do kam der cleine har wider geritten:
«Nů höre uff, Lamparter, du hest hie gnug gestritten,
Nů kere balde hin wider und riche dinen zoren,
Oder du hest den Russen und alle die sinen verlorn.» 22. b.

327. Do sprach der Lamparter: «ôhin Elias,
Nu müsse es got erbarmen, das ich nit by dir was,
Ich müß noch dinem tode iemer trúrig wesen.»
Er kerte hin wider und halff im genesen.

328. Wie balde der Lamparter den schilt zů rucken warff,
Er nam zů beiden henden sin liechtes wafen so scharff,
† Also vigentliche er uff die heiden slůg,
Die e uff den Russen trungen, die liessent im wit genůg.

329. Do hette sich der Russe hilffe gar verzigen,
Man sach jn al mitten under vigenden ligen;
Die wile der sturm werte, do hette er sich vast gewert,
Otnit kam im zů helffe, do von wart er her nert.

† 330. Dannoch hatte der Russe die baner in der hant,
Das swert in der ander, do er in ligende vant;
* Er lag von harten slegen gar ungesunt,
* Do in der Lamparter vant, do was er noch nit wunt.

331. Dô erbeißete der Lamparter nider uff den sant,
Do er sinen ôhin in nöten ligen vant:
«Von schlegen ungehúre bistu ungesunt;
Wie ich fúr tot dich han funden, so bistu niergent wunt.»

332. Ach got wie iemerlichen der kunig von Russen sprach,
Do er durch helmes venster sinen o͡hin ober im sach:
«Nu muͦsse es got erbarmen, das ich ie wart geboren,
Funff tusent sneller helde han ich hie verloren.»

333. Sich fro͡wete der Lamparter, das er in lebende vant,
Er zuchte in von der erden mit siner wissen hant,
Er sprach: «ich wil es uch wol ergetzen vnd moͤgestu genesen,
Ich wil uch iemer mere vntertenig wesen.»

334. «Wie woltestu mich ergetzen, das mir ist getan?
Funfftusent sneller helde ich verloren han;»
Er sprach snelleclichen: «ich mag harte wol genesen,
Ich en weiß aber leider, wie lange es muͤge wesen.»

335. Do sprach der Lamparter der kunig Otnit:
«Wer lute vnd ouch sich selber fuͤret in einen strit, 23, a.
Was er der uerluret, der muͦß er sich erwegen;
Du macht nit me stritten, loß mich des vanen pflegent.»

336. «Nein,» sprach der kunig von Russen, «do van scheide ich nicht,
Mir werde dan die uergelten, die man hie ligen sicht;
Ich wil dir gerne helffen, loß mir den sturm van,
Ich muͦß noch hute rechen mine lieben dienstman.»

† 337. Sy werten sich sere der starcken heidenschaft,
Sy woltent ouch uersuͦchen der zweiger kunige craft.
Do sprach der Lamparter: «wir suͤllent vechten ie,
Wir liessent anders ubel so manigen rechen hie.»

338. Do gigent sy zuͦ samen, gemischet wart die schar,
Do wurdent liechte ringe von bluͦte misse var,
Do muͦstent doch die kristen den heiden angesigen,
Man sach vor dem Lamparter vil manichen toten ligen;

339. Su muͤstent ime entwichen, bis buͦch seit vns das,
Sy faltent manigen heiden nider in das graß.
Do sprach der wilde Russe: «ach ich unseliger man,
Das ich mine helde nit gerechen kan!»

340. «E das du dich gehubest iemer also clegelich,
Ich zoͤige dir e tusent helde», also sprach Elberich,
«Die sich hant uerborgen, ob du wilt rechen din man.»
«Wil gerne sy,» sprach der Russe here, «so kument dan!»

341. Er wisete den kunen Russen do zů einer steineswant,
Do er tusent heiden in uerborgen vant,
Do stieß er mit dem fůsse den rigel von der tur,
Er sprach: «ir Sarasine, ir můssent alle her fůr!»

342. Sy vielent ime zů fůsse: «ir sullent vns lossen leben,
Wir went vns lossen tǒffen, an gottes gnade ergeben.»
«Gerne», sprach der Růsse, «geltent mir mine man,
Mit minem besemrise entslahe ich ůch den ban.

343. Ich setzen ůch eine busse, der enbrechent ir nicht,
Man můß noch beschowen, obe man die minen sicht,
Wem ich mit minem swerte gib einen slag, 23. b.
Der můß die bůsse vasten vntze an den jungsten tag.»

344. Die heiden er by sunder zů dem liechte trug,
Er nam sy by dem hore, das hǒbet er in ab slůg,
Sy mustent alle sterben, die er do inne vant, —
Vnd funde ich ir noch mere, ich slůge sy mit meiner hant.»

345. Do vacht er durch die toten aber furbas,
Er kam in ein gewǒlbe, do tusent frǒwen saß;
Sy sprochent: «lieber herre, ir sůllent vns lossen den lip,
Ir hant sin lutzel ere, slahent ir vns arme wip.»

346. «Gerne», sprach der Russe, «geltent mir mine man
Vnd manigen schaden grossen, den ich genomen han.»
Er nam sy by dem hore vnd det in alsam,
Das erzurnete Elberich vnd wart dem Růssen gram.

347. Mit zorne sprang der cleine vor die steines want
Har wider durch die toten, do er den kunig vant:
* «Din ǒhin sleht die frowen, dez mag er sich wol schemen,
Die gerne cristen wůrdent, den nimet er das leben.»

348. Wil schiere der Lamparter durch die toten zů dem Russen sprang,
Er sprach gezǒgenliche: «din lip habe vndang!
Was ver wissest du den frowen, die von dir erstorben sint?
Du solt mir helffen tǒffen die wip vnd ouch die kint.»

349. Do sprach der Russe: «das mag nit ergan,
Du můst einen anderen pfaffen zů dinem tǒffe han;
Die mir zů dem wasser folgent, die werdent vngesunt,
Alle die ich tǒiffe, die stosse ich an den grunt.»

350. «Wiltu den keiner goben von in sin gewert,
So tuͤ es durch minen willen, stoß wider in din swert;
Was wissest du den frowen, den du das leben hest genomen?
Du möchtest doch gedencken, das wir von frowen sind komen.»

351. Do erbat er in vil kume, das er sin swert in stieß,
Vnd er die armen frowen mit gemache ließ;
Die kristen wolten werden, die töffte der kunig rich,
Des halff im gar sere der cleine Elberich.

352. Wie schier der kunig von Russen in die wal gedranck,
Die sich uff hetten gerichtet, die stief er nider zů hant, 24. a.
Sy werent kristen oder heiden, die stieß er in den můnt,
Die wol genesen werent, die machte er vngesunt.

† 353. Elberich der cleine zů dem kunige sprach,
«Wir muͤgent vor dem túffel haben kein gemach,
So wil er den kristen keinen friden geben,
Die wol möchtent genesen den nimet er das leben.»

354. Wie schiere der Lamparter an den Russen sprang,
Er sprach gar zögenliche, sin truwe in des betwang:
«Was wissest du den cristen, die von vns erstorben sint?
Du bist uff mine truwe des übelen túffels kint.»

† 355. Do sprach der Lamparter: «got mu̍sse dir sinne beschern,
* Sit dir din vngefůg nieman kan geweren,
* Nů tribe dine sinne wie es dich duncke gůt,
Du wilt durch minen willen nit lossen dinen uber můt.»

356. Er hatte in von der vnfůge nie so balde genomen,
Er was in sinem sinne schiere zů einer anderen komen,
Er lieff zů dem bethuse, do er die aptgötte vant,
Er nam sy by den beinen vnd slůg sy vmb die want.

† * 357. Do sprach der Lamparte: «nún gebe dir got die krafft,
Das dú an jn allen werdest sighaft,
Dú wilt durch mich nit laßen dinen vber můt,
Dů alles daz du wellest vnd waz dich duncket gůt.»

† 358. Mit zuchte sprach der cleine: «edeler kunig rich,
Nu gang hin uber die wundeten, das ist gefuglich,
Die den mögent genesen, die losent uß dem her,
Vnd sendent sy in einem kiele hin wider uber mer.»

359. Do ſprach Elberich der cleine: «kunig, ich wil dir ſagen,
† Es iſt in dinem dienſte manig ritter erſlagen,
Wie lange wiltu beiten? bloß uff din herhorn,
Du heſt in diſſem ſtritte nún tuſent helde uerloren.»

360. «Das loſſe mich got gebůſſen,» ſprach der kunig Otnit,
Das ſo manig kriſten in minem dienſte dot lit.
Es zuhet ſich uff den obent, das ich nit furbas mag,
Ich můß in der ſtat bliben vntze mir komet der tag.»

361. Do ſprach der Lamparter: «was hilffet mich min zorn?
Was ich darvmb dete, ſo wer es doch uerloren,
An ſolich herverte nimet nieman keinen gewin.» 24, b.
Otnides offenture iſt nu die vierde hin.

V.

Abentúr wie Otnit kam fúr Múntenbúr dez heiden búrg.

---

362. Sj blibent in der veſten die naht vntze an den tag.
Do ſprach der Lamparter: «ſit ich nit lenger mag
In der ſtat bliben, wol hin, es iſt zit,
Ich můß gen Muntabure» ſprach der kunig Otnit.

† 363. Do bat der Lamparter ſin mage vnd ſin man:
* «Ich můß recht aber ſtritten, die wile ich das leben han,
* Ich wil die bůrg gewinnen vnd alle die dar jnne ſint,
* Ich wil ŏch nit erwinden, ich ſehe dann daz ſchŏne kint.

364. * Ich han min her geachtet uff ſůbentz tuſent man,
Jo kan mir der heiden mit ſtritte nit gewinnen an,
Ich gibe den kůnen Ruſſen die baner in die hant,
Er kan mir das her geleiten wol zů des ſteines want.»

365. Mit zorne ſprach der Ruſſe: «mir iſt nit kunde wol,
Wie gerne ich uch wiſete, ſo weiß ich nit, war ich ſol,
Sy fúrent nach mir irre uff der ſtraſſe hin,
Ich weiß uff mine truwe nit ſelber wo ich bin.»

366. «Wiltu mir sin dancken?» so sprach der cleine twerg,
«So wise ich dir das her uber tal vnd uber berg
Vff des gebirges hohe, do Muntabure lit.»
«Des lone dir got von himel!» so sprach der kunig Otnit.

367. «So gip mir her das roß, das man dir zuhet an der hant,
So wise ich dir das her in der heiden lant;
Vnd froge dich ieman, wer uff dem rosse sy,
Du solt nit anders sprechen, dir wone ein engel by.»

368. Man gap im das roß do in sin gewalt,
Er sprang in das gereite, sin froide was manigualt,
Den vanen hůp es veste vnd reit hin vor dem her,
Do wisete es die herren die strosse ane alles wer.

369. Do sy das ersohent, sy begundent segenen sich.
«Edeler kunig Otnit, wiltu nit segen dich?
Sichstu nit das wunder, das dir got het beschert?
Was ist, das mit dem vanen uff dem rosse vert?»

370. «Es ist gottes bote,» so sprach Otnit,
«Der vns das geleite gen Muntabur git,
Do sullent ir an glöben, welich kristen do ver varn,
Die fůrt er hin zů himel, die sich in dem strite nit sparn».

371. † Do sy das erhortent, sy worent alle fro. 25, a.
† «So wellent wir frölich striten, vnd ist im also».
Des zeichen vnd des vanen sy vaste noment war
Vnd sprochent alle gliche: «sint wir icht schiere dar?»

372. Er wisete sy durch die heidenschaft uff ein wites felt.
Do sy der cleine lerte, do slugent sie uff ir gezelt.
Mit zuchten sprach der cleine: «richer kunig Otnit,
Nů zöige ich dir vil rechte, wo Muntabure lit.

373. Nů gip dem kunige von Russen die vane in die hant,
Bitte in, das er das her leite volle zů der steines want.»
Do enpfieng der kunig von Russen das baner wider do;
Das sy die burg sohent, das worent sy alle fro.

374. Do wolte der kunig von Russen lenger nit enthaben,
Do wissete er die herren an den burg graben,
In die burg lite er die baner stieß,
Do man des Lamparten lute herberge enpfohen hieß.

375. Do hůtetent die herren uff das wite felt,
Do slůg man dem kunig uff manig rilich gezelt,
Drú worent sidin, gar meisterlich geweben,
Also im der riche heiden zů Messin hette geben.

376. Des kuniges gezelt wart gespannen, das es schetten trůg.
Funff hundert kůner helde hattent darunter gemaches genůg;
Zwo stangen helffenbeinin, lutèr also ein spiegel glaß,
Vnd an iecwederm orte ein knopf dar uff was;

377. Al mitten dar vnder lag ein karfunkel stein,
Der in des kuniges gezelte recht also ein kerze schein.
Sy hatten sich ein teil der burg zů nohe gezogen,
Do woltent sy die heiden vertriben mit den bogen.

378. «Wir sint der burge zů nohe,» sprach der kunig rich.
«Das kan ich wol erwenden», also sprach Elberich,
«Wir sullent mit gemache vor der búrge ligen,
Ich truwe mit minen listen iren schiessen wol angesigen.»

379. Was sy uff der muren geschútzes múgent haben,
Das briche ich alles zů stucken vnd wurff es in den graben; 26, b.
Er brachte sy des wol inne, das er was ein getwerg,
Vrlop nam der cleine vnd hůp sich an den berg.

380. † Was er uff der muren geschutzes do gevant,
† Das warff er vil schiere uber des steines want.
Ein heiden rieff lute: «es ist der túfel her in komen,
Was wir geschútzes hettent, das hat er vns genomen.

381. Ir sullent dem kunige uwer dochter geben,
Vnd ist, das er gesiget, er nimet uch das leben.»
Do rieff mit luter stimme die alte heidenin:
«Du soltest dem kunige geben die dochter din;

382. Wir múgent sin engelten, vnd wiltu sy im uersagen,
Sit er Sunders hat gewunen vnd die burger erslagen.»
Die hant hůp er hohe vnd slug sy an den munt:
«Vnd sprichest du es mere, du wurst sin vngesunt.»

383. Do sprach die heidenin, «got můsse im geben kraft,
Das er zů Múntabure werde sigehaffte.»
Do rieff ein alter heiden: nú gent uch selben rat!
Sit die burg mure nit me geschútzes hat.»

384. Do sprach der ubel heiden: «sit das wir han sibenzig tusent man,
So wil ich in mit strite an dem burggraben bestan.»
Das uer nam der cleine, das er hatte gelobet,
Er sprach zů dem ubelen heiden: wie nú din lip tobet!»

385. «Hat dich aber,» sprach der heiden, «der tufel har in brocht?»
† «Das dir nú ist zů můte, das ist mir vngedocht.»
«Din heere lit der burge zů nahe, das mag er wol clagen,
Das mů́ß man ab umb und umb die höbter uff tragen.»

386. «Nu enforchte ich sin nit sere,» also sprach Elberich,
«Wie nohe der burg lit der edele kunig rich,
Du möchtest mir alters eine dine schone dochter geben,
Dich kunde nieman gefristen, ich neme dir das leben.»

387. Mit vngefugen steinen wurffent sy nach der stimme hin,
Elberich dem [illegible] verirte den sin,
Sy möchtent sin nit treffen, wan man sin nit sach;
Elberich dem kunige den bart uss deme munde brach.

388. «Woffen!» sprach der kunig, «das ich ie geborn wart! 26. a.
Es het mir uss gebrochen min hor vnd minen bart;
Das ich es nit sol rechen, das wil ich Machemet clagen.»
Von ime schiet der cleine vnd wolte die mere wider sagen.

389. Do hůp sich der cleine von der steines want
Hin wider zů den herren, do er Otniden vant.
«Dir enbutet der ubel heiden gewaltiglichen strit.»
«So ger ich nit anders», so sprach der kunig Otnit.

† * 390. Do sprach der Lamparte: «alle myne man,
Nún ligent alle gewaffend, ir sullent rů̊we han,
So ir aller beste mugent, biß uff dez tages schin,
Daz wir widersetzen den vbeln Sarraßin.»

391. Sy slieffen ane sorge die nacht vntz uff den tag;
Otnit der wachete, do maniger sloffendes pflag:
Vs menlicher stimme der Lamparter rieff,
Der kunig von wilden Rússen dennoch vaste schlief:

392. «Nu wacha, lieber öhin, von Russen Elias!
Das wir das graß begiessent mit deme roten blůte naß,
Wol uff, es ist an der zit, das wir die wal behaben,
Der heiden wil mit strite an den burg graben.»

393. Die noch lebendig worent, die sumetent sich nicht,
* Sie strickten mit den riemen da die helme lieht,
† Ir stehelin ringe die leitent sy do an,
† Sy trungent gegen der porten der zweiger kunige man,

394. An die burg lite stieß man den van zů hant,
Do noment die kunige die swert zů der hant.
Vil lute rieff ein heiden: «nů setzen uch zů wer!
Vns nohet zů der porten der kunig vnd sin her.»

395. Do wart beidenthalben der luden also groß,
Die heiden gertent strittes, die porte man uff sloß,
Do hůbent sich zů samen die kristen sturm diet;
Hey was der Lamparter vester ringe schriet!

396. Er begunde tringen uff die heiden un uerzaget;
Do slůg sich zů den brusten die keiserliche maget, —
† Do hůp sich in dem strite not vnd vngemach: —
Do die iungfrowe das grosse iamer sach,

397. Do vielent ir die trehen von leide in den schoss,
Sy forchte ires lieben vatters, do der strit wart so groß, 26. b.
Ir munt bran also ein rose vnd also ein robin,
Glich dem vollen mone worent ir ougen schin.

398. Do hatte sy ir hǒbet mit rosen wol bekleit,
Vnd mit edelen berlin, do troste nieman die meit.
Sy was in rechter lenge, uber die huffe smal,
Getreget also ein kertze uber den lip hin zů tal.

399. Ir hende vnd ir arme dar an ir nit gebrach,
Ir nagel so luter worent, das man sich dinne besach,
† Vnd ir hor gebende das was sidin,
† Das ließ sy niderhangen das vine megetin.

† 400. Sy satte uff ir hǒbet eine crone von golde rot; —
Elberich der cleine dem was zů der iungfrowen not —
Zů forderst an der kronen lag ein karfunckel stein,
Der in des kuniges palast also ein kertze schein.

† 401. Wen sy mit iren megetin wolte haben iren gang,
So schein er vil me, man eines hoffes lang.
Ir hor uff irem hǒbte gar wunnenclichen schein
In also liechter farwe, also der karfunckelstein.

402. Jr halß schein durch die zöppfe, wiß alsam der sne, —
Do det dem cleinen Elberich der iungfrowen iamer we, —
† Die müter nam die dochter by ir schone wissen hant,
† Vnd fürte sy getrote, do sy der heiden bethuß vant.

403. † Do vielent sy von leide nider an ir gebet,
† Do clagetent sy ir laster Appolo vnd Machamet,
Gar groß waz ir jomer vnd usser mossen starg,
Sy vielent an ir venie vil dicke für den sarg.

404. Sy slüg vnd röffte sich die maget minnenclich,
Do hüp jr die hende der cleine Elberich,
Jr minnencliche hende er in die sinen gevie;
Die dochter sprach zü der müter: «wir sint nit einig hie;

405. Mich het eins befangen», sprach die maget lobesan,
«Es hot sin iemer schande, es möchte mich lieber lon;
Es wil mich veriren vil gar an minem gebet,
Weder bistu Appolo oder Machamet: 27. a.

406. So soltu mir es sagen, bistu min got?»
Mit züchten sprach der cleine: «ich bin ein ander bot.»
«Was botten machtu sin»? sprach die minnenclich.
«Das wil ich dir sagen», also sprach Elberich,

407. «Do het mich har gesant der liebe meister min,
Das du in Lamparten kunigin solt sin.»
Do sprach die iungfrowe: «dar an hestu gelogen,
Jch bin in der heidenschaft gewassen vnd gezogen;

408. By den wil ich blieben, wo sölte ich anders hin,
Denne by minem vater vnd der müter min?»
Mit züchten sprach der cleine: «so dunckestu mich dump,
Hende vnd füsse machet dir Krist krump,

409. An beiden dinen augen machet er dich blint;
Wie du sin nit gelöbest, du bist doch sin kint,
† Der ist so geweltig vnßer her Jhesús Crist,
† Der durch dich vnd alle welt gestorben ist.

410. Do sprach die minnencliche: «den du heissest Krist,
«Der mich habe geschaffen, den weiß ich nit wer er ist.»
«Do ist im vndertenig himmel vnd ertrich,
An den soltu gelöben», also sprach Elberich.

411. Do half in harte kleine, was er sy gebat.
Den strit wolte er schǒwen, an ein venster er do trat,
Wer es in dem sturm aller beste mǒchte haben,
Do velletent die kristen die heiden in den burggraben.

412. «Wiltu den strit schowen, kunigen rich?
So trit har an die zinne,» also sprach Elberich.
Die můter vnd die dochter trotent zů im do,
Do sy den strit ansohent, do wurdent sy beide vnfro.

413. Do sprach die kunigine: «der heiden vallent vil.»
«Do hilff ich minen gesellen, alles das ich wil;
† Sistu nit, wie grime ist mines herren zorn?
† Gesiget er in dem strite, so bistu ouch uerloren;

414. † Das dir got gebutet, lastu das nit geschehen,
† Du můst dinen vatter tot in dem strite sehen,
Nu kuß den Lamparter, vnd nimestu in nit zů einem man,
Gesiget er an den heiden, so ist es vmb dich getan.»

415. Do sprach die maget reine: «manne, was ist das? 27,b
Sol ich des inne werden, so bescheide mich es baß.»
«Du bevindest wol» sprach die můter, «der man sitte,
E das din vatter sterbe, so du, das er dich bitte.»

416. † Mit zůchten sprach der cleine: gůt ist der manne lip,
† Soltu des inne werden, so můstu werden ein wip;
Belibestu by ime die nacht vntze an den tag,
Es mag dir also lieben, das dir es nieman leiden mag.»

417. «Nu sy es weme es welle liep oder leit,
So kan dich nit gehelffen din große schatckheit;
Ich glǒbe harte cleine din gebot vnd din gebet,
Ich glǒbe an anders nieman, min got heisset Machamet.

418. Nu bistu nie so krefftig noch so starg,
Das du getarst gerůren min gotte vnd iren sarg.»
Vil schiere wurdent die sercke von dem cleinen erhaben,
Er slůg sy umb die wende vnd warff sy in den graben.

419. Do sprach der von Russen: «der strit ist herlich!
Es vichtet uff der můren der cleine Elberich,
Wer im des het geholffen, er het den strit erhaben,
Der heiden aptgǒtte ligent in dem graben.»

420. Do sy sach die heiden solich not erliden,
Erst begunde die maget den cleinen vaste bitten,
Erst sprach die maget edele: «nú bitz min fröide schilt,
E das min vatter sterbe, ich důn e was du wilt.»

421. Mit zúchten sprach der cleine: «es sol gelobet sin!
Wiltu von dem tode erneren den vatter din,
Das loß zwischent dir vnd mir stete beliben vnd sin,
Vnd glöbe es dem Lamparter vnd gip im din fingerlin.»

422. Do sprach die iungfrowe: «es můß also geschehen,
E ich in zů frunde erkiese, so loß mich in doch sehen.»
«Sist du, der in dem strite so menlichen gat,
Vnd so vil der toten fur sich gesellet hat?

423. Sin harnesch der luchtet fur ander sturm gewant,
Also in einem finsteren huse ein liecht het sich entbrant,
Er vichtet fúr sy alle, blůtig ist sin swert» —
Do sprach die jungfrowe:» er ist eines hohen wibes wert.» 28, a.

424. Der rede wart der cleine gar usser mossen fro.
Sy gap im das fingerlin, von dannan hůp er sich do:
«Nu frowe dich vil sere, richer kunig Otnit,
Das eine kunigin here schiere an dinem arme lit.»

425. Sich frowete der Lamparter, das er des strites uergas,
Er frogete in der mere: «nu sag mir furbas,
Was enbutet mir die iuncfrowe, die edele kunigin?»
«Das důt sy ir holde minne vnd sendet dir das fingerlin.

426. Du solt hie uff hören, hie ist gnug gestritten,
Sy vnd ir můter heisset dich das bitten,
Du solt von der vesten keren, die heiden lossen leben;
Sy wil iren lip den jungen an din gnade ergeben.»

427. Do der küne Rüsse die rede do vernam,
Er sprach zů dem Lamparter: «der strit můß fur sich gan,
Edeler kunig Otnit, losse din sorgen sin,
Ich hilff dir wol der megden, kume ich zů der porten in.»

428. Mit zuchten sprach der cleine: «Russe, ich wil dir sagen,
Wie wil sy den zů frunde kiesen, der iren vatter het erslagen?»
Der Russe wolte nit gewern, das in der cleine bat;
Mit zorne sprach der cleine: «du wirst niemer strites sat!»

429. Nu getörste es der Lamparter dem Russen nit versagen,
Die heiden wurdent fluchtig, die kristen begunden iagen,
Sy enttrunnent gen Muntabur vnd sluffent zů die tor,
Otnit vnd die sinen blibent al do vor.

430. Do der Lamparter die burg beslieſſen sach,
Do begunde er lute ruffen, nů hörent wie er sprach:
«Ach pfluch dich zage böser, hest du fürsten namen,
Du möchtest dich der fluchte in dem lande wol schamen.»

431. Do sy entrunnen vnd man die porte zů besloß,
Der heiden viel zů der erden, sin iomer wart vil groß:
«Das ich dem Lamparter diß laster můß uertragen!
Vnd manigen künen ritter, den er mir het erslagen.»

432. Sy logent vor der vesten die nacht untz an den tag,
Die den noch lebendig worent, ir keiner růwendes pflag.
«Nu rate vnd lere, vil lieber Elberich,
Wie sol ich gewinnen die edele kunigin rich?» 23,b.

433. Mit zuchten sprach der cleine: «kunig, uerzage nicht,
Ich hilffe dir der megde, was mir dar umb geschicht.
Ich weiß hie vmb ein gewilde, dar vmb so gat ein moß,
Dis mag nieman erriten mit keiner slachte roß;

434. Do gip dem künen Russen das baner in die hant,
Bittem, das er das her leite von der steinen want.»
Do furte sy der Russe uff einen anger breit,
Do sy der cleine wisete, do wart das her geleit.

435. Do hieß der Lamparter blosen uff sin herhorn.
Do hette er der sinen ein michel teil verlorn,
Achtzig tusent helde der hat er zwelff tusent man,
Dannoch möchtent die heiden den kristen nit gesigen an.

436. «Wir müssent hin wider,» sprach Elberich das getwerg,
«Otnit, du solt alleine mit mir für den berg,
So getruwe ich got von himel vnd den listen min,
E wir her wider ritent, vns werde das megetin.

437. Wir enkoment niemer her wider vngestritten,
Nu heiß den kunig von Rüssen, das er din hie bitte,
Das sy sich bereitent vnd vns zů helffe koment,
Vnd bunt sy das nit schiere, vns wurt die maget genomen.

† 438. Nu heiß sich an bereiten din vil lutzel her
Fur die burg mure, vnd hettent wir vil mer,
Vnd wurkent vns inne die heiden an dem graben,
Sy liessent vor sturme gemaches nicht gehaben.»

439. Do iltent die zwene fur des steines want,
An den burggraben koment sy gerant;
Mit zůhten sprach der cleine: «kunig, du solt hie haben.»
Do hůp es sich mit listen uber den burggraben;

440. Oben by der zinnen kam der cleine hin in;
Do vant er by einander manige heidenin,
Do was in grossem leide maniges heidens wip,
Sy worent ob den wunden vnd bundent in iren lip.

441. Do sossent by ein ander die zwo kunigin rich,
Zwischent ir beider sitten smuckete sich Elberich,
Er ruffte offenlich der iungen kunigin:
«Wenn wiltu leisten die gůte gelubde din?»

442. Do sprach die maget edele: «das důn ich, wan du wilt; 29. a.
Der kunig het des tufels mit den heiden hie gespilt,
Wiltu mich es nit erlassen, so gip mir dinen rat,
Wie ich dem helde werde, der mich erarnet hat.»

443. Mit zuchten sprach der cleine: «wiltu leisten min gebot?
So sprich zů diner můter: es sy komen got,» —
«Ich hab es wol gehöret,» sprach die alte heidenin,
«Ich forchte, ob ich es ir her löbe, es můß min ende sin.»

† 444. Mit zuchten sprach der cleine: «nů hörent, was ir důnt,
Bestont by minem rate, das ist uch beiden gůt,
Nů lont die maget edele gon an den burggraben,
Das sy die götte bitte das sy sich wol gehaben.

445. Sy sol in vaste flehen, das sy es wider důnt,
Was uch ist geschehen von des Lamparten můt,
Sy sol sy wol erbitten, das sy gont wider herin.» —
»Der gang sy ir erlöbet,» sprach die kunigin.

446. Do halff sy harte cleine, was sy die götte erbat,
Die maget alters eine an den burggraben trat,
Elberich der cleine nam sy by der hant,
Er furte sy von dannan, do er den kunig vant.

447. Do hette er in dem ſtrite ſo dicke ſin ſwert gezogen,
Er was von mude entſlaffen uff ſinem ſattel bogen.
Er weckete in tugentlich, vntze es in duchte gůt,
Do er nit wolte wachen, mit der fuſte er in ſlůg.

448. Er ſprach: «wiltu in ſloffe uerlieren dinen lip?
Nu wache, kunig edele, ich bringe dir din wip.»
Do erſchrag er von fro̊iden, das er nit ſlaffendes pflag.
«Nu lobe ich got von himel, das ich ie gelebte diſſen tag!

449. Lege ich an dem tode, ſo wurde ich wol geſunt.»
Er helſete vnd kuſte die maget wol tuſent ſtunt, —
«Das ſy dir erlo̊bet,» alſo ſprach Elberich,
«Nu helſe vnd kuſſe die maget minneclich,

450. Vnd gewinne nit zů wibe, die maget, die iunge kunigin,
Sy iſt noch vngeto̊ffet, ſy iſt ein heidenin,
Vnd hebe dich von hinnan, uff mine truwe das roten ich.»
Er ſprang in das gereite vnd zuchte die maget fur ſich. 29.b.

451. Er wolte die heiden irren, Elberich was ſo clůg,
Der heiden abgo̊tte er in die burg trůg;
Do mitte wolt er ſy effen vnd triben ſinen ſpot,
Er ſprach: «ich bin Appolo vnd Machamet uwer got;

452. Ir ſullent alle dancken der jungen kunigin,
Wir werint uß dem graben niemer kumen har in,
Ir enſullent die maget nit irren, das heiſſet ſy uch bitten,
Noch irem alten orden, noch truriclichem ſitten.

453. Sy het ſere geflehet mir vnd dem geſellen min,
Wir enwerent uß dem graben niemer komen har in,
Das wir ſint komen har zů der ſteines want, —
Sehent, wie wir vns uff richtent,» ſprach Elberich zů hant.

454. Elberich ſtunt by den ſercken, das in nieman ſach,
Mit vil luter ſtimme er zů den heiden ſprach:
«Nu gnuwent alle nider vnd ſprechent uwer gebet!»
Er ſprach: «ich bin Appolo vnd uwer got Machamet.»

455. Do vielent ſy vor den ſercken manigen herten val
Noch dem iren orden, do was in der burge der ſchal,
Des erlachete der cleine vnd hůp ſich balde darvon.
Otnides offenture iſt nů die funffte do.

VI.

Aventúr wie Otnit die künigin ein weg fürt.

456. Also es do betorte die heiden also rich,
Do hůp sich von der zinnen der cleine Elberich
Uber stock vnd uber stöden, do er Otnit vant,
Sin roß was vil mude, also hat er es gerant.

457. Dannoch der alte heiden also sere was verspart,
Von zorne vnd von leide röffte er uſß sinen bart:
«Das ich dem Lamparter das laster můß uerdragen!»
«Ich wil dir,» sprach ein heiden, «gůte mere sagen.»

458. «Nu sage an,» sprach der heiden, «sint die mere gůt,
So wurt dir wol getröstet din hertz vnd din můt.»
«Das vnser götte beide sint har wider in,
Das het sy kume erbittet die junge kunigin.»

459. Do sprach der arge heiden: «wo ist min liebes kint?»
«Do usse vor der porten, do die aptgöt sint.»
«Owe!» sprach der heiden, «das ich so vnselig bin!
Wol uff alle die minen, min dochter ist do hin.» 30, a.

460. Die do by ime worent, die sumetent sich des nicht,
In manige brünige veste vnd manigen helm liecht
Wurdent sy bereitet, ir lip dar in bewart;
Zwentzig tusent heiden in ringe wol bespart.

461. Mit iren snellen rossen einre für den anderen brach;
Do von dem richen kunige leider nie geschach,
Er sach harte verre, der mon schein gar liecht,
Das roß was gar műde, es möchte furbas nicht.

462. † «Nu rote vnd lere vil lieber Elberich,
† Wie ich von hinnan bringe die kunigin rich,
E ich mich von ir scheide, ich wil e ligen dot,
Es werdent liechte ringe von mannes blůte rot.»

463. Mit zůchten sprach der cleine: «des hab ich vngedocht,
Wie ich dich hinnan bringe, fluch, so du beste macht;
Jo weiß ich eine wilde, do durch flüsset ein bach,
Dar uber sullent wir wichen, so hant wir gůt gemach.»

464. «Owe,» sprach die maget edele, «ich wone, es were din spot,
Wie forchtestu dich so sere, nu hilffet dir doch din got?
† Wie bin ich deme entrunnen, der mich het herzogen,
† Es ist ein getrugnisse, das mich het uß betrogen.

465 Doch rote ich dir das beste,» sprach die kunigin,
«So fluch du vil uaste den armen vatter min,
Ir müssent den lip verlieren, begriffet uch sin hant,
Ich mag uch nit me folgent, setzent mich uff das lant.»

466. † Do sprach der Lamparter: «das wurt uch verzigen,
† Ich wolte e uff der vart by uch dot geligen;
* Schöne maget, die rede sullent wir gedagen,
E ich mich hinder uch liesse, ich wurde e erslagen.»

467. Do wisete in der cleine, do er das wasser vant,
Do erbeissete der Lamparter nider uff das lant,
Das roß slůg er von der hende, des strites het er genůg,
† Die juncfrowe an dem arme er uber das wasser trůg;

468. Er satte die juncfrowe nider uff das lant,
Den schilt er nam zů den armen, das swert an die hant,
Wie vil der heiden were, er satzete sich zů were.
Von ime reit der cleine vnd wolt im bringen das here. 30, b.

469. Sy blibent an dem wasser, das kam im zů statten,
Sy möchtent es vor der dieffe g'riten noch gewatten.
Harte grimmeclichen der heiden komen was,
Vrlop nam sin gůte, das er der gar vergaß.

† 470. Elberich mit truwen im was bereit,
Er hette gerne dem Russen die mere schiere geseit,
Der was ime harte verre der kunig mit dem her;
Otnit wart bestanden mit tegenclicher wer.

471. Vber das wasser sprancket der heiden mit siner rot,
Do slůg der Lamparter zů gebet vnd zů gebot,
Er müste aber striten, wan man sin nit erlie,
Er slůg so vil der heiden, das man trucken uber das wasser gie.

472. Also werte das striten den tag vntz an die nacht;
Do was ime noch engangen krafft vnd macht,
Er wonde von den heiden verlieren do sin leben,
Do woltent sy ein wile im keinen friden geben;

473. Do wer der Lamparter fridens gerne gewert, —
«Wellent ir mich nemen gefangen, so nement hin das swert,
Das ich ůch gerne gebe, lont mir das leben,
Went ir es uff gnade, so wil ich es gerne geben.»

474. «Nein,» sprach der ubel heiden, «es gat dir an den lip!»
«War vmb?» sprach der Lamparter, «sy wart doch nie min wip.»
«Alle die jetzent lebent, die kunnent dich nit erneren;»
Do sprach der Lamparter: «so wil ich mich lenger wern,

475. So ich nů allerbeste kan oder mag.»
Er sach ein groß gerenne und horte den hůpslag;
Do sprach der Lamparter: «nů weiß ich nit wie ich tů,
Mir ziehent beidenthalben die heiden vaste zů.»

476. Die roß sy vaste sprengetent, sy gingent vor ir zelt,
Dor erbeissete der kůne Russe nider uff das velt,
Do der Lamparter in grossen nöten was.
«Ohin wer dich vaste!» sprach von Russen Elias.

477. Do sprach der Lamparter: «min wer ist ein wicht.
Sit dich lieber ŏhin min ŏgen an sicht,
Mir wart by minen zitten min hertz nie so ser, 31, a.
Nů nim von mir das swert, ich mag nit vechten mer.»

478. Do frowete sich der Russe, das er in gesund vant,
Das dugentliche woffen nam er im uß der hant;
Von kristen vnd von heiden wart der strit groß.
Sich leite der Lamparter der megde in den schoß;

† 479. Er bat die juncfrowe, das sy ime den helm abbant,
† Eine sleger von siden nam sy in die hant,
† Do was dem edelen fůrsten in strite worden heiß,
† Sy wuschete im von den ougen den stŏp vnd ouch den sweiß.

† 480. Do der ubel heiden das selbe von ir sach,
By allen sinen zitten leider im nie geschach,
Aller siner sinne im noch zergangen was,
Vrlop nam sine gůte, das er ir gar uergaß.

† 481. Do vorchte sy also sere irs argen vatters zorn,
Do sprach gezögenliche die maget hoch geboren:
† «Erst vorchte ich sere den armen vatter min,
Er siget er in dem strite, es můß uwer ende sin.

† 482. Er sicht úch vngerne uff miner schoß hie ligen,
Min vatter nimet úch den lip, mag er uch an gesigen.»
«Jch wolte juncfrowe, wer ich uch neher gelegen,
Was mir dar vmb geschicht, das habe ich mich erwegen.

† 483. Nů wurt es lichte weger,» sprach der kunig her,
Jr schowent ir villichte Sunders niemer me,
Jch getruwen got von himel vnd den listen min,
Jr müssent in Lamparten wesen ein kúnigin.»

† 484. Do sprach die juncfrowe: «das bete mir harte we,
Solte ich minen vatter beschowen niemer me,
Vnd mine liebe můter,» sprach die stoltze meit,
«So eingulte ich der mere, das wer Machamet leit.»

† 485. Do sprach der Lamparter: «edele kunigin,
Jch truwen dich wol ergetzen vatter vnd můter din
Vnd ander diner erben, du solt mir wesen holt,
Du hest in Lamparten ouch silber vnd golt.»

† 486. «Darvmb wer min clage zergangen,» sprach die kunigin, 31,b.
«Nu ruwent mich viele sere, die durch den willen min
Hie also iemerliche das leben hant uerloren;
Das clagen ich Apollo, das ich ie wart geboren;

† 487. Das von minen schulden hie ist vollebrocht,
Das erbarme Machamet, das min ie wart gedocht,
Das ich ie wart geboren, das sy Apollo leit.»
Also sprach mit zorne die keiserliche meit.

† 488. Do sprach der Lamparter: «es mag nit anders sin,
Du solt din weinen lossen edele kunigin,
Jst, das mir an dem strite wurt des siges schin,
So můß der ubel heiden werlich geniessen din.»

† 489. Des danckete im schone die maget wol gestalt,
Von liebe sy in kuste, ir fröde wart manigualt.
Dennoch möchtent die kristen an dem heiden nit gesigen,
Man sach vor dem Russen manigen toten ligen;

† 490. Do het er von dem heiden grosse not erlitten,
Do kam der kunig von Russen von dem stritte geritten:
«Bereite dich lieber ŏhin, es ist an der zit,
Jch mag nit me vechten, wol uff her Otnit!»

† 491. Do ſprach der Lamparter: «vntruwen, das ſol ſin,
Du ſolt mir heiles bitten vil edels megetin,
Jch ſiche wol wes ſy můtent, des werdent ſy gewert.»
Er ſprach zů dem von Rúſſen: «gib her mir min ſwert!»

† 492. Der edele Lamparter ſprang uff do zů hant,
Mit vnuerzagtem můte den helm er uff bant,
Do enpfing ſin ſwert der furſte lobeſan,
«Man ſicht mich noch húte ſterben, oder ich riche mine man.»

493. Do hůp er ſich vil balde an die heiden diet,
Sy můſtent alle ſterbeu, was er ir ſchriet;
† Jn dem herten ſturm wart ir vil gevalt,
† Do vielen ouch die kriſten vor den heiden vngezalt.

† 494. Do ſprach der Lamparter: «owe dirre not!
Mines heeres die meiſte menige iſt gelegen dot.»
Er begunde vaſte hőwen gegen den heiden dan,
Do můſt er hoher ſtrichen mit dem ſturm van. 32, a.

† 495. † Do ſprach der Lamparter: «es giltet dir din leben,
† Do ich dich bat vil ſere, do wolteſt du mir keinen friden geben.»
Die heiden forchtent gliche des Otnides vnzucht,
Die baner wurfent ſie nider vnd gobent do die flucht.

† 496 Do begunde der Lamparter ſinen ſweher vaſte iagen,
Denne die iuncfrowe, er het in wol erſlagen;
Sy entrunnen gen Muntabur vnd ſluſſent zů die tor,
Otnit vnd die ſinen blibent alle do vor.

† 497. † Do ſprach zů der iuncfrowen der cleine Elberich:
† «Jetzent ſtirbet din vatter, das wiſſeſt ſicherlich.»
† Do wart vmb iren vatter ir angeſt alſo groß,
Das ir das heiſſe waſſer die wangen gar begoß.

498. Do worent die heiden von ſtrite worden tőp,
Do noment die kriſten alſo groſſen rőp,
So vil der liechten ringe, roß vnd gewant;
Do ilte der Lamparter, do er die iuncfrowe vant.

499. Do ſprach der Lamparter: «wie gehobent ir úch?
Stont uff iuncfrowe edele, vnd kuſſent mich.»
Sy ſprach tugentliche: «das můß ich úch verſagen,
Jch enwurde niemer fro, iſt mir min vatter erſchlahen.»

500. Do sprach er: «schöne iuncfrowe, ir sullent mir holt wesen,
Ich hab uweren vatter mit strite lossen genesen,
Wenne ir alleine, ich hette im den lip genomen.»
Do sprach die iuncfrô: «so sint mir willkomen!»

501. Den edelen kunig riche sy mit armen vmbsloß,
Das ir vatter dannoch lebete, ir fröide die was groß,
† Sy kuste den Lamparten an sinen roten munt;
† Sy hubent sich von dannan in vil kurtzer stunt.

502. † * Der strit nam eyn ende, die herren wolten dannen,
† * Do hette er siecher vnd gesunder zwei tusent man,
Do noment sy vil der rosse vnd manig gůt gewant.
Was man vnder den toten lebendiges vant,

503. Die do genesen möchtent, die furtent sy von dan.
Do satte man die frowe uff ein hohes kastelan,
Zů kunders in der vesten truwetent sy sich nit bewarn,
Sy můstent mit der frowen zů den kielen varen.

504. Do fúrte man sy frölich uff das mer. 32. b.
Do sprach der Lamparter: «nů rote vnd lere!»
Sy woltent uff dem mere one sorge sin,
Elberich vnd der Russe töfftent die kunigin;

505. Noch kristenlichem glöben man sy in das wasser stieß,
Vff der burg zů Garten frowe Siderat man sie hieß.
E sy zů lande koment, do wart die maget ein wip,
Vatter vnd můter uergaß gar dicke ir lip.

506. Sy fůrent uff dem mere wol gegen zwentzig tagen,
E sy koment heim zů lande, also wir dis bůch hörent sagen,
An dem zwentzigesten tage koment sy gen Messin,
Do enpfing in wol der heiden vnd hiesse in wilkomen sin.

507. Do ilten in engegen frowen vnd man,
Sy enpfingent wol die frowe vnd den keiser lobesan,
Do enpfing sy sunderlich die liebe můter sin;
Do wart die kunigin ein gekrönte keiserin.

508. Do sant der Lamparter botten in die lant
Noch frunden vnd mogen, den det man bekant,
Wer do wolte sehen die keiserinne her,
Die der riche keiser hette harbrocht uber mer.

† * 509. Do koment die besten vber alles lant,
Ein große hochzit hůb sich da zů hant,
Do wart die hochzit do also groß,
Daz manig farnde man ir gar wol genoß.

510. Do werte die hochzit sehß wuchen vnd einen tag,
Das man vil der fröide uff dem hofe pflag,
Turnieren, stechen, rennen, wes ir hertze gert
Von dem richen keiser, des wurdent sy gewert.

511. An dem vierden morgen sprach die keiserin:
«Wir lebent in grossen fröden, lieber herre min,
Gar ane alle sorge das wil ich dir uerjehen,
Wo ist din got uerborgen, wenn lost du mich in sehen?»

512. Do sprach der Lamparter: «mines gottes mag nieman gesehen,
Wer in wil erkennen, der můß in mit dienste spehen;
Er git mir des gůtes, wenn ich es vmb in gedienet han
Er git mir gůt vnd ere vnd alles das ich han.»

513. Sy sprach: «vil lieber herre, do hette ich in gern erkant,
E ich dich ie gesehe, do warp er in mines vatter lant
Die botschaft vmb mich al durch den willen din,
Vnd slůg an den hals den lieben vatter min.»

514. Do sprach der Lamparter: «kunigin rich, 53, a.
Es ist nit min got, er heisset Elberich,
Er hette noch me der liste, den ich uch sagen wil.»
Sy sprach: «solte ich den sehen, so hette ich fröiden vil.»

515. Do sprach der Lamparter: «vil lieber Elberich,
Losse dich hút schowen die kunigin rich,
Ritter vnd knechte loß dich an sehen,
Mir kan zů dissen geziten nit liebers geschehen.»

516. Des werte es sich vil sere, es zöigte im einen stein,
Der also die sonne fúr das golt schein,
Rubin vnd karfunckel, des was die crone rich
Also sy trůg uff dem höbte der cleine Elberich.

† 517. Do ließ sich das getwerg die lúte sehen an,
Do begunden es schowen frowen vnd man,
† Manige schone frowe uß rotem munde sprach:
† «Ich wene, das nie kein ouge schöner bilde ie gesach.»

518. Do sprach gezögenlich die kunigin rich:
«Was hilffet dich der wunder, lieber Elberich,
Das du mir mine götte wurffe in den graben?
Wie du das ie getete, das muͦß mich wunder haben.»

519. Mit zuchten sprach der cleine: «die craft hab ich wol,
Hettest du drie kiele diner gotte vol,
Der satte sich einer gegen mir nit zuͦ wer,
Mit beiden minen henden wurffe ich sy in das mer.»

520. Do sprach die keiserine: «so muͦß ich uber sehen
Was minen götten von dir ist geschehen.
Vff der guͦten burg zuͦ Garten soltu by mir sin,
So uergisse ich also dicke des vatters vnd der muͦter min.»

521. Do sprach mit grossen zúchten der cleine Elberich:
«Dir sitzet by der sitten der Lamparter rich,
Der kurtzet dir die wile die nacht vnd ouch den tag,
Vatter vnd muͦter er dich wol ergetzen mag.»

522. Do truͦg Elberich der cleine ein harppfe in der hant,
Er ruͦrte also geswinde die seiten alle sant,
In einem süssen tone, das der sal er doß, 33, b.
Alle die in do sohent, die hettent fröde gros.

† 523.* Do sprach der rich keiser: «ir sont fröwen by úch han,
Die zuͦ allen zitten by uch sitzent vnd gan,
Die úch lerent den salter schriben vnd lesen,
So muͦgent ir edele frowe an der sele wol genesen.»

† 524. Sy sprach: «vil lieber herre, das sol alles sin.»
Kristenlichen globen lerte man die keiserin,
Munich vnd pfaffen lerten sy das gottes wort,
Heidenischer orden wart gar von ir zerstört.

525. «Ich rote dir,» sprach der cleine, «sit du hest har geladen,
So manigen ellenden weisen, die ergetze iren schaden,
Silber vnd goldes des gib ich dir wol vil,
Du machest sy wol riche, der es von dir nemen wil.

† 526. Den ir frunde sint durch dich gelegen tot,
Die soltu ingelten mit dem golde rot,
Die nit kinde hant gelossen, den riche aber die wip.»
Do wart gar her frowet manig trurig lip.

527. Roß vnd liechte ringe gap der keiser do;
Die do vor clagetent, die wurdent von gobe fro,
† Er gap so vil des goldes vnd also rich gewant,
† Do von des keisers hochgezit wart vil wite erkant.

528. Do er sine gobe so milteklich het gegeben,
Do sach man die lúte so minnenclich leben,
Dannan sy vrlop gerten zů dem keiser und zů der keiserin.
Otnides oventure ist nu die sechste hien.

VII.

Aventúr wie Otniden die wúrm jn sin lant wúrden geschickt.

---

529. Dannoch der alte heiden sere verſparet was
In einem palast wite, do er inne sas
Von sinem grimen zorne nún wuchen vnd einen tag,
Das er keiner fröiden noch keiner rúwe pflag.

530. In getorste nieman gefrogen noch gesehen,
Wer in het herzurnet, dem were schade geschehen,
In getorst vmb die spise nieman gebitten
Also bin ich bewiset. Ein ieger kam geritten;

531. Do sprach derselbe ieger: «wist der herre min?»
Sy sprochent: «er ist besloſſen, wir loſſent nieman in.»
Do sprach derselbe ieger: «ich můß minen herren haben,
Vnd wer er vnder der erden uerſperret oder begraben.»

532. Do wiſete man den ieger zů der kemnaten tur; 34. •
Er ſprach zů dem argen heiden: «her kunig, gont her fúr!
Ir ſullent vmb uwer dochter keine ſorge tragen,
Ich wil uch,» ſprach der ieger, «vil gůte mere ſagen.»

† * 533. «Sage» ſprach der heiden, «ſint die mere gůt,
So wil ich dir herfröwen, din hertze vnd dinen můt,
Seſtu mir gůtú mere, ich gib dir myn golt
Vnd wil dir imer mit trúen weſen holt»

534. «Iſt dir geſchehen leide an der lieben dochter din,
Wiltu dem richen keiſer nemen das leben ſin,
Wiltu mir ſin dancken, ein dyng ich dir funden han,
Das dem richen keiſer můß an ſin leben gan,

535. Das im gar ſchiere wirt der lip genomen.»
Do ſprach der arge heiden: «ſy mir wilkomen!»
† Vff ſloß er die porte vnd ließ den ieger in,
† Er frogete in der mere, was es möchte ſin,

536 † Das dem richen keiſer ſo groſſen ſchaden bůt.
† «Mag er do von geſterben, ſo wurt din miete gůt»
Er ſprach: «ich was den hunden ſo verre noch gerant,
Do kam ich vnwiſſende fúr eines ſteines want;

537. Einen wurm vngehúre ſach ich dar uß gon,
Hette ich tuſent manne ſtercke, ich getorſte ſin nit beſton,
Er hette mich uerſlunden, wer ich by im geweſt;
Ich ließ in fúr mich ſtrichen vnd verſtal mich in ſin neſt;

538. Zwene wúrme cleine ich do inne vant,
Die logent alters eine in der ſteines want,
Die habe ich beſloſſen in minem engen ſchrin,
Dar in gib ich in ſpiſe, lieber herre min;

539. Die wil ich mit mir fůren in Lamparten lant,
† In groſſe gewilde, ſo ſy mir wurt bekant;
† Sy werdent vngefůg, des ſy min truwe din pfant,
† Ich wil ſy ſchone zichen in einer ſteines want.»

540. † Do ſprach der arge heiden: «wiltu die wurme tragen?
Wie biſtu dan geheiſſen? das ſolt du mir ſagen.»
Do ſprach der wiſe ieger: «das důn ich uch bekant,
Ich bin geheiſſen Belle vnd Rütze iſt min wip genant.

541. Koment sy zů iren ioren, in důt der hunger we,
Ich wene, das dú in der welte nút vor in beste,
Vber viehe vnd vber lute es alles darnach get,
Der keiser ist so kúne, das er die wurme bestet, 34. b.

542. So mag er nit erwern sich des einen wol,
Wo er in begrifft er treit in in sin hol,
So můß er in dem berge uerlieren do sin leben.»
Do sprach der arge heiden: «so wil ich dir geben,

543. Alles das du můtest, das du den tegen starg
Verderbest mit den wurmen, ich gib dir tusent marg.»
Do sprach der selbe ieger: «das sol sin getan!»
Dar vmb sich der heiden frôwen do began.

† 544. Do sprach der wise ieger: «nu gent uch selber rat,
Dar zů wil ich uch helffen, sit es also stat,
Heissent mir zwen sômer mit geschmide laden
Vnd mit edelem gesteine, helffent mir zů dem staden.

545. Mit bôm wolle vnd mit siden fullent einen schrin,
Do sullent steteclichen die wurme inne sin,
In werme vnd in hitze, das sy erfrieren nicht,
Ich wene, der kristenheit groß leit von in geschicht.

546. Du solt ouch briefe senden der schônen dochter din,
Du wellest holt irem manne vnd dinem kinde sin,
Vnd solt in do by senden silber vnd golt,
So wenen sy beide, du sigest in holt.

547. Der heiden im volgete, einen kiel er im lůt
Mit golde vnd mit gesteine, in bulgen michel gůt;
Was der ieger wolte, das hieß er ime laden,
Die kiele er loste do von dem staden.

548. Do gap er ime geleite in Lamparten lant
Fúr die burg zů Garten, do er den keiser fant,
Harte botscheffteclichen er noch den sômer reit,
Do wurdent die mere zů rechte nit geseit.

549. Also der wise ieger gegen der burge ging,
Vor der burge brucken der portener in enpfing,
Do kunde nieman verston die rede sin;
One des keisers wille ließ man in in.

550. Do seite man die mere, es wer ein botte komen,
Sy hettent by iren zitten sollich rede nie vernomen,
«Er tribet sômer, die mögent wol swer tragen,
Wir kunnen úch der mere anders herre nit gesagen.» 35, a.

551. Do sprach der riche keiser: «so bringent den selben man,
Vnd sliessent uff die porten vnd heissent in fúr mich gan.
Was ist das du wurbest?» sprach er zů dem botten do, —
«Ich bringen úch liebe mere, der mögent ir wesen fro.»

552. Do seite er im die mere vnd zöigte im einen brieff,
Der geschrift er nit erkante, mit luter stimme er rieff:
«Het er sich nů bekeret, das sy gelobet!
Das der arge heiden nit iemer me tobet.»

553. Do wisete man den ieger, do die keiserin saß,
Die geschrifft sy wol erkannte, den brieff sy do laß;
«Er bringet liebe mere,» sprach die keiserin,
Vns enbutet holden dienst der liebe vatter min.

554. Er sendet dir sin minne vnd danckest in geschlacht,
Er weiß harte gerne din sig vnd din macht,
Das er dich weiß leben, des ist sin hertze fro;» —
Also sprach die frowe zů dem Lamparter do, —

555. «Er wil sich lassen töffen vnd wil komen in din lant;
Du solt nit uersmohen, das er dir hat gesant;
Wir sullent dem briefe gelöben, das wir in hörent iehen.»
«Ich wil,» sprach der ieger, «sin gabe lossen sehen.

556. Dry bulgen swere man her fúr trůg,
Goldes vnd gesteines was in den zweigen gnůg,
Vff einen pfellor schone schutte man manig vingerlin;
Irem vatter danckete sere die jung keiserin.

557. Dannoch was ein bulge swer vnd vol:
«Herre, es ist nit gewahssen, das ich úch geben sol,
Es bringet edel gesteine,» sprach des herren bot,
«Es ist uß deme garten ein Abrahemsche krot;

558. Wenne sy gewahsset, sy bringet ein stein,
Das die sunne vff erden nie bessers úberschein. 35, b.
Ich sage dir noch mere, was dir ist gesant,
Ich sol uch ziehen herre einen schonen helffant;

559. Der mag ane gebirge nit genesen wol,
Ich zůhe sy úch beide, schiere wisen mich in ein hol.»
Do sprach der riche keiser: «sit es also stat,
Ich heisse din wol pflegen von Triente den bischoff vnd sin rat.

560. Do wisete man den ieger vnder eines steines want
Oberhalp Triente, do er das gebirge vant;
Die valsche vnzúcht er do mit im trůg,
Was der ieger wolte, des gap man im genůg.

561. Do bleip er in dem berge zwelff monet oder mer,
Do leit er von den wurmen hertzeclich ser,
E er sy erzúge, do leit er arbeit,
Hei was er grosser not in dem berge leit!

562. Sy achtetent harte cleine alle tage ein rint,
Do sprach der richter: «Dis sint des túfles kint;
Min herre möchte gern lossen varn den helffant,
E das er im uerslunde ein stat vnd ein lant.»

563. Do in der wise ieger die spise nit enbot,
Sy worent in dem berge vil noch hungers dot;
Do twang sy der hunger, do rometent sy den man,
Er wisete sy zů dem liechte, vil kume er in entran.

† 564. Wer den bösen zůhet, der ist dar an betrogen;
Also hette er sine vigende an in do erzogen,
Sy twang so sere der hunger, sy achtetent uff in nicht,
Er ließ sy selber nemen vnd wisete sy an das liecht.

† 565. Von rechter hungers gire wart den wurmen zorn,
In gebirge vnd in lite was es alles gar uerloren,
Was ir ougen sahent, das liessen sy durch nicht,
Ich wene, der kristenheit groß leit von in geschicht.

† 566. Sy frumetent in dem lande groß herzecliches leit,
Das nieman uff der strosse weder ging noch einreit; 36, a.
Vntz an die búrg zů Garten der wurm das lant betwang.
Sy můstent ime entwichen sunder iren dang.

† * 567. Do getorſten die bůlut ir ecker nit geſeyen,
Vnd ouch vor dem walde der wiſen nit gemeyen.
Sie beſtund manig ritter durch ſinen vbermůt,
Den der grôße wúrm ſit in den berg getrůg.

† 568. Alſo was in Lamparten angeſt vnd not,
Vntze der keiſer riche dar vmb leit den tot,
Vnd manig richter kúne dar vmb leit iamer groß,
Vnd manig ritter freche dar umb ſin ende koß. —

[569. Nů loſſent wir bliben den edelen keiſer rich,
Vnd kurtzent wir die wile mit Hug = Dieterich,
Und mit manigem helde kúne, der ouch noch eren rang,
Vnd in allen landen die ſtarcken riſen twang.]

I. Vergleichung der Lesarten.

Lesarten der Handschrift A.

Aventûre 1.

V. 27. behahen. 30. won. 90. dů. 96. im. 140. st. welt, doent. 146. sy ane. 56. mine. 75. fliehest. 97. dich. 204. git wit hent st. entwich. 18. gewurcket. 20. ich wil faren, fehlt. 48. fliehen. 84. st. alle, also.

Aventûre 2.

V. 320. st. selden, selbe. 53. nit, f. 62. ritter — schettet. 63. so můst du, f. 83. doch — gewatten. 425. zwey. 42. sich dich ie gesche. 75. vnd liesse. 92. steht auch nach, 89. 547. vff f. 66. ein, f. 81. st. wurt, wirret, st. mir, ir. 666. sprach. 87. st. wise, wist. 764. das. 81. st. můter, můdin, 82. st. min, din. 808. wol. 20. gestellen. 32. er, f. 37. vatter. 45. hertzel. 46. woret. 61. vntruwent. 72. tragen, f. 85. er, f.

Aventûre 3.

900. wellent, f. 906. st. kiele, liebe. 908. st. do, doch. 23. du, f. 28. rôp kint. 29. kunden wol. 30. nit, f. 31. st. ich, ist. 46. kert, f. 49. her, f. 55. liebe. 61. st. biß, sagest, (sigest). 78. st. vnfro, gro. 99. st. L., kunig v. R. 1031. doch. 37. st. vil d., verborgen. 45. se, f. 53. die f. st. aldo, so. 54. sy, f. 66. st. sy, man. 1100. st. ichz, ust. 16. an, f. 28. einachte. 32. wie l. w., f. 36. st. z. h., inne heimlich. 52. st. von, mit. 88. trieffen.

Aventüre 4.

1212. cleine dar, f. das. 33. st. manen, nieman. 52. töffe gebet. 53. kint, f. 54. der, f. 57. pflag, f. 60. du, was, f. 65. d. die g. m., f. 74. nieman, f. 85. das, f. 86. kunig, f. 1307. noch, f. 48. richter. 59. st. sich, sint.

Aventüre 5.

1504. dan st. dar. 93. das st. dar an. 1745. vndgestritten st. vng. 52. sturmes.

Aventüre 6.

1835. vnschuldig st. vnselig. 88. vnder liben. st. friden. 1926. den lip, f. 43. die st. hie. 64. loschen mich, st. gib her mir.

Aventüre 7.

2259. das liessen, f.

Lesarten der Handschrift B.

Aventüre 1.

B. 2. dar an lag geschrifft ein wunder vnd manig herlich blat. 13. er für geweltiglich der kunig vnd sin her. 15. die yme den zins dar santend vnd selber — 16. die fortend also sere den k. — 23. — der fürste lobsam. 24. do diente —. 30. wo ich ez — aller dürest — 31. ein schöne frawen, die mir 32. — geschlachte —. 33. dry tagen. 34. do kundent sie dem künig für die warheit nit gesagen 35. vmb ein schöne frawen. 36 des rates darnach nit. 38. waz wir der künig erkennen. 39. in búczschem lant. 40. d. d. alle lieber herre diner fryen hant. 41. von Rüßen sin dhin. 43. maget schöne. 44. ir gebat — er müste daz höpt han verlorn. 45. vz andern megden — liehte golt. 46. für war du es. 51. wer ist ir geschlachte, wer mag die maget sin. 52. m f. vber Lamparten wesen. 53. der heiden Achahel. 54. der herre von Müntebure, sin lip dreit Morafel (?). 56. danne daz er zů Iherusalem die krone nit vff dreit. 62. nún wirde ich vil wol innen ob getrúe. 63. die da mit mir wellend, die sullend bereit sin, 64. oder ich müß dar vmb sterben oder ich bringe die künigin. 65. küne Rüße, nů si es gotte klagt. 66. daz ich dir von der mägde ie so vil. 67. daz dir nach dinem töde so vil arbeit vff erstanden sint. 79. sin. worden abgeschlagen. 80. daz ich dir sie ie genante. 85. daz dir nach dym tod so vil ärbeit vff erstanden sint. 86. do sp. 88. ir geben einen bider man. 92. wenn — so wil er die t. n. 93. also gerne döt. 94. daz die schöne wirde sin liebes wip. 95. daz sol im

got verbieten. 96. biß sie mir by lit. 101. do sprach der Lamparte, nú wil ich faren vber see. 102. mit achtzig dúsent helden dannoch lúte me. 103. verdirbet. 105. kúne Rússe, nún sy ez got clágt. 106. daz ich dir von der megde ie so vil han geset. 107. sit dich der reyse nieman erwenden mag. 108. biß vff mynen leczten tag. 109 wer mir dar zů wil helffen. 110. ich han so lange behalten. 11. vnder die welt vnd min gůt. 17. so sullen wir. 18. sprach Elias von Rússen wenn dů. 20. zu stúre geben. 26. herre dů hast vff Garten — dienstman. 28. dú můst sie vmer rúen, sullent sie dich han verlorn. 29. des burckgrafen brůder der herzoge H. 31. die lant sint alle din. 32. ist vns wol. 33 also sp. — nun důrffent ir es. 34. fórchtend sere — sol mir uwer keiner swern. 35. ir hand — dicke. 36. daz eins. 137. anderthalp herwider dez burckgr. — Hutteger. 39. dů hast vff diner — dienstman. 140. jecklicher fůrt dir — wilt dů sy ez. 41. got was in stundes not. 43. jn den nóten je myn erster st. 44. der marcke hůten. 50. kúnig ich wil dir lihen funff důsent man. 51. wil ich dir fúren vber den wilden see. 154. dů wilt noch wol sturen in. 55. vnd důst mir vngebetten, dez ich die andern han gemant. 56. din trúwe. 157. mit dir fúrste 59. art — la dir. 60. trúwe die lieben m. 65. abe der alten Tróge. 67. fúnff důsent gůter helde lo dir geneme. 70. dů sólt. 72. der marcke pflegen. 73. heiden Z. 74. in dinem gewalte. 77. mit lieber reyse. 80. wenn dů wellest. 81. hóher. 82. drisig. 83. vnd gůtes důches von golde gewircket vnd geweben. 84. daz wil ich dir denselben drisig. 193. do sprach der Lamparte, myn helde so sint. 94. daz keiner mit mir fare — fůre. 96. daz keiner mit mir fare sy jm. 197. vber sech. 199. jn den stahel ringen man sie niergent blecken siht. 200. wo neyge do von kumment. 202. kunig ich han von dir zů lehen myn gůt castellan. 204. enblecke — eynen fůß. 205. von der alten Tróge. 206. ich han dich auch gesturet — herfart. 207. Profentze. 15. hette ich noch fierczig tůsent die neme ich in mynen solt. 16. den wurde ich nimmer. 29. in dem búrn beleib. 30. da schúffend die kámerer daz man an schreib. 33. do sprach der kúne Rúße sin óhin Elyas. 36. der dir daz beste rate. 40. ich enphilhe mich vnd daz her jn die beste trúe din. 41. wiltu ieczen faren vber mer. 42. so wiltu dich selber — krefftig her. 45. biß in den l. t. 46. so heiß dů dinen helden allen sagen. 48. vff den see. 49. do sprach der Lamparte: hóret. 53. zu in allen der k. O. 57. dez swurent sie jm geliche. 58. sie weltent jm gern helffen. 60. der megde schóne. 63. also dúgentlich. 269. got

lone dir diner gabe, also sprach Otnit. 70. du hast mich wol gesturt in der heiden strit. 71. vnd zu mynen großen nöten. 73. w. d. sprach der heiden. 75. urlap nam der heiden vnd zöch. 77. dem jar. 78. dů solt zů dem heiden sprechen, daz er dir laße war. 79. daz er dir die kyele zöge, die er dir gelobet hat. 80. daz wir vns zů lande richten, daz ist wol myn rat. 82. da wir — daz heißet M. 84. do alle — sitzent. 89. do sprach der küne Rüsse sin öhin Elyas. 90. ez ist wol ein jar. 91. ich wil do heiment schöwen. 92. biß dir die helde ku= ment. 97. er gab jme vrlab daz waz in endanck. 98. noch der megde schöne.

Aventůre 2.

V. 302. durch schine. 3. fliessen vff. 4. ez gange wie got welle ich wil nach der. 5. sin můter. 7. nemest billichen zů d. f. r. 8. kummet selten reht. 10. frowe můter ir kunnent mir m. n. den strit. 24. der din zů gůte. 25. do sprach der Lamparten: in einem dröm ist mir bekant. 26. ich sulle by eyner steines wende finden eyn sturm gewant. 28. sun du wilt nit herwinden dů verlierest dinen lip. 31. durch din. 34. dar zů důt mir stüre 39. biß an din ende.. 41. behalt wol daz vingerlin vnd daz cleine golt. 43. er sprach: vil liebe muter. 44. an= ders leit. 45. do der Lamparte daz vingerlin besach. 46. er begunde lachen, nů hörent wie er. 47. nün nymet. 51. daz gesteine ist also starck. 52. in einem jare. 55. wo dů der lande ritest, so laß ez blecken bar. 56. der stein wiset dich dar. 57. so du von Garten ritest. 58. vber daz vngeferte. 59. vnd schöwe — vff einem anger stat. 60. vnd vs der steines wende ein k. b. g. 61. vnd dar zů also wit. 62. git. 63. dů můst mir dez. 69. vrlap nam der Lamparte der fürste lobesam. 70. do reit er ab Garten an. 74. durch vil grosse gewilde. 75. do bat er gegen der sunnen daz golt vnd die hant. 76. er hette groß geferte gegen der st. w. 77. do kam er geriten in den G. s. 78. beydenthalben. 79. süße sungen, er vernam einen hellen dös. 81. do sach er wo die sunne vber daz gebirge schein. 83. vant er vber die heide grüne gr. gewetten. 84. vil kleinen — smaler. 85. do reit er den pfat. 87. do schowet er den anger. 89. die linde waz edel vnd darzu also wit. 92. nider vff daz lant. 96. die este. 407. kint dů bist so schöne ich mag. 13. dů hast an dinem libe so keyserliche gewant. 14. er stůnd in manigem můte, do er daz kint alleine fand. 15. kint dů bist so schöne gůt ist din obetach. 17. vnd von dem vingerlin, daz er hette an der hant. 18. er waz in manigen gedancken, da er den kleinen fand. 20. wie ich dich eynig han funden.

23. nach frembde aventûre stûnd mir ie der sin. 24. sit. 25. begunde er hefften. 27. wiltu nit herwachen — lute r. 30. den brûsten. 32. die krafft verborgen. 33. dv wilt mir endrinnen wider myn gedanck. 40. nieman. 51. lenge hin. 52. dem kleinen groß. 54. doch vber kummen. 63. vor im nider lag. 64. er greiff nach sinem swerte. 65. er greiff jm da vaste an sinen l. 66 mit zorn. 70. von mir gefangen. 71. sôlch mere welte ich vngern von dir sagen. 72. sus — habe herschlagen. 73. wil dich myn swert schniden. 75. liese ich dich leben. 76. mit zûhten sprach der kleine dû mûst mir eyn frid geben. 78. mich genesen. 79. zû mynne. 80. junger oder alter — iergent hat. 81. ahczig marck goldes. 86. Almary. 87. ez — spiegel glaß. 88. ez ist gewircket — Gôckelsaß. 89. daz swert ist herte vnd vß der masen lieht. 91. Nase. 92. alle swert. 97. zû dem swerte. 98. ritters. 505. sôlch gabe. 6. so mûst dû mir sagen zû reht wer dû bist. 11. laßens nit gewert. 12. dich kan nit gehelffen. 21 genhalp. 24. hôpt. 25. vber alle. 27. sin heymlich. 28. den herkenne. 29. nún laß mich vf myne trúwe — knabe. 30. so wil ich dir alles leysten — habe. 35. la mich vffe myn trúe. 45. nun sprechent. 51. von im schûffet. 52. gezogenlichen worten. 53. vngefangen. 63. leyder ich. 70. vingerlin von der hant. 74. gebe ich ez ieman, ir húlde hette ich. 81. wirret — mir. 86. doch besenhen. 89. ez gab jm sin trúwe, ez gebe ez jm wider gern. 91. also im der kleine. 98. daz vber windestu nùmmer, soltestu lange leben. 99. dú hettest mich bezwungen, die wile dú hettest daz vingerlin. 600. far, wo du hin — ez wirt nummer me din. 1. ez ist nún geschenhen. 13. zorn. 20. zorn. 24. guldin. 25. zorn. 27. daz dir wol an stat. 31. vnd gebent mir wider myn kleines vingerlin. 32. mit zuhten sprach der kleine: ez wirt nummer din. 41. ez ist nún geschehen. 43. daz dú mir hast gelobet dú mûst. 44. beynen vmbe die linden. 49. hey wie zorngliche. 50. grimmigem. 51. keren. 58. nahe by. 59. liden. 61. dich baß trôsten. 63. mir iht túest. 64. nym wider din guldin vingerlin. 67. dú môhtest so vil gereden vff daz edel wip. 69. mit zûhten sprach der kleine: jch sage nit danne. 70. doch nit leit. 71. jch mache. 72. dez — mir nit endûst. 77. do sprach der Lamparte. 78. er gab jm dar sin trúwe, ez bat jm dar daz vingerlin. 79. nún bin ich. 80. nún rûch jch mich — sit ich han daz. 85. do der Lamparte. 86. do fieng er den kleine — enließ. 87. jch fôrchte dich nit wie sere din lip tobet. 88. her kunig. 91. der Lamparte grôßer denn der kleine waz. 92. er nam den kleinen vnd warff jn in daz graß. 97. schiere in daz swert. 98. lossens. 99. do verkert sich sin

gemûte, er ward bleich vnd rat. 702. hûte diner eren edeler. 5. ich bin gen dir kleine. 6. ter rôsen rôt. 10. so wurde ich vngezogen. 11. ist dir gram. 17. zorn. 19. heil vnd selbe wer dir vnbekant. 20. wite lant. 21. in denselben jaren als ich by diner mûter lag. 22. jn einer kemnoten vmbe einen mittentag. 23. ich fand sie heisse weinen. 24. dû darfft ir dar vmb. 29. ich stûnd in manigem mûte, ich gedahte, stirbet. 31. vnd mussent die riche vmber (immer) in sorgen leben. 32. ir vergeben. 33. eines heissen tages daz alles sant geschach. 34. ez waz in eynem meygen do ich sie eynig sach. 39. waz sie sich gewerte. 40. also kleine fúr d. k. l. 41. auch me. 42. ez ward nie kúnig so rich, der gen mir saczste zû wer. 45. so soltu gehalten din kleynes. 47. nit gelogens sagen. 49. von jm in. 50. daz aller beste werk. 51. goltfar warent die ringe eynen breiten schilt vol. 52. eyn werder fúrste in nôten tr. 53. spiegelglaß. 54. do saczte er die brûnige nider in. 55. do sturczte er vff die ringe eynen helm vnmaßen lieht. 56. der waz gewircket herte. 57. do schowet der Lamparte die liehten ringe sin. 58. gesenhen — luter waz der schin. 59. do sprach der Lamparte: hie wil ein zeichen. 63. vf zúckte er die ringe, die brúnige leit er an. 64. sie kument im so rehte. 66. zû wit noch zû enge, wie hohe er vff nún sprang. 67. gab von golde schin. 68. obenan do jnne lag ein heller. 69. dar vnder geswucket ein liehter. 70. mit riemen vnd mit golt borten er den helm vff gebant. 73. mir ward by mynen ziten kein wat nie rehter broht. 74. da hette ich dirs herdacht. 75. Lamparte. 83. selig sy myn mûter. 84. mit dir wil ich teilen alles daz ich han. 85. hey wie snellegliche. 88. anders nit. 89. sey wie snelleglichen. 90. entweich — kleine. 91. nún bút. 92. sihe wol. 95. wer mit den Rosen fluhet. 97. gulbin waz die scheide. 98. vnderthalb dem gehûlze, daz waz ein porte sydin. 801. vrlap der L. zû dem kleinen nam. 5. finstern dan. 6. vnuerzagtem mûte der vserwelte man. 8. ach wo. 9. do reit der L. das er nit strites fand. 10. er beissete von dem rosse, wider vf sas er zû hant. 12. striten han. 13. do beleib der L. 16. nit anders finden. 17. angst vnd. 21. in gerne sahen. 22. sin wol enbaren. 24. vnd wer er nit kummen, sie hette verlorn den lip. 27. do der morgensterne. 29. do reit der L. an einen. 30. schiere, do waz ez worden tag. 33. der wehter, wie. 35. lúte rûfft der L. sluß vff daz tor. 37. do rieffet der. 42. vnd vß der helle kummen. 43. do herwachet vff der búrge die liebe mûter sin. 44. sie gieng an ein zinnen vnd schawet. 45. dú brinnest nie so sere. 46. so schône. 47. herwachet. 48. giengend sie an die zinnen stan. 51. diesen helm so lieht. 64. die letend (legten).

65. vff an den. 66. do zucket — zwo liehte. 69. burckgraue. 72. hindan. 80. do gieng er also balde do er fand die müter sin. 82. der edel furste riche wie schier jn die müter herkant. 83. sie entwafeten jm daz höpt daz ez im waz blos. 84. die edele kuniginne, die fröde die waz groß. 89. do sprach die kuniginne — sturmgewant. 90. daz det also dů mich lertest zů tal by der. 91. gewaffent kummeut.

Aventůre 3.

B. 893. sie fraget jn aber fúrbaz. 96. hergib. 97. frúnt. 98. herfart. 99. waz. 902. sin müter. 3. er nam vrlap balde zů. 4. da — in die stat gen. 5. do enphienge jn mit eren. 6. die herren hettend daran. 7. mit spise vnd mit wine warent sie wol. 9. also ritterlich der kúnig vnd. 10. an dem zwölfften morgen. 11. an dez mastbomes ende der marner do drat. 12. Súders. 13. do sprach der marnere. 14. zů Sorgen. 15. der gůten stat veste sind wir nahe by. 16. ratend. 17. lute riefft eyn marnere, der uff dem kiele saß. 18. jch kan vch vff myn trúe nit geraten daß. 22. Suders. 23. sest du mir nit war. 25. Suders an. 26. jch rote vch vff myn trúwe daz wir nit keren abe. 27. der gůten stat múgen wir wol nahe sin. 28. die heidenschen herren die hand vil. 41. mit zorn sprach der Rússe. 43. mit den stahel ringen bedecket vnd bewart. 44. schöne vnd wol bewart. 50. nún můß ich aber. 53. wo hettestu dich verborgen, sprach der kúnig rich. 54. daz wil ich dir sagen, also sp. E. 55. jn dez mastbomes ende ich verborgen lag. 56. ebeler kunig rich, mit trúen ich din pflag. 58. dicke, ich wolt dich nie gelan. 61. do spr. d. k. biß. 63. min herz waz in sorgen. 65. ere vnd. 67. genante. 69. ja sage. 71. bescheide ez jm durch din tugent, er ist dir nit gehas. 81. riefftend die marnere. 82. er wene der kunig rich. 83. wilden mer. 84. richtend — stürme — starckes. 85. for daz wilde ist vns kein strit nit gůt. 86. verbrennent sie vns die kiele. 89. frundes rat noch eren ie gar wunneglich was. 90. mit wem hast dú gerümet, sprach von Rusen Elyas. 91. dir — lere git. 93. vnder den zwen eyns. 94. ez loße sich denn herkennen, ich leiste nit sin gebot. 96. in Lamparten tal vnd berg. 1001. ez mag wol von gockel eyn truckenúße sin. 2. se hin daz v. 4. wie lúte der Rúße lachet. 5. du kleines kindelin. 6. dir mugent dine frúnde hie wol ferre sin. 7. mit zúhten sprach der kleine. 8. minem höpt. 9. went ir mir folgen — allen g. 15. wil vch jeman fragen, so ir ab den kielen wellend gan. 16. so sprechend, wir gerent geleites vnd sind kofman. 17. myn rede.

18. der sprache niht. 19. do mit bin ich versúmet. 22. dich die spr. leret. 23. wanne dû jn also schan beslusest in den munt. 24. waz alle die welt redet. 25. der edel kunig her. 26. wie möhte eyn stein haben sölche ler. 27. daz ich alle die welt möht vernemen. 30. vs erden vnd. 31. got mag alle ding vnd ist jm muglich. 32. dar an. 37. wie balde der Lamparte den stein in den munt gebarg. 38. do wolt er versůchen sin krefte. 39. do duhte jn wie er mercket aller der welte wort. 40. do drat er an ein ende zů dez kieles b. 45. se-gellúte erdußen. 46. do fůrend die heiden gen cristen vf dem se.. 47. vornan jn dem kiele stůnd der kúnig O. 48. lute riefft ein h. sage balde. 49. wir sint. 51. den sinen — sie v. ire dach. 52. iren keinen s. 57. fůre — Berlingen —. 58. den stetten. 59. da mite han wir. 60. vnd geren wir g. wisend. 61. verre yemer deste. 62. vnd — vns — daz laße ich ane haß. 63. wer da koffschatz brin-get, der sol wilkomen sin. 64. also rettend die heiden, vnd flussend wider dohin. 65. sie fúndent der st. — an dem — stan. 66. er frogt sie der mere, sie wúrdent jm kunt getan. 67. ez sind kofflúte vnd fúrend ire k. v. 69. sind ez kofflúte, so sullend sie. 70. ich ge-bieten. 71. daz jn ieman dû gewalt, daz sol ich b. 72. do sprach dez landes richtere — silber. 74. pfifer vnd b. — vil dar in. 75. daz cruce an den vanen er do g. 76. do mit er bezeichet den cr. eyn fr. 81. vff dem wasser fl. 82. jn — erdos. 83. also schone also wir vernumen haben. 84. so treten von den kielen abe. 85. do lag er vff dem wasser. 86. biß daß er — vff dem mer zů samen. 87. ge-trúer. 88. wie daz wir gewinnen die kúnige rich. 89. porten stend alle. 91. alle heiden. 93. do sprach E. der kúne — böser. 95. dú solt nach eren stellen spr. der kleine man. 96. wo dú jm nit wider sagest, dû můst sin laster han. 97. er mir. 99. ob — keyne sente. 1101. mit zorn spr. — daz laster were. 1103. dû solt nach eren stellen. 5. daz sehe ich also gerne vnd wer sin auch. 9. sie ez wol — wildes gezwerg. 10. vrlap nam ez zů dem kunige vnd hůb sich an den berg. 11. ez wiste wol wö die burg in der heidenschaffte lag. 13. do sas ez zů der muren nider vff einen stein. 14. mone herschein. 15. do wolt ez die botschafft werben, also jn der kunig bat. 16. der mure an die z. 22. er begunde sich fast förhten vnd senhen vmb sich. 23. mit mir redet. 24. sůchestu. 28. mag gebieten, daz dúncket mich ein. 29. geleube luczel kleine an sin. 30. wil geleuben an minen got M. 31. dem wil ich vmer dienen. 33. daz dú dich nit förhtest daz. 34. vnd an den nit geleubest. 36. Appolle vnd Machemetes hymelrich. 37. ez ist wö sin wellend, sprach der heiden do. 38. myn,

gnasen (genossen) machet er dick. 41. vbel heiden wer hat dich her-gesant. 42. oder waz mahtu gewerben, daz dů mir bekant. 45. der heiden schrey lúte vnd weinte vnd sprach. 46. daz mir by mynen ziten daz laster nie me beschach. 48. hiese — der selben stat. 50. me 53. der heiden schrey lúte jm waz vnmaßen zorn. 54. owe Machemet daz ich ie ward geborn. 55. daz mir by mynen ziten kein man nie wider set. 56. sie Machemeten kleit. 57. do sprach der vbel heiden, hette ich dich in der hant. 58. jch schlůge dich mit den beinen vmb die want. 59. vff hůb er einen stein vnd warff jn in den burggr. 60. do mit wolte er den kleinen zů dôte geworffen haben. 65. der heiden schrey lute, sin jamer der waz groß. 66. daz es in der burge also lute herdos. 67. do herwachet vff der búrge frôwen vnd man. 68. manig heiden geloffen kam. 69. jch gleůbe dú sist. 77. heiden freisan. 80. getrúwe jn wol zů zwingen. 81. gahen an den búrck-graben. 83. ylten — hernider. 87. vor schlegen vnd schiesen trúwe ich wol behůten mich. 91. daz ich mich nit mag gerechen, daz wil ich Machemeten clagen. 96. jm an den hals. 1202. von der můre zů dem Lamparten rich.

Aventůre 4.

1205. By der naht. 11. wie wir. 12. jch kan vns wol bringen von den kielen vff den sant. 13. nvn sullend ir swigen stille vnd mit zůhten verheln. 14. daz wir die kleinen schiff von der múren gesteln. 15. zwen kunige. 16. biß man — von der múren gewan. 17. die der schiff hůtend die waren dar an b. 18. sie hettend die finde vff daz wasser gezogen. 19. daz ir etlicher sin schiff nit enfand. 20. ahczig túsend helde hettend sie getragen an den sant. 25. sie jlten vz den schiffen hin vz an den sant. 26. dez frowent sie sich alle sant. 33. do begunde der L. sine helde manen. 34. er sprach zů dem kůnen Rußen: nym. 35. waz die heiden striten daz ist gen vns ein wiht. 36. jch kumme in dem strite von dem fanen niht. 37. mit zorn spr. d. R. 39. den ich allen roten vnd helfen. 46. jn die hant eynen fanen her-lichen man jm ane band. 47. dar jnne herschein ein adeler von lieh-tem. 48. do fůrten die zwen kúnige manigen jn den dôt. 49. dez herschrack ein heiden der vff der můre lag. 50. er begunde lute rieffen da er der wahte pflag. 51. wol vff ir herren alle — koffschatz. 54. wol ahczig t. 55. stahel r. 56. wol allensanden werden we. 57. herschrack manig. 58. jn irem großen leide belúhte sie der tag 60. trang jn zů der porten vnd bließ vff sin. 61. sich samtend auch die. 62. me denne ahczig tusent hůben sich do dar. 63. sie herbeisen-

ten alle gliche für den. 64. do Kunstantinopel. 67. sie schlügend vff eyn ander. 68 lüte riefft der küne Rüße: antschey hie O. 69. der Ruße mit dem fanen durch die heiden trang. 70. hey wie Otnides swert jm an der hende clang. 71. sie trúngen also ferre — sie nit f. 75. der L. eyn. 77. det. 78. arbeit — vff den st. 85. daz ist wol gestriten. 86. sie müsend vns entwichen die heiden freischlich. 87. mit zühten sp. der kleine: wir sind vnbewart. 88. die porten die waren offen die sint nún zü gespart. 89. wie dü daz herwendest edeler k. O. 90. dar an lit. 93. wie balde der Lamparte eynen. 94. daz er sinem volcke zü der porten vs getrang. 98. striten. 99. do totend die heiden jm mit strite also not. 1300. daz der kleine wonde sie weren alle döt. 1301. do der Rüße vnd die sinen also faste striten. 2. do kam der kleine zu dem L. geriten. 3. wol vff kunig riche vnd rich dinen zorn. 7. dines vnschuldiges todes müß ich tr. 8. zu jm balde vnd. 11. tödelich. 12. vff jn. 14. vnder sinen finden. 15. die w. daz er mohte. 16. er kam. 21. vff daz lant. 22. in großen. 28. die ich hie h. v. 30. jn vff balde — werden h. 31. wie möhte ein sölch reise an schaden hergan vnd wesen. 32. jch wil dich w. e. mahstú genesen. 33. wie wiltu mich dez schaden hergeczen, den ich genumen han. 34. ez lit by mir herstorben funfftusent man. 35. er sprach gar trúriglich. 37. gezogenlich der k. 41. mit zorn spr. der Rüße. dez entün ich nit. 42. man müß noch hüthin schowen wo man die minen siht. 43. ich wil me striten dú sölt mir den fanen lan. 44. man siht mich hút sterben oder ich geriche myne man. 49. hüb sich zü samen die sturm farenden diet. 50. sie hiewend vff ein ander nieman sie do schied. 52. vil der doten vor dem künen Rüßen. 53. sie hettend der heiden so vil zü der erden braht. 54. die andern würdend flühtig nieman mit jn faht. 55. beströwent allenthalben mit doten lag daz gras. 56. mit wem sol ich vehten spr. v. R. E. 57. mit zorn spr. d. kleine, laß din sorgen sin. 58. wise dich — sprach daz gezwerglin. 59. der 1ste halbvers fehlt. 60. jo — wise mich von dan. 61. do wiset in der kleine. 63. stieß er die riegel nider vnd auch die túr. 65. herre lant vns genesen. 66. vnd alle hergeben. 68. vnd mynen schaden großen, den ich genummen han. 69. der wider redent. 70. hüthin — wa. 71. mit m. zwige. 73. er nam sie by dem hore herfur er sie trüg. 74. einen nach dem andern. 75. er dotet sie alle sant, waz er ir do v. 76. hette er it me funden, die hette verderbet sin h. 77. der k. R. aber. f. 80. sin vmer schande. 82. mynen. 83. den frowen. 84. do ward der kleyne vber den R. zornig vnd gram. 85. do hüb sich der kl. von. 86. nider in die grüne — Otni=

den. 89. wie balde d. L. zů d. R. 91. durch vns verdorben. 92. man soll sie alsant tôfen. 93. mit zorn spr. — do kere ich mich nicht an. 94. dú sôlt mich mit gemache mit dinem tôfe lan. 95. wen ich zů wasser füre, der wirt sin. 96. welche ich soll t. — biß an d. 97. mag ich keiner bete von dir werden g. 99. ziheſt — die durch vns herstorben sint. 1400. man sol sie alle tôfen, die do cristen gerne sint. 1401. sie herbaten. 4. also schone. 5. do vaht der küne R. aber vber daz wal. 6. die siechen vnd die gesunden schlůg er hin zů tal. 7. die cristen zů den heiden machte er vngesunt. 8. drat er in den múnt. 14. ich gleube, dú sist vnsynnig, wie haſtů so bôsen gedanck. 15. wez ziheſtú — vns verdorben. 21. daz sie jn von eyner vnzůht so balde nie hettend bracht. 22. so hette er noch vil belder eyn ander her daht. 23. all zů stund, da er der heiden bet hús fand. 24. er zůckte Appolle vnd Machemet vnd schlůg s 30. ez lit manig ritter in dinem dienste herschlagen. 38. daz so maniger ritter dot by mir lit. 39. nún ist ez dem abent zů nahe, daz ich nit hynnan kumen mag. 40. by der veste — biß morne tag. 41. der kúnig hochgeborn. 43. jn reisen vnd jn herferten.

Aventůre 5.

1445. lagend by. 46. luzel rúwe ir keiner do pflag. 47. sie lagent in den ringen allewegen bereit. 48. Otnides fanen fůrt man vff eyne heide breit. 53. sit ich noch sibenczig tusent han. 54. so — gesigen. 55. den vanen. 56. daz er mir d. h. g. 57. do sp. d. k. R. hie nit kunt. 58. den vanen fürte. 59. daz volck füre ich nach —. 61. waz wiltu mir geben sprach Elb. daz gezwerg. 62. ich wil dirs her geleiten tal v. b. 63. an. 64. vergelt. 65. entwirte — beste — füre —. 66. dar vff wil ich daz her geleiten gen der steines want. 67. wer dich denne froge. 69. zoch. 70. er swang sich in den sattel. 71. drapte durch daz her. 77. also. 78. die — Múntenbure. 80. er leitet sie — zů striten. 82. nún sullen wir — sit im ist. 83. namen sie gnate war. 84. sie. 85. ez brachte. 86. mit zúhten sp. d. kl. schlahend vff vwer gezelt. 87. wiltú die búrg an senhen, so rit her Otnit. 88. so wil ich dich wisen, wo. 89. k. R. den fanen. 90. geleiten welle gen. 91. von im den fanen der k. R. do. 92. do. 93. do nam der k. R. den fanen in die hant. 94. vnd fůrte daz her do zů der steines want. 95. mitten in dez burg leiten. 96. folck alles verbergen. 97. ward vff geschlagen manig herlich gezelt. 98. mit hutten ward do beströwet do daz wite felt. 99. die waren von s. vnd von golde kosperlich geweben. 1500. also sie d. h. dem kunig hette. 1501. Otni=

des — vff geschlagen. 2 ritter edel — wit genůg. 4. der hútten waz. 5. jn jecklichen waz gelet ein lieht. 6. eyn halbe mile er vz dem gezelte herschein. 7. do — die hútten der b. 8. han vertrieben — iren húrnin bogen. 9. ligen. 10. ligent ir eht stille. 11. ir — ane sorge noch hynacht ligen. 12. ich wil schier schaffen, daz ir schiesen mûß geligen. 13. sie geschutzes in der búrge mohten haben. 14. daz brach ez z. — warf — burg gr. 15. ez — listig gezwerg. 16. nam ez zů dem kunig. 17. ez der gewer in der burge fand. 18. ez alle sant vz. 19. do sp. die heiden. 20. gewer bedörfen, die alle — g. 21. wir sullent dem Lamparten vnser. 22. gesiget er an dem strite — vns. 23. spr. die alte frowe zů dem heiden vnverzagt. 24. wir sullen jm geben zů wibe die vil schone maget. 25. wol — wo wir sie. 26. Suders ist. 28. wmer me. 29. nún gebe im got die. 30. an vns allen werde. 31. rieffent die heiden alle: herre, gebent vns r. 32. durck wite kein wer nit enhat. 33. ich noch s. t. han. 34. so kan mir der kunig mit strite nit gesigen an. 36. wie sere d. l. nún t. 37. do sp. der vbel heiden h. d. t. aber her in braht. 38. willen. 39. múgend ir. 40. vff die múre irú höpter tragen. 41. din. 43. mûst mir doch. 44. jeczt din. 45. sie schussen vnd wúrffen. 46. sie hettens gerne troffen ez barg sich anderthalp hin. 47. kúndend jm nit geschaden. 48. von dem. 50. gezerret har v. b. 51. mich nit mag gerechen. 52. jn hat der vbel túfel zů mir herin getragen. 54. dem her. 61. also sie möchtent ein wenig ir gemach. 62. sie rûweten mit sorgen biß der tag vff brach. 63. grimmeglicher — Otnit do riefft. 64. do der kúne R. lag vnd schlieff. (2 neue Verse: wol vff ir herren alle, wer mir gûtes gan. Und lugend, wie wir die heiden wellent griffen an.) 65. do riefft der L. wol vff öhin E. 66. felt. 67. ir herren alle. 68. die heiden wellen striten mit vns an dem. 69. da dy im waren — dez nit. 73. sie waren zů dem strite alle besorget gnůg. 74. Otnides fanen man gegen der búrge trůg. 75. lúte riefftend die heiden, herre. 76. ez zúhet gen der búrg. 77. in die burge der schal also. 79. hůb — sturm varende d. 80. sie trúngen gen einander, nieman sie do schied. 81. sie d. faste hawen. 83. daz har glich der siden sie von dem höbet brach. 84. sie forhte irs lieben vatters, do sie den strit hersach. 85. der junckfrowen die trehen in. 86. sorget vmb iren v. der str. waz gr. 90. kleinen. (2 neue V. jr helß durch ihr zopfe vil herlichen schein. Mit golde waz dar jn gelet manig edel stein.) 91. sie — klein an dem libe, wolgeschaffen vber al. 92. getrat — kerczlin — die húfflin hin. 93. an der megde libe luczel it. 94. dar inne. 1605. do dúrch lúchte ir necklin. 6. det Elberichen. 11. weynen. 12. dohter

vnd můter fielen fur der gŏtte farck. 14. enpfieng ir beide. 17. etwas gefangen. 20. daz ſŏlt. 26. ſin eyn kunigin. 27. biſtú betrogen. 28. herwaſſen. 30. wenne — lieben m. 31. zorn — daran biſtü dúmp. 32. an henden v. an. 34. ſo biſtu doch. 37. maget ſchŏne. 41. do wolte jm nit folgen die maget mynneglich. 42. do gieng an die zinnen der kl. E. 43. wŏlte. 44. triben — in den graben. 47. giengen an die zinnen do. 48. do ſie die heiden ſahen wichen. 49. júnckfrowe — iſt noch vil. 50. do ſp. d. kl. ich hilfe den minen waz i. w. 55. wiltu den Lamparten nit loben z. e. m. 56. dem ſtrite, dů muſt daz leben verloren han. 57. junckfr. eyn man, waz. 58. daz ſŏltú mich beſcheiden ich wil ez wiſſen daz. 59. do ſprach die heidene gůt iſt der manne ſite. 63. dů ſŏlt in verſůchen eyn naht biß vff. 64. vil lichte er dir geliebet, daz dir in nieman geleiden mag. 66. ich kere mich vil kleine an ſin ſch. 67. auch vil — an ſin. 68. ich wil geleuben an minen g. M. 69. iſt er. 70. er getúrſte. 71. do wurdent die ſercke. 72. die gŏtte — múre. 73. k. R. 74. in der búrge — werde. 75. ich weiß wer jm hilfet. 76. burg gr. 77. do wolte E. von in ſcheiden in zornes ſitten. 78. die júnckfrŏwe b. in vaſte b. 79. do — kúnigin — fride. 82. lieben. 83. ſo — ein ſteter fride. 84. ſende 85. daz ſol gerne. 87. herlichen. 90. reht — dúnckel — wer. 92. ſchŏnen. 93. dez. 94. bat im. 95. wol dir hút vnd vmer edeler. 96. ein ſchŏne maget edel. 97. dez. 1701. heis vff h. 2. heiſſent. 3. den ſtrit verkeren. 8. hilfe wol der megde. 9. zorn — kunig ich. 14. ſie jagen. 15. Múntenbúre. 16. belibent alle. 17. do riefft der L. gen der búrge dan. 18. daz ez herſchal vil (lut) zů dem heiden freiſchan. 20. dinem. 21. die heiden e. die tor man zů ſchl. 22. kunig. 24. degen. 26. by im waren — růwe. 27. getruer. 30. wil dir helfen waz. 31. hie nach iſt ein wilde da durch flůßet. 32. geriten. 33. den fanen. 34. geleite — ſteines. 36. alſo — wiſete ward. 37. blies. 39. biß an 12 t. m. 40. mohten. 41. ſp. daz kleine gezwerg. 42. wol vff Ot. wir můßen an den b. 44. ſo můße mit vns volgen die junge kúnigin. 45. la den k. R. by dem her ſtan. 46. vnd daz ſie gewafent ligen er vnd ſine man. 47. daz ſie bereit ſint. 48. vil wunderlichen balde, oder. 53. kerten — ſich gen. 54. in die burg liten — zů hant. 55. kl. dů — biß het h. 56. biß ich — minen — kŏmme in. 60. giengen vnder. 63. er ſprach heimlichen zů. 64. ſage wenn. 66. ez hat der L. vbel mit. 68. ſúr her arnet. 69. daz han ich gern vernummen. 70. dů ſŏlt zů diner můter ſprechen, Machemet welle herin kommen. 71. kúnigin. 72. wer, daz ich dirs húlfe, din vatter neme mir daz leben myn. 77. do bat die můter

faste die maget mynneglich. 78. man sol sie nit faste flehen also sp. E. 79. ich bringe die cristen alle zů vch herin. 80. e sye es dir herlöbet. 81. do gewerte sie ir dohter wez sie do bat. 82. junckfrowe mit dem (kleinen) für die porten. 83. do fieng sie by der hende der kl. E. 84. in die burglite zů dem L. rich. 85. sin swert dez tages. 86. vnd. 87. ez wolte in lise wecken do ez im gnůg vertrůg. 88. wie faste der kl. den grösen mit der füste schl. 89. wiltu durch schloffens willen. 90. ein schönes wip. 91. do wart der L. von herczen frö. 92. do vergas er sines leibes, lüte riefft er do. 95. nün helfe vnd küße. 96. wie sie dirs gehenge die künige rich. 97. vnd můte ir nit — sie ist noch ein heidenine. 98. die junge k. 99. vnd füre sie balde hinnan also sp. E. 1800. er nam die jungfr. vnd saczte sie für sich. 1801. die h. wolte E. i. wanne er was. 4. vch kummet. 5. billich. 1. daz wir vz d. g. s. komen herwider in. 8. sie bettet also sere nach trur. s. 9. 10. daz wir herwider s. kummen ich vnd der geselle min, daz hat vns kemme herbeten die junge künigin. 11. vnd wider. 13. es — do — wann man sin nit ensach. 14. vz eyner luten stymme ez vil dicke sp. 15. vallent — dünd. 16. min geselle. 17. do ward in der bürge also lüte der schal. 18. sie fielent alle nieder die venie hin zü tal. 19. es hette in herqwicket hercze vnd sin. 20. die f. hin.

Aventüre 6.

1821. do ez nün hette geeffet — alle glich. 22. von dannen. 23. berg vnd lite kam ez da gerant. 24. do ez Otniden fand. 25. in großem jamer sas. 26. in einer kemnoten, für war wissent daz. 28. do spr. ein kamerere ich wil vch. 30. herfröwet. 31. v. abg. sind selber kummen herin. 32. die schöne dohter din. 33. sage — der h. — aber m. k. 35. so gar unselig. 37. dennoch by. 38. sie leten an ir br. vnd ir helme. 39. vierzehen tüsent heiden waren schier beschart. 40. in den liehten ringen zü strite wol bereit. 42. keyser. 43. der mone waz worden dünckel, daz er im lühte niht. 44. er mohte niergen kommen mit. 47. do spr. d. L. e hübe sich die not. 48. müsten — plüte werden. (2 neue Verse: e daz ich vch erst ließe edele kunegin. E müste von mir sterben manig Sarraßin). 49. do sp. d. kl. ich habe ez anders gedaht. 50. wo ich hin rite, do rit mir alles nach. 51. ich — hie nahe by einen vngefügen. 52. do sullen wir hin fliehen, do. 53. do. sp. die junckfrowe — wonde. 54. hilfet dir nit. 57. do spr. weinende die junge k. 58. allererst forhte ich sere — argen. 59. wir — wo uns begrifet. 60. ir mügend mich

nit hinnan bringen. 63. er spr. gezogenliche, die rede sullent wir gedagen. 64. E daz ich vch verließe, ich würd e zů dode herschlagen. 65. brachte. 66. er von dem roße. 67. ez waz müde genůg. 68. durch. 69. do seczte er die maget zů im vff. 70. schilt und swert daz nam. 72. reit — holt. 73. die heiden hůben an dem waßer. 75. mit grimmigem můte — dar. 81. in daz — sprenget. 82. bet. 84. boten — zů im gieng. 85. do hette er den tag also sere gestriten. 86. krafft vnd maht warent im zerriten. 87. d. L. er můste v. daz l. 88. wanne im woltend die heiden keinen friden geben. 89. nún wer der kúnig rich. 90. er spr. zů. den vbeln heiden, nement. 91. ich gibe mich gerne gefangen. 92. daz swert an vwer gnade wil ich gern vff. 93. do spr. 95. die da. 97. ich wil mich wern alle die wil ich mag. 98. riten. 1900. finde. 1901. daß hersprengetent wenne zů gezelt. 1902. zů im vff. 5. striten. 8. ge von mir Rosen. 9. wie bald der k. R. sin swert von im genam. 10. nún lieffen sie die heiden vermessenlichen an. 11. do ward beidenthalb der st. also. 17. in — siner dohter in der schoß ligen sach. 18. ich wene by — im. 19. mit grimmeglichen můte er dar kummen waz. 25. do sp. d. j. ich sehe vch — in — da. 26. vns — vus. 30. Suders. 33. der jamer dete mir we. 34. gesenhen. 35. die mich herzogen hat. 36. ich kúmm in daz ellend, dez het ich gerne rat. 41. do von wer min klage klein. 42. rúwet mich also sere vatter und můter min. 43. sihstú nit den mort, vmb mich hat maniger den lip. 46. daz klage ich Appollen. 47. Machemeten. 49. ir sullent nit clagen. 50. ich enrůch mich, waz der heiden hie ligen herschlagen. 53. die herliche maget. 54. sie helst und küste den fúrsten vnverzaget. 55. do můstent — an gesitzen. 56. so vil der boten vor d. k. R. 57. do sie den tag so lange hetten gestritten. 58. k. R. — her. 59. ich můs ein wile rúwen, ez. 61. daz sol geschenhen sin. 62. wúnschen, schönes. 64. gib her mir. 65. vff stůnd d. L. von der megde zu hant. 66. also snelleglichen sie im — do vff. 67. er enpfieng daz — von dem R. 69. heidensche. 70. ein vngefüge stroße er durch daz her da schriet. 73. nún hebet sich erst not. 74. ez můsen liehte ringe von plůte werden rot. 75. er begunde faste hawen vff die heiden fressan. 76. sie můsten höher wichen mit irem stúrm fan. 79. sin forten — Lamparten. 80. den fanen — zů der erden. 82. denne durch. 83. kament. 89. von den cristen worden. 90. roß vnd liehte ringe nament sie einen rap. 91. sie nament vil der r. vnd ander gůt. 92. gieng. 93. riche keyser — gehebestú dich. 94. dú solt küssen. 95. mit weynenden ogen. 96. dú sagest mir denn die mere ob — sy. 97. neyn, sp. d. L. dú.

98. dinen — in dem. 99. denne durch dinen willen. 2000. und 2001. sie helst vnd küste in, ir fröde ward groß. 2. also lieplichen sie in dicke mit armen vmbe schloß. 7. sie n. — der ringe, roß vnd g. 8. sie giengent vff daz wal, waz man der gesunden. 9. die losent sie vz dem her. (2 neue V. vnd santen sie in eynen kyele uff daz wilde mer. Also snellenglichen kerten sie von dannen). 11. Suders vor der — müsten sie ez bew. 12. sie kamen — gefaren. 13. also frölichen füren sie vff dem. 18. Sydrat. 19. e sie käme zü lande. 20. sie verg. v. d. v. v. m. lip. 22. wir noch hören sagen. 24. sie — sie got wilk. 25. rittend. 26. also schone die künigin lob. 27. erlichen. 30. nach den höhsten vnd nach den besten, daz sie kement allesant. 37. bis an den nünden tag. 38. der ritterschafte vor der kunigin pfl. 39. waz der man da nün begert. 40. vff dez keysers hochzit. 41. britten. 44. sol ich in gesenhen. 47. me dez — denn. 49. do die künigin, joch bün ich dir bekant. 50. do waz ez in mines vatter lant. 51. von siner krefte ich dir vil zü klagen habe. 52. ez warff mynes vatter götte alle in den burggraben. 53 der edel kunig rich. 55. kreffte — dir. 56. owe solte ich den schowen. 59. ane. 60. zü der welte. 61. do gewerte er in balde — vil manigen. 62. daz rote golt also fur die sünnen. 69. mit zühten die maget mynneglich. 70. nün sage mir noch mere vil lieber E. 71. wer gab dir die kraft, daz welte ich gern vernumen haben. 78. mir — zü leide. 79, soltestu. 85. nam — in die. 86. vnd — so dicke. 87. von dem s. d. ez allesant erdos. 88. Elberich sahent. 97. mit zühten sp. d. kl. kunig ich wil dir sagen. 98. ez lit manig ritter edel in dinem dienst herschlagen. 2100. alle. 5. golt vnd silber. 6. witwen vnd weisen die machte er alle frö. 7. roß vnd g. 8. wart so wit genant. 9. nün hette der riche keyser sin gabe fürstenlichen geben. 10. die hette von im empfangen maniger küner degen. 11. sie nament alle vrlap.

Aventüre 7.

2113. waz so ser v. 14. einer kemnoten rafte er vz den bart. 15. mit also grösem leide biß vff den nünden tag. 16. von vngemüte k. fröden. 17. rieffen vnd auch nieman senhen. 18. leit. 19. vmb essen vnd vmb trincken getorste. 20. also wir ez haben vernomen. 21. wise j. wo ist. 22. do ist er — vnd lat. 23. wise — den künig haben. 24. geschlossen. 26. do spr. der selbe heiden, künig brit. 27. din dohter ist wol behüt dü darft sie nit clagen. 28. wiltu mir sin dancken ich wil dir g. 33. sit dich so sere herbarmet die schöne. 34. so soltu. 35. vnd bistu mir bester holder. 36. ez. 37. do von

im hart schiere. 38. vbel—so bis. 43. ein teil zů ferre. 44. vngewiset. 45. darus sach ich strichen e. w. freissan. 47. hette er mich do gewist. 48. zů walde strichen. 49. dar jnne fand ich zwen junge wúrme, daz [důn] ich vch bekant. 51. behalten—sôm schrin. 52. zů essen. 53. ich fůren gen—in daz lant. 58. machtú—daz dů mir bekant. 59. daz sag ich vch zů hant. 60. Růße. 61. so sie kumment zů den jaren. 62. so mag—gesten. 63. darnach get ez dem vihe vnd den luten an den lip. 64. er bestet die wúrme mit strit. 65. an dem einen nit gesigen. 66. er in mag hergriffen er dret in in daz. 67. er lat in eine wile lenger nit leben. 68. darumb. 71. große. 72. do von der vbel—frôwen sich. 77. heiß mir gewinnen zwen sôm schrin. 78. die wúrme stete vnd allzit. 79. von bômwollen vnd von hicze. 80. do von. 81. so sôltů. 82. frund irs mannes. 83. zů dem edeln gesteine sende ich im daz rote golt. 84. mit trúen. 85. nun folge ich dines rotes—semer. 86. dar vff lete er daz golt vnd daz edel gesteine gůt. 87. der ander semer ward mit den wúrmen geladen. 88. vrlap er da gerte vnd kerte von dem staden. 89. gen L. in daz. 90. do kerte er snelleglichen do er. 91. do er dem frompte großes leit. 92. wie faste der vngefůge gen der búrge schreit. 93. do der vngefůge gen. 94. hie dishalb der br. 95. vernemen. 96. nieman [in]. 97. dem keyser, ez. 98. daz sie—nie sôlchen hetten. 2201. man sol in her in lan. 2202. land in fur mich gan. 3. waz mahstu gewerben sprach der keyser do. 4. do br. ich l. — der sôlt du. 5. den brieff. 6. vil lute er do. 7. do sprach der Lamparte, nun sy ez got gelopt. 8. vmer also topt. 9. brahte — den brieff — kúnige. 10. do sie den brieff gelas. 11. wol uns húte vnd vmer—kunigin. 12. ez ist uns frunt worden. 13. er enbútet dir sinen grůß. dů gedunckest in so. 15. dich lebendig weiß dez ist er sicher frô. 16. kúnige zů dem keyser. 17. vnd kummen. 18. nit la dich versmehen. 19. dú solt mir wol geleuben, daz dů mich hôrest. 20. daz er dir hat gesendet daz lasse ich dich gesenhen. 21. sine bulge—der jeger. 22. golt vnd g. lag dar inne genůg. 23. do schútt er vff—fúrspang vnd vingerlin. 24. do dancket. 25. hett er. 26. nún solte ich dir geben mere, so ist ez nit gewahsen wol. 27. dir—falsche. 28. vz dem—Aberhemscher krot. 29. so sie—sie git dir. 30. die súnne edel so clares. 31. ich sol dir geben mere, daz důn ich dir bekant. 35. Otnit der k. dez důn ich dir gůt rat. 36. vor miner stat zů Krient ein groß gebirge stat. 37. zů der st. w. 38. do er ein große húle in einem berge fand. 39. dar. 40. waz er bedorfte. 41. do zog er die wúrme, daz ist endlichen war. 42. in dem selben berge

etwo manig jar. 43. wanne in der jeger nit spise genůg hette geben. 44. so hettent sie in gerne scheiden von dem leben. 46. sprachen die burgere, er ist. 47. lieber laßen den. 48. denn daz er verderbet. 49. wanne in der jeger. 50. so wolten sie in selber han gessen vnd geleget dot. 51. zů jüngst wiset er die würme vz in daz lant. 52. von in wart der welte groß schaden bekant. 73. die würme freischlich. 75. er wůsch in Kunstantinopel mit hohen eren hie. 76. der in siner jugend klůger aventür vil beging.

Lesarten der Handschrift E.

Aventüre 1.

V. 1. Süderß. 2. dar an manig. 4. wir. 9. waz. 11. Detnit — betütet. 15. daz sy jme die zinsse brochtent, daz silber vnd daz golt. 16. trowen. 17. tugent. 19. Prüssel. 21. dem hilt. 22. an eren. 29. künig — mir alle min. 31. die mines glichen sy. 32. küne vor jr bliben schadens fry. 36. daz sy sich ir aller niemant. 38. herre, die 39. die site des — Walen. 40. schone diner h. 41. Rusen — Ellyas. 45. recht alz. 46. daz globen. 47. recht also ein rose. 48. sy sprochen, es wer gůt. 49. möchte wesen. 50. vetter. 51. wenne. 52 edele k. 53. Rachehol. 54. Müntabure er ist mordes. 56. ist der h. 57. Suderes die in Furge daz ist. 58. in botschaft wise. 61. k. gůt. 62. mir — daz ir. 63. jo ich wil des — das ich ein richer. 64. werde denn das vine. 65. Rüsen — jo das ist. 67. rechte nohe. 68. denn du. 69. mir es nů. 71. schilte — so gewinn ich. 72. so wil ich. 73. Ottinit. 76. sich balde an. 77. do spr. der k. von Rusen, so. 78. höpter. 79. sint abgeslagen. 82. ich wil die bürg zerbrechen, das man es sieht. 86. han je so leip daz kintt. 88. ein tochter vnd ein s. 89. do sp. der k. v. R. ez — gnůg. 90. vnd wil dir sagen. 95. gůt. 96. nů — mir werde denne daz schöne wip. (2 neue Verse: vnd wil ouch nit erwinden, ee sy by mir lit. Er můß vor mit mir haben einen strit). 97. ich bin je so vermögen. 101. ir süllent mit mir über mer hin dan. 102. er gan. 3. wer dort ch. 4. ewicklichen werde erl. 5. vnverzagt. 106. es wurt diner reise vil maniges j. tag. (2 neue V.: daz nieman kan gewenden die grose vngerechtikeit. die der übele heiden an die cristen leit). 7. so — kan. 8. vnd wil dir zů dienste bringen manigen künen man. 11. teilen min vil groses g. 13. k. rich. 16. hin vber. 17. noch nit c. 25. von G. 26. ich diene uch mit sübenzic vnd zwen man. 27. ab Garten, die ich uch han

vsserkoren. 29. Helnot von T. (1 neuer V.: herre ir sullent hie heime bliben stan). 30. fr. willen. (1 n. V.: der übel heiden möchte uch bringen in not). 31. ir süllent herre heime in uverm lande s. 32. küniges. 33. mir ir. 34. so übel. 35. Oettinit. 36. daz eins d. 38. künde ich für sehen. 40. vnd—füret—went ir es nit. 44. solten—Ottinit. 45. fr. vnd öch ir d. 46. ir söllent gerne by mir beston. 47. gewillich mit der reise geborn. 48. den ich wil. 49. sich. 50. dich hoher furste mit fünff tůsent. 52. daz sy—faren. 53. werder fürste sp. künig Ottinit. 54 an der. 55. vngebetten. 56. din. 57. bewant. 58. wonne—fare mit der lieben scharen min. 59. l. dir empfohlen. 62 gnodent—söllent. 63. do kan ich dir alleine. 64. din h.—din erw. 65. Troy. 66. dich st. mit din. 67. hilden loß es dir ein danck. 68. selber noch dir. 70. do heime bl. 71. man. 72. heime bl.—pflegan. 73. Růsen der heilt Zacharias. 74. dime gewalt, vnd sage dir das. 80. dir gůt spisen gnug. 82. helme—samit. 83. in wart geweben. 84. also—dir zwenzig tůsent g. 91. zů l. 94. ein st. g. 96. keinen ist im. 97. dir vff. 200. die ye kerte. 2. vil manig gůt k. 7. Prabant. (1 neuer V.: vnd dar zů manig land wunnesam). 208. welle ich dir fünff. (1 neuer V.: in den stelen ringen edele vnd wunnesam). 10. uß — aller beste han. (1 n. V.: die machtu gerne füren künig hochgeborn). 13. rich. 15. noch h. 16. den werde ich niemer holt. 17. türn, der ist innewendig hol. 18. gefüllet. (2 neue V.: ich han es lange behalten, waz hilffet mich daz gůt. Wenne ich do by gedencke an die kunigin gůt). 19. freies. 20. ich wil. 21. tringen durch gůt. 24. dez gesach. 26. hilde aller erst. 27. iegl. sin. 28. künig, des gůtes nieman. 29. doch— daz des gůtes min do waz noch bleib. 30. des türnes pflogen. 32. in allen nit. 35. wurde so. 36. das der. 37. do. (2 n. V.: ich vnd min fröde alle an dich gedigen sint. Oheim vnd herre, dů bist der frünt min). 38. dů solt die—die vnder miner wende s. 39. einem v. 41. jeßo uff. 42. so machtu dich wol ert. v. d. h. 47. joch dort ergee. 48. fliessen. 50. kindes. 51. dem sol zů allen zitten sin jo geseit. 54. getruwe sint. 55. daz ir mir hant gelobt. 57. on widerstreben. 59. k. t. worent im. 60. der megede schöne in daz betwang. 61. also belangete. 64. das volgete dem h. zucht nach vnß in. 65. snelleclich schiedent. 66. k. fürent sy von dannen. 67. vßerkoren. 68. vßerkoren. 71. daz ich uch. 73. herre ich din. 74. wenne dir ein. 80. rüsten. 82. daz tůnt ir zů. 84. lo alle. 87. ich wil dir leisten. 89. öch von hinnen riten. 91. vil lichte. 92. uerheissen. 97. on dang. 300. ouentüre Otnides.

Aventüre 2.

301. bin. 303. fliesen v. daz. 304. wenne ich — denne d. künigin. 305. hübschen w. — tugentliche. 308. důt. 14. so wil ich ouch minen willen. 20. selber. 26. sůchent mir. 28. nit entberen dů verlierest denn dinen. 29. vil lichte. 40. so nim dů. 41. cleine. 44. das ich es jemans gibe ist es uch anders leit. 50. nit do für nemen. 51. ist also st. 53. nützit w. 58. v. gebirge vnd gewilde. 62. schetten treit. 63. daz můstů. 67. gar. 73. do reit er. 76. gegen des st. 77. einen garten s. 78. beidenthalben. 79. s. lüte. 83. durch anger. 84. kleinen s. — smalen pf. 85. dem — gegen der st. 86. külen b. 89. in w. d. vff. 90. noch bin ich — künig zů hant. 91. sin hertze daz er frôwete sich. 95. nie kein. 96. este. 97. an einen ast. 98. künig here — recht waz es. 400. nů hat. 401. gezeichent. 64. sinem. (1 n. V.: do von das junge kint gar sere erschrack). 65. dem kinde an sinen. 66. do spr. — fliehen ein w. 67. hohe — dů solt mich nit. 68. wenne dů hestest. 70. ich hette sin. 71. sust kan nieman die m. gesagen. 72. ob ich dich habe gefangen oder hab erslagen. 73. wil dich min swert sniden. 75. ließ ich dich leben. 76. du solt mir friden geben. 80. alter in aller welte jergent. 86. lande daz — Almarie. 88. Gerkelsaß. 94. so clein, en wirckete. 96. dann daz. 98. ritters. 500. vnd man sicht im sin. 503. clang. 506. du můst mir sagen. 510. herre — so rôsse mir. 11. noch vngewert. 12. dich mag nit gehelffen. 13. dů hast mir vil geheissen. 14. dů kanst dich. 20. so gewinne ich dir die jungfrôwe oder. 21. ginhalb. 24. je b. vnd je gebot. 25. verre in. 26. ginsitte dem mere. 27. tegelich. 29. leben l. — wenig. 31. es also erge. 34. kein. 35. soltu mich lossen — man. 36. han. 37. daz. 38. bitz — die l. r. min o. 39. so werdent sy. 40. hie můß. 43. liep gesch. 45. es. 46. eygener lande vil me. 47. hastu nů uff. 48. wunder clores g. also vil ich wil. 50. mit trůwen holt. 51. do ließ er den cleinen zů der selben stůnt. 52. gezogeten worten spr. er vß sinem roten můnt. 58. waz dů wellest. 61. din ende. 66. ein k. er. 71. din lip gar fast noch. 75. pfoch dich waz sol. 76. die an dinem libe lit. 78. ich wene vor wunder. 81. mine — irret — mir. 82. ir hůlde het verlorn. 86. trůwe din. 89. er greiff im noch der hende, er wolte es im weren. 90. do sprach der kleine got můß dich in nôten erneren. 92. me ensach. 94. waz růchet dich. 95. hetest b. daz dů. 98. vberwindest — vnd soltestu lange leben. 600. jo habe dich recht. 603. trôwen. 604. frôwe. 11. do ich. 15. gelossen. 16. erbitten. 24. gůlden v. 27. waz gebe dů ab diner — das dir. 29. Ottinitt.

31. sit daz. 34. daz ist gůt. 35. wer git vs der hende. 37. aber der — nit v. d. gew. 39. loß mir joch etliches wor. 40. ich achte diner rede als ein hor. 43. dů můst es. 44. den beinen — linde. 49. also gurtet er sin roß das. 53. wanne dů möchtest. 54. wolte. 55. wenne der st. 56. sere mich. 68 gar nohe gewesen. 71. das tr. 72. nů gib. 74. spreche. (Nach 665. 2 neue V.: ich han nie böses gehört von miner můter sagen. Vnd seistu vtzit böses, dů wirst von mir erslagen). 66. erlangen. 69. nit anders danne. 70. doch nit. 73. worheit geben. 74. nit erz. 80. nit waz. 81. im do vil nohe waz. 82. im dem graas. 86. vor im, vnd er enließ. 87. der getzwerg wise. 89. herre vnd g. 97. schier in sin. 98. verre von im gewesen. 702. keiser. 706. der rosen rot. 10. vmb gezogen. 11 gram 14. hürde. 20. beide b. v. l. 21. zů dem ersten by g. 22. meigen vmb eine mittenacht. 25. dicke b. 32. do g. — mir v. 33. sůntage. 34. vnd w. — nach irem liben k. 35. nieman in. 36. so ging sy dar in. 40. nů han ich. 42. k. satzete. 45. do sprach aber der cleine. nů behalte. 50. uff die achssen daz wunnecliche. 51. nůwen r. e. schilt. 55. er brocht ouch ein helm schon vnd licht. 56. veste, daz in kein sw. möcht gesniden nicht. 60. gesehen. 61. recht. 62. dick völlichen. 64. koment sy im recht — werde man. 65. sy worent im. 69. almitten dinne — edemant. 70. do mit er d. h. uff bant. 72. nit recht. 73. so recht bracht. 74. gesach. 75. dir Lamparter gezieret dinen l. 78. das wir jemer můsent. 81. dine [l. din] genůßet. 82. wider sy. 83. söllichen. 86. er hůp im den stegereiff. 88. nit das erw. 89. das roß. 90. rümpte — cleine, big. 95. wer mit minem swerte Rosen. 99. oberhalp — knopffes. 801. von dan. 802. Crist von h. 803. miden, den dů. 804. kanst. 808. wo — den h. — daz s. 10. zů stritten sant. 15. Rosse. 16. sol ich nit and. 21. mangeltent. 22. bald. 28. der beschein im auch völlich sinen schilt vnd sin hůptach. 29. in dem hage. 32. als ob er die bürg můre — gest. 33. der wechter — lichten. 35. sluß. 37. wie — schaffet. 38. hinnen. 39. söllich. 45. er burnet recht. 46. wenne — Ottinides — luter. 47. beide. 48. das g. 51. do uch diese ringe. 52. fůrte. 53. wart. 54. do det er wider den ehelm ein gefůgen stoß. 56. důsse ersl. 58. went sy nit.

Aventůre 3.

939. usser. 42. söllent. 44. uff dieser vart. 45. han — so spr. 46. vmb vff dem mastböm stůnt. 48. do v. 49. waz. 50. machen daz. 53. sage mir uff d. tr. wo hestestů verloren mich. 54. do sprach er daz bew. ich dich. 56. můste. 57. so gar groß tr. 58. dicke —

ſelten lon. 59. vil dicke. 61. ſchon — vnd ſy mir gotwilkůmen. 63. vngemůte daz ich. 64. geredet. 67. ir ie. 68. liebe. 69. jo ſage im die trůwe. 70. es will helffen der k. 71. iſt mir — gegen mir k. 74. haſtu. 76. alters ein. 78. macheſtu mich vnfro. 79. den R. 82. künigrich. 83. dem. 84. richtent — groß. 85. vns nit. 89. eins getrůwen frundes rot vnd helfe in nöten gůt was. 91. rotet vnd diſe lere. 92. ſprach er zů dem künig Ottinit. 94. vngehüre. 98. aber nit. 1000. fůget daz. 1007. gar cleine. 1008. höpt wol. 11. dann eben und wol do iſt es dan. 12. einer dem. 13. billichen liben als. 14. fördert wol — m. fůrſten in den tot. 15. dich — gon. 18. ſprachen. 23. v. in dinen m. 27. ich aller. 28. vmb daz. 30. machet vs der erden vnd vs ſteinen was. 31. jo — kein ding vnmůg. 37. d. ſt. er balde in ſinen munt v. 38. ſin kr. ſo ſt. 42. gallian. 43. jllent. 45. gallenen. 46. lüchtent vaſt glich. 48. balde wer ir. 51. ſinen lůten. 52. die herren verbargen ſich in die ſchiff aldo. 57. Kerlingen. 58. den landen — den ſtetten. 63. do ſprach der wilde heiden. 64. do ſtieß der heiden. 65. meiſter — komen ſton. 66. die heiden. 69. do ſprach der ſtattmeiſter. 72. daz ich wil. 73. er hieß im ſchon bringen ein gallene. 74. buſůnen. 75. vnd ein rot crůtze. 80. meiſter vnſer. 81. do ſprach vnder den heiden allen der meiſter nů bloß. 82. daz in der gallinen. 83. do enpfinge ſy der ſtet meiſter wol. 84. cleinen. 85. ſy blibent. 86. vil ſchon. 87. do ſprachen ſy. 88. zu leide dem k. 89. porten ſtant. 91. ſy alle. 92. wir ſüllen beide töten die w. vnd ouch die k. 99. einer der uwer. 1100. ich im nit. 1102. ich wil. 1106. es ouch gerne verdienen fůget es ſ. 13. bůrgmůre ſaß er. 14. vnd beitet er vil k. das im der tag. 16. der heidenſche künig über in an d. z. t. 18. der vor hitzen. 19. mit dem — obe. 20. bitten. 21. künig, der heiden ſprach. 22. do begunde dem heidenſche künig grůſelen vnd b. 23. waz. 27. waz meren du von dinem got bringeſt, der enachte. 28. denn waz er mir gebůtet daz duncket mich ein wicht. 29. an ſin — an ſin. 30. niemans denn an Machemet minen got. 32. ſo můſtů jemer. 33. daz dů nit gl. 36. zů himelrich. 37. waz iſt daz dů welleſt. 38. min got Machmet machet mich vnd min gnoſen dicke fro. 40. ich bin einig ſt. denne. 41. arge h. 45. do ſchrey v. l. d. h. daz ich ye wart geboren. 46. daz hore. 47. vmb min. 48. hieß. 50. nimerme. 59. der getruwe erſchrack vnd viel hinder ſich. 60. wenne. 62. din tochter. 63. vor. 66. burg noch aller ſiner. 67. vil gar. 76. ſo můſte ich — das ich. 79. jungfröwe. 80. ich trůwe in wol zů tw. des ſůllent ir. 82. ſoltenz jm behaben. 83. leitent.

86. vnd sprach. 87. jo. 88. min willen komen. 91. kan gezoberen. 93. daz got — rechen — snödes. 94. ich kan kein botschaft gewerben. 96. so soltu dar an — halsslag. 97. die andern heiden — slag. 98. do wart der k. — in ketten man.

Aventûre 4.

1205. es wider — ee denne es wart nacht. 1207. do sprach er 11. ich hilff uch ußhin an den sant sprach der cleine. 12. so wir die stat gew. so hant wir daz lant gemein. 13. wir stille swigen — mit zůchten helen. 14. so — die schiffelin alle. 18. wenne sy hettent die vigende zůtz in uff das mer gezogen. 19. wir enwissent nit war sy komen sint. 25. sy — vß den schiffelin an die. 26. do sy. 29. do sprachent sy — vil l. 30. zu leide. 32. ich vch beiden geben keinen rot. 33. niemans nemen. 35. vnbewant. 40. grosse — groß. 43. eim. 44. mit vns har sint komen. 48. er brachte. 49. sy worent alle schon bereit ee denne es wart. 50. an der zinnen. 52. vnd welcher zů dem töff komet. 53. es sint. 57. weckete man — sloffes. 58. den. 60. trang zů der porten ein. 62. gar — trungent sy zů einander. 64. der künste vnder in allen was. 65 mit der grosen mengen er an. 66. von. 68. wer dich fromer Ottinitt. 69. geringe gegen. 71. do. 72. daz baner uff den platz gesteiß. 74. jm. 78. sich — arbeit gefůget — strit. 80. Rosse sinem sw. 81. vil lute. 82. vnd sper von sinen slegen zersprang. 84. des komen — die — vnvergeben. 85. sy. 86. kunig rich. 89. erweren — kunig Ot. 90. dar inne. 92. zů dem staden. 94. er můste jm uff sliessen. 99. jm schaden — kunde. 1302. kunig her, du hast sin nů. 1305. owe E. 1307. noch dinem — jamerig. 1308. do er zů im kam, do halff — wol. 1309. der vnverzagete Lamparter. 10. clinge scharff. 12. die uff den Rusen trungent die liefent do wit. 13. verzagt. 14. vnder allen sinen. 15. wile er möchte. 23. was er. 24. noch nit. 25. Crist von himel der R. sp. 31. er sprach mit sollichen verten můß man mit schaden wesen. 32. ich mag es uch wol ergetzen vnd mögent ir genesen. 35. gar clegelich. 36. nit wie min hilde lebent. 38. siner lüte — vörchtet in einem harten strit. 39. was jm geschicht des. 40. nů wol me — baners. 42. werdent. 45. do werte sich gar sere die st. 48 ritter. 49. trůngent. 57. sit dů dich also übel gehebest vnd so clegelich. 58. so kům ich wil dir tůsent heiden zeigen. 59. sich — daz dů rechest. 60. ich wil mit dir gan. 66. wellent — went wir vns geben. 68. gůten swerte. 69. die süllent ir brechen nit. 70. uch hute schöwen. 73. er alle zů. 84. Elb. der cleine. 85. vß der. 86. ging der cleine.

87. ich wil den frowen keinen friden geben. 89. wie — E. zů dem. 91. was zihestu die frowen vmb die dir erstorben sint. 93. künig von — das soll sin gethon. 94. aber einen. 95. denne — sin vngesunt. 96. die ich sol töffen. 97. von mir. 99. zihestu — hast. 1400. joch — ich wer. 1405. vil — sprang in das val. 1406. wider — wider zů tal. 1407. den trat er an. 10. ir mögent. 12. die genesen weren den nam. 14. gezögenclich. 15. zihestu die frowen, die vor hin erstorben sint. 20. dinen můt. 21. brocht. 22. er hatte in sinem hertzen einen andern fůnt erdocht. 30. wunden das stot uch. 31. alle die do — lesent. 37. geniessen. 40. ich vnd daz her müssen — daz vns.

Aventüre 5.

1445. stat. 47. an der zit. 54. jo so wellent wir sy dem heiden wol g. an. 58. sy. 62. durch tal. 63. also gegen dem berge. 66. so wil ich dir daz her leiten. 69. do gap er. 70. es sprengete in das her. 72. alle sament dar. 75. wiltu nit sehen. 76. daz wunder der van vff dem roß. 79. alle gl. 83. nomen sy alle. 84. semeliche. 87. nů rit hin her Ot. 88. so. 90. vnd — volg. 94. der cleine die h. 95. vff den burggraben. 96. herbergen. 97. bůwetent. 98. wunnenclich. 1500. sy im. 1504. in jedem ecke — der hütten. 1505. enmitten dinne. 1507. der můre so. 12. ich truwe mit listen ir schiessen wert geswigen. 16. machte — uff. 22. es geschicht. 24. herre. 25. denne. 26. alle. 27. do hůp er die h. uff. 28. iemer me. 33. ich han noch. 34. ich wil mit im striten die wile ich das leben han. 40. můß min mure alle ir houpt umb tragen. 42. der kunig lit, daz versmohe heide rich. 44. denne wolte ich so. 45. do warff er. 46. Elb. dem cleinen verirret schier sin sin. 50. gerupffet daz — uß minem. 54. burge zů hant. 64. dem. 68. mit vns striten. 69. die hilde die do worent. 70. ir sne wissen ringe vnd ir helle [helme] liecht. 73. burg tor. 75. reiff — stellent. 76. ist vor der bürge. 77. zorn also. 78. den die do gern stritten. (2 n. Verse: do trůngent vß der vesten die heiden wider strit. Die Cristen geste enphingent sy mit nit.) 79. sturm vane licht. 80. hörent waz 81. den. 85. do viel sy dem getwerge in sine schoß. 88. was. 91. sitten. 92. vnd getrot in rechter mossen hin. 93. dar an ir nit. 95. vil schönes. 98. frowen gach. 1602. do lüchte er ir wol eines. 10. leit. 14. enphinge. 16. do sprach die můter, tochter. 25. herre. 26. gewaltige k. 27. maget, dar an bistu betrogen. 38. ich enweiß nit. 43. welle es. 49. so sprach der kunig. 51. groß ist. 53. dir das

nit gesch. 54. so mustu. 56. ergon. 59. gewinnest wol — werden man. 60. muter. 63. ein wile die. 64. wirde dir also liebe. 65. sihe es wider [weder] es. 68. nu glouben an minen got Machmet. 69. noch. 70. geringen. 72. ein murr — burg gr. 76. alle — burg gr. 77. do die minnecliche sach daz — so groß littent. 79. syhestu [seyest]. 81. so soltu. 82. lieben. 83. so loß — ein steter fride sin. 84. sende 88. ligen hat. 90. vackel sy. 91. vor in allen. 92. schönen w. wol w. 95. vil lieber. 1700. ir hulde vnd hat dir gesendet. 1704. so wil sy. 10. kan. 11. waz man in do bat. 14. sie j. 17. beslossen. 20. dinem. 21. jm — jm besl. 32. daz nieman geriten mag — hande. 34. die van. 35. das tet der Ruse er furte. 37. ein h. 40. von achz. — noch. 44. volge. 45. ouch — ungestritten. 46. — heisse du dine frunde daz sy die hilde bitten. 48. wider. 50. ir noch. 52. vns vor sturm. 53. zwen fursten zu der burge zu hant. 54. geringe koment sy do hin gerant. 59. wonetent sy. 63. er sprach gezogenlich. 66. der tufel kunig. 75. in d. 77. flehen daz sy her wider in koment. 78. in — sun. 80. alte heidenin. 84. vnd — balde — Ottinit v. 87. gnug. 89. vnd. 91. nit me slosses. 92. Crist. 97. kunigin rich. 99. daz ist der rot min. 1800. uff sin roß. (1 neuer V.: vnd reit geringe von dannen daz hieß in Elberich). 1801. Elb. w. — wan er waz so clug. 1809. vns har geflehet. 11. von des. 17. herlichen. 18. vil gar noch jrem orden groß waz der schal.

Aventure 6.

1821. betrog. 28. vil liebe. 29. heiden kunig. 31. so sage ich dir — wider komen. 32. erflehet. 35. vnselig. 39. vnd ir lip bewart. 40. beschart. 42. wenne dem heiden me leides nie geschach. 43. sy do. 47. wenne e. 48. vnd mußen ouch ee l. r. v. m. werden rot. 49. ich mich noch. 55. ich bin boßlichen dem. 58. wenne du solt fliehen den argen. 59 denne du must. 60. nider. 62. ee ich das tete ich wolte ee uff diser vart. 63. edel jo wil ich nit verzagen. 64. wenne ee — uch hinter mir. 68. frowe er durch daz tieffe wasser trug. 73. do worent die heiden komen an daz wasser by den staden. 74. wider — getraben. 76. waz er in v. 77. der kleine. 80. grimmeclicher. 81. hin in — sprungent die heiden mit not. 82. manigen man zu tot. 87. dem heiden. 88. denne sy wolten jm ein wile keinen friden. 92. wellent ir mich mins libes trösten. 94. din tochter. 98. mit dem — groß ruche. 1900. mir jagent — finde. 1901. daß errittent die hilde worent sin gemeit. 1902. nider sy do erbeissetent. 1904. die wile. 1907. nie so fro noch so her. 1908. Rossen. 10. vaterliche waffen.

15. denne do. 88. über ir wangen floß. 95. trureclich. 99. denn werrent ir nit gesin. 2000. vnd got w. 2001. der edel. 2003. in lieplich. 2008. lebendiger. 2009. mit in. 10. hôp castellan. 11. Sunders. 13. forent sy. 15. daz wir. 18. Sibrat. 22. wir noch hören. 23. zwelften tag. 25. beide. 26. künig. 31. künigin. 32. der were got wilkům dem keiser her. 37. zwey tag. 40. alle. 41. künigin. 44. do sprach die maget. 47. der g. m. me des gůtes den ich verdienen kan. 48. er hat mir ôch geben. 53. der edele künig rich. 58. edele. 60. diser hochgezit. 61. do gewerte in vil schiere. 64. die sazete uff. 66. beide.

Lesarten der Handschrift D.

Aventůre 1.

Diz ist keiser Ottnid vnd der clein Elberich.

V. 1. Suders. 9. was. 10. den selben. 11. heisset daz. 16. trowen. 17. trang. 19. Brussen. 23. wunder kune. 24. Bernne vnd L. 26. sin frund. 31. gemeide. 32. ir kund. 39. dise sitte. 48. es was nie kein so schone vnd also gůtt. 51. wez kungin. 56. ist der. 57. do in Surgen. 61. Ottenid. 76. bald an. 77. do sprach der kunig von Russen. 79. sint abgeslagen. 85. d. s. d. k. v. R. dig vnd genůg. 95. keiser Ottenid. 96. er můs mit mir haben einen stritt. 106. erwenden die große vngerechtikeit. 107. dine reise. 27. foutte. 30. fr. willen. 37. Hüttiger. 40. went ir. 42. ritter. 50. v tusent. 56. din tr. 64. din. 65. Troiee. 66. halp st. — ein dang. 73. Elenie — Zacherias. 74. gewalt. 80. spise. 82. sid. 83. je wart gewebet. 205. Tronie. 207. Brosentian. 209. wůnnesam. 16. den wurde ich niemer. 17. inwendig hol. 18. gefilit. 19. ich han ez lang behalten, waz hilffet mich daz gůt 20. wanne ich do by gedehtt an die kingin hoch gemůt. 26. harte. 28. dez gůtz nieman an mich gert. 30. des durnes pflogent. 35. wurde. 38. vnd mine frunde alle an dich gedigen sint. 39 ehen vnd here du bist der frint min. 55. gelobt. 60 schôn in dez. 78. sollen. 84. all. 89. ritten. 92. ferheissen. 97. on dang. 300. Ottenidez.

Aventůre 2.

303. flissen. 305. hübeschen. 20. Crist. 26. sůch. 34. fr. můtter — heiles. 35. daz ist min. 41. clein golt. 44. anders. 50. wellen. 51. also starg. 53. nit 58. dirge. 62. schetten dreit. 67. sehen. 73. schiet er in das. 77. ein garten. 85. dem. 87 grünen l. 90. noch bin ich reht g. 96. este do sach er ein. 98. nit rehtt. 400. nůn hat.

64. daz daz jung kind so sere do erschrag. 71. susse kan nieman die. 73. dich — schniden. 78. geniessen. 84. mal fehlt. 86. lande — Almary. 88. Gerickelsaß. 93. gezige. 94. so klein. 98. ritters. 510. rieff mir. 14. gefristen. 20. juncfrowe oder ich nim ir den lip. 24. daz hôpt. 29. clein Elb. 30. waz ich dir versprich. 47. vff. 50. mit druwen. 52. worten sprach er zů im zů stund. 58. war du wellest. 61. din ende. 66. ein k. er. 69. gernne. 76. die an dem lip lit. 79. sú hat mich lange nit. 82. ir huld hatt ich verlorn. 89. (neuer Vers: do sprach doch kleine: got můsse dich in nôtten eren). 96. das ist dir als von disem steine geschehen. 98. soltu lange. 624. gúlden. 27. was geb du ab diner hand. 31. gelon. 34. rottet vnd die můter daz ist gůt. 35. wer gap in vß der hand. 40. ich ahtt diner red. 44. lind. 58. gar nohe. 66. (2 neue Verse: ich han nie kein bôses gehort von ir sagen. vnd seistu út bôses du wúrst von mir erschlagen). 72. mir. 73. vnd min worheit. 74. dich. 77. grôsser. 78. in. 80. ob. 87. wil wise. 710. ich wurd vnbescheiden. 11. gram. 14. hird. 22. vmb ein frůhtt. 24. úber iren. 32. mir. 41. wan dich vnd. 47. nit gelôgen me. 50. vff sin ahsseln — wunneclich. 52. sturmen. 61. rehte. 65. waren. 67. gesprenge. 69. drumb — adomant. 72. rehtt. 74. dirs gedohtt. 80. vil lieber got. 81. din genieset. 86. er hůp. 87. langen tag. 88. das. 90. rumette — das wild. 95. ob mir. 803. nit sparen. 808. wo — halsburg. 20. gestillen. 32. burgmure. 33. wachter — firsten. 37. klaffet. 53. sin red ane. 54. in dem helm ein widerstoß. 63. do reit der getruwe vff heren stadc we. 64. sú stundent an den. 68. er zerfůrtt. 83. vmb sin hôpt waz er bloß. 90. gegen der. 91. daz ich die wot bekumen bin.

Aventůre 3.

906. hatte er im bereittett da stiessent sú von dan. 12. Súderz die heidensch statt. 17. schiffherr. 25. Suders. 28. gelint. 46. Erberich. 58. dich selten. 82. king riche gers. 89. in nôtten waz. 94. vngehir. 1000. siegett. 1008. hôbit wol iiijc jor. 30. erden w. 31. keins dinges. 37. vil dôgen. 42. galenen. 43. segelent. 45. galenen. 51. vnd die dach. 66 die h. 68. man ym. 70. verbannen. 79. kriechen. 81. — do sprach der heiden allein der richter floß. 83. glich mit der habe. 84. cleinen schiffen ab. 92. wir sollentz alle dôten. 99. ob — einen. 1101. vnd druwen. 13. mure. 22. sere grusen. 28. duncket. 33. daz du nit gloubest. 36. zů himelrich. 37. was ist das daz sú do wellent. 40. einig — danne. 67. vil gar. 76. daz ich wúrd blint. 82. ym haben. 94. kein. 96. halßslag.

Aventüre 4.

1218. sú hatten sú zů in. 32. dal. 33. mich nieman manen. 60. trang. 64. ein herre ob in allen ir rihtter waß. 65. der lieff mit großer menge die Kristen an. 79. einigen. 82. vil mang schilt gespenne von sinen slegen zersprang. 1307. jomerig. 11. vff frind vnd figend. 14. in in allen nöten. 15. das er mohte — vnd wol. 19. wie er von schlegen hertte were wunt. 20. wie wol er fand er was noch nieman wund. 31. bÿ solchen fertten můß man bÿ schaden wesen. 35. gar clegelich. 36. wie min heild leben. 48. stolz ritter. 59. sich. 70. wie — schit. 87. din öhen wil den frowen keinen friden geben. 89. L. zů. 91. zihestu. 97. mir. 1400. ich bin. 1405. trang in die wal. 1406. vff daz dal. 15. fröwen. 18. unfůge. 19. nůn drib die vnfůg. 21. drohtt. 22. in sim hertzen ein andern fund erdohtt.

Aventüre 5.

1451. můß. 76. vnder dem. 87. nůn rit har Ottnid. 97. büwestent. 1504. ecke ein kostlicher knop. 1507. mure. 12. listen schaffen, ir schiessen wirt geswigen. 33. lrrmo haben. 34. mit in striten an dem graben. 40. min mure all umb ir hůbtter. 46. Elb. dem cleinen ferirret schier sin sin. 64. dem k. 70. ir schne wissen bringen vnd ir helme lihtt. 78. drohtt folg groß. (2. n. W. sú trungent vsß der vesten die heiden wider strit. Die Kristen geste enpfingent sú mit nid.) 79. sturm faren. 81. den heiden. 85. ich dem twerg. 91. sitten. 92. getrot in rehtter lenge. 1608. do sú gezierett der heiden. 16. die můter sp. z. d. tohtter- 59. gewonest — werden manne. 67. gar wenig an dich vnd an din gebet. 68. ich wil glouben an min got Machmed. 79. nůn sist min friden. 83. ein steter frid sin. 90. vor in. 1712. noch strites. 20. disem. 44. volg das. 46. du din frinde dez sú die heild bittent. 53. firsten gegen. 54. lútte. 58. worent bÿ. 78. sůn. 1800. vff sin. 18. do waz groß der schal. 19. darvon. 20. hin dan.

Aventüre 6.

1821. alle rich. 32. er flöhett. 35. vnselig. 40. geschart. 58. bösen. 63. io wil ich nit verzagen. 73. die heiden waren an dem wasser. 74. weder. 76. an vrlop der götte, wen er ir gar v. 77. der cleine. 81. zů wett. 84. den wasen gie. 88. ich wil noch ein stund me. 98. grosses gereich (Rauch). 1908. roß. 10. turlich. 11. erst groß. 14. schleiger. 15. dez sihe ich vngerne. 47. Appolon. 51. gelinget

an des strites schin. 70. er reitt. 76. wichen. 86. kiniginne rich. 88. über die wangen floß. 95. drureclich. 98. gelossen in dem stritte lebend. 2003. in lieplich. 10. Secher vnd gesunder nit me dan dusent man. 11. Suders. 15. wol sicher sin. 18. Siderott. 22. also ich her sagen. 31. kingin. 32. der wer dem richen keiser got wilkum ser. 41. kingin. 47. me — denne ich verdienet. 60. zů hohzitt. 61. dez gewerte ez in vil schier. 83. vnd k. 84. der fatter. 94. orden — schön kingin. 96. gloub. 98. edelen.

Aventûre 7.

2113. versperret. 15. vnd ahtt tag. 20. also ich úch b. 21. wise. 22. jo lot ich. 23. wise. 44. vngewiset. 51. söm schrin. 60. Felle, Rútz. 71. wise. 88. die encker er loste vnd floß. 96. ließ man nieman in. 2207. got gelobet. 27. heidens bot. 28. Aberhemsche. 29. ein gebirge getragen wol. 30. ich gibe sú úch beid schier. 43. berihtt. 44. sorgen. 49. nit me bot. 58. stetten. 64. gemeinlich sunder.

II. Verhältniß des Umfangs und der Versfolge der Handschriften zum gedruckten Text.

Handschrift A.

Fehlen die Gesätzer Nr. 47. eingeschaltet aus B. 84. aus C. 162. aus B. 174. aus B. 259. aus B. 294. aus B. 306. aus C. 357. aus B. 390. aus B. 509. aus B. 533. aus B. 567. aus B.

Fehlen einzelne Verse. 311. aus C. 540. (halb) aus D. 786. aus B. 1068. aus C. 1091. aus B. 1319 und 20. aus C. 1387. aus B. 1418 und 19. (halb) aus C. 1450 bis 53. aus C. 1474. aus B. 1570. aus B. 1635 und 36. aus B. 1863 (halb) 2005 und 6. aus B. 2089 und 90. (halb) aus D.

Die Handschrift A. enthält also 12 Gesätzer, 19 ganze und 4 halbe Verse weniger als der Druck. Die Folge der Verse ist ausserdem dieselbe.

Handschrift B.

Fehlen die Gesätzer Nr. 3. 5. 15. 19. 21. 25 29. 37. 41. 48. 56. 57. 67. 72. 84. 92. 103. 124. 135. 152. 159. 160. 169. 234. 235. 244. 245. 250. 261. 264. 270. 291. 308. 311. 321. 330. 337. 353. 355. 358. 363. 400. 401. 438. 444. 470. 479. 481. 497. 517. 523. 524. 526. 544. 564. 565. 566. 568.

Fehlen die Verse: 559. 560. 579 und 80. 631. und 32. 761 und 62. 781 u. 82. 1011 bis 14. 1159 und 60. 1219 bis 22. 1235 u. 36. 1273 u. 74. 1291 und 92. 1299 u. 1300. 1571 und 72. 1595 und 96. 1607 bis 10. 1651 bis 54. 1661 und 62. 1845 u. 46. 1855 u. 56. 1861 und 62. 1971 u. 72. 1977 u. 78. 2003 und 4. 2139 bis 42. 2154 bis 57.

Versetzt sind die Gesätzer 171 und 72. also, daß Vers 683 und 84. auf der Stelle von 687 und 88. stehen, und diese an jener. Ges. 171. folgt auf 172. Ges. 465 steht an 462., dieses an 463., dieses an 465. Ges. 545. steht an 541., dieses an 542., dieses an 543., dieses an 544. Ges. 567. an 564. Folgende Verse sind versetzt, d. h. die der größeren Zahl stehen vor denen der kleinern. V. 513 und 14 stehen nach 516. 1046 an 1045. 122 auf 12287. 1275 und 76 an 1281 und 82. 1277 und 78 an 73 u. 74. 1515 und 16 an 13 und 14. 1567 an 68. 1605 und 6 stehen an 1593 und 94. 1591 und 92 an 1607 und 8. 1593 und 94 an 1609 und 10. 1687 und 88 stehen wiederholt an 1651 und 52. 1811 und 12 an 1807 und 8. 1807 und 8 an 11 und 12. 1863 und 64 an 1855 und 56. 2071 an 72.

Folgende einzelne Verse enthält B. mehr als der Druck zwischen 1564 und 65 stehen 2 neue Verse. Zwischen 1590 und 91 auch 2 Verse. Zwischen 2009 und 10 auch 2 V.

Die Handschrift B. enthält also weniger als der Druck 59 Gesätzer, 60 Verse; zusammen 296 Verse, und hat 6 einzelne V. mehr.

Handschrift C.

Fehlen Gesätzer Nr. 47. 102 bis 115. 162. 174. 216 bis 234 (ein ganzes Blatt). 259 352. 385. 480 bis 496. 504 518 bis zu Ende.

Fehlen Verse. 10. 20. 83. 84. 128. 143. 203 und 4. 275 und 76. 349. 356 und 57. 461 bis 63. 504. 541. und 42. 553 (halb). 747 und 48. 859 u 60. 937 und 38. 1311. 1434. 1481 und 82. 1517 und 18. 1538. 1635 u. 36. 1796. 1914 bis 16. 1985 bis 87. 2005 u. 6. 2068 u. 69.

Versetzt die V. 209 nnd 10. 975 u. 76. 1099 u. 1100. 1611 u. 12. An 1517 und 18 stehen 1509 und 10. wiederholt.

Neue einzelne Verse. Zw. 96 und 97 sind 2. Zwischen 106 u. 7 auch 2. nach 129 ist 1. nach 130 auch 1. nach 207 auch 1 nach 210 auch 1. Zwischen 218 und 19 sind 2. Zwischen 237 und 38 auch 2. Zw. 665 und 66 auch 2. Zw. 1578 und 79 auch 2. nach 1800 ist 1.

Die Hdschr. C. enthält also, die fehlenden Blätter abgerechnet, weniger als der Druck 38 Gesätzer, 45 ganze und 1 halben Vers; mehr aber 17 ganze Verse.

Handschrift D.

Fehlen Gesätzer Nr. 102 — 115 (wie in C). 159. 174 (wie in C). 256. 357. 385. (wie in C.) 509. 533. 567, 68, 69.

Fehlen Verse. 83 (halb). 84 (wie in C). 128 (wie in C). 146. 203 und 4 (C). 275 und 76 (C). 308. 349 (C). 356 und 57 (C). 461 bis 63 (C). 504 (C). 535 und 36. 1072. 1219 und 20. 1236. 1583. 1635 und 36 (C). 1868. 1923. 2005 und 6 (C). 2107 und 8.

Versetzt die V. 590. 975 und 76 (C). 1211 und 12. 1281 und 82. 1331 und 32. 2083 und 84. 2109 und 10. 2155 und 56. 2219 und 20.

Neue Verse. Nach 589 ist 1. nach 666 sind 2. Die Handschrift D. enthält also weniger als der Druck 24 Gesätzer, 30 ganze, 1 halben V.; mehr aber 3 V.

Der Vollständigkeit nach folgen also die Handschriften so auf einander: A. D. C. B.

Wörterbuch.

Vorbemerkung.

Es sind hier alle diejenigen Wörter des Gedichtes aufgenommen, deren Bedeutung durch die bloße Kenntniß der altteutschen Sprachlehre nicht ausgemittelt werden kann, also Wörter die an sich selbst, oder deren Bedeutungen veraltet sind. Größtentheils sind aber alle Wörter, die blos wegen der alten mundartlichen Sprachlehre auf den ersten Anblick unkenntlich sind, weggelassen, aus dem einfachen Grunde, um das Wörterbuch nicht unnöthig zu vergrößern, indem durch einige mitgetheilte Sprachsätze dergleichen Wörter von Jedem leicht selbst verstanden werden.

Ueber die Wechslung der Selb- und Schärfungslaute habe ich in meiner Einleitung in das Nib. L. §. 10. gesprochen, auch einige andere Sprachbemerkungen mitgetheilt. Ausser dem was in der Einleitung zum Otnit §. 5. und 8. über die Spracheigenheiten dieses Gedichts gesagt worden, sind noch folgende allgemeine Regeln der altteutschen Sprachlehre zu bemerken.

1) Einsylbigen Wörtern, die auf den Zweilaut Ei endigen, wird nach der Zusammenziehung häufig ein G hinzugefügt. Drig, drei, 740; frig, frei, 145; sig, sey, 48; welches in der Beugung stehen bleibt; sigest, seyest, 2184. Der Grund ist dieser: der Zweilaut Ei wird in ein doppeltes I zusammengezogen, wovon das letztere I in Jod übergehet, das in Mundarten, die, wie die

schwäbische, Gurgellaute lieben, als G hörbar wird. Diese Neigung zu den Gurgellauten läßt auch bei den einsylbigen Wörtern auf Ai, wo obiger Grund nicht statt findet, den Kehlhauch nachhören. Zweig, zwei, 137. Meige, Mai, 245.

2) Anderntheils bleibt G, besonders in Zeitwörtern, nach A und E häufig aus und wird mit J (ursprünglich mit Jod) ersetzt. Seist, sag, 923. st Leite, legte, 763. Auch verklegt st. verkleit, (verklagt) 822.

3) Die Vorsylbe Ge wird mit Be verwechselt. Bekomen, gekommen, 423. Beschehen, geschehen, 607. Beslossen, eingeschlossen, 2122. So wird auch Ge mit Ver verwechselt. Versperret, eingesperrt, 2124. Auch Ver mit Ge. Gedienet, verdienet, 2047. Ebenso Er mit Ge. Gewahssen, erwachsen, 2226.

4) Ge wird oft bedeutlos vorgesetzt. Gerecht, recht, 764. Gefohen, fangen, 1190. Geklaffen, nachsprechen, 1191. Gevant, fand, 1517. Es könnte in diesen Fällen wohl auch ein altes Augment seyn, so wie es in Getwerg, Zwerg, 507, das Collektivum und Concretum bildet.

5) Die Endsylbe Er wird versetzt. Alrest, allererst, 884. Einre, einer, 1841. Als Vorsylbe wird Er nur dann versetzt, wenn noch eine andre Sylbe vorausgeht. Unrekant, unerkannt.

6) Beim Infinitiv bleibt oft Zu aus, wo wir es setzen müssen. 848. Auch kommen wie sonst die alten Bildungen des Imperat. vor. Wacha, wache, 1565.

7) Beim Zeitwort wird an die erste Person der Einzahl nicht selten ein N angehängt, theils aus Wohlklang vor einem folgenden Selblaut, theils auch vor Mitlauten. Ich bringen üch, 2204; das clagen ich, 1944; ich setzen üch, 1369; ich truwen uch, 888; ich setzen mich, 895; ich truwen dich, 1938. Zuweilen

wird auch der Imperativ so gebildet: sagen mir st. sage mir, 954.

8) Bei der 2ten Person der Einzahl in der Kaumvergangenheit bleibt manchmal der Ausgang St weg. Wurffe, warfst, 2071; getete, thatest, 2072. Diese Weglassung tritt auch bei der 2ten Person der Mehrzahl ein. Gebieten, gebietet, 311.

9) Die dritte und noch häufiger die zweite Person der Mehrzahl wird zusammengezogen. Went, sie wollen, 1188; gent, gebet, 1245, 2173; Gont, gehet, 2126; sont, sollet, 2089. Nämlich statt wellent, gebent ꝛc. Eben so häufig Münt, müsset; lont, lasset; hant, habet, 313 u. A.

10) Bekannt sind die Bildungen der Kaumvergangenheit. Gie, erlie, gieng, erließ, 1884. u. A. Da die Alten ein Zeitwort oft nach der starken Abwandlung bildeten, was wir nach der schwachen gebrauchen, so muß man darnach manche Stellen sich aufklären, z. B. erhal, jetzt erhalte. 1166.

11. Auch ist zu bemerken, daß bei verneinenden Theilungssätzen mit weder und noch, im Vordersatze weder gewöhnlich ausbleibt und verstanden wird. 1874.

12) Es verdient kaum der Bemerkung, daß statt Zw die Alten Tw setzen, betwingen, 433, und daß ihr Geschlecht der Hauptwörter nicht selten von dem unsrigen verschieden ist. So brauchen sie z. B. List und Sitte männlich, Arger list, 1093; mit trurichlichem Sitte. So setzt das Lied, wie die schwäbische und fränkische Mundart, statt dem hochteutschen gedehnten A ein O (§. 6.): Jomer, Jammer, 817; wonent, sie wähnen, 817. Dergleichen kleine mundartliche Verschiedenheiten werden bei geringer Aufmerksamkeit jedem Leser von selbst verständlich seyn.

Wörterbuch zum Otnit.

A.

Ab, herab, 610.
Aber, wieder, 686.
Al= verstärkende Vorsylbe, Al=mitten. 1505. al durch. 1117. Otfrit V. 19. 19.
Alters eine, allein, 163. 740.
Anderhalp, andrerseits, jenseits, 129. 521.
Arg, bös, boshaft, 214.

B.

Ban, m. Kirchenbann, 1368.
Bast, u. weiche Pflanzenrinde, Bast, 868.
Beiten, warten, 1107.
Berlin, kleine Perlen, 1590.
Besemris, Besenreis (Schwert), 1368.
Bet, Bette, w. Bitte, 295. 557.
Biderb, biderwer, bieder, 672.
Bitte, 1746. s. beiten.
Bitz, sey. Imperat. 1679.
Blecken, blicken, 204. 367.
Bogen, Armbogen, 923.
Bottenbrot, Botenbelohnung. 923.
Brünige, w. Harnisch, 481.
Bulgen, m. Ballen, 2186.
Burne, m. Brunnen, 360.
By sunder, nach einander, 1373.

C.

Claffen, schwätzen, nachbellfern (nachgelfen, oder bellen). 680.

D.

Danck, m. Gedanke. 433.
Danckneme, dankenswerth, 167.
Dang, m. 2264. s. Danck.
Dar, dahin, 62. her, 115.
Darnach, alsdann, 2163.
Degen, Held, 105.
Dekein, kein, 196.
Dicke, oft, 703.
Diet, mz. Leute, Volk, 837.
Dingen, Perf. gedigen, hoffen überlassen, 322.
Dinne, darin, 1290.
Dirre, Dat. v. die, dieser 1973.
Doß, m. Getöß, 854.
Doß, Imperf. von diesen, tosen, 2087.
Dögen, 1037. heimlich, still, unmerklich.
Dre, m. Drohung, 603.
Drig, drei, 740.
Dro, m. Drohung, 257.
Durch, wegen, 130. 1117. 221.

E.

Eben, recht, 308.
Echte, etwa, irgend, 344.
Eingelten, 1936. s. entgelten.

Ellend, fremd, ausländisch, 2098.
Ellende, u. Ausland, 148.
En=, wird vor die Zeitw. gesetzt und heißt nicht, 349. 398. ist für unsre jetzige Sprache, zuweilen ganz bedeutlos, 605.
Enborent, Imperf. v. entbehren, 821.
Engelten, büßen, 1525.
Entruwen, traun, 476.
Erarnen, verdienen, (ärndten), 1768.
Erbeissen, absteigen, 392.
Ergetzen, Ersatz geben, (ergänzen), 1331.
Erwegen, entschlagen, 164. 1928.
Erwenden, abwenden, 1289. 1510.
Erwinden, ablassen, 64.

F.

Ferre, fern, 919.
Freißlich, furchtbar, 839.
Frig, frei, 145.
Frumen, helfen, 352. machen, 1299.
Frünt, Blutsfreund, 2101.
Furbas, ferner, besser, 50.

G.

Gan, gönnen, 288.
Gar, ganz, 413.
Gebrechte, u. Schall, Sprache, 379.
Gedagen, schweigen, 1863.
Gediegen, s. Dingen.
Gefuglich, geziemend, 1430.
Gehiltz, u. hölzerner Schwertgriff, eigentlich das Gehölz des Schwertes, 799.
Gelin, u. Galeere, 928.
Gemach, u. Ruhe, 1402. Gemächlichkeit, 1502.
Gemein, allgemein, 1166.
Gemeyen, mähen, 2266.
Genesen, davonkommen, 1998. gedeihen, fortleben, 2233.
Geniessen, 1952, s. Genesen.
Genoß, m. 799. in des knoppes genoß, ist Umschreibung statt: im Knopfe. Kn. gen. heißt der Mitgenosse des Knopfes, der Nachbar desselben.
Gereit, u. Reitzeug, 1470.
Geren, begehren, 169.
Geromen, erschlagen, zielen, 1188.
Geschlacht, gut, 2213.
Geseyen, einsäen, 2265.
Gespenge, u. Spangenwerk, Helmkrone, 767.
Gestellen, stillen, 820.
Getorsten, ich getar, getrauen, dürfen, 406.
Getreget, gedreht, 1592.
Getrote, schnell, eilig, 1608.
Gewassen, gewachsen, 1628.
Gewilde, u. Wildniß, 373.
Glast, m. Glanz, 760.
Gnote, genau, häufig, 761. 414.
Gnuwen, knien, 1815.
Grimm, tödtlich, 2115.
Griten st. geriten, reiten, 1874.
Grössy, w. Größe, 451.
Güden, stolz thun, pralen, 447, sich gut machen, etwas zu Gute thun, (vergeuden)
Gurten, gürten, 649.

H.

Habe, w. Seehafen, 283. Vermögen, Reichthum, Habseligkeit, 221.
Haben, halten, 307.
Hag, m. Zaün, 829.
Halsperg, m. Halsbedeckung, Halskoller, 512.
Hart, sehr, 134.
Heimlich, wohnhaft, 527.
Heilt, Held, 752.
Helmes venster, Helmvisier, 1326.
Her, u. Kriegsheer, 522.
Her, hehr, 304.
Hilt, Held, 1224.
Hinnan, von hinnen, 158.
Hobettach, Helm, 497. 828.
Hoher strichen, rückwärts gehen, 1976.

Hol, w. Höhle, 2166.
Huffe, Hüften, 1591.
Hurde, w. Horte, Rost, ein peinliches Werkzeug zum Verbrennen der Verurtheilten, 714. Im Titurel wird es mit Galgen und Rad zusammengestellt.

I.

Icht, nicht etwa, 532. 1484.
Jenhalp, jenseits, 526.
Ihcz, etwas, 1100.
Ingelten, 2102 s. engelten.
Joch, st. jo ouch, 63. 350.
It, etwa, 772.

K.

Kastelan, u. (Kastilisches) Pferd, 202. 2010.
Kein, ein, 715. 876. von dehein gebildet.
Kemnat, w. Schlafgemach, 735. Gemach, 2125.
Kiel, m. Schiff, 176.
Kosen, wählen, kiesen, 235.
Kunne, u. Geschlecht, 32.
Kusen, sehen, erkennen, 500. Einerlei mit Kosen.

L.

Laster, u. Schmach, Entehrung, 1096
Lip, m. Leben, 668.
Lite, w. Weg, Pfad, Geleis, 1495.
Luden, m. Lärm. laut, 1577.
Lugen, sehen, 696.
Lützel, wenig, 470.
Luter, lauter, hell, 753.

M.

Mal, Denkzeichen, Flecken, 484.
Marg, w. Mark Goldes, 352.
Marnere, m. Steuermann, 284.
Megetin, u. Mädchen, 64.
Meige, m. Mai, 245.
Menige, w. Menge, 1240.
Messe, w. Maaß, 409.
Michel, groß, viel, 1739.
Minnenelichen, liebreich, 265.
Milt, freigebig, 566.
Misse var, übel gefärbt, 1350.
Mogen, Blutsfreunde, 2030.
Moß, u. Moor, Sumpf, 1731.
Müten, müten, das Gemüth auf etwas hinwenden, 517. vorhaben, 1963 mit dem Genitiv.
Myete, w. Belohnung, 479.

N.

Neren, retten, am Leben erhalten, 1316.
Nit, nichts, 424.
Noch, nah, 824. 1919.
Nüt, nichts, 2162.

O.

Orden, m. Gesetz, Gewohnheit, 726.
Oehin, Oheim, Neffe, 233.
Ort, u. Ende, Spitze, Rand, 768.

P.

Pfellor, m. Pelzverbrämung, 182. Teppich, 2223.
Pflegen, mit dem Genit. verpflegen, besorgt seyn, 2116.
Pfluch, pfui, 1719.
Porte, m. ein mit Gold, Silber und Seide gewirktes Band, 798.

R.

Richen, bereichern, 2103.
Richer, Reche, Held, 142.
Rilich, reich, 1498.
Ringe, Panzerhemd, 225.
Rinnen, rennen, auf die Seite gehen, 790.
Ritterdach, Helm, 231.
Romen, anfallen, angreifen, 2251.
Röpgelinelin, u. kleine Raubgaleere, 1082.
Ruchen, sich bekümmern, sorgen, 593, (geruhen).
Ruwen, reuen, 1942.

S.

Salter, m. Psalmenbuch, 2091.
Sampnen, versammeln, 1261.
Sarasine, Sarazenen, Heiden überhaupt, 1364.
Satte, Impf. setzte, 742.
Schier, bald, schnell, 830.
Schriet, Impf. v. schroten, hauen, trennen, 868.
Schuld, Schuldigkeit, 456.
Selde, w. Glück, Heil, 320.
Semit, m. Sammet, 182.
Ser, verwundet, betrübt, 1907.
Ser, u. Kummer, Angst, 2242.
Sidin, von Seide, 1595.
Siech, krank, todt, 2006.
Sig, sey, 48 sigest, seyest, 2184.
Sigent, sie sinken, 1349, von sigen.
Sint, nachher, 62, weil, 411, oft für unsre jetzige Sprache bedeutlos.
Sit, s. Sint.
Slacht, w. Geschlecht, Art, 504.
Sleger, m. Schleier, 1914.
Smehe, schmählich, klein, 440.
Smucken, schmiegen, 397.
Sömer, m. Saumpferd, 2175.
Spehen, kennen lernen, 2046.
Springen, hervorsprossen, blühen, 378.
Staden, m. Gestade, 177.
Stahel, Stahl, 199.
Stehelin, stählern, 1571.
Stunt, mal bei Zahlwörtern, z. B. tusent stunt, tausend mal, 1794.
Sturen, aussteuern, 150.
Sumen, säumen, 138.
Sunder, ohne, 459. 2264.
Sunderlich, besonders, 2027.
Sus, so, also, 471.
Sweher, Schwehr, Schwiegervater, 1981.

T.

Tach, u. Bedeckung, Thronhimmel, 415.
Taren, dürfen, 563.
Tegenclich, heldenmäßig, 1880.
Tran, m. Strom, 75.
Tre, m. Drohung, 16.
Trehen, Thränen, 1585.
Trüwe, Treue, 240.
Tumb, jung, kindisch, 633.
Tur, theuer, geehrt, 30.

U. V.

Vaste, sehr, 428.
Vasten, entbehren, 1372.
Venie, Gebet, 1612. von venia.
Verfarn, sterben, 1479.
Veriehen, gestehen, 2043.
Verloben, geloben nicht zu thun, 572.
Verluhen, verleihen, 727.
Verre, fern, 1843.
Verslunden, verschlungen, 2147, von verslinden.
Verspart, verschont, 1825. 2113.
Vertragen, verzeihen, 580. 1097.
Verwissen, verweisen, vorwerfen, beschuldigen, 1391. von Wizze, Strafe.
Verzigen, Verzicht geleistet, 1313.
Vessel, m. Schwertgehäng, 797.
Vigent, Feind, feindlich, 97. 437.
Vingerlin, u. Fingerring, 340.
Vmbewart, unbewehrt, 1287. wehrlos.
Vngedocht, nicht gedacht, 950.
Vngefüge, grob, unhöflich, 431.
Vngehüre, ungeheuer, bösartig, 457. Dieß und das vorige sind Beiwörter für das Riesengeschlecht, sie haben daher immer die Nebenbedeutung riesenartig, d. h. was vom Riesengeschlecht abstammt, oder damit zusammenhängt.
Vngesunt, todt, 1528.
Vnrein, boshaft, 1098.
Vntruwen, in Treue, traun, 1101.
Vntz, bis, 309.
Vnzucht, w. Ungezogenheit, 878. böses Geschlecht, 2239.

Vol, 582. Die Redensart dieser Zeile heißt: sie würde es nicht gut aufnehmen. Sie geht auch noch unter dem Volke, und ist symbolisch.
Volle, völlig, 1490.
Völle, w. Fülle, 184.
Vrlop, m. Abschied, 262.

W.

Wag, m. stehendes Wasser, See, Meer, 1085.
Wal, w. Walstatt, 1405.
Walhenlant, Wälschland, Italien, 39.
Wan, als, 669.
Wannan, woher, 50.
War, wohin, 180.
Was dar vmb, weswegen, 273.
Wat, w. Gewand, Leinwand, 399.
Weder, entweder, 1620.
Weger, besser, 1929.
Weneſt, wann einst, 92.
Wenig, klein, 535.
Wenne, wenn nicht, 1999.
Wer, wohin, 1458.
Wer, u. Hinderniß, 1472.
Wer, w. Wehr, 1905.
Werben, schaffen, unternehmen, 2203.
Wesen, seyn, 49.
Wicht, m. Wicht, unnütz, 1905.
Widerstrit, m. Wettstreit, 389.
Wie, obschon, 1324.
Wilde, w. Wildniß, 374.
Wist, wo ist, 2121.
Wog, 1218. s. Wag.
Wol getan, schön gestaltet, 730.
Wonen, wähnen, 1853.
Wot, 419. s. Wat.
Wurm, Drache, 2145.
Wurt, m. Wirth, Hausherr. 867.
Wurt, wird, von werden, 1929.

Z.

Zage böser, Schimpfwort für einen Verzagten, 1719.
Zucht, w. Anstand, Höflichkeit, Wohlgezogenheit, 52.
Zuchteclichen, anständig, 263.
Zůhant, sogleich, bei der Hand. 1965.
Zů tal, hinab, 358.
Zweig, zwei, 137.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Mone, Franz Joseph, 1796-1871

Ortnit

Berlin 1821

P.o.germ. 1037 g
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10115932-3